Titel Werk: Epistulae Autor: Leo I., Papa (Leo der Grosse) Autor: Papstbriefe Identifier: CPL 1656 Tag: Briefe Time: 5. Jhd.

Titel Version: Die (echten) Briefe v. J. 440–450 (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Die (echten) Briefe v. J. 440–450 In: Die Briefe der Päpste und die an sie gerichteten Schreiben. Band 4: Linus bis Pelagius II. (vom Jahre 67—590). Zusammengestellt, übersetzt, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Severin Wenzlowski (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Serie, Band 51), Kempten 1878. Unter der Mitarbeit von: Sr. Dr. M. Benedicta Arndt

# Briefe des heiligen Leo I.

## Erste Abteilung. Die (echten) Briefe v. J. 440-450.

### 1. Brief des P. Leo an den Bischof von Aquileja.#### Einleitung und Inhalt.

[[1]](#footnote-20) [S. 13](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0013.jpg) Die ersten zwei Briefe Leo’s, die wir haben, betreffen die Pelagianer. Der aus den Briefen des Papstes Zosimus uns bekannte Bischof Julianus von Eclanum flüchtete sich, nachdem er auch in Konstantinopel keine Stütze mehr fand, nach Gallien und verschaffte sich hier und in Oberitalien viele Anhänger, deren Zahl der Widerstand, den ihnen Papst Sixtus III. leistete, nicht zu mindern vermochte. Ja in und um Aguileja kam es so weit, dass Pelagianer zu Priestern, Diakonen und Klerikern verschiedener Grade gewählt wurden, ohne vorher ihrer Lehre entsagt zu haben. Die so Erwählten handelten überdies gegen ein altes kirchliches Herkommen; anstatt an dem Orte zu verweilen, wo ihnen [S. 14](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0014.jpg) die Führung eines geistlichen Amtes übertragen war, streiften sie im Lande umher und verbreiteten ungescheut und mit vielem Glücke den Pelagianismus. Dies alles erregte die Aufmerksamkeit des Bischofs Septimus von Altinum; er berichtete deshalb an Leo, und Dieser erließ an den Bischof von Aquileja vorliegendes Schreiben, in welchem er darauf dringt, dass man eine Provincialsynode halte und dort die erwähnten Priester, Diakonen und Kleriker zur wahren Besserung anhalte. Sie sollen offen den Pelagianismus und dessen Lehrer verdammen, durch vollständige, klare und eigenhändig unterschriebene Glaubensbekenntnisse erklären, dass sie alle vom apostolischen Stuhle gegen die Pelagianer bestätigten Synodalbeschlüsse vollkommen annehmen, wobei man jedoch mit aller Umsicht ihnen alle Zweideutigkeiten und Auswege abschneiden solle. Wer sich dieser Vorschrift nicht fügt, soll, er sei Kleriker oder Laie, aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen werden. Endlich dringt der Papst bei Verlust des Amtes und der Kirchengemeinschaft auf die Beobachtung der Regel, dass der Geistliche an **der** Kirche bleibe, wo er die Ordination erhalten.

Ganz gleichen Inhaltes ist auch das folgende 2. Schreiben Leo’s an den Bischof Septimus von Altinum; auch der unter Num. 18 aufzuführende Brief Leo’s an den Bischof Januarius von Aquileja ist fast ganz aus den Worten dieser zwei ersten Briefe zusammengesetzt. Diese Ähnlichkeit der drei Briefe in Verbindung mit dem Umstande, dass dieser unser erste Brief in den Handschriften nur die allgemeine Adresse „an den Bischof von Aquileja“ trägt, ohne den Namen des Bischofs, gab zu den mannigfaltigsten Conjecturen Anlass, so dass man sagen kaun, jeder dieser drei Briefe sei als echt, aber auch für unecht erklärt worden. Es möge genügen, die von den Ballerini nach den gründlichsten und umfassendsten Forschungen[[2]](#footnote-23) gewonnenen und [S. 15](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0015.jpg) auch allgemein angenommenen Resultate zu verzeichnen. Zunächst stellen die ältesten und zwar zahlreiche Codices die Echteit aller drei genannten Schreiben ausser allen Zweifel; ferner ist es sicher, dass unser erster Brief nicht auch, wie der 18., an Januarius, sondern an einen seinen Vorgänger, höchst wahrscheinlich an seinen unmittelbaren Vorgänger Maximus gerichtet gewesen sei und daher[[3]](#footnote-25) zugleich mit dem 2. Schreiben an Septimus dem J. 442 angehört.

**1. Cap.** Durch den beiliegenden Bericht unseres heiligen Bruders und Mitbischofs Septimus erfuhren wir, dass gewisse Priester und Diakonen und Kleriker verschiedener Grade, welche die pelagianische oder cälestianische Häresie verstrickt hatte, in euerer Provinz zur katholischen Gemeinschaft derart gelangt seien, dass ihnen keine Verurteilung ihres Irrtums abverlangt wurde; dass, weil die Hirten in allzu festen Schlaf versunken waren, in Schafspelz gekleidete Wölfe in den Schafstall des Herrn Zutritt gefunden, ohne ihre verderbliche[[4]](#footnote-26) Gesinnung abgelegt zu haben; dass [S. 16](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0016.jpg) sie ferner, was durch die Anordnung der Canones und unserer Decrete nicht einmal den Unschuldigen gestattet wird, freventlich gewagt, dass sie nämlich jene Kirchen, in welchen sie das Klerikat entweder empfangen oder wieder erhalten hatten, verlassen und in ihrer Unbeständigkeit an verschiedenen Orten umherschweifen, indem sie es lieben, immer herumzuirren und niemaIs auf dem apostolischen Fundamente auszuharren. Weil sie durch keine Prüfung erprobt, zu keinem vorläufigen Glaubensbekenntnisse angehalten wurden, streben sie vorzüglich darnach, dass sie unter dem Scheine der Gemeinschaft mehr Häuser besuchen und durch ihre falsche Wissenschaft die Herzen Vieler verderben. Dies könnten sie gewiß nicht, wenn die Vorsteher der Kirchen bei der Aufnahme solcher die nötige Sorgfalt beobachtet hätten, dass es keinem derselben erlaubt gewesen wäre, an verschiedene Orte umherzuschweifen.

**2. Cap.** Damit also diese Vermessenheit nicht weiter fortgesetzt werde und das durch die Saumseligkeit einiger eingeführte Verderben nicht den Untergang vieler Seelen verursache, tragen wir kraft dieses unseres Befehles dem Eifer deiner Brüderlichkeit auf, dass auf einer bei euch versammelten Synode der Provinzialbischöfe alle, sie mögen Priester oder Diakonen oder Kleriker welchen Grades immer sein, welche aus dem Verbande der Pelagianer und Cälestianer in die katholische Gemeinschaft mit solcher Unklugheit aufgenommen wurden, dass man sie nicht vorher zur Verdammung ihres Irrtums anhielt, wenigstens jetzt, nachdem sich ihre Verstellung teilweise verraten, zu wahrer Besserung gezwungen werden, welche ihnen nur nützen, niemand aber schaden kann. Sie sollen durch offene Glaubensbekenntnisse die Urheber des hochmütigen Irrtums verdammen und alles verwerfen, was die allgemeine Kirche aus der Lehre jener verabscheute; sie sollen durch vollständige und deutliche und eigenhändig unterschriebene Bekenntnisse erklären, dass sie alle Synodal Decrete, welche der Ausspruch des apostolischen Stuhles zum Zwecke der Ausrottung [S. 17](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0017.jpg) dieser Häresie bestätigte, annehmen und gänzlich billigen. Nichts Unklares, nichts Zweideutiges darf in ihren Worten vorkommen. Denn wir kennen diese ihre Verschlagenheit, dass sie bei jedem Teilchen der verabscheuungswürdigen Lehre, welches sie von der Masse der zu verurteilenden (Irrtümer) ausgeschieden, meinen, es sei keiner ihrer Gedanken nicht unversehrt.[[5]](#footnote-29)

**3. Cap.** Obwohl sie, um leichter täuschen zu können, vorgeben, dass sie alle ihre Sätze mißbilligen und aufgeben, so nehmen sie doch bei ihrer vollendeten Kunst zu hintergehen, wenn man sie nicht kennt, den Satz aus, dass die Gnade Gottes nach den Verdiensten der Empfänger gegeben werde. Und doch ist es, wenn sie nicht umsonst gegeben wird, nicht Gnade,[[6]](#footnote-30) sondern Lohn und Vergeltung für Verdienste, nach dem Worte des seligen Apostels:[[7]](#footnote-31) „Aus Gnade seid ihr erlöst worden durch den Glauben und das nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe; nicht nach den Werken, damit sich niemand rühme. Denn wir sind seine Bildung, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott vorbereitet hat, dass wir in ihnen wandeln.“ Jedes Geschenk also von guten Werken ist eine göttliche Vorbereitung, weil niemand früher durch die Tugend als durch die Gnade gerechtfertigt wird, welche für einen jeden der Anfang der Gerechtigkeit, Quelle und Ursprung der guten Verdienste ist. Von jenen aber wird [S. 18](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0018.jpg) deshalb gesagt, es komme ihr[[8]](#footnote-33) der Eifer der Natur zuvor, damit diese, da sie ja vor der Gnade durch eigenes Bemühen sich auszeichnet, nicht irgendwie durch die Erbsünde verwundet zu sein scheinen solle, und damit falsch sei, was die Wahrheit sagt:[[9]](#footnote-34) „Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“

**4. Cap.** Deine Liebe also muss es verhüten und mit großem Eifer dafür sorgen, dass nicht durch solche Menschen schon längst vernichtetes Ärgernis erneuert werde und von der lange ausgerotteten Lehre in deiner Provinz ein böser Same ausgehe, welcher nicht nur in seiner Wurzel wachsen, sondern auch die Kinder der heiligen Kirche mit dem Gifte seines Mundes anstecken würde. Die, welche als Gebesserte angesehen werden wollen, mögen sich von allem Verdachte reinigen und sich durch Gehorsam gegen uns als die Unsrigen erweisen. So sich aber einer von ihnen weigerte, unseren heilsamen Vorschriften zu entsprechen, der soll, ob Kleriker oder Laie, von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen werden, damit er nicht, nachdem er die eigene Seele in’s Verderben gestürzt, auch noch dem Heile anderer Schaden bringe.

**5. Cap.** Auch jenen Teil der kirchlichen Disziplin, durch welchen schon längst von den heiligen Vätern und von uns häufig verordnet wurde[[10]](#footnote-35) dass es keinem, er mag im Presbyterate oder Diakonate oder irgend einem folgenden Grade der Kleriker stehen, erlaubt sei, von einer Kirche [S. 19](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0019.jpg) zur anderen überzugehen, sollst du, dazu fordern wir dich auf, wieder in volle Geltung bringen, so dass ein Jeder, ohne sich durch Ehrgeiz verleiten oder durch Eigennutz verführen, oder durch böse Zuflüsterungen anderer beeinflussen zu lassen, dort ausharre, wo er ordiniert wurde; so dass jeder, welcher, indem er sucht, was sein ist, nicht a(xxx) was Jesu Christi ist, zu seiner Gemeinde und Kirche zurückzukehren verabsäumt, des Vorrechtes seines Amtes und Gemeinschaft verlustig wird. Deine Liebe aber möge nie zweifeln, dass, wenn — was wir nicht glauben—Das, was(xxx) wir für die Beobachtung der Canones und die Unversehrtheit des Glaubens entscheiden, vernachlässigt worden wäre, wir uns zu desto größerer Strenge aufgefordert fühlen müssen, weil „die Übertretungen der niederen Weihen niemand mehr zuzuschreiben sind, als den lässigen und saumseligen Vorstehern, welche eine Pest oft dadurch groß ziehen, dass sie eine herbere Arznei anzuwenden unterlassen.“[[11]](#footnote-37)

### 2. Brief des Papstes Leo an Septimus, Bischof von Altinum. [[12]](#footnote-39)

*Leo, der Bischof, (sendet) dem Bischofe Septimus (seinen) Gruß.*

**1. Cap.** Nachdem wir das Schreiben deiner Brüderlichkeit gelesen, erkannten wir die uns längst bekannte Kraft deines Glaubens, indem wir dir dazu Glück wünschen, [S. 20](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0020.jpg) du das Hirtenamt über die Herden Christi mit so großer Sorgfalt ausübst, damit nicht die in Gestalt von Schafen eingedrungenen Wölfe mit wilder Grausamkeit auch die Einfältigen zerreissen und so nicht nur sich durch ihre Unverbesserlichkeit nicht nützen, sondern auch das Gesunde noch verderben. Damit also diese Schlangenlist nicht überhand nehmen könne, richteten wir an den Metropolitanbischof der venetianischen Provinz ein Schreiben, auf dass er wisse, es gehe ihn in seiner Stellung an, (zu untersuchen,) ob jemand, der von dem Verbande der Pelagianer und Cälestianer kommt, sich in der katholischen Gemeinschaft ohne Bekenntnis der gesetzmäßigen Genugtuung befinde. Denn es ist sehr heilsam und eine sehr nüzliche geistige Arznei, dass alle, es seien Priester oder Diakonen oder Kleriker welchen Grades immer, die als Gebesserte angesehen werden wollen, ohne Zweideutigkeit bekennen, dass ihr Irrtum und auch die Urheber des Irrtums von ihnen verdammt werden, so dass den bösen und längst verworfenen Gesinnungen keine Gelegenheit zur Hoffnung übrig bleibe und kein Glied der Kirche durch die Gemeinschaft solcher verletzt werden könne, da ihnen in allem ihr eigenes Bekenntnis hinderlich im Wege steht.

**2. Cap.** Wir befehlen auch, dass bezüglich derselben jene Anordnung der Canones beobachtet werde, (welche verbietet,) dass man sie von jenen Kirchen, zu welchen sie eigentlich gehören, weggehen und an andere, ihnen nicht angewiesene Orte nach ihrem Belieben übergehen lasse. Was mit Recht den Schuldlosen nicht gestattet wird, darf um so weniger Verdächtigen erlaubt sein. Deshalb möge deine Liebe, über deren Frömmigkeit wir uns freuen, deine Sorgfalt mit unseren Anordnungen vereinigen und sich mit dem oben genannten Metropoliten bemühen, damit umsichtig und schnell erfüllt werde, was zur Unversehrteit der ganzen Kirche in löblicher Weise angeraten und heilbringend angeordnet wurde. [S. 21](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0021.jpg)

### 3. (A) Fragment eines Schreibens des Bischofs Cyrillus von Alexandrien an den Papst Leo. [[13]](#footnote-43)

#### Einleitung und Inhalt.

Schon in der Einleitung zum 15. Briefe des P. Innocentins I. an Bischof Aurelius von Cartago[[14]](#footnote-44) lernten wir zum Teil den Unterschied der Principien kennen, welche die römische und alexandrinische Kirche bei der Festsetzung des Osterfestes leiteten und häufig ein bedeutend abstehendes Datum des Osterfestes in beiden Kirchen verursachten; wir sahen ferner, wie P. Innocentius im Gegensatze zur alexandrinischen Berechnung an der römischen festhielt, werden aber nun erfahren, wie P. Leo sich der alexandrinischen Rechnung, allerdings nicht so leicht, accommodirte, die von da an immer mehr in Geltung kam, obwohl bis zu ihrer völligen Annahme noch mehr als ein Jahrhundert verging. Das Jahr 444 brachte wieder eine bedeutende Divergenz in der Osterfeier, indem Ostern nach der Berechnung der Römer am 26. März, nach den Alexandrinern dagegen erst am 23. April gefeiert werden sollte. Aus dem unter 3 (B) folgenden Briefe des Bischofs Paschasinus erfahren wir, dass P. Leo bezüglich der Osterfeier des genannten Jahres den Bischof Cyrillus von Alexandrien befragte[[15]](#footnote-45) und von diesem auch ein Schreiben mit dem gewünschten Aufschluß erhielt. Dieses Schreiben des Cyrillus [S. 22](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0022.jpg) , dem Quesnell bei seiner Ausgabe der Werke des P.Leo noch unbekannt, publizierte zuerst Petavius[[16]](#footnote-47) und hernach Bucherius[[17]](#footnote-48)in Verbindung mit einem anderen Briefe des Cyrillus, welchen dieser im J. 419 an die karthagische Generalsynode v. J. 419 zugleich mit den Akten des nicänischen Concils über die Osterfeier des J. 420 geschickt hatte; dieser letztere[[18]](#footnote-49) wurde dem P. Bonifacius I. mitgeteilt, und so geschah es höchst wahrscheinlich, dass derselbe später mit dem von Cyrillus nachher unmittelbar an den P. Leo gesandten Schreiben in dem päpstlichen Archive beisammen gefunden und wegen der Ähnlichkeit des Inhaltes auf eine unschickliche Weise verbunden wurde.[[19]](#footnote-50) Daraus ist es auch erklärlich, dass unser Brief, als ein Appendix zu dem ersten des Cyrillus betrachtet, am Anfange um ein vermutlich bedeutendes Stück beschnitten und nur in vorliegender fragmentarischer Form erhalten wurde. In dem verlorenen Teile nun scheint Cyrillus vorerst verschiedene, das Osterfest im Allgemeinen betreffende Regeln aufgestellt zu haben, zu Anfang des erhaltenen Fragmentes wird dann insbesondere von dem Feste des J. 444 gehandelt und bemerkt, dass es die Alexandriner auf den 23. April setzten, die Lateiner aber ihren irrigen Prinzipien zufolge einen Monat früher feiern wollten; die alexandrinische Rechnungsweise [S. 23](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0023.jpg) wird durch die Beziehung auf einen von Pachomius geschriebenen, ihm von Engeln diktierten Brief, auf die vom nicänischen Concil erlassenen und von den folgenden Synoden bestätigten Anordnungen und durch verschiedene allegorische Erklärungen bekräftigt.

#### Text

…… Feiern wir Ostern zugleich am 23. April auf Grund des Schaltjahrs.[[20]](#footnote-53) Wenn ihr es aber am [S. 24](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0024.jpg) 26. März am 22. Mondtage feiert, wie ihr euch schon dazu anschickt, so macht ihr aus einem Schaltjahre ein gemeines, indem ihr den Neumond vom 5. März nach den Regeln der Lateiner[[21]](#footnote-55) beachtet, nachdem am 1. Jänner Samstag[[22]](#footnote-56) der 27. Mondtag ist, was aber in diesem Jahre aus den oben angeführten Gründen [[23]](#footnote-57) nicht beachtet werden darf. Denn sowie in diesem Jahre das genannte Ostern vermieden werden muss, so müssen wir uns hüten, das Ostern eines Schaltjahres in einem gemeinen Jahre und das eines gemeinen Jahres in einem Schaltjahre zu feiern. Denn wir müssen die EpAkten[[24]](#footnote-58) des Mondes in den Monaten [S. 24](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0024.jpg) des ganzen Jahres[[25]](#footnote-59) aufsuchen, damit wir Ostern in dem Monde des ersten Monats feiern, am Anfange des Jahres nach dem Beginne des Frühlings.[[26]](#footnote-60) Denn die Sonne selbst verbirgt sich gleichmäßig zu Wasser und zu Land am Ende des Tages und tritt hervor am Anfange des Tages.[[27]](#footnote-61) Die Sonne beendet ihren ganzen Jahreslauf am 21. März.[[28]](#footnote-62) [S. 26](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0026.jpg) Auch das Eintreten des Vollmondes oder Neumondes[[29]](#footnote-64) lässt sich an den Fingern, auf Grund der Regeln und durch eine kleine Berechnung[[30]](#footnote-65) vorausbestimmen, so dass wir nach der gesetzlichen Rechnung der Hebräer[[31]](#footnote-66) nur 12 Monde[[32]](#footnote-67) in einem gemeinen Jahre zählen und 13 in einem Schaltjahre zählen mit Berechnung der Tage.[[33]](#footnote-68)

Ich will euch aber mitteilen, dass Pachomius, ausgezeichnet durch seine Werke, ein vortreffliches (Gefäß) der apostolischen Gnade und Gründer der Cönobien Ägyptens, an das in der Sprache der Ägyptier Panum[[34]](#footnote-69) genannte [S. 27](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0027.jpg) Kloster ein Schreiben[[35]](#footnote-71) gesendet, welches ihm ein Engel diktiert hatte, damit sie bei Berechnung der Osterfeier keinen Irrtum begehen und den Mond des 1. Monates im gemeinen und im Schaltjahre wissen. Erwäget, meine geliebtesten Herrn,[[36]](#footnote-72) dass das Pascha zuerst in Ägypten eingesetzt wurde zum Andenken daran, dass die Söhne Israels ein Lamm aßen als Typus des wahren Lammes am Monde des 1. Monats. Hernach aber wurde das Pascha gefeiert zur Erinnerung an das vom Himmel gefallene Manna, welches anzeigte, dass das vorbildliche Lamm aufhören würde, wenn das wahre Manna herabgestiegen ist. Unser Herr Jesus Christus aber vereinigte an **einem** Tage das Lamm der Juden und das wahre Manna, als er Brot und Wein segnete mit den Worten: „Das ist mein Leib und mein Blut,“ am Monde des 1. Monats, am Anfange des Jahres. Erinnern wir uns also dessen und denken wir daran, darzubringen, was Jesus für uns im 1. Monate darbrachte. Denn der Herr Jesus sagte: „So oft ihr dies tun werdet, tut es zu meinem Andenken!“ Erforsche mit aller Sorgfalt, was die nicänische Synode bezüglich der 14. Mondtage aller Jahre in dem 19jährigen Cyklus anordnete[[37]](#footnote-73) damit wir mit dem 14. Mondtage uns nicht täuschen mit den [S. 28](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0028.jpg) Juden und den Häretikern, welche Quartodecimaner[[38]](#footnote-75) heissen. Es wurde auch auf allen Synoden, mit Ausnahme der von Gangra und Cäsarea, bestimmt, dass keine Kirche oder Stadt oder Gegend den vom nicänischen Concil über das Pascha getroffenen Anordnungen znwider handeln dürfe.

Glaubt mir, dass, wenn die Synode von Nicäa nicht den Mondcyklus des 1. Monats vorgeschrieben hätte, der Cyklus des Mondsteines[[39]](#footnote-76) in Persien zur Osterberechnung genügen würde, dessen innerer Glanz mit dem Monde des 1. Monates wächst und abnimmt. Dies alles habe ich euch deshalb mitgeteilt, weil ihr über den Mond des 1. Monats in diesem Jahre im Zweifel waret. Deshalb befehle[[40]](#footnote-77) ich euch, dass ihr Pascha nicht im März feiert in einem Schaltjahre, sondern am 23. April in der Einheit der katholischen Kirche. Als wahre Israeliten sollen wir unbefleckt das wahre unbefleckte Lamm genießen, weil es dem fleischlichen Israel geboten war, in **einem** Hause das einjährige Lamm zu essen. Von diesem unbefleckten [S. 29](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0029.jpg) Lamme ward es ganz in Wahrheit vorgeschrieben. „Du sollst das Lamm nicht in der Milch seiner Mutter töten,“ d. h. am nächsten Pascha seiner Empfängnis im Leibe seinerMutter. Deshalb wollte Joseph die Maria, da sie schwanger war, heimlich verlassen, damit sie nicht wie eine Unzüchtige und Ehebrecherin gesteinigt werde. Damit aber das Lamm nicht in der Milch seiner Mutter getötet werde, floh Joseph am nächsten Pascha seiner Geburt nach Ägypten, auf Befehl des Engels, im März, nach einem Jahre, in welchem Monate Kain den gerechten Abel auf das Feld hinausführte, damit er ihn töte, als Vorbild Christi, welcher am Freitage aus den Gerichtshof des Pilatus hinausgeführt wurde; weil er an demselben Tage empfangen ward im Leibe und starb am Kreuze, da Adam am Freitage um der Sünde willen der Seele nach im Paradiese starb und an demselben (Tage) starb dem Leibe nach. Es ist, glaube ich, alles beantwortet, um was ihr mich gefragt habt.[[41]](#footnote-79)

### 3. (B) Brief des Bischofs Paschasinus von Lilybäum an den Papst Leo.[[42]](#footnote-82)

Über das Osterfest des Jahres 444.

#### Einleitung und Inhalt.

Die im Obigen enthaltene Antwort des Cyrillus über [S. 30](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0030.jpg) die Osterfeier des J. 444 befriedigte den Papst keineswegs, besonders deshalb, weil der von CyrilIus hierür angesetzte 23. April die von den Römern bisher eingehaltene äußerste Ostergrenze, nämlich den 21. April überschritt. Leo übersandte daher den Brief des Cyrillus dem Bischof Paschasinus von Lilybäum in Sicilien zur Begutachtung, worauf dieser mit dem hier folgenden Schreiben antwortete. Er dankt zunächst dem Papste für den ihm durch seinen Brief (und Unterstützung) gewährten Trost und Ermutigung in der durch die Verwüstung Siciliens über ihn und seine Kirche hereingebrochenen Not, erklärt dann, dass er nach langwieriger Prüfung die Rechnung des Cyrillus für richtig befunden, erzählt aus der Zeit des P. Zosimus ein zu Gunsten der alexandrinischen Computation geschehenes Wunder und beruhigt den Papst über seine Bedenken wegen der Hinausschiebung der Ostergrenze. Leo ließ sich auch durch diese Vorstellungen dahin bewegen, im Widerspruch mit den bisher von den Römern strenge beobachteten Regeln das Osterfest des J. 444 zugleich mit den Alexandrinern am 23. April zu feiern, wie er selbst es in seinem (21.) Briefe an den Kaiser Marcianus v. J. 453 andeutet und Prosper in seiner Chronik bezeugt.

#### Text

*Dem wahrhaft heiligen und seligsten und apostolischen Herrn, dem von mir nach dem Herrn am meisten zu verehrenden Papste Leo* (entbietet) *Bischof Paschasinus* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Das Schreiben eueres Apostolates habe ich durch den Diakon Silanus der panormitanischen Kirche empfangen; es brachte mir in meiner Blöße und meinem Elende, in das ich durch die bitterste Gefangenschaft geriet, [S. 31](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0031.jpg) [[43]](#footnote-86) Trost und Hilfe in jeder Beziehung, da es meine Seele mit himmlischem Tau erquickte und alle Traurigkeit beseitigte, verehrungswürdiger Herr Papst! Eure Herrlichkeit[[44]](#footnote-87) geruhte zu befehlen, dass meine Wenigkeit eurem heiligen Ohre mitteile, wie es sich mit der Osterrechnung für das nächstfolgende Jahr[[45]](#footnote-88) in Wahrheit verhalte. Diesem heiligen Gebote gegenüber konnte und durfte ich nicht ungehorsam werden. Durch eine langwierige Abhandlung oder Berechnung haben wir Das für wahr befunden, was von dem Bischofe der alexandrinischen Kirche euerer Heiligkeit erwidert wurde. Denn da uns die römische Berechnung, welche sich auf einen Cyklus gründet, in welchem das fragliche Jahr das 63. sein wird, welcher Cyklus von dem Consulate des Antoninus und Siagrius seinen Anfang nahm,[[46]](#footnote-89) Bedenken verursachte, weil am 26. März ein Sonntag und der 22. Mondtag einfällt und wiederum am 23. April in der Tat ein Sonntag und der 19. Mondtag trifft, so wandten wir uns, von diesem Zweifel wankend gemacht, an die Berechnung der Hebräer, d. i. an die gesetzliche,[[47]](#footnote-90) welche, weil sie den Römern unbekannt ist, leicht [S. 32](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0032.jpg) irre führt. Die Ogdoas[[48]](#footnote-92) also begann mit dem 2. Consulate des Aetius und dem des Sigesvultus[[49]](#footnote-93) und schließt mit dem Jahre, um das es sich nun handelt. Die Berechnung hierbei ist nun folgende: Die zwei ersten Jahre sind gemeine Jahre, das 3. ein Schaltjahr, das 4. und 5. gemeine, das 6. ein Schaltjahr, das 7. ein gemeines, das 8. ein Schaltjahr. Demnach sieht die Klugheit eures Apostolates ein, dass das 8. Jahr der Ogdoas nur als Schaltjahr genommen werden kann. Wollten wir in der oben bezeichneten Weise das erste Pascha am 26. März feiern, so würden wir das Jahr zu einem gemeinen machen und würde die ganze Berechnung der folgenden Jahre in’s Schwanken geraten.

**2. Cap.** Damit aber das Gesagte euerer Heiligkeit nichts Unbekanntes bringe, fügen wir hinzu, dass die gemeinen Jahre bei den Hebräern nur 12 Monate d. i. 354 Tage haben, die Schaltjahre aber 13 Monate d. i. 384 Tage. Durch die Notwendigkeit des Schaltjahres also sind wir gezwungen, das später angesetzte (Pascha) beizubehalten, damit wir uns nicht von der Wahrheit entfernen. Es darf uns auch nicht neu oder gefehlt erscheinen, da der Leidenstag auf den 2I. April fällt, von welchem (wie die Griechen meinen) Pascha den Namen erhielt; wenngleich die Übersetzer der hebräischen Sprache sagen, Pascha heisse Hinübergang, [S. 33](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0033.jpg) was wohl auch durch den Ausspruch des Evangelisten Johannes bestätigt wird, wenn er bei Erwähnung des Leidens sagt:[[50]](#footnote-95) „Als die Stunde gekommen war, dass Jesus von dieser Welt zum Vater hinübergehen sollte.“ Deshalb darf uns dieser eine weiter hinausgeschobene Tag nicht abschrecken, damit wir nicht, wenn wir ihn meiden, einem Irrtum anheimfallen, wie es zur Zeit meines Herrn Zosimus seligen Andenkens, des Vorgängers eueres Apostolates, im Jahre des 11. Consulates des Kaisers Honorius und des 2. des Constantius[[51]](#footnote-96) geschah. Damals nämlich wurde, da man es vermied, Pascha am 22. April zu feiern, dasselbe am 25. März gefeiert, d. h. es wurde statt eines Schaltjahres ein gemeines Jahr angenommen und ein so gewaltiger Irrtum begangen[[52]](#footnote-97) dass diese Wahrheit durch [S. 34](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0034.jpg) einen sicheren, durch Vermittlung des heiligen Geistes versorgten Taufbrunnen[[53]](#footnote-99) bewiesen wurde. Ich glaubte deshalb dasselbe erzählen zu müssen, weil auch der Ort selbst meinem heiligen und verehrten Bruder, dem Diakon Libanius,[[54]](#footnote-100) wohl bekannt ist. Das Wunder ist folgendes.

**3. Cap.** Irgend eine höchst unbedeutende Besitzung, auf steilen und ganz dicht bewaldeten Bergen gelegen, heißt Meltinas und ist daselbst eine sehr kleine und ganz unansehnliche Kirche gebaut. In dem Baptisterium derselben füllt sich in der hochheiligen Osternacht um die Stunden wo die Taufe gespendet werden soll, da kein Kanal, kein Rohr vorhanden, auch kein Wasser in der Nähe ist, das Becken von selbst und, nachdem die wenigen Täuflinge getauft[[55]](#footnote-101) sind, verschwindet das Wasser, sowie es gekommen war, von selbst, da es keinen Abfluß hat. Damals also, wie wir oben sagten, unter meinem Herrn heiligen Andenkens und seligsten Papste Zosimus, da bei den Abendländern der Irrtum[[56]](#footnote-102) geschehen war, gingen, nachdem die gewohnten Lesungen in der heiligen Nacht vollendet waren und der Priester die herkömmliche Taufstunde einhielt, bis Tagesanbruch aber kein Wasser kam, die Täuflinge ungetauft hinweg. Um es also in Kürze zu erzählen, in jener Nacht, welche dem Sonntage am 22. April vorhergeht , füllte sich das heilige Becken zur ordnungsmäßigen Stunde. Durch ein deutliches Wunder also erwies es sich, dass der Irrtum auf Seite der Abendländer war. [S. 35](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0035.jpg)

**4. Cap.** Das erwiderte ich, sowie ich konnte und die Kürze des Briefes es zuließ, im Auftrage eueres Apostolates, indem ich kniefällig bitte, ihr möget für meine Wenigkeit, ja für den Zustand des ganzen Erdkreises beten, damit wir, aus so vielen und großen Nöten endlich befreit, erkennen, dass es unser Gott selbst ist, „der allein Wunder tut,“[[57]](#footnote-104) der die Seelen seiner Bekenner nicht den Raubtieren überliefert[[58]](#footnote-105) und uns nicht mehr über unser Kräfte versuchen lässt , sondern mit der Versuchung auch einen barmherzigen Ausgang in seiner Güte verleihen wird, so dass wir bestehen können.[[59]](#footnote-106) Betet für mich!

### 4. Brief des Papstes Leo an die Bischöfe in Campanien, Picenum, Tuscien und in allen Provinzen.[[60]](#footnote-109)

#### Inhalt.[[61]](#footnote-110)

\*1. Dass kein Bischof den Sklaven eines Andern zu einem geistlichen Amte zu befördern wagen solle.

2. Dass alle. welche zum Priestertum erhoben wurden, obwohl sie Gatten von Witwen oder mehrmals verheiratet waren, von den kirchlichen Ämtern entfernt werden sollen.

3. Dass nicht bloß die Kleriker keine Zinsen begehren dürfen, sondern auch nicht die christlichen Laien.

4. Dass ein Kleriker weder im eigenen noch unter fremdem Namen Wucher treiben dürfe. [S. 36](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0036.jpg)

5. Dass jeder Bischof, welcher gegen die Verbote fehlt, von seinem Amte entfernt werden müsse.\*

#### Text

*Leo, Bischof der Stadt Rom,* (sendet) *allen Bischöfen in Campanien, Picenum, Tuscien und in allen Provinzen*[[62]](#footnote-113) (Gruß im Herrn.)

Gleichwie uns ein in heilsamer Ordnung geregelter Zustand der Kirchen Freude bereitet, so erfüllt es uns mit nicht geringer Trauer, so oft wir erfahren, dass etwas gegen die Anordnungen der Canones und die kirchliche Disziplin gewagt oder begangen wurde. Wenn wir nun dies nicht mit gehöriger Sorgfalt beseitigen. so können wir vor demjenigen, welcher uns als Wächter aufgestellt hat,[[63]](#footnote-114) nicht entschuldigen, dass wir den reinen Leib der Kirche, welchen wir vor jeder Makel bewahren sollen, durch die böse Ansteckung Ehrsüchtiger beflecken ließen, da ihr Organismus selbst wegen der Unähnlichkeit der Glieder nicht mehr zusammenpaßt.\*

##### 1. Cap. Die Ordination eines fremden Sklaven ist unerlaubt.

„Es werden mitunter Leute zum heiligen Ordo zugelassen, für welche weder die Würde der Geburt noch die der Sitten stimmt; und solche, die von ihren Herren die Freiheit keineswegs erlangen konnten, werden zur Bischofswürde erhoben, als ob die Niedrigkeit eines Sklaven einer solchen Ehre fähig wäre; man glaubt so, dass der vor Gott erprobt sei, der sich nicht einmal bei seinem Herrn erproben konnte. In dieser Beziehung liegt ein doppeltes Vergehen [S. 37](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0037.jpg) vor, weil sowohl das heilige Amt durch die Niedrigkeit solcher Teilnehmer befleckt wird, als auch die Rechte der Herren verletzt werden, soweit es an der Vermessenheit des unerlaubten Mißbrauches liegt. Von solchen also, teuerste Brüder, sollen sich alle Bischöfe euerer Provinz fernhalten; aber nicht bloß von solchen, sondern auch von anderen, welche entweder von Geburt aus oder sonstwie in einem Abhängigkeitsverbande stehen,[[64]](#footnote-116) wollen wir dass sie sich entalten, wenn nicht etwa der Wunsch oder Wille derjenigen dazu kommt, welche über sie irgend eine Gewalt haben.“[[65]](#footnote-117) „Denn wer für den göttlichen Dienst aufgenommen werden soll, muss von anderen (Diensten) frei sein, damit er aus dem Lager des Herrn, in das sein Name eingeschrieben ist, durch keine zwingenden Bande entfernt wird.“[[66]](#footnote-118)

##### 2. Cap. Der Mann einer Witwe, oder der mehr als eine Frau hatte, ist vom heiligen Amte zu entfernen.

Wie aber ein jeder, wenn auch die Ehrbarkeit seiner Geburt und seiner Sitten erwiesen ist, beschaffen sein müsse, [S. 38](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0038.jpg) wenn er zum heiligen Altardienste eingereiht werden soll, wissen wir durch die Lehre des Apostels, durch die göttlichen Vorschriften und die Regeln der Canones, von welchen jedoch, wie wir fanden, sehr viele von den Brüdern abgewichen und gänzlich abgegangen sind. Es ist nämlich constatirt, dass zum Bischofsamte Männer von Witwen gelangt seien, ja dass auch Einige, welche mehrmals verheiratet gewesen und ein ganz ausgelassenes Leben geführt hatten, zuweilen ganz ungehindert zum heiligen Ordo zugelassen wurden, im Gegensatze zu jenem Worte des hl. Apostels, welches er solchen zuruft:[[67]](#footnote-121) „Der Mann **einer** Frau,“ im Gegensatze auch zu jener Vorschrift des alten Gesetzes, durch welche gesagt und verboten wird:[[68]](#footnote-122) „Ein Priester soll eine Jungfrau heiraten, keine Witwe, keine Verstoßene.“ Wir befehlen demnach mit der Autorität des apostolischen Stuhles, dass alle Solche, die zugelassen worden, von den kirchlichen Ämtern und von der priesterlichen Würde entfernt werden; sie können ja auch das nicht beanspruchen, dessen sie wegen des ihnen entgegenstehenden Hindernisses nicht fähig gewesen; die Sorge dieser Prüfung nehmen wir für uns besonders in Anspruch, dass, was etwa in dieser Beziehung geschah, verbessert werde, in Zukunft aber nicht mehr geschehen dürfe, und damit man sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen könne, obwohl es keinem Bischofe erlaubt ist, über die Regeln der Canones in Unwissenheit zu sein. Das also schrieben wir an euere Provinzen durch unsere Brüder und Mitbischöfe Innocentius, Legitimus und Segetius,[[69]](#footnote-123) damit, was böse aufgekommen, mit der Wurzel ausgerottet werde und kein Unkraut die Ernte des Herrn verderbe. So nämlich wird das Reine [S. 39](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0039.jpg) reichlich Frucht bringen, wenn das, was die auskeimende Saat zu ersticken pflegt, sorgfältig ausgeschieden wird.

##### 3. Cap. Zinsen nehmen ist Laien und Klerikern untersagt.

„Auch das glauben wir nicht übergehen zu dürfen, dass einige aus Begierde nach schnödem Gewinne Geld von Zinsen einnehmen und durch Wucher sich bereichern wollen. Das bedauern wir, ich sage nicht bloß bei denen, welche im geistlichen Dienste stehen, sondern auch bei den Laien, welche Christen heissen wollen. Wir verordnen, dass es an denen strenger gestraft werden solle, welche dessen überwiesen wurden, damit alle Gelegenheit zur Sünde beseitigt werde.“[[70]](#footnote-126)

##### 4. Cap. Weder im eigenen noch unter fremdem Namen darf ein Kleriker Wucher treiben.

„Wir glaubten auch das in Erinnerung bringen zu müssen, dass kein Kleriker weder in seinem Namen noch unter fremdem Wucher zu treiben wage; denn es ziemt sich nicht, sein Verbrechen auch für fremde Vorteile zu verwenden. [[71]](#footnote-128) Diesen Gewinn allein aber dürfen wir berücksichtigen und nehmen, dass, was wir hier aus Barmherzigkeit geben, wir von jenem Herrn zurückerhalten können, welcher vielfältige und ewige Vergeltung geben wird. [[72]](#footnote-129) [S. 40](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0040.jpg)

##### 5. Cap. Ein Bischof, welcher die Canones verletzt, soll abgesetzt werden.

Das also verkündigt euch unsere Ermahnung, dass wenn einer von den Brüdern gegen diese Verordnungen zu handeln wagte und Verbotenes zu gestatten sich erkühnte, er wisse, dass er von seinem Amte entfernt werden müsse, und dass unserer Gemeinschaft nicht teilhaftig sein werde, wer sich der Disziplin nicht anschließen wollte. „Damit es aber Nichts gibt, was man für etwa von uns übergangen halten könnte, so befehlen wir, dass alle Decretal-Verordnungen, sowohl des Innocentius seligen Andenkens, als auch die alIer unserer Vorgänger, welche über die kirchlichen Weihen und die Disziplin der Canones veröffentlicht wurden, von euerer Liebe so beobachtet werden müssen, dass jeder, welcher gegen dieselben sich vergangen hat, wisse, dass ihm fernerhin die Verzeihung verweigert werde.“ [[73]](#footnote-132) Gegeben am 10. Oktober unter dem 2. Consulate desMaximus und dem des Paterius, der erlauchtesten Männer. [[74]](#footnote-133)

### 5. Brief des Papstes Leo an die Metropolitanbischöfe Illyriens. [[75]](#footnote-137)

#### Inhalt.

\*1. Unerlaubte, den Canones zuwiderlaufende [S. 41](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0041.jpg) Versuche werden in kluger Weise durch Ermahnungen verhindert.

2. Der Papst überträgt seine Stellvertretung in Illyrien dem Anastasius von Thessalonich nach der Gewohnheit seiner Vorgänger.

3. Er befiehlt, dass zweimal Verheiratete, Männer von Witwen oder Verstoßenen vom Priestertume den Canones gemäß ausgeschlossen werden.

4. So wie die Provincialbischöfe an die Metropoliten gewiesen sind, so seien die Metropoliten an den Exarchen und Vicarius gewiesen.

5. Diesen stehe es zu, die Metropoliten zu ordinieren und über den Zustand derProvinzen an den apostolischen Stuhl zu berichten.

#### Text

*Den geliebtesten Brüdern, den Metropoliten Illyriens* (sendet) *Leo* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Jede heilsame Ermahnung, welche, wie wir glauben, aus Antrieb des Herrn ergeht, gedeiht dem Ermahnenden und dem Ermahnten zum Lohne und ergreisen wir deshalb gerne eine solche Gelegenheit, weil wir uns beeifern, unserm Gott nicht nur durch unsere, sondern auch durch die Handlungen aller unserer Brüder und Mitbischöfe zu gefallen. Denn uns gereicht es zum Verdienste, wenn die Kirchen so regiert werden, dass alle Klagen ausgeschlossen bleiben. Deshalb sei euerer Liebe, teuerste Brüder, süß und angenehm die Vorschrift, welche, wie ihr wohl wisset, aus der Autorität des apostolischen Stuhles, unter Wahrung der Liebe, fließt; glaubt auch nicht, dass euch irgend ein Recht geschmälert wird, wenn ihr erkennt, dass für die Zukunft und Gegenwart verhütet werde, dass unerlaubten [S. 42](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0042.jpg) Anmaßungen eine Möglichkeit gelassen werde. Denn es ist vorsichtiger, Übergriffen entgegenzutreten, bevor sie versucht werden, als schon geschehene zu strafen.

**2. Cap.** Weil sich aber unsere Sorge über alle Kirchen erstreckt , wie dies von uns der Herr fordert, welcher dem seligsten Apostel Petrus als Lohn für seinen Glauben den Primat der apostolischen Würde übertrug, indem er die ganze Kirche auf die Festigkeit seines Fundamentes baute, deshalb teilen wir die uns obliegende Pflicht der Sorgen mit denjenigen, welche mit uns durch die Liebe der Amtsgenossenschaft verbunden sind. Unsere Stellvertretung also übertrugen wir unserem Bruder und Mitbischofe Anastasius, indem wir dem Beispiele jener folgten, deren Andenken wir ehren müssen, und befahlen ihm, darüber zu wachen, dass von niemand etwas Unerlaubtes gewagt werde; ihm möge, dazu ermahnen wir euch, euere Liebe in dem, was die kirchliche Disziplin betrifft, gehorchen. Denn es wird nicht so sehr ihm Gehorsam geleistet werden als uns, da bekanntlich wir ihn mit dieser Stellung in jenen Provinzen betrauten.

**3. Cap.** Wir wollen nämlich für den Herrn solche Priester haben, welche alle von den kirchlichen Canones bestimmten Eigenschaften besitzen: dass die Bischöfe, Priester und Diakonen „Männer **einer** Frau“ [[76]](#footnote-141) seien, nach dem Ausspruche des seligen Apostels, und diese nach den Vorschriften des Gesetzes[[77]](#footnote-142) als Jungfrau heirateten, nicht als Witwe oder Verstoßene, wie es das geschriebene Gesetz bezeugt. Auch glaube niemand, er könne zum Priestertum gelangen, wenn er nach dem Tode der Frau, welche er vor der Taufe hatte, hernach, da er durch die Taufgnade erneuert worden, eine zweite geheiratet hat, weil in Taufe (zwar) Sünden getilgt werden, nicht die Zahl der [S. 43](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0043.jpg) Frauen gelöscht wird. Er wird dies so wenig als Entschuldigung für sich geltend machen können, als er sich als Vater der ihm vor der Taufe geborenen Kinder verleugnen kann. Auch kann ja die nach der Vorschrift des Gesetzes geehelichte Frau nicht unter die in der Taufe getilgten Sünden gerechnet werden.

**4. Cap.** Jeder, der zur Synode berufen worden, komme bereitwillig und entziehe sich nicht der Versammlung, in welcher, wie er weiß, Gott betreffende Angelegenheiten behandelt werden sollen. . . . [[78]](#footnote-144) Was immer für Prozesse, wie es zu geschehen pflegt, unter den Mitbischöfen sich ergeben, sollen der Untersuchung desjenigen vorbehalten werden, welchem wir unsere Stellvertretung übertrugen, damit unter seinem Vorsitze in der Furcht Gottes aller Zweifel behoben werde. Nichts soll gegen diese unsere Anordnungen zu seiner oder unserer Beleidigung gefrevelt werden. Durch seinen Bericht soll uns bekannt gegeben werden, wenn etwas an uns zu berichten ist; denn wir wollen, dass ihr ebenso ihn angeht, wie euch die Bischöfe euerer Provinzen. Die also von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch zu machen wünschen, mögen nicht darnach trachten, die durch die Autorität des apostolischen Stuhles eingeräumten Befugnisse durch ihre Hartnäckigkeit zu schmälern.

**5. Cap.** Wie aber euerer Liebe die Ordination der Bischöfe der eigenen Provinz gestattet ist, so wolIen wir auch, dass ihr unsern Bruder und Mitbischof Anastasius bei der Ordination eines Bischofes zu Rate ziehet. Ihm sei, so befehlen wir, die Consecration des Metropoliten vorbehalten, damit durch seine Prüfung und Wachsamkeit, indem der Freiheit eine sichere Grenze gesetzt wird, die Ordnung der kirchlichen Disziplin in allem bewahrt werde. Er selbst aber, das möge euere Liebe erfahren, wurde den [S. 44](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0044.jpg) Bestimmungen der Canones gemäß durch unser Schreiben [[79]](#footnote-146) ermahnt, uns fernerhin über den Zustand euerer Kirchen durch seinen Bericht in Kenntnis zu setzen, da er wissen solIe, dass es ihm von uns angerechnet werden müsse, wenn von irgend jemand gegen diese unsere Anordnungen gefehlt werden würde.

**6. Cap.**. Wenn sich aber wichtigere Angelegenheiten oder Appellationen ergeben, so beschlossen wir, dass dieselben unter seinem Berichte an uns geschickt werden müssen, damit sie der kirchlichen Sitte gemäß durch unsern Ausspruch entschieden werden. Damit wir aber wissen, dass ihr diesen durch meinen Sohn, den Priester Nikolaus, an euch gerichteten Brief empfangen habt, so erwidert in einem Antwortschreiben. Gegeben am 12. Januar unter dem 18. Consulate des Theodosius und dem des Albinus. [[80]](#footnote-147)

### 6. Brief des Papstes Leo an den Bischof Anastasius von Thessalonich. [[81]](#footnote-150)

#### Inhalt.

\*1. Wie ein guter Hirt liebt er es, zur Sorgfalt durch Briefe seiner Mitbischöfe angetrieben zu werden.

2. Seine Stellvertretung in Illyrien überträgt [S. 45](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0045.jpg) er dem Anastasius, dem Beispiele des Siricius folgend.

3. Er empfiehlt die Beobachtung der Canones, besonders bei den Ordinationen, von welchen zweimal Verheiratete und Männer von Witwen ausgeschlossen sind.

4. Vom Metropoliten sollen die Conprovincialbischöfe unter Mitwissen des Exarchen ordiniert werden, die Metropoliten vom Exarchen selbst.

5. Dass alle zur Synode kommen sollen; deren Nutzen und Ansehen.

6. Sowohl Priester und Diakonen, wie auch Bischöfe dürfen nur an Sonntagen geweiht werden.\*

#### Text

*Dem geliebtesten Bruder, Anastasius* (sendet) *Leo* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Wir lesen zwar die Briefe aller Bischöfe mit freudigem Herzen; das bewirkt die Liebe der brüderIichen Amtsgenossenschaft, da wir geistiger Weise diejenigen wie Anwesende umarmen, mit denen wir durch gegenseitigen Briefwechsel uns verbinden. Höher jedoch scheinen wir die zu schätzen, durch welche wir über den Zustand der Kirchen in Kenntnis gesetzt [[82]](#footnote-153) und zu wachsamerer Sorgfalt in Anbetracht unseres Amtes angetrieben werden, so dass wir, da [S. 46](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0046.jpg) wir nach dem Willen des Herrn auf die Wacht gestellt sind, sowohl den nach unserem Wunsche ablaufenden Dingen unseren Beifall zollen, wie auch das, was wir durch irgend einen Mißbrauch sich verschlechtern sehen, durch Verbote und Einschränkungen verbessern, mit der Hoffnung, dass uns der ausgestreute Same reichliche Früchte bringen werde, wenn wir das nicht wachsen lassen, was zum Schaden der Ernte des Herrn zu keimen begonnen hat.

**2. Cap.** Nachdem uns also das Ansuchen deiner Liebe durch unsern Sohn, den Priester Nicolaus, bekannt geworden, dass dir auch von uns, sowie deinen Vorgängern, unsere Stellvertretung und Autorität in Illyrien verliehen werden möge, ermahnen wir, indem wir (deiner Bitte) willfahren, dringend, dass alle Saumseligkeit, alle Lässigkeit in der Leitung der Kirchen Illyriens fern sei, welche wir deiner Liebe an unserer Statt anvertrauen, indem wir dem Beispiele des Siricius seligen Andenkens folgten, welcher deinem Vorgänger Anysius heiligen Andenkens, einem um den apostolischen Stuhl damals wohlverdienten und durch seine späteren Taten erprobten Manne, zuerst in einem bestimmten Maße [[83]](#footnote-155) es übertrug, dass er den in jenen Provinzen [S. 47](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0047.jpg) befindlichen Kirchen, welche er in der Disziplin erhalten wissen wollte, zu Hilfe kommen solle. Ruhmvolle Beispiele verdienen eine um so eifrigere Nachahmung, damit wir uns in allem als ähnlich mit jenen bewähren, deren Privilegien zu besitzen wir wünschen. Wolle also sowohl deinen ersten Vorgänger wie deinen letzten [[84]](#footnote-157) nachahmen, der, wie bekannt, dieses (Recht) ebenso verdiente, wie auch ausübte, so dass wir uns an dem Gedeihen der dir an unserer Statt anvertrauten Kirchen erfreuen. Denn gleichwie demjenigen, welcher recht handelt und die seiner bischöflichen Autorität zukommenden Pflichten und Rechte mit allem Eifer erfüllt und handhabt, das anvertraute Amt zur Ehre gereicht, ebenso ist es gewiß jenem eine Last, welcher von der ihm übertragenen Gewalt nicht den geziemenden Gebrauch macht.

**3. Cap.** Halte also, teuerster Bruder, das dir anvertraute Steuerruder mit aller Wachsamkeit und wende die Augen deines Geistes auf alles umher, was du als deiner Sorge übergeben erkennst, indem du das behütest, was dir zum Lohne gereichen wird, und jenen widerstehst, welche die Disziplin der Canones zu erschüttern versuchen! Das göttliche Gesetz muss in Ehren gehalten und die Verordnungen der Canones sollen ganz genau beobachtet werden. In den dir anvertrauten Provinzen sollen solche zu Bischöfen des Herrn konsekriert werden, welchen nur die Verdienste (ihres) Lebenswandels und des geistlichen Amtes zur Seite stehen. Persönlichen Gunstbezeigungen, dem Ehrgeiz, erkauften Stimmen gestatte keinen Einfluß! Die zu Ordinirenden sollen sorgfältig geprüft und durch eine lange Zeit in den kirchlichen Disziplinen herangebildet werden. Sie müssen jedoch alle von den heiligen Vätern geforderten [S. 48](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0048.jpg) Eigenschaften besitzen uud auch das beobachtet haben, was, wie wir lesen, der heilige Apostel Paulus bezüglich solcher vorgeschrieben hat, dass es der Mann einer Frau sei und er diese, wie die Autorität des göttlichen Gesetzes erklärt, als Jungfrau heiratete. Das wollen mit solcher Genauigkeit eingehalten wissen, dass wir Entschuldigungen ausschließen, damit niemand glanbe, er könne zum Bischofsamte gelangen, wenn er eine Frau, bevor er die Gnade Christi erlangte, beiratete, nach deren Tode aber nach der Taufe eine andere ehelichte. Denn es kann jene nicht als Frau geleugnet und die Zahl der ersten Ehe nicht getilgt werden und ist er ebenso der Vater jener Kinder, welche er vor der Taufe von jener erhalten, wie er der Vater derjenigen wird, welche er von der zweiten (Frau) nach der Taufe erhält. Denn sowie Sünden und Unerlaubtes durch das Bad der Taufe getilgt werden, so wird, was durch die Vorschrift des Gesetzes gestattet oder erlaubt ist, nicht getilgt.

**4. Cap.** Kein Bischof soll ohne dein Wissen in jenen Kirchen ordiniert werden; denn so wird es geschehen, dass die Urteile über die zu Wählenden reiflich erwogen sind, da man die Untersuchung deiner Liebe befürchtet. Wer immer aber von den Metropoliten gegen unsere Anordnung ohne dein Wissen zum Bischof ordiniert wurde, der möge wissen, dass sein Posten bei uns nicht feststehe, die aber, welche dies wagten, wegen ihres Übergriffes Rechenschaft ablegen müssen. Sowie aber den Metropoliten die Gewalt übertragen ist, dass sie in ihren Provinzen das Recht (Bischöfe) zu ordiniren haben, ebenso wollen wir, dass die Metropoliten selbst von dir ordiniert werden, aber nach reiflichem und wohl überdachtem Urteile. Denn obwohl es sich geziemt, dass zu Bischöfen überhaupt nur bewährte und Gott gefällige Männer konsekriert werden, so wollen wir doch, dass diejenigen sich besonders auszeichnen, von welchen wir wissen, dass sie ihren Mitbischöfen vorstehen werden. Wir ermahnen deine Liebe, dies mit aller [S. 49](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0049.jpg) SorgfaIt und Umsicht zu tun, damit du dich als einen Beobachter des apostolischen Wortes bewährest:[[85]](#footnote-160) „Lege niemand vorschnell die Hände auf.“

**5. Cap.** Jeder zur Synode berufene Bruder soll bereitwillig kommen und sich der heiligen Versammlung nicht entziehen, in welcher, wie er weiß, vorzüglich darüber beschlossen werden soll, was zur kirchlichen Disziplin beitragen kann. Denn leichter wird alle Schuld vermieden werden, wenn unter den Brüdern häufigere Zusammenkünfte gehalten werden; sowohl der Besserung als auch der Liebe bringt die Vereinigung großen Nutzen. Da werden die etwa entstandenen Prozesse mit Gottes Hilfe so beigelegt werden können, dass kein Streit mehr übrig bleibt, sondern nur die Liebe unter den Brüdern zunimmt. Wenn sich aber eine wichtigere Angelegenheit ergibt, welche daselbst unter dem Vorsitze deiner Brüderlichkeit nicht entschieden werden kann, so möge dein Bericht uns zu Rate ziehen, damit wir unter der Einsprechung des Herrn, durch dessen Barmherzigkeit allein wir etwas zu vermögen bekennen, antworten, was er selbst uns eingegeben, damit wir unsere Erkenntnis nach der Überlieferung der alten Einsetzung und nach der dem apostolischen Stuhle gebührenden Ehrfurcht[[86]](#footnote-161) durch unsere Untersuchung zur Geltung bringen; denn gleichwie wir wollen, dass du deine Autorität an unserer Statt ausübst, so behalten wir uns das bevor, was dort nicht ausgetragen werden konnte, und (die Angelegenheit desjenigen), welcher appellierte.

**6. Cap.** Dies also sollst du allen Brüdern bekanntgeben, [S. 50](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0050.jpg) damit sich fernerhin keiner mit Unwissenheit in der Beobachtung unserer Vorschriften entschuldigen kann. Wir sandten auch an die Metropoliten der einzelnen Provinzen selbst unser Schreiben, in welchem wir sie ermahnten: sie mögen wissen, dass man den apostolischen Aussprüchen gehorchen müsse, und dass sie dann uns gehorchen, wenn sie anfangen, deiner Brüderlichkeit kraft unserer Bevollmächtigung unserem Schreiben gemäß Gehorsam zu leisten. Wir erfuhren, was wir nicht mit Stillschweigen übergehen konnten, dass von einigen Brüdern nur die Bischöfe allein an Sonntagen ordiniert werden, die Priester und Diakonen aber, bezüglich deren die Konsekration in gleicher Weise vorgenommen werden muss,[[87]](#footnote-163) auch an jedem beliebigen Tage die Würde des priesterlichen Amtes empfangen, was, weil es den Canones und der Ueberlieferung der Väter widerstreitet. ein zu bessernder Mißbrauch ist, da doch die ihnen in Betreff aller heiligen Weihen überlieferte Sitte in allen Punkten beobachtet werden muss, so dass, wer zum Priester oder Leviten ordiniert werden soll, vorerst durch lange Zeit durch alle Stufen des geistlichen Amtes aufsteigt, damit er durch die Länge der Zeit das lerne. was er einst selbst lehren wird. Gegeben am 12. Januar unter dem 18. Consulate des Theodosius und dem des Albinus.

### 7. Brief des Papstes Leo an die Bischöfe Italiens.[[88]](#footnote-166)

#### Einleitung und Inhalt.

Die zwei nun folgenden Briefe sind gegen die Manichäer gerichtet. Nach der Eroberung Afrikas durch die Vandalen war nämlich eine große Menge derselben nach Italien, besonders nach Rom gekommen und verbreiteten dort ihre Lehren zuerst in großer Verborgenheit und gründeten eigene Gemeinden in der Hauptstadt der katholischen Welt. Jahre lang blieben sie verborgen, erst gegen Ende des J. 443 erhielt P. Leo bestimmte Beweise ihres Daseins. Alsbald warnt er in mehreren seiner Reden das Volk vor ihnen und fordert die Gläubigen auf, sie den Priestern anzuzeigen, damit sie niemand schaden können; als Merkmale, woran sie zu erkennen seien. gibt er diese zwei an, dass sie am Sonntage fasten zu Ehren der Sonne und zur Verachtung der Auferstehung Christi, sowie am Montag zu Ehren des Mondes, und dass sie, wenn sie die hl. Kommunion mit den Gläubigen empfangen, nur den Leib unseres Herrn genießen, nicht das hl. Blut, weil sie gegen den Wein einen Abscheu haben. Um aber dem Volke ihre Irrtümer und Schändlichkeiten noch klarer aufzudecken, veranstaltete der Papst eine gerichtliche Untersuchung derselben; er versammelte wohl noch im Dezember des J. 443[[89]](#footnote-167) eine Synode, zu welcher er auch eine große Zahl Bürger und hochstehender Männer sowie einen Teil des Senates einlud. Über die auf derselben von den eingeführten Mitgliedern der übereinstimmend gestandenen Schändlichkeiten und Ausschweifungen wurden autentische Akten aufgenommen,>s 52> das Ergebnis der Synode wurde dem Volke vom Papste in mehreren Reden mitgeteilt. Weil jedoch mehrere, namentlich von den am meisten Schuldigen, Rom verließen, schrieb der Papst am 30. Januar des J. 444 an sämtliche Bischöfe Italiens, damit diese nicht, ohne sie zu kennen, einige aufnähmen und so ihre Kirchen angesteckt würden; er benachrichtigte sie, wie man zu Rom die Manichäer entdeckt habe und was dann vorgenommen wurde; er übersendet ihnen die bei der Überführung der Manichäer aufgenommenen Akten und mahnt zu Vorsicht und fleissigem Nachforschen.

Im Juli desselben Jahres erließen die Kaiser Valentinianus III. und Theodosius ein abermaliges Edict, dass, wo nur irgend ein Manichäer gefunden werde, dieser die Strafe, welche die Gesetze gegen Heiligtumsschänder bestimmt hätten, von Staatswegen leiden solle. Manichäer zu sein soll für ein Staatsverbrechen gelten, und jeder, der einen solchen anzeigen will, darf es, ohne bei dieser Anklage irgend eine Gefahr zu laufen. Niemand ist es erlaubt, dergleichen Leute zu verbergen oder Nachsicht mit ihnen zu haben. Alle früher gegen sie erlassenen Verordnungen[[90]](#footnote-168) bleiben in Kraft; sie sind von allen bürgerlichen Rechten ausgeschlossen.

#### Text

*Leo* (entbietet) *allen in den Provinzen Italiens eingesetzten Bischöfen Gruß im Herrn.*

**1. Cap.** Wir rufen euch zur Teilnahme an unserer Sorge auf, damit ihr in Hirtenwachsamkeit mit allem Eifer [S. 53](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0053.jpg) für die euch anvertrauten Herden sorget, dass der diabolischen Verschmitztheit nichts gestattet sein könne; damit die Krankheit, welche, nachdem sie uns der Herr in seiner Barmberzigkeit offenbarte, durch unser Bemühen von unseren Schafen entfernt wird, sich nicht, weil ihr nicht gewarnt wurdet und über das Geschehene noch in Unkenntnis waret, in euere Kirchen verbreite und für ihre Schlingen Schlupfwinkel finde, so dass, was von uns in der Stadt ausgerottet wird, bei euch im Finstern gesäet wird. Sehr viele Anhänger und Lehrer der manichäischen Gottlosigkeit hat unsere Nachforschung in der Stadt entdeckt, unsere Wachsamkeit veröffentlicht, unsere Autorität und Strafsentenz unterdrückt; die wir bessern konnten, besserten wir und verhielten sie dazu, dass sie den Manichäus mit seinen Lehren und Satzungen in der Kirche durch ein öffentliches und eigenhändig unterschriebenes Glaubensbekenntnis verdammten, und retteten sie so, wenn sie bekannt hatten, aus dem Abgrunde ihrer Gottlosigkeit, indem wir sie zur Buße zuließen. Einige aber, welche so tief gesunken waren, dass man ihnen dieses Hilfsmittel nicht mehr gewähren konnte, fielen den Gesetzen anheim und wurden, damit sie nicht die heilige Herde durch ihre Befleckung anstecken, nach den Verordnungen der christlichen Kaiser durch die öffentlichen Richter für immer verbannt. Alles ferner, was sie sowohl in ihren Schriften wie auch in ihren geheimen Überlieferungen Gottloses und Schändliches haben, bewiesen wir, damit das Volk wisse, was es zu fliehen und zu meiden habe, durch eine unzweifelhafte Aufdeckung vor den Augen der christlichen Gemeinde, so dass selbst der, welcher bei ihnen Bischof heißt und von uns ergriffen wurde, die Schandtaten bekannte, welche er in ihren geheimen (Zusammenkünften) zu veranstalten pflege, wie es euch die Akten werden lehren können. Zu euerer Unterweisung nämIich schickten wir euch auch diese, damit ihr durch deren Lesung alles Von uns Entdeckte ebenfalls kennen lernet.

**2. Cap.** Weil wir aber erfuhren, dass von denen, [S. 54](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0054.jpg) welche hier eine zu bestimmte Anklage verhinderte , dass sie sich davon frei machen konnten, einige entflohen seien, sandten wir dieses Schreiben durch unsern Akolyten an euere Liebe, damit euere Heiligkeit, teuerste Brüder, hiervon verständigt werde und sorgfältiger und vorsichtiger handeln wolle und die Anhänger der manichäischen Verkehrteit eueren Gemeinden keinen Schaden zufügen und keinen Lehrer dieser Gottlosigkeit finden können. Denn wir können die nns Anvertrauten nicht anders leiten, als wenn wir diejenigen, welche Verführer und Verführte sind, im Eifer für den Glauben des Herrn verfolgen und von den gesunden Geistern mit aller nur möglichen Strenge entfernen, damit diese Pest nicht weiter um sich greife. Deshalb ermahne, beschwöre und erinnere ich euere Liebe, dass ihr mit aller Sorgfalt, die euch geziemt und möglich ist, auf die Entdeckung derselben euere Wachsamkeit richtet und sie nirgends eine Möglichkeit finden , sich zu verbergen. Denn gleichwie derjenige von Gott einen würdigen Lohn erhalten wird, welcher das Heil der ihm anvertrauten Gemeinde mit größerer Sorgfalt betrieben, so wird sich derjenige vor: dem Richterstuhle des Herrn wegen seiner Saumseligkeit nicht entschuldigen können, welcher seine Gemeinde nicht gegen die Urheber einer gottesräuberischen Irrlehre schützen wollte. Gegeben am 30. Januar unter dem 18. Consulate des Kaisers Theodosius und dem des Albinus, der erlauchtesten Männer. [[91]](#footnote-172)

### 8. Brief oder Verordnung Valentinians III. [[92]](#footnote-175)

bezüglich der Manichäer. **Die Kaiser Theodosius und Valentinianus** [**S. 55**](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0055.jpg) **(entbieten) dem prätorischen Präfekten Albinus (ihren Gruß).**

Ein Aberglaube, der auch zu den Zeiten der Heiden verpönt war, der öffentlichen Zucht zuwider und dem christlichen Glauben feindlich ist, forderte unsere Milde zu seiner Zerstörung auf. Wir meinen die Manichäer, welche als verabscheuungswürdig und von der ganzen Erde zu verweisend die Verordnungen aller früheren Kaiser erklärten. Auch gestatten die neulich entdeckten Verbrechen keine Nachsicht. Denn welche Schändlichkeiten, die man nicht sagen und hören mag, wurden in dem Gerichte des seligsten Papstes Leo, vor dem ansehnlichsten Senate, durch deren eigenes Bekenntnis aufgedeckt! Ihr eigener sogenannter Bischof gestand sie mit eigenem Munde und beschrieb alle ihre geheimen Gräuel. Dies konnte unserer Kenntnisnahme sich nicht entziehen, da es für uns nicht geraten ist, eine so verwerfliche Beschimpfung der Gottheit zu übersehen und ein Verbrechen ungestraft zu lassen, durch welches nicht nur die Körper der Betrogenen, sondern auch deren Seelen untilgbar befleckt werden. Daher, Albinus, teuerster und beliebtester Vater,[[93]](#footnote-177) möge deine hochansehnliche und erhabene Würde wissen, dass wir durch dieses für immer geltende Gesetz, welches durch Ausstellung von Edikten zur Kenntnis aller Provinzen gelangen soll, angeordnet haben: dass, wo immer ein Manichäer entdeckt worden, er jene Strafe, welche die Gesetze gegen Heiligtumsschänder festsetzten, von Staatswegen leiden solle. Es soll als Staatsverbrechen gelten (ein Manichäer zu sein), und jedem, der einen solchen anzeigen will, steht es frei, ohne bei dieser Anklage irgend eine Gefahr zu laufen. Niemand ist es erlaubt und gestattet, solche zu verbergen oder Nachsicht mit ihnen zu haben, da alle Verordnungen früherer Kaiser bezüglich ihrer [S. 56](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0056.jpg) von uns bekräftiget sind, damit alle nach Vorlegung dieses ediktorischen Gesetzes wissen, dass die Manichäer vom Kriegsdienste und vom Wohnungsrechte in Städten auszuschließen sind, damit kein Unschuldiger durch ihren Umgang oder durch Gemeinschaft mit ihnen verführt werde. Sie dürfen Erbschaften weder antreten noch hinterlassen, sondern diese sollen unserem Fiscus anheimfallen. Auch sollen sie , was ihnen offen (zu erstreben) untersagt ist, durch keinen Betrug zu erlangen suchen. Injurialklagen anzubringen und Verträge zu schließeu ist ihnen nicht erlaubt. Die Vorgesetzten eines jeden Militärcorps oder welchen Amtes immer soll eine durch euer Amt sogleich einzutreibende Strafe von 10 Pfund Goldes treten, wenn sie einen mit diesem Aberglauben Befleckten Kriegsdienste tun lassen. Denn keine Bestimmung erscheint gegen solche zu strenge, deren schamlose Verkehrteit unter dem Namen der Religion Schandtaten begeht, welche selbst den für die Wollust bestimmten Orten unbekannt sind oder verabscheuungswürdig erscheinen. Gegeben am 19. Juni in Rom unter dem 6. Consulate des Kaisers Valentinianus und dem des Nomus, [[94]](#footnote-179) der erlauchtesten Männer.

### 9. Brief des Papstes Leo an den Bischof Dioskorus von Alexandrien. [[95]](#footnote-181)

#### Einleitung.

Der heilige Cyrillus war, nachdem er die Kirche von Alexandrien durch 32 Jahre geleitet hatte, am 9. Juni 444 gestorben. Er hatte zum Nachsolger seinen Archidiakon [S. 57](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0057.jpg) Dioskorus. Für die gesamte Kirche, besonders aber für Ägypten war dies ein großes Unglück. Wie bei Nestorius zeigte es sich auch bei Dioskorus nur zu bald, wie wenig gerechtfertigt die Achtung und Liebe war, welche ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde. War Ägypten seit den Mühen und Leiden des großen Athanasius die Säule der Wahrheit und das Muster der Frömmigkeit, Dioskorus entriß ihm diesen Ruhm für immer und versenkte es in Finsternisse, die noch fortdauern. - Der neue Bischof von Alexandrien sandte den Priester Possidonius nach Rom, dem Papste seine Wahl anzuzeigen. Hierauf gab Leo die hier folgende Antwort am 21. Juni 445. Tag und Monat dieses Datums gibt uns das Schreiben selbst an; das Jahr lässt sich aus dem Todestag des Cyrillus erschließen; es brauchte sicher mehrere Monate, bis für eine so große Kirche, wie es Alexandrien war, die Bischofswahl vorbereitet und vollendet war; bringen wir noch die Zeit in Anschlag, welche Possidonius zur Reise nach Rom brauchte, so ergibt sich, dass der am Ende des Briefes angezeigte 21. Juni nur der des J. 445 sein könne. [[96]](#footnote-183)

#### Inhalt.

\*1. Über die Ordination der Bischöfe, Priester und Diakonen, dass sie nach dem Sabbat, entweder am Anfange der nächstfolgenden Nacht oder am Morgen des Sonutags selbst, vorgenommen werde.

2. Über die Wiederholung des Messopfers, welches an demselben Festtage wiederholt werden muss, wenn die Basilika zu klein ist, um das ganze Volk auf einmal fassen zu können, [S. 58](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0058.jpg) und eine sehr große Menge der Gläubigen sich versammelt hat.\*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *dem Bischofe Dioskorus von Alexandrien* (seinen) *Gruß.*

Welch’ große Liebe im Herrn wir gegen deine Liebe hegen, wirst du daraus entnehmen können, dass wir den Beginn deines Amtes fester zu begründen wünschen, damit deiner Liebe nichts zur Vollkommenheit zu fehlen scheine, da dir, wie wir uns überzeugten, die Verdienste geistiger Gnade zur Seite stehen. Die väterliche und brüderliche Übertragung (des Amtes) also muss deiner Heiligkeit sehr erwünscht sein und von dir so aufgenommen werden, wie du sie von uns ausgehen siehst. Denn wir müssen eins sein im Denken und Handeln, damit sich erweise, was wir lesen[[97]](#footnote-187) dass wir **ein** Herz und **eine** Seele haben. „Da nämlich Petrus den apostolischen Principat vom Herrn empfangen hat und die römische Kirche an den Einrichtungen dieses Apostels festhält, so darf man nicht glauben, dass sein heiliger Schüler Marcus, welcher der Erste die alexandrinische Kirche leitete, seine Einrichtungen nach anderen Regeln gebildet hat, da ohne Zweifel der Geist des Schülers und des Lehrers aus **einer** Gnadenquelle schöpfte und der Ordinierte nichts anderes lehren konnte, als was er von seinem Ordinator empfangen hat.[[98]](#footnote-188) Wir dulden es demnach nicht, dass wir, die wir uns ja zu einem Leibe und Glauben bekennen, in irgend etwas von einander abweichen und die Einrichtungen des Schülers sich von denen des Lehrers unterscheiden. [S. 59](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0059.jpg)

##### 1. Cap. An welchem Tage die Priester- und Leviten-Weihe vorgenommen werden soll.

„Was also, wie wir wissen, von unseren Vätern hingebender Sorgfalt beobachtet worden, das wollen auch von euch bewahrt wissen, dass nämlich nicht an jedem beliebigen Tage die Priester oder Leviten-Weihe vorgenommen werde, sondern nach dem Sabbattage soll (hiezu) der Anfang jener Nacht gewählt werden, in welcher der Morgen des ersten Tages der Woche anbricht,[[99]](#footnote-190) wo dann den zu Ordinierenden, die nüchtern seien, von Nüchternen die heilige Weihe erteilt werden soll. Die Regel wird aber auch dann beobachtet, wenn (die Weihe) am Morgen des Sonntags selbst unter Fortsetzung des samstägigen Fastens[[100]](#footnote-191) erteilt wird, von welcher Zeit der Anfang der vorhergehenden Nacht nicht entfernt ist, welche ohne Zweifel, wie es auch beim Pascha des Herrn erhellt, zu dem Tage der Auferstehung gehört.“[[101]](#footnote-192) „Denn ausser der Autorität der Gewohnheit, die bekanntlich der apostolischen Lehre entstammt, sagt es auch die heilige Schrift[[102]](#footnote-193) ganz deutlich, dass die Apostel, als sie den Paulus und Barnabas nach dem Geheiß des heiligen Geistes zur Verkündigung des Evangelinms an die Heiden aussandten, ihnen unter Fasten und Gebet die Hände auflegten, damit wir erkennen, mit welcher Andacht Spender und Empfänger dafür sorgen müssen, dass ein so segensreiches Sakrament nicht leichtfertig vollzogen zu werden scheine. Deshalb wollest du in frommer und löblicher Weise den apostolischen Einrichtungen folgen, wenn du diese Norm bei der Ordination der Priester in [S. 60](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0060.jpg) den Kirchen, zu deren Vorsteher der Herr dich einsetzte, beobachtest: dass (nämlich) den zu Ordinierenden die Weihe einzig nur am Tage der Auferstehung des Herrn erteilt werde, welcher bekanntlich vom Abend des Sabbat anfängt und durch so viele göttliche Geheimnisse geheiligt ist, dass, was immer Hervorragenderes vom Herrn angeordnet ist, an diesem erhabenen Tage geschah. An diesem Tage nahm die Welt ihren Anfang; an demselben fand durch die Auferstehung Christi der Tod sein Ende und das Leben seinen Anfang;“[[103]](#footnote-195) an ihm erhalten die Apostel vom Herrn den Auftrag, allen Völkern das Evangelium zu verkündigen und der ganzen Welt das Sakrament der Wiedergeburt zu spenden. An ihm hauchte, wie es der heilige Evangelist Johannes[[104]](#footnote-196) bezeugt, der Herr, nachdem er zu den versammelten Jüngern bei verschlossenen Türen eingetreten war, sie an und sprach: „Empfanget den heiligen Geist; denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie vorbehalten werdet, denen sind sie vorbehalten.“ An diesem (Tage) endlich kam der vom Herrn den Aposteln verheißene heilige Geist, damit wir es als gewissermaßen durch eine himmlische Regel eingeschärft und gelehrt erkennen, dass wir an jenem Tage die Geheimnisse der priesterlichen Weihen vornehmen sollen, an welchem alle Gaben der Gnaden verliehen wurden.[[105]](#footnote-197) [S. 61](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0061.jpg)

##### 2. Cap. Über die Wiederholung des Messopfers, damit der sich ansammelnden Gemeinde Genüge geschehe.

Damit aber unsere Gewohnheit in allem übereinstimme, wollen wir auch das beobachtet wissen, dass, wenn ein größeres Fest auf ein zahlreicheres Ansammeln des Volkes schließen lässt und eine solche Menge von Gläubigen versammelt ist, dass sie die eine Basilika nicht zugleich fassen kann, die Darbringung des Messopfers ohne Bedenken wiederholt werde, damit, wenn bloß die zuerst Gekommenen zur Andacht zugelassen werden, es nicht scheine, als würden die später Angekommenen nicht ausgenommen werden, da es der Frömmigkeit und der Vernunft vollkommen entspricht, das Messopfer ebenso oft nach einander zu wiederholen, als die neu versammelte Menge des Volkes die Basilika, in welcher die Messe gefeiert wird,[[106]](#footnote-200) anfüllt. „Es müsste aber ein Teil des Volkes seiner Andacht beraubt werden, wenn, falls die Sitte, (nur) eine Messe zu feiern, beibehalten würde, nur diejenigen das Opfer darbringen[[107]](#footnote-201) könnten, welche im ersten Teile des Tages versammelt waren. Dringend und freundlich also ermahnen wir deine Liebe, dass, was bei uns nach der Norm der väterlichen Überlieferung Gewohnheit ist, auch deine Sorgfalt nicht vernachlässige, damit wir im Glauben und Handeln vollständig übereinstimmen. Deshalb gaben wir unserem Sohne, dem Priester Possidonius,[[108]](#footnote-202) bei seiner Abreise dieses Schreiben, damit [S. 62](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0062.jpg) er es deiner Brüderlichkeit überbringe, ihm, der unseren Prozessionen und Ordinationen häufig beiwohnte und, da er so oft zu uns[[109]](#footnote-204) geschickt wurde, auch weiß, was wir in allem als apostolische Anordnung[[110]](#footnote-205) festhalten.“[[111]](#footnote-206) Gegeben am 21. Juni.

### 10. Brief des P. Leo an die Bischöfe der viennensischen Provinz. [[112]](#footnote-211)

In der Angelegenheit des Bischofs Hilarius von Arles.

#### Einleitung.

Dieser Brief führt uns auf die schon bei den Päpsten Zosimus, Bonifacius I. und Cölestinus I. besprochene Ausnahmsstellung des Bischofs von Arles zu den übrigen Bischöfen Galliens zurück. Wir sahen, wie der Bischof Patroclus von Arles sich im J. 417 vom P. Zosimus teils die Bestätigung angeblicher alter Rechte, teils die Verleihung neuer Privilegien, eine Art Primatial oder Vicariats-Würde über ganz Gallien erschlich,[[113]](#footnote-212) wie P. Zosimus diese Oberhoheit des Bischofs von Arles allen Beschwerden verschiedener gallischer Bischöfe gegenüber aufrecht erhielt,[[114]](#footnote-213) wie jedoch schon des Zosimus nächster Nachfolger Bonifacius I.,[[115]](#footnote-214) nachdem er die Ansprüche des Patroclus als unbegründete und unerweisbare erkannt, jene ausserordentlichen Machtbefugnisse cassirte und auch P. Cölestinus I. [[116]](#footnote-215) diesen Entscheid seines Vorgängers bestätigte. Nichtsdestoweniger [S. 64](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0064.jpg) suchte Hilarius, Bischof von Arles seit dem J. 429, seinem Stuhle die Primatialgewalt über ganz Gallien zu verschaffen und setzte die von seinen Vorgängern gemachten, teilweise geduldeten Übergriffe in fremde Kirchenprovinzen fort. Hierbei kam ihm zunächst seine eigene Persönlichkeit zu Statten; denn er genoß wegen seiner Askese, seines Eifers für den Glauben und die Disziplin, wegen seiner Beredsamkeit großes Ansehen, so dass ihm einige Metropoliten aus Freundschaft gegen seine Person oder aus Ehrfurcht gegen sein Verdienst ihre Rechte einräumten; er hatte aber auch den damals in Gallien allmächtigen Patricier Aëtius und den Präfectus Prätorio zu Freunden, die ihm auf seinen Reisen, welche er als Visitator durch ganz Gallien unternahm, ein Geleite von Soldaten gaben; es konnte dies in jenen Zeiten der Umwälzungen oft nötig sein. Als Hilarins im Laufe seiner Visitationen nach Besançon kam, erhob man bei ihm Klage gegen Celidonius, den Bischof dieser Stadt: er sei gegen die Regeln geweiht, weil er als Laie eine Witwe geheiratet und als Magistratsperson Todesurteile gefällt habe. Hilarius versammelte, wahrscheinlich zu Besançon selbst, eine Synode; Celidonius wurde als Bigamus entsetzt und ein anderer, Namens Importunus, an seine Stelle geweiht. Celidonius appellierte an den Papst und begab sich nach Rom. Um dieselbe Zeit beging Hilarius noch einen zweiten Akt unzeitiger und ungerechter Härte; als er nämlich vernahm, dass Projectus, Bischof einer nicht zur Provinz von Arles gehörigen Stadt, krank sei, begab er sich unvermutet dahin und weihte, als ob die Kirche schon erledigt gewesen wäre, einen andern an dessen Stelle; Projectus aber genas und beklagte sich gleichfalls beim Papste über dieses Verfahren. Als Hilarius sah, dass Celidonius nach Rom gegangen war, begab auch er sich trotz der rauhen Winterszeit ebendahin. Papst Leo versammelte eine Synode, wo Hilarius seine Beweise gegen Celidonius vorbringen sollte; aber er konnte nich zeigen, dass die Frau des Celidonius eine Witwe gewesen sei, und auf was er sich berief, das waren keine Tatsachen, [S. 65](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0065.jpg) sondern Gewissensgeheimnisse; er floh endlich schimpflicher Weise von Rom. Nach Arles zurückgekehrt suchte er auf jede Weise den Papst zu versöhnen und schrieb an ihn mehrere Briefe; zuerst sandte er den Priester Ravennius, der später sein Nachfolger wurde, dann 2 Bischöfe; auch der Präfect Auxiliaris von Gallien verwendete sich für ihn beim Papste. Celidonius aber wurde nach den gerichtlichen Zeugenaussagen unschuldig befunden und auf seinen Sitz wieder eingesetzt, ebenso Projectus, die von Hilarius vorgenommene Weihe für ungültig erklärt, dem Hilarius selbst aber wurde vom Papste das Metropolitanrecht entzogen und auch die von ihm in Anspruch genommene Jurisdiktion über die Provinz von Vienne; nur aus Gnade des apostolischen Stuhles wird ihm sein Bistum belassen. Diese Entscheidungen nun der Synode mit den entsprechenden Ermahnungen sandte Leo im vorliegenden Briefe an die Bischöfe der viennensischen Provinz oder, wie einzelne alte Handschriften haben, an alle Bischöfe der Provinzen von Vienne und Maxima Sequanorum, von welch’ letzterer Besançon die Hauptstadt war; ja es ist fast für gewiss anzunehmen, dass dieses Schreiben in gleichen Exemplaren wegen seines fast alle Provinzen Galliens betreffenden Inhaltes auch an alle Bischöfe jener Provinzen geschickt wurde, die an den im Briefe erzählten Vorgängen und getroffenen Entscheidungen Anteil hatten. Zugleich mit seinem Schreiben sandte der Papst auch einen Erlass des Kaisers Valentinianus III. vom 8. Juli 445, worin der Kaiser zum Gehorsam gegen die bezüglich Galliens getroffenen Verfügungen auffordert; aus dem Datum dieses kaiserlichen Edictes können wir auch das des päpstlichen Briefes entnehmen.

#### Inhalt.

\*1. Die Kirche ist nach der Anordnung Christi auf die Festigkeit des Petrus gebaut von welcher man sich nicht entfernen darf. Jener verletzt [S. 66](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0066.jpg) sie, welcher dessen Gewalt zu schmälern sucht.

2. (Der Papst) beschuldigt den Hilarius als einen Störer des Standes der Kirchen und der Eintracht.

3. Er erklärt, dass der von Hilarius abgesetzte Celidonius nach wiederholter Untersuchung wieder auf seinen Stuhl eingesetzt worden sei.

4. Bischof Projectus, für welchen, weil er krank war, derselbe Hilarius einen andern eingesetzt hatte, wurde in seinen früheren Stand zurückversetzt.

5. Die Ordination eines Provinzialbischofs ist dem Metropoliten vorzubehalten.

6. Ohne Zustimmung des Klerus und der Gemeinde und ausser dem gesetzlichen Tag darf niemand ordiniert werden.

7. Dem Hilarius ist die Würde eines Metropoliten und die Gewalt über die Provinz von Bienne genommen.

8. Niemand darf um einer geringen Ursache willen aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden.

9. Ohne Zustimmung des Leontius, des ältesten Bischofs, darf kein Concil einer andern Provinz angesagt werden.\*

#### Text.

*Den geliebtesten Brüdern, allen in der Viennensischen Provinz eingesetzten Bischöfen* (sendet) *Leo, Bischof von Rom,* (seinen Gruß). [[117]](#footnote-221)

**1. Cap.** Die göttliche Religion, welche nach dem [S. 67](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0067.jpg) Willen der göttlichen Gnade alle Völker und alle Nationen erleuchten soll, „hat unser Herr Jesus Christus, der Erlöser des Menschengeschlechtes, so gegründet, dass die vorher in der Verkündigung des Gesetzes und der Propheten enthaltene Wahrheit durch die Apostel zum Heile aller gepredigt werden sollte, wie geschrieben steht: [[118]](#footnote-223) „Über die ganze Erde geht aus ihr Schall, und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort.“ Aber dieses heilige Amt hat er nur in der Weise allen Aposteln auferlegt, dass er es vorzüglich dem seligsten Petrus, dem Höchsten aller Apostel, zuteilte; von diesem, will er, sollen wie vom Haupte seine Gaben sich über den ganzen Körper ergießen, so dass, wer es wagte, von Petri Festigkeit sich zu entfernen, wissen muss, dass er am göttlichen Geheimnisse keinen Teil mehr hat. Diesen nämlich, den er zur Gemeinschaft der unzertrennlichen Einheit angenommen hatte,[[119]](#footnote-224) wollte er nach dem genannt haben, was er war, indem er sagte:[[120]](#footnote-225) „Du bist Petrus, und auf diesen **Felsen** will ich meine Kirche bauen,“ so dass der Bau des ewigen Tempels durch ein wunderbares Geschenk der göttlichen Gnade auf der Festigkeit des Petrus ruht, indem er seine Kirche so kräftig stärkte, dass ihr weder menschlicher Frevel etwas anhaben noch die Pforten der Hölle sie überwältigen können. Diese hochheilige Festigkeit jenes Felsens aber, welche, wie wir sagten, [S. 68](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0068.jpg) durch Gott grundgelegt ist, will mit allzu großer Vermessenheit jeder angreifen, welcher dessen Macht zu schmälern sucht, indem er seinen Begierden fröhnet und das nicht befolgt, was er von den Alten überkommen hat;“[[121]](#footnote-227) da er meint, er sei keinem Gesetze unterworfen, durch keine Regeln der göttlichen Anordnung eingeschränkt, euere und unsere Sitte aus Ehrgeiz nach neuen Anmaßungen aufgibt, Unerlaubtes begeht und, was er beobachten sollte, ausser Acht lässt.

**2. Cap.** Das jedoch suchen wir auf Gottes Antrieb, wie wir glauben, unter Wahrung unserer Liebe zu euch, welche euerer Heiligkeit, wie ihr euch erinnert, der apostolische Stuhl stets bewies, nach reiflicher Überlegung zu verbessern und den Zustand euerer Kirchen mit vereinten Kräften zu ordnen, indem wir nicht Neues einführen, sondern das Alte erneuern, so dass wir in dem uns von unseren Vätern überlieferten Gewohnheitszustande verharren und unserm Gott in Verrichtung des guten Werkes und durch die Beseitigung der störenden Ärgernisse gefallen. Euere Brüderlichkeit möge also mit uns anerkennen, dass der apostolische Stuhl nach der ihm gebührenden Ehrfurcht auch von den Bischöfen euerer Provinz durch unzählige Berichte zu Rate gezogen wurde, und dass in Folge von Appellationen, welche in verschiedenen Angelegenheiten nach altem Gewohnheitsrechte an ihn gelangten, die Entscheidungen entweder rückgängig gemacht oder bestätigt wurden, so dass, weil die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens erhalten wurde, das, worüber man in den wechselseitigen Briefen verhandelte, der immerwährenden Liebe zum Nutzen gereichte, da unsere Sorge, welche nicht das ihrige suchte, sondern was Christi ist, die von Gott verliehene Würde weder den Kirchen noch den Bischöfen der Kirchen nahm. Von diesem Wege aber, den unsere Vorfahren stets eingehalten [S. 69](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0069.jpg) und den sie zum Heile beobachtet, hat sich Hilarius entfernt, um durch neue Anmaßungen den Zustand der Kirchen und die Eintracht der Bischöfe zu stören; er wünscht euch derart seiner Gewalt zu unterwerfen, dass er selbst dem hl. Apostel Petrus nicht Untertan sein will, indem er die Weihen in allen gallischen Kirchen für sich in Anspruch nahm und auch die den Metropoliten gebührenden Rechte sich anmaßte, die Ehrfurcht vor dem seligsten Petrus aber durch verwegene Worte verletzte, dem doch die Sorge für die Weide der Schafe ganz besonders befohlen ist, da ihm vor den Übrigen die Binde- und Lösegewalt übertragen wurde. Wer immer diesem seinen Vorrang bestreiten zu müssen glaubt, kann freilich dessen Würde nicht vermindern, aber vom Geiste des Stolzes aufgeblasen stürzt er sich selbst in den Abgrund.

**3. Cap.** Was nun in der Angelegenheit des Bischofs Celidonius bei uns verhandelt und aufgenommen wurde, was Hilarius sagte, da er zugleich in Gegenwart des vorgenannten Bischofs verhört wurde, zeigt das anliegende Protokoll. Da Hilarius keinen vernünftigen Grund hatte, den er auf dem Concil der heiligen Bischöfe vorbringen konnte, offenbarte sich sein Inneres in solchen (Reden), die kein Laie aussprechen, kein Bischof hören konnte. Ich bekenne es, meine Brüder, wir waren betrübt und suchten seinen aufbrausenden Stolz durch Geduld zu heilen. Denn wir wollten die Wunden, welche er seiner Seele durch die oft verwegenen Reden beibrachte. ihm nicht noch verschlimmern und bemühten uns, ihn, den wir als Bruder empfangen hatten, vielmehr zu besänftigen, obwohl er sich selbst durch seine Antworten verwickelt hatte, als durch unsere Zwischenreden zu betrüben. Bischof Celidonius wurde freigesprochen, weil er durch eine entschiedene Aussage der Zeugen in jenes Gegenwart selbst bewiesen hatte, dass er ungerecht vom Bistume entsetzt wurde, so dass Hilarius, welcher mit uns beisaß, nichts dagegen erwidern konnte. Aufgehoben wurde also die Entscheidung, welche dahin lautete, [S. 70](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0070.jpg) dass er als Gatte einer Witwe die Bischofswürde nicht behalten könne. Allerdings wollten wir den gesetzlichen Anordnungen gemäß[[122]](#footnote-230) dies nicht nur bezüglich der Bischöfe, sondern auch bezüglich der Kleriker eines niederen Amtes mit aller Genauigkeit beobachtet wissen, dass diejenigen zum heiligen Dienste nicht zugelassen werden, welche so verehelicht und der apostolischen Disziplin zuwider nicht Männer **einer** Frau sind. Gleichwie wir aber bestimmen, dass solche, welche ihre Tat nicht entschuldigen kann, entweder nicht zugelassen werden dürfen oder, wenn es geschehen wäre, entfernt werden müssen, so müssen wir auch diejenigen, welchen dies **fälschlich** vorgeworfen wird, nach angestellter Untersuchung lossprechen und dürfen nicht zugeben, dass sie ihr Amt verlieren. Denn es wäre das über ihn verhängte Urteil in Kraft geblieben, wenn die Klage auf Wahrheit beruht hätte. [[123]](#footnote-231) deshalb wurde unser Mitbischof Celidonius in seine Kirche und in seine Würde, welche er nie verlieren sollte, wieder eingesetzt, wie es das Protocoll und das von uns nach Abschluß der Untersuchung verkündete Urteil bezeugt.

**4. Cap.** Nachdem diese Angelegenheit so beendigt war, folgte die Klage unseres Bruders und Mitbischofs Projectus, von welchem ein klägliches und Mitleid erregendes Schreiben wegen eines neben ihm ordinierten Bischofs [S. 71](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0071.jpg) an uns gekommen war. Es wurde auch ein Brief seiner Bürger vorgelegt, welcher mit zahlreichen Unterschriften der einzelnen (Bürger) versehen und volI der gehässigsten Klagen gegen Hilarius war, dass es ihrem Bischofe Projectus nicht erlaubt gewesen, krank zu sein, dass ihr Bistum ohne ihr Wissen einem andern übertragen und von dem Eindringling Hilarius der Erbe eines Lebenden wie in einen erledigten Besitz eingeführt worden sei. Wir wünschten zu hören, was euere Brüderlichkeit hierüber denkt, obwohl unsere Meinung über euere Gesinnungen nicht zweifeln sollte, da ihr seht, wie ein im Bette liegender Bruder nicht so sehr durch die Krankheit des Körpers geplagt als von einem andern Schmerze gepeinigt wird. Welche Hoffnung bleibt ihm vom Leben, da er bezüglich seines Bistums, in welches statt seiner ein anderer eingesetzt wird, zur Verzweifelung gezwungen wird? Es zeigt, wie sanften Herzens Hilarius ist, der da meinte, es sei seiner Vermessenheit die Verzögerung des Todes seines Bruders hinderlich im Wege. Denn so viel an ihm lag, entzog er ihm das Licht, nahm er ihm das Leben, da er ihm durch die Ausstellung eines Nachfolgers einen solchen Schmerz bereitete, dass er nicht genesen sollte. Gesetzt, der Bruder hätte den gewöhnlichen Menschengang in Kürze augetreten, was sucht Hilarius in einer fremden Provinz, was nimmt er für sich (ein Recht) in Anspruch, das keiner seiner Vorgänger vor Patroclus hatte, da auch das, was dem Patroclus vom apostolischen Stuhle für eine Zeit Iang zugestanden schien, hernach durch einen bessern Entscheid aufgehoben wurde? [[124]](#footnote-233) „Man warte wenigstens die Stimmen der Bürger, das Zeugnis derVölker ab und die Wahl der Kleriker, was bei der Ordination [S. 72](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0072.jpg) der Bischöfe“[[125]](#footnote-235) von denen beobachtet zu werden pflegte welche die Regeln der Väter kennen, damit die Anordnung der apostolischen Autorität[[126]](#footnote-236) gewahrt bleibe, durch welche vorgeschrieben ist, dass, wer einer Kirche als Bischof vorstehen soll, nicht nur durch die Zeugenaussage der Gläubigen, sondern auch durch das Zeugnis derer, die draussen sind, bestätigt werde und keine Gelegenheit zu irgend einem Ärgernis gelassen werde, wenn im Frieden und Gott gefälliger Eintracht durch das einstimmige Mitwirken aller derjenige ordiniert wird, der ein Lehrer des Friedens sein soll.

**5. Cap.** Jener aber kam unerwartet, ohne dass sie es wussten, und entfernte sich unversehens, indem er, wie wir hörten, im schnellen Laufe viele Reisen zurücklegt und weit entfernte Provinzen mit solcher Eilfertigkeit durchzieht, dass es scheint, er habe mehr durch possenhafte Schnelligkeit als durch eines Bischofs würdige Mäßigung sich berühmt machen wollen. Denn so lauten die Worte des von den Bürgern an uns gerichteten Schreibens: „Er ist weg, bevor wir seine Ankunft erfahren.“ Das heißt nicht zurückkehren, sondern fliehen, nicht eine heilbringende Hirtensorgfalt aufwenden, sondern Gewalt brauchen wie ein Räuber und Dieb, nach dem Worte des Herrn: [[127]](#footnote-237) „Wer nicht durch die Tür eintritt in den Schafstall, sondern anders woher einsteigt, der ist ein Dieb und Räuber.“ Hilarius suchte also nicht so sehr, einen Bischof zu konsekrieren, als vielmehr den kranken (Bischof) zu töten, jenen selbst aber, den er neben ihm aufstellte, durch ungehöriges Ordinieren hintergehen. Wir aber haben, was, wie wir glauben, gefällig sein wird, indem wir alle Brüder gemeinsam [S. 73](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0073.jpg) beratschlagten, beschlossen, dass sowohl der ungehörig Ordinierte entfernt werde als auch der Bischof Projectus in seinem Bistume verbleiben müsse, und verordnen, dass, wenn einer unserer Brüder in welcher Provinz immer gestorben ist, jener sich die Ordination des Bischofs vindicire, welcher erwiesener Maßen der Metropolit jener Provinz ist. Zwei Angelegenheiten sind, wie wir sehen, behandelt worden, in welchen jedoch vieles zu finden ist, was gegen die kirchliche Norm verstößt und die Strafe eines gerechten Gerichtes zu erwarten hat. Wir können uns jedoch nicht länger hierbei aufhalten, weil wir zu anderen Gegenständen aufgefordert werden, welche wir mit euerer Heiligkeit genauer besprechen müssen.

**6. Cap.** Eine Soldatenschar folgt, wie wir erfuhren, dem Bischofe durch die Provinzen und dient dem durch die Anmaßung eines bewaffneten Schutzes Gestützten zum gewaltsamen Eindringen in die Kirchen, welche ihre eigenen Bischöfe verloren haben. Vor diese Behörde[[128]](#footnote-239) werden die zu Ordinierenden herbeigezogen, welche den Städten, denen sie vorgesetzt werden sollen, ganz unbekannt sind. Denn sowie der Bekannte und Bewährte im Frieden begehrt wird, so muss der, welcher ungekannt herbeigeführt wird, mit Gewalt aufgedrungen werden. Ich bitte und beschwöre und ermahne euch, Brüder, im Namen Gottes, verhindert solches und entfernet alle Ursachen des Streites aus eueren Provinzen! Wenigstens haben wir uns vor Gott entlastet, nachdem wir euch ermahnten, dergleichen nicht mehr zu gestatten. „In Frieden und Ruhe sollen die künftigen Bischöfe gewählt werden, es soll die Unterschrift der Kleriker, das Zeugnis der Angesehenen, die Übereinstimmung des Klerus und des Volkes im Auge behalten werden.“[[129]](#footnote-240) Der, welcher [S. 74](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0074.jpg) allen vorstehen soll, soll von allen gewählt werden. Ordination mögen, wie wir schon vorher sagten, die einzelnen Metropoliten ihrer Provinzen mit jenen Bischöfen, welche den übrigen an Alter vorausgehen, für sich beanspruchen, da ihnen dieses Recht durch uns wiedergegeben ist. Niemand wage es, sich ein fremdes Recht anzumaßen. Ein jeder sei mit seinen Grenzen, mit seinem Gebiete zufrieden und wisse, dass es ihm nicht erlaubt sei, ein ihm zustehendes Privilegium auf einen anderen zu übertragen.[[130]](#footnote-242) Wenn einer aus Mißachtung gegen die apostolischen Satzungen und aus Bevorzugung persönlicher Rücksichten seine Würde preisgeben will, indem er meint, er könne sein Privilegium auf einen anderen übertragen, so soll nicht der, welchem er es abgetreten hat, sondern derjenige die Gewalt zu ordiniren für sich beanspruchen, welcher unter den übrigen Bischöfen der Provinz am längsten im Bischofsamte ist. Nicht beliebig, sondern am gesetzlichen Tage soll die Weihe vorgenommen werden; es wisse ein jeder, dass er in seinem Stande nicht sicher ist, wenn er nicht am Samstag abends, welcher in den ersten Tag der Woche hineinleuchtet, oder am Sonntage selbst ordiniert wurde. Denn allein den Tag der Auferstehung des Herrn hielten unsere Vorfahren dieser Ehre würdig, dass die erwählten Bischöfe vorzüglich an diesem Tage geweiht werden.

**7. Cap.** Jede Provinz sei mit ihren Concilien zufrieden und soll es Hilarius nicht mehr wagen, Synodal-Zusammenkünfte anzusagen und die Gerichte der Bischöfe des Herrn durch seine Einmischung zu stören. Er möge wissen, dass ihm nicht nur die Ausübung fremden Rechtes verwehrt sei, sondern dass er auch der Macht über die Provinz [S. 75](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0075.jpg) von Vienne, welche er in üblicher Weise beansprucht hat, beraubt sei. Denn es ist angemessen, Brüder, dass die Anordnungen des Altertums wieder hergestellt werden, da der, welcher sich die Weihe in einer ihm nicht angehörigen Provinz anmaßte, sich gegenwärtig auch als ein solcher zeigte, dass, obwohl er selbst gar oft durch verwegene und bärtige Worte das Urteil der Verdammung herausforderte, ihm unsere Anordnung nur das Bistum seiner Stadt nach der Milde des apostolischen Stuhles beließ.[[131]](#footnote-244) Er wohne also fernerhin keiner Ordination mehr bei; er ordiniere nicht, da er im Bewußtsein seiner Schuld, als er zur Verhandlung aufgefordert wurde, sich durch eine schmähliche Flucht entziehen zu müssen glaubte, fern von der apostolischen Gemeinschaft, deren Genosse zu sein er nicht verdiente.[[132]](#footnote-245) Wir glauben, Gott habe es so gefügt, dass er ihn ohne unser Vermuten sowohl zu unserem Gerichte herbeiführte als auch bewirkte, dass er während der Untersuchung heimlich sich entfernte, damit er unserer Gemeinschaft nicht teilhaftig werde.

**8. Cap.** Keinem Christen soll die Gemeinschaft leichthin verwehrt werden, und nicht geschehe nach der Willkür [S. 76](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0076.jpg) des erzürnten Bischofs, was allein als Strafe einer großen Schuld der Richter nur ungern und gewissermaßen betrübten Herzens verhängen darf. Wir vernahmen nämlich, dass etliche wegen leichter Vergehen und wegen leichter Worte von der Gnade der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden, und dass eine Seele, für welche das Blut Christi vergossen worden, durch die Verhängung einer so schweren Strafe verwundet, wie wehrlos und alles Schutzes entblößt allen Angriffen des Teufels um so mehr preisgegeben wurde. Wenn sich ein solcher Fall ergibt, dass einer nach Verhältnis des begangenen Verbrechens es verdient, der Gemeinschaft beraubt zu werden, so soll doch nur jener der Strafe verfallen, welcher schuldig ist, und soll nicht auch der mit in die Strafe gezogen werden, dessen Teilnahme am Verbrechen nicht erwiesen ist. Aber ist es zu wundern, dass, wer an der Verurteilung von **Bischöfen** Freude hat, so gegen **Laien** verfährt?

**9. Cap.** Deshalb also, weil unsere Absicht eine ganz andere ist, — denn wir wünschen, dass der Zustand aller Kirchen und die Eintracht der Bischöfe gewahrt bleibe, — beschwören wir euch, indem wir euch zur Einheit im Bande der Liebe ermahnen, und erinnern euch in entsprechender Stimmung, dass ihr dasjenige, was von uns unter Eingebung Gottes und des seligsten Apostels Petrus, nachdem wir alle Angelegenheiten untersucht und geprüft haben, beschlossen wurde, um eueres Friedens und euerer Würde willen beobachtet, in der Gewißheit, dass man es erkennen werde, dass es nicht so sehr unserer als euerer Ehre zum Vorteil gereicht, Solches beschlossen zu haben. Denn nicht für uns verteidigen wir die Ordinationen in eueren Provinzen, wie euch dies etwa Hilarius nach seiner Weise vorlügen kann, um euere Gemüter zu verschlechtern, sondern für euch nehmen wir uns derselben mit Eifer an, damit künftighin keine Neuerung mehr erlaubt sei und kein Vermessener mehr euere Privilegien vernichten könne. Wir erklären auch, dass es euch zur Mehrung euerer Freude dienen kann, wenn der [S. 77](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0077.jpg) Eifer des apostolischen Stuhles bei euch unversehrt erhalten wird und wir nach der Wahrung der bischöflichen Disziplin nichts von dem, was euerer Würde gebührt, durch gottlose Anmaßungen verloren gehen lassen. Weil aber das Alter stets geehrt werden muss, wollen wir, wenn es euch genehm ist, unseren Bruder und Mitbischof Leontius,[[133]](#footnote-248) einen erprobten Bischof, mit dieser Würde auszeichnen: dass ohne seine Zustimmung kein Concil einer andern Provinz von euerer Heiligkeit angesagt werde, und dass er von euch allen, wie es sein Alter und seine Biederkeit erheischt, geehrt werde, wobei jedoch den Metropoliten die Würde ihrer Privilegien gewahrt bleibt. Denn es ist billig und sicherlich nicht ungerecht gegen die Brüder, wenn diejenigen, welche durch das Alter ihrer Bischofswürde den übrigen vorangehen, nach dem Verdienste ihres Alters in ihren Provinzen von den übrigen Bischöfen geehrt werden. Gott erhalte euch unversehrt, teuerste Brüder!

### 11. Brief oder Verordnung des Kaisers Valentinianus III. [[134]](#footnote-251)

über die Ordination der Bischöfe

#### Einleitung und Inhalt.

Dieses Gesetz , welches der Kaiser ohne Zweifel auf [S. 78](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0078.jpg) Veranlassung des Papstes erließ, wurde höchst wahrscheinlich vom Papste Leo zugleich mit seinem Schreiben nach Gallien gesandt, um einem etwaigen Widerstande gegen seine Verfügungen von Seite des Aëtius, des mächtigen Gönners des Bischofs Hilarius, zu begegnen. Die Aufschrift, welche unser Gesetz in manchen Codices trägt, nämlich: „Kaiser Valentinianus (entbietet) allen auf der ganzen Erde unter dem Kaiserthume der ewigen Stadt Rom Lebenden (seinen Gruß)“, sowie auch der Text desselben selbst deuten darauf hin, dass diese Verordnung , welche durch die Ereignisse in der Kirche Galliens veranlaßt wurde, zunächst wohl auch dahin gesandt wurde, wo sie am notwendigsten war, dennoch aber eine allgemein verbindende gewesen und auch (in etwas verkürzter Form) allen Präfekten der Provinzen zugeschickt wurde. Dieses Gesetz aber enthält eine feierliche Anerkennung des Primates des Papstes über die ganze Kirche, erwähnt kurz die in den gallischen Kirchen durch die Anmaßungen des Hilarius verursachten Wirren, erklärt, dass allenthalben die Autorität des Bischofs von Rom zu gelten habe, und dass die Präfekten der Provinz die Durchführung der päpstlichen Anordnungen kräftigst unterstützen sollen.

#### Text

*Die Kaiser Theodosius und Valentinianus* (entbieten) *dem hochansehnlichen Aëtius, dem Comes und Magister beider Heere*[[135]](#footnote-254) *und Patrizier* (ihren Gruß).

Sicherlich ist für uns und für unser Reich der einzige Schutz die Gunst Gottes, welche uns vorzüglich der christliche [S. 79](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0079.jpg) Glaube und unsere ehrwürdige Religion verdienen helfen. Da nun den Primat des apostolischen Stuhles das Verdienst des hl. Petrus, des Fürsten der bischöflichen Würde, das Ansehen der Stadt Rom und der Ausspruch der heiligen Synode[[136]](#footnote-256) befestigt hat, so soll keine Anmaßung etwas Unerlaubtes gegen das Ansehen dieses Stuhles unternehmen. Denn der Friede der Kirchen wird nur dann überall gewahrt bleiben, wenn alle ihr Haupt anerkennen. Während dies bis jetzt unverletzlich gehalten worden, hat, wie wir aus dem zuverlässigen Berichte des ehrwürdigen Leo, des römischen Papstes, erfahren, Hilarius von Arles in hartnäckiger Anmaßung Unerlaubtes versucht, und es hat, wie besonders ein neueres Beispiel zeigt, dadurch in den Kirchen jenseits der Alpen eine arge Verwirrung Platz gegriffen. Hilarius nämlich, Bischof von Arles, hat, ohne den Bischof der römischen Kirche befragt zu haben, die Gerichte und Weihen der Bischöfe an sich gerissen. Einige hat er unbefugt abgesetzt, andere ungehörig geweiht, gegen den Willen und die Zustimmung der Bürger. Da nun dieselben von denen, die an der Wahl keinen Teil hatten, nicht gutwillig aufgenommen wurden, zog er eine bewaffnete Schar zusammen, belagerte nach Kriegsweise die verschlossenen Mauern, erzwang sich den Eingang und führte durch kriegerische Maßregeln die Prediger des Friedens zu dem Sitze der Ruhe. Nachdem diese Taten, welche gegen die Majestät des Reiches und gegen die Achtung des apostolischen Stuhles verstoßen, durch den Bischof der Stadt[[137]](#footnote-257) untersucht wurden, ward gegen ihn und bezüglich derjenigen, welche er ungehörig ordiniert hatte, ein entschiedenes Urteil gefällt. Dieses würde auch ohne kaiserliche Bestätigung in Gallien Geltung haben; denn was sollte dem Ansehen eines so hohen Bischofes in den Kirchen nicht freistehen? Aber auch von unserer Seite ließ dieses Vorgehen den Befehl räthlich erscheinen, dass forthin weder [S. 80](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0080.jpg) Hilarius, welcher nur durch die Milde und Güte des Papstes noch den Namen eines Bischofs trägt, noch irgend anderer Waffengewalt in kirchlichen Angelegenheiten anwenden oder den Vorschriften des römischen Bischofs gegenhandeln darf. Denn durch solches Beginnen wird unserem Reiche gebührende Treue und Ehrfurcht verletzt. Wir wollen aber nicht bloß das beseitigen, was schon ein sehr großes Verbrechen ist, vielmehr um auch geringer Wirren in den Kirchen zu verhüten, und damit die kirchliche Zucht nicht geschmälert werde, befehlen wir für immer, dass ohne die Autorität des ehrwürdigen Papstes der ewigen Stadt sowohl die Bischöfe Galliens, wie auch die anderer Provinzen [[138]](#footnote-259)nichts gegen die alte Gewohnheit beginnen dürfen. Im Gegenteil soll ihnen allen das als Gesetz gelten, was die Autorität des apostolischen Stuhles bestimmt hat oder bestimmen wird; so dass, wenn ein Bischofs der vor den Richterstuhl des römischen Bischofs geladen ist, zu erscheinen sich weigert, er durch den Präfekten der Provinz dazu gezwungen werden soll, unter Aufrechterhaltung alles dessen, was unsere kaiserlichen Ahnen der römischen Kirche verliehen haben,[[139]](#footnote-260)teuerster und geliebtester Vater Aëtius! Daher wird deine hochansehnliche und ausgezeichnete Herrlichkeit kraft dieses Ediktes dahin wirken, dass alles, was oben angeordnet worden, beobachtet werden bei Strafe von zehn Pfund Goldes, welche sogleich von jedem Richter einzutreiben ist, der eine Verletzung unserer Befehle zuließ. *Mit der Hand des Kaisers:*Die Gottheit erhalte dich viele Jahre, teuerster Vater! Gegeben am [S. 81](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0081.jpg) 8. Juli zu Rom unter dem 6. Consulate des Kaisers Valentinianus und dem des Romus, des erlauchten Mannes.[[140]](#footnote-262)

### 12. Brief des P. Leo an die afrikanischen Bischöfe der Provinz Mauritania Cäsariensis.[[141]](#footnote-265)

#### Einleitung.

Dieses Schreiben, welches erst die Ballerini aus einem Codex der psendoisidorischen Sammlung[[142]](#footnote-266) in der vorliegenden vollständigen Form herausgegeben, kommt in den kirchenrechtlichen Sammlungen auf verschiedene Weise vor. In den meisten und ältesten fehlt die 2. Hälfte des 9. Kapitels und das ganze 10.-13. Kapitel; die Ballerini nennen diese Form die *decurtata* die verkürzte, und halten sie für diejenige, in welcher das Schreiben ursprünglich redigiert wurde, das hierin fehlende Stück aber für eine von Leo selbst später gemachte Hinzufügung.[[143]](#footnote-267) In den Exemplaren der vermehrten Dionysischen oder der Hadrianischen Sammlung fehlt das 6., 7. und 8. Kapitel; die dritte Form, von den [S. 82](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0082.jpg) Ballerini die gemischte genannt, weil aus den zwei ersten zusammengestellt, gibt zuerst das in der Hadrianischen Form Enthaltene (mit der Chroniknote: „Gegeben am 10. August“), worauf als Appendix das 6., 7. und 8. Kapitel und (hier zum zweiten Male) der 1. Absatz des 9. Kapitels folgt. Den doppelten Mißstand dieser Form, dass nämlich das Datum vor dem 6., 7. und 8. Kapitel stand, sowie dass der 1. Absatz des 9. Kapitels zweimal vorkam, suchten nun mehrere vor Quesnell in ihren gedruckten Ausgaben der Werke Leo’s und in den Conciliensammlungen durch eine ganz willkürliche Anordnung zu heben, indem sie (als 1. Cap.) die fünf ersten Kapitel unserer Form anführten, hierauf (mit Auslassung des 6., 7. und 8. Cap.) unser 9., 10. und 12. Kapitel (als 2. Cap.), dann unsere Kapitel 6, 7 u. 8 (als 3., 4. und 5. Cap.) folgen lassen, welch’ letzterem sie unser 13. Kapitel einverleibten, dann das Datum ansetzten.[[144]](#footnote-269) Quesnell verwarf in seiner Ausgabe der Werke Leo’s diese in den Druckausgaben angenommene, auf keinen Handschriften beruhende Form, entschied sich für die oben als 1. angeführte, als die allein echte, und erklärte die übrigen Teile unseres Schreibens um so lieber für eine spätere Interpolation, da in ihnen einige Rechte des apostolischen Stuhles vindicirt und ausgeübt erscheinen, welche er nicht anerkennen wollte. Gegen ihn nun bewiesen die Ballerini die Echteit aller Teile unseres Briefes, stellen eine doppelte Redaktion derselben durch Leo selbst als höchst wahrscheinlich dar, erklären kürzere Form für die erste, die hier folgende vollständige als die zweite, welche Leo in Folge neuer Berichte aus Afrika gemacht, indem er an der ersten teils Zusätze, teils verbessernde Änderungen anbrachte, wodurch auch die verschiedenen Formen unseres Schreibens in den Handschriften ihren Erklärungsgrund finden. [S. 83](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0083.jpg)

Die Veranlassung zu gegenwärtigem Schreiben war folgende: Die Kirche in der Provinz Mauritania Cäsariensis (Algier) hatte vom Vandalenkriege viel gelitten; nach der Eroberung Carthago’s soll Genserich nicht nur den Bischof dieser Stadt mit sehr vielen anderen Klerikern auf lecken Schiffen dem Spiele der Wellen übergeben, diese aber jene Geistlichen nach Neapel getragen haben, sondern es entzogen sich auch viele Bischöfe und Priester freiwillig dem Drucke der Barbaren und eilten nach Rom; in dieser Not wurden bei der Wahl der Bischöfe für die verwaisten Kirchen viele Unregelmäßigkeiten und Fehler gegen die Canones begangen, von welchen, sowie überhaupt von dem ganzen jämmerlichen Zustande der dortigen Kirche der Papst durch die zahlreich aus jenen Gegenden nach Rom Geflohenen Kenntnis erhielt. Er beauftragte deshalb den afrikanischen Bischof Potentius, welcher gleichfalls nach Rom gekommen war, in einem demselben mitgegebenen Schreiben,[[145]](#footnote-271) bischöfliche Weihen, die nicht in gehöriger Form vollzogen sind, Verletzungen kirchlicher Regeln und andere derartige Dinge zu untersuchen, die Ergebnisse seiner Untersuchungen aber nach Rom zu berichten. Den hiernach erfolgten Bericht beantwortet P.Leo mit diesem Schreiben. Das Datum desselben lässt sich nur annäherungsweise bestimmen. Ouesnell setzt es in das J. 443 oder überhaupt in die ersten Jahre des Papstes,[[146]](#footnote-272) die Ballerini nehmen das J. 446 an, weil sie vermuten, es sei mit den am Anfange des Briefes befindlichen Worten „die häufigere Erzählung der zu uns Kommenden“ vielleicht auf die größere Zahl der aus Afrika nach Rom Reisenden hingedeutet, welche von dem ihnen von Valentinianus durch Gesetz v. J. 445 gestatteten Appellationsrechte [S. 84](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0084.jpg) an den Präfekten von Rom Gebrauch machten und bei dieser Gelegenheit die kirchlichen Zustände Afrikas dem Papste schilderten; bringe man noch die Zeit in Anschlag, welche die Sendung des Potentius nach Afrika, sowie dessen Bericht nach Rom bedürfte, so ergebe sich das J. 446.

#### Inhalt.

[[147]](#footnote-275) 1. (der Papst) tadelt die tumultuarisch vorgenommen Ordinationen.

2. Was es bedeute: die Hände vorschnell auflegen.

3. Nur Männer einer Frau dürfen Diakonen, Priester und Bischöfe sein.

4. Ungebildete und Neugetaufte dürfen nich geweiht werden.

5. Aus Laien Ordinierte werden von Leo geduldet, nicht aber zweimal Verheiratete.

6. Über Donatus, welcher sich von den Novatianern, und über Maximus, welcher sich von den Donatisten bekehrte.

7. Über Aggarus und Tyberianus, welche als Laien und unter gewaltsamen Auftritten geweiht wurden. [S. 85](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0085.jpg)

8. Jungfrauen, welche Gewalt erlitten, dürfen sich nicht mit Unbefleckten vergleichen.

9. Er ermahnt zum Gehorsam und droht den Ungehorsamen Strafe an.

10. An welchen Orten Bischöfe ordiniert werden dürfen und über das Ansuchen des Bischofs Restitutus.

11. Was mit den erwähnten Jungfrauen zu geschehen habe, welche der Gewalt der Barbaren erlegen sind.

12. In Angelegenheit des Bischofs Lupicinus.

13. Über die Behandlung der kirchlichen Angelegenheiten und deren Bericht an den apostolischen Stuhl.

#### Text

*Leo, Bischof der Stadt Rom,* (entbietet) *allen Bischöfen in Mauritania Cäsariensis Gruß im Herrn*[[148]](#footnote-278)

**1. Cap.** Da die zu uns Kommenden öfter erzählen,[[149]](#footnote-279) dass in Betreff der bischöflichen Ordinationen gewisse unerlaubte Mißbräuche eingerissen seien, forderte es die Frömmigkeit, dass wir der Sorge gemäß, welche wir nach göttlicher Anordnung für die ganze Kirche tragen, den wahren Sachverhalt kennen zu lernen suchten, indem wir unseren von uns abreisenden[[150]](#footnote-280) Bruder und Mitbischof Potentius [S. 86](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0086.jpg) ermächtigten, dass er nach dem Schreiben, welches wir durch ihn an euch richteten,[[151]](#footnote-282) an unserer Statt untersuche, was es bezüglich der Bischöfe, deren Wahl als eine fehlerhafte angegeben wurde, in Wahrheit für eine Bewandtnis habe, und uns über alles getreulich berichte. Weil uns nun derselbe alles ganz vollständig mitteilte und in einem aufrichtigen Berichte offenbarte, unter welchen und wie beschaffenen Bischöfen einige Gemeinden Christi in der cäsariensischen Provinz leben, mussten wir dem Schmerze unseres Herzens, von welchem wir wegen der den Herden des Herrn drohenden Gefahren verzehrt werden, in einem neuerlichen Schreiben[[152]](#footnote-283) an euere Liebe Ausdruck geben, indem „wir[[153]](#footnote-284) darüber staunen, dass aus Anlaß der unruhigen Zeit[[154]](#footnote-285) entweder die Anmaßung Ehrgeiziger oder das Geschrei des Volkes so viel bei euch vermochte, dass allen, sie mochten auch unwürdig und von allem Verdienste um ein Bistum fern sein, die oberhirtliche Würde und die Leitung der Kirche übertragen wurde. Das heißt nicht für das Volk sorgen, sondern es schädigen, nicht ihm eine Leitung geben, sondern es in größere Gefahr stürzen. Denn die Unbescholtenheit der Vorsteher ist das Heil der Untergebenen, und wo der Gehorsam unverbrüchlich ist, da ist auch die rechte Form der Lehre. „„Die Herrschaft aber, welche entweder der Aufruhr verlieh oder der Ehrgeiz an sich riß, ist, wenn sie [S. 87](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0087.jpg) auch nicht durch Sitten und Handlungen Anstoß erregt, dennoch durch das Beispiel ihres Anfangs verderblich und, ist es schwer, dass das gut zu Ende geführt wird, was übel begonnen worden.““[[155]](#footnote-287)

**2. Cap.** Wenn bei allen Weihestufen der Kirche mit Vorsicht und Weisheit dafür zu sorgen ist, dass im Hause des Herrn nichts Ungeordnetes und nichts Verkehrtes geschehe, um wie viel mehr muss man sich bemühen, dass man der Wahl desjenigen keinen Irrtum begehe, der über alle Grade gesetzt wird. Denn Stand und Ordnung der ganzen Familie des Herrn wird in’s Wanken geraten, wenn das, was man am Leibe fordert, am Haupte nicht gefundden wird. Wo ist jene durch den Geist Gottes gegebene Vorschrift des seligen Apostels Paulus, durch welche in der Person des Timotheus alle Bischöfe Christi unterwiesen werden und einem jeden von uns gesagt wird:[[156]](#footnote-288) „„Lege niemand vorschnell die Hände auf und mache dich nicht fremder Sünden teilhaftig““? „„Was heißt „die Hände vorschnell auflegen“ anders, als vor dem Alter der Reife, vor der Zeit der Prüfung, vor dem Verdienste des Gehorsams, der Erprobung der Disziplin die bischöfliche Würde Unbewährten verleihen? Und was heißt „sich fremder Sünden teilhaftig machen“ anders, als dass auch der Ordinierende so wird, wie jener ist, welcher nicht ordiniert zu werden verdiente?““[[157]](#footnote-289) Denn gleichwie sich jener die Frucht eines guten Werkes erwirbt, welcher bei der Wahl eines Bischofs ein richtiges Urteil festhält, ebenso fügt der sich gelbst einen großen Schaden zu, welcher in sein ColIegium einen Unwürdigen aufnimmt. Bei keiner Person also darf übergangen werden, was in den allgemeinen Einrichtungen enthalten ist, und darf man jene Würde nicht für eine gesetzmäßige [S. 88](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0088.jpg) halten, welche gegen die Vorschriften des göttlichen Gesetzes[[158]](#footnote-291) verliehen wurde.“[[159]](#footnote-292)

**3. Cap.** Denn da der Apostel sagt, dass unter anderen Wahlregeln Der zum Bischof ordiniert werden sollen von dem es erwiesen ist, dass er „der Mann **einer** Frau[[160]](#footnote-293) gewesen oder noch sei, wurde jene Vorschrift so heilig gehalten, dass man auch bezüglich der Frau des zum Bischofe zu Wählenden dieselbe Bedingung beibehalten zu müssen glaubte, dass sie nicht etwa, bevor sie jenen heiratete, welcher noch keine Frau hatte, schon in einer andern Ehe gelebt habe. Wer möchte es also zu dulden[[161]](#footnote-294) wagen, was zur Unbilde gegen ein so großes Sakrament begangen wird, da es bezüglich dieses großen und verehrungswürdigen Mysteriums auch nicht an Verordnungen des göttlichen Gesetzes[[162]](#footnote-295) fehlte, durch welche deutlich bestimmt wurde, dass der Priester eine Jungfrau heiraten solle, sowie dass die kein anderes Ehebett kennen dürfe, welche die Frau eines Priesters werden soll? Denn schon damals wurde in den Priestern die geistige Ehe Christi und der Kirche dargestellt, dass, weil „der Mann das Haupt des Weibes ist,“[[163]](#footnote-296) die Braut des Wortes lerne, keinen anderen Mann zu kennen als Christus, welcher mit Recht **eine** erwählt, **eine** liebt und sich ausser ihr keine andere zugesellt. Wenn also schon im alten Testatmente diese Norm der priesterlichen Ehen beobachtet wurden, um wie viel mehr müssen wir, die wir unter der Gnade [S. 89](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0089.jpg) des Evangeliums leben, den apostolischen Vorschriften gehorchen, dass niemand, er mag noch so sehr durch gute Sitten ausgezeichnet und mit heiligen Werken geschmückt sein, des ungeachtet weder zur Diakonatsweihe noch zur Priesterwürde oder gar zur höchsten Würde des Bischofsamtes aufsteigen dürfe, wenn es erwiesen ist, dass entweder er nicht der Mann **einer** Frau oder seine Frau nicht die **eines** Mannes gewesen sei!

**4. Cap.** Da aber der Apostel mahnt und sagt:[[164]](#footnote-298) „Aber auch diese müssen zuerst geprüft werden, und dann mögen sie das Amt ausüben.“ was glauben wir anderes damit verstehen zu müssen, als dass wir bei diesen Beförderungen nicht bloß an die Keuschheit[[165]](#footnote-299) der Ehen, sondern auch an die Verdienste der Arbeiten denken sollen, damit nicht Neugetauften oder erst jüngst von einem weltlichen Geschäfte Bekehrten ein Hirtenamt anvertraut werde; da doch durch alle Grade des christlichen Dienstes es nach dem wachsenden Fortschritt beurteilt werden muss, ob jemand ein größeres Amt übergeben werden könne? „Mit Recht[[166]](#footnote-300) haben die ehrwürdigen Satzungen der heiligen Väter, wenn sie über die Wahl der Bischöfe sprachen, diejenigen für würdig der heiligen Ämter erklärt,[[167]](#footnote-301) welche durch lange [S. 90](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0090.jpg) Zeit, da sie durch die einzelnen Grade im Dienste vorrücketen, die Probe bestanden, so dass einem jeden seine Handlungsweise das Zeugnis seines Lebenswandels ausstellte. Denn wenn es sich nicht ziemt, zu den weltlichen Ehrenstellen zu gelangen, ohne durch die Zeit bewährt zu sein und ohne sich durch Arbeit Verdienste gesammelt zu haben, und diejenigen als ehrsüchtig bezeichnet zu werden pflegen, denen keine Beweise ihrer Tüchtigkeit zur Seite stehen, wie viel Sorgfalt und Klugheit ist bei der Verteilung der göttlichen Dienste und himmlischen Würden anzuwenden,“[[168]](#footnote-303) „damit nicht irgendwo die apostolischen und canonischen Anordnungen verletzt werden und solchen die Regierung der Kirche des Herrn anvertraut werde, welche aus Unkenntnis der gesetzlichen Einrichtung und aller Demut bar nicht von unten hinaufsteigen, sondern mit dem Höchsten beginnen wollen, da es sehr ungerecht und töricht ist, dass Ungebildete den Meistern, Junge den Alten und Neulinge den Wohlverdienten vorgezogen werden ! “[[169]](#footnote-304) In einem großen Hause [S. 91](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0091.jpg) müssen zwar, wie der Apostel erklärt,[[170]](#footnote-306) verschiedene Gefäße, sein, goldene und silberne, auch hölzerne und irdene; aber ihre Verwendung wird nach der Beschaffenheit der Materie unterschieden und macht man von den kostbaren und gemeinen nicht denselben Gebrauch. Denn alles würde in Unordnung kommen, wenn die irdenen den goldenen und die hölzernen den silbernen vorgezogen würden. Sowie aber in den hölzernen und irdenen (Gefäßen) das Bild jener Menschen vorgestellt wird, welche sich noch nicht durch Tugenden auszeichnen, so werden in den goldenen und silbernen ohne Zweifel diejenigen bezeichnet, welche durch das Feuer einer langen Heranbildung und im Ofen langwieriger Anstrengung durchgekocht ein geprobtes Gold und reines Silber zu sein verdienten. Wird solchen für ihre Frömmigkeit kein Lohn zu Teil, so löst sich alle kirchliche Disziplin[[171]](#footnote-307) auf, kommt alle Ordnung in’s Schwanken, indem in der Kirche durch ein verkehrtes Urteil der Wähler diejenigen, welche sich keinem Dienste unterzogen haben, eine ihnen nicht gebührende Herrschaft erlangen.

**5. Cap.** Da also die Bestrebungen der Günstlinge des Volke[[172]](#footnote-308) oder der Ehrgeiz der Hochmütigen bei euch so viel vermochten, dass, wie wir erfahren, nicht nur Laien, sondern auch Männer, die schon eine zweite Frau oder eine Witwe geheiratet, zum Hirtenamte befördert wurden, „erheischen[[173]](#footnote-309) es nicht ganz deutliche Gründe, dass“ die Kirchen, [S. 92](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0092.jpg) in welchen Derartiges begangen wurde, durch ein strengeres Gericht gereinigt werden und „nicht bloß über solche Vorsteher, sondern auch über deren Ordinatoren eine geziemende Strafe verhängt werde?[[174]](#footnote-311) Allein es umringt uns von der einen Seite die Sanftmut der Milde, von der anderen die Strenge der Gerechtigkeit.“ Weil auch „„alle Wege des Herrn Barmherzigkeit und Wahrheit sind,“[[175]](#footnote-312) so werden wir nach der Güte des apostolischen Stuhles gezwungen, unseren Ausspruch dahin zu mildern, dass wir nach Erwägung der Schwere der Vergehen, deren Maß sicherlich nicht eines ist, „dafürhalten,[[176]](#footnote-313) dass einiges immerhin geduldet, einiges aber durchaus entfernt werden müsse.“ Diejenigen nämlich, welche entweder eine zweite Ehe geschlossen oder eine Witwe geheiratet haben, lässt weder die apostolische noch die gesetzliche[[177]](#footnote-314) Autorität das Priestertum behalten;[[178]](#footnote-315) Dies um so mehr bei jenem, wenn er[[179]](#footnote-316) in euerem Gerichte dessen überführt wurde, welcher, wie uns berichtet wurde, zwei Frauen zugleich hat, oder bei dem, welcher, nachdem ihn seine Frau verlassen, eine andere geheiratet haben soll. „Bezüglich der übrigen aber[[180]](#footnote-317) deren Beförderung nur deshalb Tadel verdient, weil sie als Laien zum Bischofsamte erwählt wurden,“ und die nicht auch deshalb, weil sie Frauen haben, beschuldigt werden können, „gestatten wir, dass sie das überkommene Bischofsamt[[181]](#footnote-318) beibehalten, ohne jedoch die [S. 93](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0093.jpg) Verordnungen des apostolischen Stuhles zu beeinträchtigen oder die Regeln der heiligen Vätern zu lockern,“[[182]](#footnote-320) in welchen heilsam angeordnet ist, dass zu den ersten oder zweiten oder dritten Grade in der Kirche kein Laie, er mag noch so viele Stimmen für sich haben, aufsteigen dürfe, bevor er zu diesem Verdienste durch die gesetzlichen Abstufungen nach und nach[[183]](#footnote-321) gelangt. Denn was wir jetzt immerhin als verzeihlich hingehen lassen,[[184]](#footnote-322) wird hernach nicht ungestraft bleiben können, wenn jemand das, was wir gänzlich verbieten, zu tun gewagt hätte; „weil die Nachlassung der Sünden nicht die Freiheit zum Sündigen gibt und es nicht mehr angeht.[[185]](#footnote-323) dass fernerhin ungestraft begangen werde, was aus irgend einem Grunde gestattet werden konnte.“[[186]](#footnote-324)

**6. Cap.** „In Betreff des Donatus von Salicine, welcher sich, wie wir erfuhren, mit seiner Gemeinde von den Novatianern bekehrte, wollen wir, dass er der Herde des Herrn so vorstehe, dass er an uns ein Glaubensbekenntnis schicken solle, in welchem er sowohl den Irrtum der novatianischen Lehre verdammt wie auch die katholische Wahrheit ganz vollständig bekennt.“[[187]](#footnote-325) „Auch den Maximus, obwohl er in tadelnswerter Weise als Laie ordiniert worden, wenn er nur kein Donatist mehr ist und fern von dem Geiste der schismatischen Bosheit, entfernen wir nicht von seiner bischöflichen Würde, er mag sie wie immer erlangt haben, jedoch so, dass auch er durch eine an uns gesandte Schrift sich als Katholik bekennt.“[[188]](#footnote-326) [S. 94](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0094.jpg)

**7. Cap.** Bezüglich des Aggarus aber und des Tyberianus, deren Fall sich von dem der Übrigen, welche als Laien ordiniert wurden, dadurch unterscheidet, dass ihre Ordination, wie erzählt wird, unter wildem Tumult und gewaltsamem Auflauf zu Stande kam, überließen wir alles euerem Urteile, damit wir aus dem über die bei euch gepflogene Untersuchung getreu abestatteten Berichte erfahren können, was hinsichtlich der Obgenannten zu beschließen sei.

**8. Cap.** „Jene Dienerinnen Gottes aber, welche ihre Jungfräulichkeit durch die ihnen von den Barbaren angetane Gewalt verloren haben, werden sich in ihrer Demut und Zurückgezogenheit größeres Lob erwerben, wenn sie sich den unversehrten Jungfrauen gleichzustellen nicht wagen. Denn obwohl jede Sünde aus dem Willen entsteht und ein unbesiegter Geist durch die Verletzung des Leibes nicht befleckt werden kann, so wird es ihnen doch noch weniger schaden, wenn sie betrauern, das dennoch körperlich verloren zu haben, was sie dem Geiste nach nicht verlieren konnten.“[[189]](#footnote-328)

**9. Cap.** Da ihr also seht, dass euere Liebe nahezu[[190]](#footnote-329) über alles, was der Bericht unseres Bruders Potentius entielt, durch unseren Bruder und Mitbischof David, welcher von uns durch das Verdienst seines Bischofsamtes [S. 95](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0095.jpg) und durch seine Sitten erprobt ist, eine vollständige Unterweisung erhalten, erübriget es, Brüder, dass ihr die heilsamen Ermahnungen einmütig aufnehmt und fern von allem Streite, vielmehr in einträchtigem Streben nach Gottesfurcht den göttlichen und apostolischen Anordnungen gehorchet und durchaus keine Verletzung der so vorsorglichen Decrete der Canones gestattet. „Denn[[191]](#footnote-331) was wir jetzt in Anbetracht bestimmter Ursachen zuließen, ist fernerhin nach den alten Regeln zu beobachten. „„damit[[192]](#footnote-332) wir nicht, was wir zeitweise in gütiger Milde zugestanden, hernach mit gerechter Strafe belegen,““[[193]](#footnote-333) da wir ganz besonders und nachdrücklich gegen jene vorgehen müssen, welche bei der Ordination der Bischöfe die Vorschriften der heiligen Väter vernachlässigen und solche weihen, die sie hätten zurückweisen sollen. Daher „wenn Bischöfe einen solchen zum Bischofe ordinierten, der dies nicht sein darf, so sollen sie, wenn sie auch einem etwaigen Verluste ihrer eigenen Würde entgehen, doch künftighin nicht mehr das Recht der Ordination haben, auch niemals diesem Sacramente beiwohnen, welches sie unter Außerachtlassung des göttlichen Urteiles einem Unverdienten spendeten.“[[194]](#footnote-334) [S. 96](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0096.jpg)

**10. Cap.** „Auch das, was das bischöfliche Ansehen betrifft, wollen wir unter den übrigen Bestimmungen der Canones beobachtet wissen, dass nicht an allen beliebigen Orten, nicht in jedwedem Castell und wo bisher keine waren, Bischöfe geweiht werden, da, wo kleinere Gemeinden und minder zahlreiche Versammlungen sind, die Besorgung durch Priester ausreicht; bischöfliche Verwaltung aber soll nur an der Spitze von größeren Volksmassen und stärker bevölkerten Städten sein, damit nicht, was die von Gott eingegebenen Anordnungen der heiligen Väter verboten haben, kleinen Dörfern und Besitzungen oder unbedeutenden und einsam gelegenen Städten ein Bistum zugeteilt werde“[[195]](#footnote-336) und auf diese Weise eine Würde, welche alle Auszeichnung verdient, durch deren zu häufiges Vorkommen geschmälert werde. Hierüber beklagte sich jetzt der Bischof Restitutus, dass es in seiner Diöcese geschehen sei, und stellte die ganz begründete Forderung, dass, wenn die Bischöfe jener Orte, an welchen keine ordiniert werden sollten, nach menschlichem Loose geschieden, jene Orte selbst in die Gewalt desselben Bischofs zurückfallen, dem sie früher eigentümlich oder zugehörig waren. Es ist auch unnütz, dass das bischöfliche Ansehen durch unbedachte Willfährigkeit des Ordinirenden in Folge überflüssiger Vermehrung verringert wird.

**11. Cap.** Bezüglich derjenigen aber, welche den heiligen Vorsatz gefaßt, jungfräulich zu leben, jedoch, wie oben gesagt wurde, von den Barbaren Gewalt erlitten und ihre Unversehrteit nicht dem Geiste, aber dem Leibe nach verloren haben, scheint es uns notwendig, einen Mittelweg dahin einzuschlagen, dass sie weder auf die Stufe der Witwen [S. 97](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0097.jpg) herabgesetzt noch unter die Zahl der heiligen und beständigen Jungfrauen gerechnet werden; es soll ihnen, wenn sie in den Sitten der Jungfrauen verharren und die Keuschheit im Geiste unversehrt bewahren, die Teilnahme an den Sakramenten nicht verweigert werden, weil es ungerecht wäre, sie deshalb zu tadeln oder zu strafen, was nicht der freie Wille preisgegeben, sondern feindliche Gewalt entrissen hat.[[196]](#footnote-338)

**12. Cap.** Ferner befehlen wir, dass auch die Angelegenheit des Bischofs Lupicinus dort[[197]](#footnote-339) verhört werde, welchem wir auf sein dringendes und öfteres Ansuchen deshalb die Gemeinschaft wiedergegeben, weil wir, nachdem er an unser Urteil appelliert hatte, sahen, dass er mit Unrecht von der Gemeinschaft ausgeschlossen worden, so lange seine Angelegenheit noch anhängig war. Auch das kam noch hinzu, dass derjenige als ohne Grund neben ihm ordiniert erkannt wird, welcher nicht ordiniert werden durfte, bevor Lupicinus als Anwesender entweder überwiesen oder in Folge eigenen Geständnisses der gerechten Strafe unterezogen werden konnte, so dass der, welcher ordiniert wurde, den erledigten Posten erhalten hätte, wie es die kirchliche Disziplin fordert.[[198]](#footnote-340) [S. 98](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0098.jpg)

**13. Cap.** Erheben sich noch andere den Stand der Kirchen und die Eintracht der Bischöfe betreffende Fragen, so wollen wir, dass sie dort in der Furcht des Herrn untersucht werden, und dass man von allen zu treffenden und getroffenen Anordnungen uns einen vollständigen Bericht sende, damit die nach kirchlichem Gebrauche gerecht und begründet gefällten Entscheidungen auch durch unseren Ausspruch bestätigt werden. Gegeben am 10. August.

### 13. Brief des Papstes Leo an die Metropoliten der illyrischen Provinzen.[[199]](#footnote-344)

#### Inhalt.[[200]](#footnote-345)

\*1. (Der Papst) drückt seine Freude darüber aus, dass sich die Metropoliten Illyriens der [S. 99](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0099.jpg) dem Anastasius verliehenen Autorität unterworfen, besonders in wichtigeren Angelegenheiten.

2. Er ermahnt sie, dass sie, wenn sie von Anastasius zu einem Concil berufen werden, sich nicht zu kommen weigern.

3. Dass niemand ohne die Zustimmung der Gemeinde zu deren Bischof ordiniert werde.

4. Dass kein Bischof einen Kleriker eines anderen (Bischofs) gegen dessen Willen sich aneigne.\*

#### Text.

*Den geliebtesten Brüdern Senesio,*[[201]](#footnote-348) *Carosus, Theodulus, Lucas,* [[202]](#footnote-349) *Antiochus und Vigiliantius,*[[203]](#footnote-350) *den in den Provinzen Illyriens*[[204]](#footnote-351) *eingesetzten Metropoliten,* (sendet) *Leo* (seinen Gruß).\*

**1. Cap.** Dass unsere Briefe[[205]](#footnote-352) von eurer Liebe in [S. 100](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0100.jpg) bereitwilliger Gesinnung angenommen wurden, bezeugten die Worte des Erwiderungsschreibens, welches wir bekanntlich aus Sorge für den Stand und Frieden der Kirchen ergehen ließen, damit keine neue Anmaßung irgend einen Fehltritt verursache, indem wir wollen, dass von den Bischöfen des Herrn das beobachtet werde, was die Autorität des apostolischen Stuhles wiederholt anordnete, dass nämlich die Kirchen Illyriens der Obsorge unseres Bruders und Mitbischofes Anastasius, des Bischofs von Tessalonich, angehören; dass, wenn sich wichtigere Angelegenheiten unter den Bischöfen ergeben, welche in ihren Provinzen nicht entschieden werden können, sie jenem mitgeteilt und durch dessen Entscheidung unter der Furcht vor dem Gerichte Gottes geordnet werden. Diese Ordnung soll zum Nutzen der Eintracht unter den Bischöfen beobachtet werden, damit die Kirchen des Herrn in einmütiger Beratung, wie wir es wünschen, sich vereinigen und keine Zwietracht durch die Nachstellungen des Teufels Eingang finde, durch welche er das zu zerstreuen vermöchte, was wir durch weise Einschränkung zu verbinden so sehr wünschen.

**2. Cap.** Werden die Brüder zur Entscheidung besonders wichtiger Angelegenheiten und solcher, welche innere halb ihrer Provinzen nicht ausgetragen werden können, berufen, so sollen sie, wenn sie durch keine dringende Notwendigkeit zurückgehalten werden, ihre brüderliche Bemühung zum Nutzen der Kirche nicht verweigern, besonders da unsere Anordnung schon vorgesorgt hat,[[206]](#footnote-354) dass nicht häufig [S. 101](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0101.jpg) und nicht um geringfügiger Ursachen willen die Notwendigkeit, sich zu versammeln, angekündigt werde, und dass es hinreichend sei, wenn je zwei oder drei Bischöfe aus den einzelnen Provinzen zugegen sind, so dass Wenigen leicht wird, was Vielen eine Last wäre; so ist es durch den Eifer der Liebe möglich, dass die bischöfliche Versammlung das, was für die kirchliche Disziplin von Belang sein kann, unter der Einsprechung des heiligen Geistes festsetze. Das haben nämlich wir — euere Liebe möge es zur Kenntnis nehmen — in der Absicht angeordnet, um den Ungehorsam Einiger durch gerechte Strafe zu bessern, dass, wer immer aus Hochmut, ohne durch Krankheit oder eine sonstige dringliche Angelegenheit gehindert zu sein, die brüderliche Versammlung öfter meiden will, wissen möge, dass er dem Gerichte anheimfalle.

**3. Cap.** Weil wir ferner aus dem sorgfältigen Berichte unseres genannten Bruders erfahren haben, dass der Metropolit der Provinz Achaja[[207]](#footnote-356) häufig unerlaubte und durch die Abordnungen der Väter wie auch durch unsere Bestimmungen verbotene Ordinationen vorgenommen und seinen Übergriffen noch das hinzugefügt habe, dass er den Thespiensern wider ihren Willen, und trotzdem sie widerstrebten, einen ihnen Unbekannten und noch nie Gesehenen zum Bischof weihte, so gestatten wir es durchaus keinem Metropoliten, dass er nur nach seinem Gutdünken, ohne Zustimmung des Klerus und der Gemeinde jemand zum Bischofe ordiniere, sondern den der Kirche Gottes zum Vorsteher gebe, welchen die ganze Stadt in Übereinstimmung gewählt. Sowie also wir nicht säumig sind, an das zu [S. 102](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0102.jpg) mahnen, was beobachtet, was vermieden werden muss, so dulden wir es von niemand, dass er in der Durchführung und Beobachtung dessen nachlässig sei, da dem, welcher solches beobachtet, ein ganz verdientes Lob zu Teil wird und, wie wir hoffen, ein reichlicher Lohn vom Herrn, den aber, welcher davon abweicht und der apostolischen Anordnung nicht eingedenk ist, die kirchliche und göttliche Strafe treffen wird.

**4. Cap.** Auch das wollen wir, dass es von allen mit gleicher Pünktlichkeit zur Befestigung der bischöflichen Eintracht beobachtet werde, dass kein Bischof einen Kleriker eines anderen Bischofs sich anzueignen wage ohne Verzichtleistung desjenigen, dem er zugehört, welche jedoch in einer ganz bestimmten schriftlichen Erklärung vorliegen muss, weil dies sowohl die Autorität der Canones bestimmte als auch die Rücksicht auf die Erhaltung der Einheit angibt, damit nicht alle kirchliche Ordnung durch eine solche Willkür erschüttert werde. Was wir also, wie ihr, teuerste Brüder, seht, mit gottesfürchtigem Sinne angeordnet, möge sich recht tief eueren Herzen einprägen, damit wir, die wir „die Einheit des Geistes im Bande des Friedens“[[208]](#footnote-358) zu erhalten angelegentlich wünschen, die Frucht unseres Befehles genießen und uns an den Werken euerer Liebe erfreuen. Wir wollen ja, dass es ebenso euer wie unser (Verdienst) sei. dass durch die Gnade der Liebe sicher begründet werde, was keine Kunst und List des Teufels schädigen kann. Ganz genau aber muss man beobachten, was wir an unsern Bruder und Mitbischof Anastasius[[209]](#footnote-359) geschrieben, und was unserm Willen [S. 103](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0103.jpg) gemäß durch dessen Schreiben euch mitgeteilt werden soIl, von dem euere Brüderlichkeit nicht abweichen möge, damit wir durch die Beobachtung der Anordnnng der Väter die Liebe des Herrn bewahren. Gegeben am 6. Januar unter dem 3. Consulate des Aetius und dem des Symmachus, der erlauchtesten Männer.[[210]](#footnote-361)

### 14. Brief des P. Leo an den Bischof Anastasius von Thessalonich[[211]](#footnote-364)

#### Einleitung.

War es Ehrerbietung und Gehorsam gegen den Bischof Anastasius, als Vicar des apostolischen Stuhles, wozu der Papst die Bischöfe Illyriens stets in seinen Briefen ermahnte, so war es andererseits Mäßigung und Rücksichtnahme auf die bischöfliche Würde, was Leo dem Anastasius bringend empfahl, was bei diesem um so notwendiger erschien, als er durch sein schroffes und hartes Vorgehen gegen die Bischöfe seines Vicariates wenig geeignet schien, die Abneigung der Bischöfe Illyriens gegen das Vicariat und mittelbar auch gegen Rom selbst, sowie deren Hinneigung zum Bischofe von Konstantinopel zu beheben. Ein grober Mißbrauch der Amtsgewalt von Seite des Anstasius war es auch diesmal, was den Papst zu vorliegendem Schreiben veranlaßte. Anastasius nämlich hatte den Bischof Atticus von Nicopolis, der sein Nichterscheinen auf einer [S. 104](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0104.jpg) von Jenem nach Tessalonich berufenen Synode durch Krankheit entschuldigte, durch den Präsenten von Illyrien mit Gewalt und mitten im Winter nach Thessalonich bringen lassen. Dem Papste aber schrieb er von der anfängIichen Weigerung des Atticus, dann von dessen Erscheinen und einem schriftlichen Angelöbnis des Gehorsams; wie jedoch dieses Erscheinen des Bischofs bewirkt worden war, übergieng er mit Stillschweigen. Aber noch befanden sich die Diakonen des Anastasius, welche dessen Brief an Leo überbracht hatten zu Rom, als auch Atticus erschien und sich im Beisein dieser Diakonen bitter über die ihm angetane Gewalt beklagte; da die Diakonen des Anastasius diese Klage nicht zu widerlegen noch das Verfahren ihres Bischofs irgendwie zu rechtfertigen vermochten, erfolgte das gegenwärtige Schreiben, welches die Ballerini für kurz nach dem Jänner des J. 446 verfasst angeben, da jenes gewaltsame Vorgehen gegen Atticus in den Winter fiel und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in den Winter vom J. 445 auf 446. Dass es nicht, wie Ouesnell meint, vor dem vorhergehenden Briefe an die Bischöfe Illyriens abgefasst sei, beweisen die Ballerini durch folgende Gründe: erstens sagt der Papst in c. 1. des vorhergehenden Schreibens, er wolle, dass ihnen (den Bischöfen Illyriens) seine Anordnungen durch einen Brief des Anastasius mitgeteilt werden, in diesem Briefe an Anastasius kein solcher Auftrag der Mitteilung entalten sei; zweitens erklärt Leo im c. 10 des Schreibens an Anastasius, es genüge, wenn aus jeder Provinz je zwei Bischöfe zur Synode kommen, dass diese von den Metropoliten bezeichnet und nicht über 15 Tage (auf der Synode) zurückgehalten werden sollen; hätte nun der Papst obigen Brief an die Bischöfe Illyriens nachher und nicht schon früher geschrieben, so würde er es sicher nicht unterlassen haben, sie von diesen präcisen dem Anastasius erteilten Instructionen in Kenntnis zu setzen, und nicht statt dessen mehr allgemein nur gesagt haben, es sei genug, wenn 2 oder 3 Bischöfe aus jeder Provinz erscheinen; drittens wird in c. 3. des Briefes an die Bischöfe [S. 105](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0105.jpg) Illyriens gesagt, dass Anastasius an den Papst einen Bericht über die gesetzwidrigen Handlungen des Metropoliten von Achaja gesandt habe; wäre nun unser Brief gleichzeitig mit oder gar noch vor jenem geschrieben, so müsste in demselben von jenem Berichte Erwähnung geschehen; endlich zeigen die Worte des Papstes in c. 1. unseres Schreibens: „Du hast ja einen Überfluss an Ermahnungsschreiben von uns, durch welche wir dich **häufig** zu der bei allen Handlungen einzuhaltenden Mäßigung anwiesen“ unzweideutig an, dass zwischen ihm und Anastasius mehrere Briefe gewechselt wurden, welche also die im obigen Briefe an die illyrischen Bischöfe angedeuteten Punkte enthielten, aber verloren gingen.

#### Inhalt.[[212]](#footnote-368)

\*1. Dass die Bischöfe von Thessalonich stets die Stelle des apostolischen Stuhles vertreten.[[213]](#footnote-369)

2. Dass den Metropoliten ihre Rechte gewahrt bleiben sollen.

3. Dass von den Metropoliten nicht Laien, nicht zweimal Verheiratete, nicht Männer von Witwen, sondern Tadellose zu Bischöfen ordiniert werden sollen.

4. Dass den Subdiakonen die fleischliche Ehe verboten werde.

5. Dass niemand gegen den Willen (der Gemeinde) zum Bischof ordiniert werden soll.

6. Dass der Metropolit von Epirus[[214]](#footnote-370) über den Gewählten, welchen er zum Bischof ordinieren soll, an den Bischof von Thessalonich berichte; [S. 106](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0106.jpg) ebenso sollen es bezüglich des erwählten Metropoliten die Provinzialbischöfe machen.

7. Dass jährlich zwei Concilien der Bischöfe gehalten werden sollen; wenn sich aber eine schwierige Angelegenheit ergeben hat, welche nicht durch das Urteil des Bischofs von Thessalonich entschieden werden kann, soll an den römischen Bischof berichtet werden.

8. Wenn ein Bischof eine Stadt verlässt und einen größeren Stuhl aus Ehrgeiz sucht, so wird er nicht nur (diese) Kirche nicht erlangen können, sondern auch der seinigen beraubt werden.

9. Dass niemand einen fremden Kleriker anzulocken oder zu behalten wagen dürfe, wenn sein Bischof nicht zustimmt.

10. Dass bei Berufung der Provinzialbischöfe von dem Bischofe zu Thessalonich Maß gehalten werden solle[[215]](#footnote-372)

11. Dass die Bischöfe von der für das Concil festgesetzten Zeit nicht länger als 15 Tage zurückgehalten werden dürfen.[[216]](#footnote-373) [S. 107](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0107.jpg)

#### Text

*Leo, Bischof der Stadt Rom,*  (sendet) *dem Anastasius, Bischof von Thessalonich,*  (seinen Gruß).

Wenn du es wahrhaft erkennen und mit richtigem Urteile erwägen möchtest, wie viel deiner Brüderlichkeit von der Autorität des seligsten Apostels Petrus übergeben, was auch durch unsere Gnade dir anvertraut worden, so könnten wir uns über deine Hingabe an die dir übertragene Obsorge sehr erfreuen.

##### Cap. 1. Über das Vikariat von Tessalonich über die Angelegenheit des Bischofs Atticus von Nicopolis.

Sowie meine Vorgänger deinen Vorgängern, so habe auch ich deiner Liebe, dem Beispiele der Vorfahren folgend, die Stellvertretung meiner Leitung übertragen, damit du die Sorge, welche wir allen Kirchen ursprünglich nach göttlicher Einsetzung schulden, als Nachahmer unserer Sanftmut unterstützen und den von uns weit entfernten Provinzen gewissermaßen die Gegenwart unseres Besuches angedeihen mögest, wobei du dir in zurückhaltendem und klugem Sinne vor Augen halten und erkennen sollst, was du in all’ den Angelegenheiten entweder durch eigene Bemühung schlichten oder unserm Urteile vorbehalten sollst. Denn da es dir frei stand, wichtigere Angelegenheiten und schwierigere Entscheidungen unter Abwartung unseres Ausspruches aufzuschieben, war es weder begründet noch notwendig, das Maß (deiner Macht) zu überschreiten und auf Abwege zu geraten. Du hast ja einen Überfluß an von uns an Dich gerichteten Ermahnungsschreiben, durch welche wir dich häufig zu der bei allen Handlungen einzuhaltenden Mäßigung anwiesen, dass du die dir anvertrauten Kirchen Christi durch liebevolle Ermahnung zu heilsamem Gehorsame anleiten sollest. Gibt es nämlich auch unter saumseligen und lässigen Brüdern sehr oft (solche Schäden), welche zu ihrer<p 108> Heilung einen größeren Aufwand von Macht erfordern, ist dennoch die Zurechtweisung so anzubringen, dass Liebe stets gewahrt bleibt. Daher sagt auch der selige Apostel Paulus, da er den Timotheus zur kirchlichen Regierun anleitet:[[217]](#footnote-376) „Einen Älteren schelte nicht, sondern ermahne ihn als einen Vater, die Jüngeren als Brüder, ältere Frauen als Mütter, jüngere als Schwestern in aller Keuschheit! Wenn diese Mäßigung nach der Anordnung des Apostels gegen alle, auch niedere Glieder beobachtet werden muss, um wie viel mehr ist sie unseren Brüdern und Mitbischöfen gegenüber ohne Beleidigung zu wahren! „So soll also, wenngleich so manches zuweilen an Bischöfen zu tadeln ist, dennoch mehr das Wohlwollen unser Benehmen gegen die zu Bessernden bestimmen als die Strenge, mehr Ermahnung als die Erbitterung, mehr die Liebe als die Gewalt. Von solchen aber, welche „„suchen, was ihrer ist, nicht aber, was Jesu Christi ist,““[[218]](#footnote-377) wird dieses Gesetz leicht übertreten, und weil sie lieber über die Untergebenen herrschen als für sie sorgen wollen, bläst die Würde den Hochmut auf und gereicht das, was um der Eintracht willen angeordnet wurde, zum Schaden.“[[219]](#footnote-378) Dass wir in die Notwendigkeit versetzt sind, so zu sprechen, verursacht uns keinen geringen Schmerz. Denn ich fühle mich selbst gewissermaßen in die Schuld gezogen, da ich sehe, dass du von den dir gegebenen Regeln in Unmaß abgewichen bist. Wenn du schon auf **deinen** Ruf so wenig achtetest, so hättest du wenigstens **meinen** schonen sollen, damit es nicht scheine, als sei nach **unserem** Urteile verübt worden, was einzig nach **deinem** Sinne geschehen. Deine Brüderlichkeit möge unsere Zeilen nochmals lesen und alle an deine Vorgänger gerichteten Schreiben der Vorsteher des apostolischen Stuhles durchgehen und mag dann finden, dass weder von [S. 109](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0109.jpg) mir noch von meinen Vorgängern das angeordnet wurde, wie wir erfahren, von dir gewagt wurde.

Es kam nämlich mit den Bischöfen seiner Provinz unser Bruder Atticus zu uns, der Metropolitan-Bischof von Alt-Epirus, und beklagte sich unter Tränen über die so sehr entehrende Schmach, welche er erlitten, in Gegenwart deiner Diakonen, welche dadurch, dass sie den jammervollen Klagen nichts entgegensetzten, zeigten, dass, was uns vorgebracht wurde, nicht unglaubwürdig sei. Es wurde auch in deinem Schreiben, welches eben dieselben Diakonen von dir überbrachten, gelesen, der Bruder Atticus sei nach Thessalonich gekommen, habe seine Zustimmung auch durch ein schriftIiches Bekenntnis bezeugt, so dass wir von ihm nichts anderes annehmen konnten, als dass es sein eigener Wille und freiwillige Ergebenheit gewesen, dass er gekommen war und das Gelöbnis des Gehorsams schriftlich abgegeben hatte, in welch schriftlicher Erklärung jedoch schon das Zeichen einer Unbilde augedeutet war. Denn es war nicht nötig gewesen, dass der durch eine Schrift verpflichtet wurde, welcher seinen Gehorsam schon durch sein freiwilliges Erscheinen pflichtgemäß bewies. Deshalb dienten diese Worte deines Schreibens den Klagen des Obgenannten als Zeugnis und wurde durch das, was nicht verschwiegen war auch offenbar, was mit Stillschweigen verhüllt war, dass nämlich die Präfectur Illyriens angegangen und die höchste Gewalt unter den weltlichen Würden zur Auslieferung eines unschuldigen Bischofs aufgefordert wurde, so dass eine Schrecken erregende Excution abgeordnet wurde, welche sich alle öffentlichen Amtspersonen zur Durchführung des Befehles beigesellte,[[220]](#footnote-380) und durch diese ein Bischof, der [S. 110](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0110.jpg) gar nicht oder fälschlich eines Verbrechens beschuldigt war, aus dem Heiligtume der Kirche herausgeschleppt wurde, ohne dass ihm mit Rücksicht auf seine Krankheit oder auf die Strenge des Winters ein Aufschub gestattet wurden sondern er gezwungen war, die mühe- und gefahrvolle Reise in undurchdringlichem Schnee anzutreten; es war dies mit so vielen Beschwerden und Gefahren verbunden, dass von denen, welche den Bischof begleiteten, einige gestorben sein sollen.

“Ich staune sehr, teuerster Bruder, bedauere es aber auch überaus, dass du gegen denjenigen, von dem du weiter nichts berichtet hattest, als dass er auf die Einladung zu erscheinen zögerte und Krankheit als Entschuldigung vorschützte, so gewaltig und so heftig erbittert sein konntest, besonders da du, wenn er schon eine solche (Behandlung) verdiente, hättest abwarten sollen, was ich auf deine Anfragen erwidern würde.“[[221]](#footnote-382) Doch du hattest, wie ich sehe, von meinem Character eine gute Meinung und wußtest richtig im voraus, wie billig[[222]](#footnote-383) meine Antwort um der Erhaltung des bischöflichen Friedens willen ausfallen würde; deshalb beeiltest du dich auch, deinen Leidenschaften ohne Rückhalt freien Lauf zu lassen, damit dir nicht etwa, nachdem du das Schreiben unserer Mäßigung mit anderen Anordnungen erhalten, das zu tun verwehrt sei, was geschehen ist. Oder war dir vielleicht ein (anderes) Verbrechen bekannt, oder drückte den Metropoliten die Last einer neue Anklage bei dir? Allein dass er auch hiervon völlig frei sei, [S. 111](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0111.jpg) bestätigst du gleichfalls selbst dadurch, dass du ihm nichts vorwirfst. „Gesetzt aber auch, er hätte etwas Schweres und gar nicht zu Duldendes begangen, so musste unser Urteil abgewartet werden, so dass du selbst früher keine Entscheidung trafst, bevor du nicht unsere Meinung kanntest. Denn wir übertrugen deiner Liebe unsere Stellvertretung der Weise, dass du (zwar) zur Teilnahme an unserer Sorge, nicht aber zum Vollbesitze unserer Macht berufen bist. Sowie uns daher Vieles, was von dir in gottesfürchtiger Weise gebessert wurde, erfreut, so bereitet uns, was (von dir) unrecht geschehen ist, gar große Betrübnis.“[[223]](#footnote-385) Man muss auch nach der Erfahrung vielfältiger Angelegenheiten mit aller Sorgfalt dahin trachten und mit allem Eifer dafür sorgen, dass im Geiste der Liebe und des Friedens aller Anlass zu Ärgernis aus den dir von uns empfohlenen Kirchen des Herrn entfernt werde, indem zwar das Ansehen deines Bischofamtes in jenen Provinzen hervorragt, die Ausschreitung jedoch alles Mißbrauches beseitigt wird.

##### Cap. 2. Über die Notwendigkeit, dass das Recht der unter dem Vicar von Tessalonich lebenden Metropoliten aufrecht erhalten werde.

„Deshalb verordnen wir in Gemäßheit der von den heiligen Vätern im Geiste Gottes festgesetzten und durch die Verehrung der ganzen Welt geheiligten Canones, dass die Metropolitanbischöfe der einzelnen Provinzen, über welche sich nach unserer Ermächtigung die Sorge deiner Brüderlichkeit erstreckt, das Recht der ihnen von Alters her übertragenen Würde ungeschmälert besitzen sollen, so dass sie den vorherbestimmten Regeln durch keine Saumseligkeit oder Anmaßung abweichen dürfen.“[[224]](#footnote-387) [S. 112](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0112.jpg)

##### Cap. 3. Welche vom Bischofsamte fern zu halten sind.

In den Städten, deren Bischöfe gestorben sind, soll bei der Bestellung ihrer Nachfolger dieser Vorgang beobachtet werden: dass der zu Ordinierende, wenn er auch das Zeugnis eines guten Lebenswandels hat, kein Laie sei, kein Neugetaufter, kein Gatte einer zweiten Frau, oder der zwar Mann einer Frau ist oder war, die er jedoch als Wittwe geheiratet. „Denn[[225]](#footnote-390) die Wahl der Bischöfe ist eine so hervorragende Sache, dass, was anderen Gliedern der Kirche nicht als Schuld angerechnet wird bei ihnen als unerlaubt gilt.

##### Cap. 4. Über die Entaltsamkeit der Subdiakonen.

Denn während es den ausserhalb des Ordo der Kleriker[[226]](#footnote-392) stehenden erlaubt ist, sich der ehelichen Gemeinschaft und der Kindererzeugung hinzugeben, wird hingegen, um die Reinheit der vollkommenen Entaltsamkeit darzustellen, auch nicht einmal den Subdiakonen die fleischliche Ehe gestattet.[[227]](#footnote-393) [S. 113](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0113.jpg) so dass auch „ „Die, welche (Frauen) haben, so sein sollen, als hätten sie dieselben nicht[[228]](#footnote-395) und die, welche keine haben, auch allein bleiben sollen. Was bei diesem Ordo, welcher der vierte vom Haupte an ist, zu beobachten sich ziemt, um wie viel mehr muss es im ersten oder zweiten oder dritten bewahrt werden, dass keiner des Leviten- oder Priester-Ranges oder der bischöflichen Würde fähig gehalten werde, von dem es sich zeigt, dass er sich der ehelichen Freuden noch nicht entalten habe.“

##### Cap. 5. Über die Postulation und die Zustimmung des Klerus und des Volkes bei der Wahl der Bischöfe.

Wenn es sich also um die Wahl des Bischofs handeln wird, so soll der allen vorgesetzt werden, welchen die Übereinstimmung des Klerus und des Volkes einmütig begehrte, so dass, wenn sich etwa die Stimmen der Parteien auf eine andere Person verteilten, nach dem Urteile des Metropoliten der dem andern vorgezogen werden soll, welchem größere Beliebtheit[[229]](#footnote-397) und Verdienste zur Seite stehen, nur dass keiner ordiniert werde, ohne dass man ihn wollte und begehrte, damit nicht die Stadt den Bischof, weil sie ihn nicht wünschte, entweder verachtet oder haßt[[230]](#footnote-398) und [S. 114](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0114.jpg) minder gottesfürchtig werde, als es sich gebührt, weil es ihr nicht vergönnt ward, den zu haben, welchen sie wollte.

##### Cap. 6. Dass über die Weihe eines Bischofs an den (Bischof) von Tessalonich berichtet werden müsse, innerhalb des Vicariates desselben.

„Über die Person aber des zu weihenden Bischofs und über die Übereinstimmung des Klerus und des Volkes soll der Metropolitanbischof an deine Brüderlichkeit berichten; auch dass er in der Provinz Beifall gefunden, soll er dir zu wissen geben, damit die rechtmäßig abzuhaltende Ordination auch deine Autorität bekräftige. Diese aber darf rechtmäßigen Anordnungen keinen Aufschub oder irgend eine Schwierigkeit bereiten, damit den Herden des Herrn nicht lange die Sorgfalt der Hirten mangle.“[[231]](#footnote-401)

„Stirbt aber ein Metropolit, so sollen, wenn es sich um die Einsetzung eines andern an seiner Statt handelt, die Provinzialbischöfe sich in der Metropole versammeln, damit nach Erforschung des Willens aller Kleriker und aller Bürger aus den Priestern derselben Kirche[[232]](#footnote-402) oder aus [S. 115](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0115.jpg) den Diakonen der Beste gewählt[[233]](#footnote-404) werde;“[[234]](#footnote-405) über seinen Namen sollen die Provinzialbischöfe dir Mitteilung machen, wenn sie die Wünsche der Wähler zu erfüllen Willens sind,[[235]](#footnote-406) nachdem sie erfahren, dass, was ihnen gefiel, auch deinen Beifall gefunden habe. Denn sowie wir wollen, dass rechtmäßige Wahlen durch keine Verzögerungen erschwert werden, so gestatten wir auch nicht, dass etwas ohne dein Wissen unternommen werde.

##### Cap. 7. Über die Abhaltung der Provincial-Concilien.

„Bezüglich der bischöflichen Concilien aber sagen wir nichts anderes, als was die heiligen Väter[[236]](#footnote-408) heilsam angeordnet, dass nämlich je zwei Versammlungen jährlich abgehalten werden, auf welchen über alle Klagen, welche zwischen den verschiedenen kirchlichen Weihestufen zu entstehen pflegen, geurteilt werden soll. Wenn sich aber etwa unter den Vorstehern selbst über größere Sünden — was ferne sei — eine Verhandlung ergibt, welche durch die Provinzial-Untersuchung nicht entschieden werden kann, so wird der Metropolit dafür sorgen, über die Beschaffenheit der ganzen Angelegenheit deine Brüderlichkeit zu unterrichten, damit, wenn die Sache auch durch deine in Gegenwart der Parteien gepflogene Untersuchung nicht beigelegt ist, dieselbe, es mag was immer sein uns zur Kenntnis gebracht werde.“[[237]](#footnote-409) [S. 116](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0116.jpg)

##### Cap. 8. Über das Verbot der Versetzungen der Bischöfe.

„Wenn ein Bischof, weil er seine Stadt als zu geringfügig verachtet, nach der Verwaltung eines berühmteren Postens gestrebt und sich auf was immer für eine Weise zu einer größeren Gemeinde begeben hat, so soll er zwar von der fremden Kathedra vertrieben werden, aber auch der eigenen verlustig gehen, so dass er weder denen vorsteht, nach welchen er aus Habsucht strebte, noch jenen, welche er aus Stolz verachtete. Jeder sei also mit seinen Grenzen zufrieden und verlange nicht eine Vergrößerung über das Maß seines Rechtes.“[[238]](#footnote-412) [S. 117](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0117.jpg)

##### Cap. 9. Über Kleriker, welche (ihrem Bischofe) ausreissen.

„Einen fremden Kleriker soll ohne Willen seines Bischofs niemand aufuehmen,[[239]](#footnote-415) Niemand anlocken,[[240]](#footnote-416) wenn nicht um der Liebe willen zwischen Geber und Empfänger hierüber ein Übereinkommen getroffen wurde. Denn Derjenige macht sich einer schweren Rechtsverletzung schuldig, der von der Kirche seines Bruders etwas Nützlicheres oder Kostbareres an sich zu ziehen oder zu behalten wagt. Wenn der Fall also innerhalb der Provinz sich ereignet, so solI der Metropolit den ausgerissenen Kleriker zur Rückkehr zu seiner Kirche anhalten; hat er sich aber weiter entfernt, so soll er durch die Autorität deines Befehles zurückgerufen werden, damit weder der Habsucht noch dem Ehrgeiz Raum gelassen werde.

##### Cap. 10. Über die Berufung der Bischöfe vom Metropoliten.[[241]](#footnote-418)

In der Berufung aber der Bischöfe zu dir, wollen dass du sehr Maß haltest, damit es nicht scheine, als ob du unter dem Vorwande eines größeren Eifers in der Kränkung der Brüder deinen Ruhm suchest. Wenn sich daher eine wichtigere Angelegenheit ergeben, um deren willens es angemessen und notwendig ist, eine Versammlung Brüder zu berufen, so soll es genügen, wenn von den Provinzen je zwei Bischöfe, welche die Metropoliten zu senden für gut befunden, zu deiner Brüderlichkeit kommen, so zwar, dass die Versammelten von der anberaume Zeit nicht länger als 15 Tage zurückgehalten werden.

##### Cap. 11. Wenn die übrigen Bischöfe mit dem Bischof von Thessalonich nicht übereinstimmen, so ist der römische (Bischof) zu Rate zu ziehen.

Wenn aber in dem, was du mit den Brüdern handeln oder entscheiden zu müssen glaubtest, ihre Ansicht von deinem Gutachten abweicht, so soll über alles untere Beilegung der Akten an uns berichtet werden, damit nach Beseitigung der Zweifel eine gottgefällige Entscheidung getroffen werde. Denn auf dieses Ziel richten wir all’ unsere Sinn und unsere Sorge, dass, was die Einheit der Eintracht und die Beobachtung der Disziplin angeht, durch keine Zwietracht beschädigt, durch keine Fahrlässigkeit verabsäumt werde. Dich also, teuerster Bruder, sowohl wie auch diejenigen unserer Brüder, welche sich durch deine Ausschreitungen verletzt fühlen, wenn auch nicht bei allen der Gegenstand ihrer Klagen ein ähnlicher ist, ermahne und erinnere ich, dass, was gottselig angeordnet und heilsam festgesetzt ist, durch keinem Streit verwirrt werden möge. Niemand suche seinen Vorteil, sondern den des Andern,[[242]](#footnote-420) wie der Apostel sagt:[[243]](#footnote-421) „Ein jeder von euch seinem Nächsten gefällig zum Guten zur Erbauung.“ Es wird nämlich unsere Einheit nicht anders fest verbunden sein, wenn uns nicht das Band der Liebe zu unzertrennlicher Festigkeit verbindet, weil „gleichwie wir an einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichttung haben, ebenso wir Viele ein Leib sind in Christus, einzeln aber unter einander Glieder.“[[244]](#footnote-422) Die Verbindung des ganzen Körpers bildet **eine** Gesundheit, **eine** Schönheit; diese Verbindung aber fordert wohl die Einmütigkeit des ganzen Körpers, vorzüglich aber erheischt sie die Eintracht der Bischöfe. Diese haben, wenn auch eine gemeinsame Würde, doch nicht eine allgemeine Rangstufe; denn auch unter den seligsten Aposteln war bei der Ähnlichkeit ihrer Würde dennoch eine gewisse Verschiedenheit der Gewalt [S. 119](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0119.jpg) und war es, obwohl alle in gleicher Weise gewählt worden, doch nur **einem** gegeben, dass er über die Übrigen hervorragte. Nach diesem Bilde entstand auch die Unterscheidung der Bischöfe und wurde durch eine bedeutungsvolle Regel vorgesehen, dass nicht alle alles für sich beanspruchen, sondern dass es in den einzelnen Provinzen Einzelne gäbe, deren Ausspruch unter den Brüdern als erster zu gelten habe, und wiederum, dass die in größeren Städten Eingesetzten eine ausgedehntere Sorge übernehmen sollten, durch welche die Sorge für die gesammte Kirche zu dem **Stuhle** Stuhle Petri zusammenfließen und nirgends etwas vom Haupte entfernt sein sollte. „Wer demnach weiß, dass er anderen vorgesetzt ist, nehme es nicht übel. dass jemand ihm vorgesetzt ist, sondern leiste den Gehorsam, welchen er Beansprucht, auch selbst; und gleichwie er eine schwere Last nicht tragen will, so wage er es nicht, einem andern eine unerträgliche Bürde aufzulegen. Denn wir sind Schüler eines demütigen und sanftmütigen Meisters, welcher sagt:[[245]](#footnote-424) Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig vom Herzen;“[[246]](#footnote-425) und ihr werdet Ruhe finden für euere Seelen; denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.“ Wie aber werden wir das erfahren, wenn wir nicht auchm beobachten, was derselbe Herr sagt:[[247]](#footnote-426) “Wer unter euch größer ist, der sei euer Diener“ und: „Wer sich aber erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden“ ?

### 15. Brief des P. Leo an den Bischof Turribius von Astorga.[[248]](#footnote-430)

#### Einleitung.

Während Spanien durch feindliche Einfälle erschüttert [S. 120](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0120.jpg) wurde und da, wie Bischof Idacius sagt, wegen der Ungunst der Zeiten keine Synoden gehalten wurden, gelang es den Priscillianisten, da sie der angedeuteten Zeitverhältnisse wegen von der kirchlichen und weltlichen Autorität unbehelligt blieben, in Spanien neuerdings viele Anhänger zu sammeln. Der hl. Turribius, Bischof von Astorga in Gallicien, hatte in seiner Stadt einige Glieder dieser Sekte entdeckt und stellte mit dem Bischofe Idacius, dem Hauptbekämpfer dieses modifizierten Manichäismus, eine gerichtliche Untersuchung gegen sie an; nachdem er auf langen Reisen den Zustand der Kirchen und die gottlosen Irrtümer der Priscillianisten kennen gelernt hatte, stellte er dieselben in einem Auszuge von 16 Kapiteln zusammen und schrieb eine Widerlegung, die er demselben Idacius und einem anderen Bischofe Ceponius samt einem Briefe zusandte. Da er jedoch von einigen seiner Amtsbrüder nicht unterstützt wurde, schrieb er darüber auch an den Papst und sandte ihm sämtliche Schriftstücke ein. Leo antwortete ihm in einem langen Schreiben vom 21. Juli 447, in welchem er die sechszehn Artikel des Turribius über die wesentlichsten Irrtümer der Priscillianisten durchgeht und jedem die wahre Lehre der katholischen Kirche und die Aussprüche der hl. Schrift gegenüberstellt. Das von Turribius verfaßte Schriftstück über die Irrtümer der Priscillianisten ist leider verloren gegangen, ebenso auch sein Schreiben an den Papst; doch dürfte der Inhalt des letzteren mit dem des von ihm an die Bischöfe Idacius und Ceponius gerichteten so ziemlich identisch gewesen sein, weshalb wir dieses dem Briefe des Papstes an Turribins anfügen.

#### Inhalt.[[249]](#footnote-433)

\*1. Gegen die Priscillianisten, welche die Dreifaltigkeit nicht nach Personen, sondern nach Namen unterscheiden. [S. 121](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0121.jpg)

2. Gegen den (Irrtum), dass sie glauben, der Sohn Gottes sei später als der Vater.

3. Gegen die Behauptung, Christus werde deshalb der Eingeborene genannt, weil er allein von der Jungsrau geboren wurde.

4. Über das Geburtsfest des Herrn, weil an demselben die PriscilIianisten fasten.

5. Gegen die Meinung, dass die Seele des Menschen aus der göttlichen Substanz sei.

6. Gegen das, dass sie sagen, der Teufel sei aus sich oder aus dem Chaos und habe eine eigene Natur.

7. Gegen die Behauptung, die Ehe und Kindererzeugung sei Sünde.

8. Gegen das, dass sie sagen, die menschlichen Körper seien Gebilde des Teufels und werden von den Dämonen im Mutterleibe gebildet.

9. Gegen das, dass sie sagen, die Söhne der Verheißung seien aus dem heiligen Geiste empfangen.

10. Gegen das, dass sie glauben, die Seelen endigen in einem himmlischen (Aufentalteorte) und erhalten nach der Beschaffenheit der Sünde entweder ein gutes oder böses Los auf dieser Welt.

11. Gegen die Behauptung, die Seelen der Menschen stehen unter dem Einflusse von Gestirnen.

12. Gegen die Erklärung, dass die Teile der Seele bestimmten Gewalten angehören, anderen die Glieder des Körpers.

13. Gegen das, dass sie die Namen der Patriarchen auf die einzelnen Glieder des Leibes verteilen. [S. 122](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0122.jpg)

14. Gegen das, dass sie zwölf (Stern-) Zeichen, welche die Matematiker beobachten, über den ganzen Leib hin verzeichnen.

15. Über die apokryphen Schriften derselben Priscillianisten.

16. Über das Buch des Dictinnius.\*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *dem Bischofe Turribius* (seinen) *Gruß.*

Wie lobenswert du dich um die Wahrheit des katholischen Glaubens annimmst, und wie sehr du der Herde des Herrn deine Hirtensorge widmest, beweist das uns durch deinen Diakon[[250]](#footnote-437) übergebene Schreiben deiner Brüderlichkeit, in welchem du uns zu wissen gabst, welche Krankheit aus den übergebliebenen Irrtümern einer alten Pest in eueren Gegenden ausgebrochen sei. Denn sowohl der Brief wie auch der Inhalt des Commonitoriums und der Wortlaut der Klageschrift[[251]](#footnote-438) erklärt, dass die so eckelhafte Pfütze der Priscillianisten bei euch wieder zu rauchen begonnen habe. Gibt es doch keinen Schmutz in dem Geiste aller [S. 123](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0123.jpg) Gottlosen, der nicht in dieser Lehre zusammenströmte, weil sie sich aus dem Abschaum aller irdischen Meinungen einen vielartigen Unrat zusammenmischten, so dass sie allein das ganz einschlürften, was andere nur zum Teil gekostet. Wenn man endlich alle Häresien, welche vor Priscillian’s Zeit entstanden sind, aufmerksam durchgeht, wird sich fast kein Irrtum finden lassen, von dem diese Gottlosigkeit nicht etwas angezogen hätte, da sie, nicht zufrieden, die Fälschungen jener aufzunehmen, welche vom Evangelium unter dem Namen Christi abwichen, sich auch in die Finsternisse des Heidentums versenkte, so dass sie durch die ruchlosen Geheimnisse magischer Künste und durch die eitlen Lügen der MTematiker Glaube und Sitten unter die Macht der Dämonen und den Einfluß der Gestirne stellen. Wäre es erlaubt, das zu glauben und zu lehren, so würde weder den Tugenden Lohn noch den Lastern Strafe gebühren und würden alle Bestimmungen nicht bloß der menschlichen Gesetze, sondern auch der göttlichen Anordnungen aufgelöst werden, weil es weder über die guten noch über die bösen Handlungen ein Gericht geben kann, wenn auf beide Seiten den Geist eine Nötigung des Schicksals hindrängt und, was immer von den Menschen getan wird, nicht von dem Menschen, sondern von den Gestirnen herkommt. Zu diesem Wahnsinn gehört jene wunderliche Einteilung des ganzen menschlichen Körpers nach zwölf Himmelszeichen, so dass den verschiedenen Teilen verschiedene Gewalten vorstehen, und das Geschöpf, welches Gott nach seinem Bilde machte, unter dem Einflusse ebenso vieler Gestirne steht, als aus so vielen Gliedern es besteht. Mit Recht haben unsere Väter, zu deren Zeiten diese gottlose Häresie ausbrach, auf dem ganzen Erdkreise alles aufgeboten, diesen gottlosen Wahnsinn aus der ganzen Kirche zu beseitigen; um so mehr, da auch die weltlichen Fürsten diesen gottlosen Wahnsinn so sehr verabscheuten, dass sie den Urheber desselben und sehr viele Schüler mit dem Schwerte der öffentlichen Gesetze niederwarfen. Denn sie erkannten, dass alle Sorge für Ehrbarkeit schwinden, alle ehelichen Bande aufgelöst, alles [S. 124](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0124.jpg) göttliche und menschliche Recht würde untergraben werden, wenn man solchen Menschen mit solcher Lehre noch zu leben gestattete. Diese Strenge war lange Zeit der Milde der Kirche von Nutzen, welche, wenngleich sie, mit dem bischöflichen Gerichte zufrieden, blutige Strafen meidet,[[252]](#footnote-441) dennoch durch die strengen Gesetze der christlichen Fürsten unterstützt wird, da diejenigen häufig zum geistigen Heilmittel ihre Zuflucht nehmen, welche die körperliche Strafe fürchten. Seitdem aber die Einfälle der Feinde viele Provinzen in Beschlag genommen und die kriegerischen Zeiten die Ausführung der Gesetze gehindert, seitdem wegen der Schwierigkeit der Zusammenkünfte die Synoden selten geworden, hat in der öffentlichen Verwirrung der geheime Irrtum die Freiheit gewonnen und wurde derselbe durch die Übel, welche zur Besserung hätten dienen sollen, zur Verführung vieler Geister angeregt. Welcher Teil des Volkes aber kann von der Ansteckung dieser Pest dort frei sein, wo, wie deine Liebe bemerkt, auch die Herzen einiger Bischöfe von dieser tödlichen Krankheit ergriffen sind und durch die, von welchen man glaubte, sie follten die Falschheit unterdrücken und die Wahrheit verteidigen, das Evangelium Christi der priscillianistischen Lehre unterworfen wird, so dass, nachdem die Frömmigkeit der heiligen Bücher in ruchlose Lehren verkehrt worden, unter dem Namen von Propheten und Aposteln nicht das verkündiget wird, was der heilige Geist lehrte, sondern was der Diener des Teufels aufbrachte? Weil also deine Liebe mit möglichst genauer Sorgfalt die längst verurteilten Meinungen in sechszehn Kapiteln zusammenfaßte, gehen auch wir alles genau durch, damit nicht irgend etwas von diesen Gotteslästerungen erträglich oder zweifelhaft erscheine. [S. 125](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0125.jpg)

##### Cap. 1. Wie frevelhaft die Priscillianisten über die Dreifaltigkeit der Personen in Gott denken.

In dem ersten Kapitel also wird gezeigt, wie frevelhaft sie über die göttliche Dreifaltigkeit denken, da sie behaupten, der Vater und der Sohn und der heilige Geist seien eine und dieselbe Person, als ob derselbe Gott bald Vater, bald Sohn, bald heiliger Geist genannt würde, und als ob es nicht ein anderer wäre, der gezeugt hat, ein anderer, der gezeugt ward, ein anderer, der von beiden ausgegangen, sondern dass man zwar eine Einheit in drei Benennungen, nicht aber in drei Personen annehmen müsse. Diese Art der Gotteslästerung nahmen sie aus der Lehre des Sabellius, dessen Schüler mit Recht auch Patripassianer genannt werden, weil, wenn der Sohn derselbe ist wie der Vater, das Kreuz des Sohnes das Leiden des Vaters ist und was der Sohn in Knechtsgestalt aus Gehorsam gegen den Vater erduldete, der Vater selbst auf sich genommen. Das aber ist ohne Zweifel dem katholischen Glauben entgegengesetzt, welcher die Dreiheit der Gottheit derart als wesensgleich bekennt, dass er glaubt, der Vater und der Sohn und der heilige Geist seien unzertrennlich ohne Vermischung, ewig ohne Zeit, (einander) gleich ohne Unterschied, weil die Einheit in der Dreiheit nicht dieselbe Person, sondern dieselbe Wesenheit ausmacht.

##### Cap. 2. Von den Kräften, welche aus Gott hervorgehen sollen.

Im zweiten Kapitel wird die unpassende und eitle Lüge dargetan bezüglich des Hervorgehens gewisser Kräfte aus Gott, welche er zu besitzen begonnen und, die später entstanden als er. Hierin stimmen sie auch dem Irrtume der Arianer bei, welche sagen: der Vater sei früher als der Sohn, weil er einmal ohne Sohn gewesen und (erst dann) angefangen habe, Vater zu sein, als er den Sohn gezeugt [S. 126](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0126.jpg) hatte. Gleichwie aber die katholische Kirche jene verabscheut, so auch diese, welche meinen, es habe Gott etwas, was zu seinem Wesen gehört, je gemangelt. Denn es ist ebenso Sünde zu sagen, er nehme zu, als, er sei veränderlich. Sowie sich nämlich das ändert, was sich vermindert, so ändert sich auch das, was sich vergrößert.

##### Cap. 3. Warum der Sohn Gottes bei ihnen der Eingeborene genannt wird.

Die Worte des dritten Kapitels aber zeigen an, dass dieselben Gottlosen behaupten, der Sohn Gottes werde deshalb der Eingeborene genannt, weil er allein aus der Jungfrau geboren sei. Das würden sie gewiß nicht sich erkühnen zu sagen, wenn sie nicht das Gift des Paulus von Samosata und des Photinus eingesogen hätten, welche sagten, unser Herr Jesus Christus sei vor seiner Geburt aus Maria, der Jungfrau, nicht gewesen. Wenn aber diese ihre Ansicht anders verstanden haben wollen und Christus nicht einen Anfang von der Mutter zuschreiben, so müssen sie behaupten, dass es nicht einen Sohn Gottes gibt, sondern auch andere aus dem höchsten Vater Gezeugte, von denen dieser Eine aus einem Weibe geboren sei und deshalb der Eingeborene heisse, weil kein anderer von den Söhnen Gotttes diese Bedingung zur Geburt auf sich nahm. Wohin immer also sie sich wenden mögen, gehen sie einem Abgrunde großer Gottlosigkeit entgegen, wenn sie entweder wollen, dass Christus der Herr einen Anfang aus der Mutter, habe, oder leugnen, dass er der Eingeborene Gottes des Vaters sei; da sowohl von der Mutter der geboren worden, welcher Gott, das Wort, war, und auch vom Vater niemand gezeugt worden, ausser das Wort.

##### Cap. 4. Dass sie am Geburtsfeste des Herrn und am Sonntag fasten.

Im vierten Kapitel ist enthalten, dass den Geburtstag [S. 127](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0127.jpg) Christi, welchen die katholische Kirche nach der Annahme eines wahrhaften Menschen verehrt, da „das Wort Fleisch geworden und unter uns gewohnt,“[[253]](#footnote-448) jene nicht aufrichtig in Ehren halten, sondern ihn zu ehren sich stellen, indem sie an diesem Tage fasten, wie auch am Sonntag, welcher der Tag Auferstehung Christi ist. Dies tun sie nun deshalb, weil sie nicht glauben, Christus der Herr sei in der wahren menschlichen Natur geboren worden, sondern wollen, es sei durch irgend eine Täuschung das vorgegeben worden, in Wirklichkeit nicht gewesen, da sie den Lehren des Cerdo und Marcion folgen und in allem mit ihren Verwandten, den Manichäern, übereinstimmen. Diese nämlich bringen, wie es bei unserer Untersuchung entdeckt und nachgewiesen wurde, den Sonntag, welchen uns die Auferstehung unseres Erlösers heiligte, in der Trauer des Fastens zu, indem sie, wie es sich zeigte, diese Entaltsamkeit aus Verehrung zur Sonne üben, so dass sie in allem von der Einheit unseres Glaubens abweichen und jener Tag, welcher von uns in Freuden begangen wird, von ihnen in Trauer erlebt wird. Deshalb verdienen sie als Feinde des Kreuzes und der Auferstehung Christi eine eben solche Strafe, wie sie der von ihnen erwählten Lehre entspricht.

##### Cap. 5. Dass sie behaupten, die Seele des Menschen sei göttlicher Substanz.

Im fünften Kapitel wird berichtet, dass sie behaupten, die Seele des Menschen sei göttlicher Substanz, und dass die Natur unseres Wesens sich von der Natur ihres Schöpfers nicht unterscheide. Diesen gottlosen Satz, welcher aus der Einsicht einiger Philosophen und der Manichäer stammt, verdammt der katholische Glaube, welcher weiß, dass es kein so erhabenes, kein so vorzügliches Geschöpf gibt, dessen Natur Gott selbst ist. Denn was von ihm ist, ist, was er [S. 128](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0128.jpg) selbst ist, und ist dies nichts anderes, als der Sohn und der heilige Geist. Ausser dieser einen, wesensgleichen, ewigen und unveränderlichen Gottheit der höchsten Dreifaltigkeit gibt es durchaus kein Geschöpf, das in seinem Anfange nicht aus nichts erschaffen wäre. Nicht aber ist, was immer unter den Geschöpfen hervorragt, Gott, noch ist, was groß und bewunderungswürdig ist, das, was jener, „welcher allein große Wunder tut.“[[254]](#footnote-451) Kein Mensch ist die Wahrheit, keiner die Weisheit, keiner die Gerechtigkeit, sondern viele haben teil an der Wahrheit und Weisheit und Gerechtigkeit. Gott allein aber bedarf keiner Mitteilung, weil, was immer würdig über ihn gedacht wird, nicht Eigenschaft, sondern Wesenheit ist. Den Unveränderlichen nämlich trifft kein Zuwachs, kein Verlust, weil dem, was immerwährend ist, das Sein stets eigen ist. Daher erneuert er, in sich bleibend, alles und hat nichts erhalten, was er selbst nicht gegeben hätte. Allzu stolz und allzu blind sind also diejenigen, welche, wenn sie sagen, die menschliche Seele sei göttlicher Substanz, nicht begreifen, dass sie damit nichts anderes sagen, als Gott sei veränderlich, und er selbst erleide das, was immer seiner Natur zugefügt werden kann.

##### Cap. 6. Dass sie sagen, der Teufel sei nie gut gewesen und nicht das Werk Gottes, sondern aus dem Chaos und der Finsternis hervorgegangen.

Die sechste Bemerkung gibt an, dass jene sagen, der Teufel sei niemals gut gewesen, seine Natur sei kein Werk Gottes, sondern er sei aus dem Chaos und der Finsternis hervorgegangen, weil er nämlich keinen Urheber seiner selbst habe, sondern er selbst sei Prinzip und Substanz alles Bösen; da doch der wahre Glaube, nämlich der katholische, bekennt, dass die Substanz aller Geschöpfe, der geistigen und leiblichen, gut sei und es keine Natur des Bösen gebe, weil [S. 129](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0129.jpg) Gott, der Schöpfer des Weltalls, nur Gutes schuf. Daher wäre auch der Teufel gut, wenn er in dem verharrte, als er geschaffen worden. Weil er aber von seinen natürlichen Vorzügen einen schlechten Gebrauch machte und „in der Wahrheit nicht stehen blieb,“ ging er nicht in die entgegengesetzte Substanz über, sondern fiel von dem höchsten Gute ab, welchem er anhangen sollte, gleichwie die, welche solches behaupten, vom Wahren in’s Falsche stürzen und die Natur dessen beschuldigen, worin sie aus freiem Willen fehlen und ihrer eigenen freiwilligen Verkehrteit wegen verdammt werden. Das wird allerdings an ihnen böse sein; allein das Böse selbst wird nicht die Substanz, sondern die Strafe der Substanz sein.

##### Cap. 7. Sie verdammen die Verehelichung und den Gebrauch der Ehe.

An siebenter Stelle folgt, dass sie die Verehelichungen verdammen und die Kindererzeugung verabscheuen, worin sie, wie fast in allem, mit der Ruchlosigkeit der Manichäer übereinstimmen; deshalb aber verabscheuen sie, wie ihre Sitten es beweisen, die eheliche Beiwohnung, weil da der schnöden Lust keine Freiheit gestattet ist, wo die Schamhaftigkeit der Ehe sowohl wie der Nachkommenschaft gewahrt wird.

##### Cap. 8. Sie sagen, die Körper der Menschen werden durch den Teufel gebildet, und leugnen deren Auferstehung.

Ihr achter (Irrtum) ist, dass die Bildung der menschlichen Körper ein Werk des Teufels sei, und dass der Same Empfängnis durch die Dämonen im Schoße der Weiber geformt werde, weshalb man auch nicht an die Auferstehung des Fleisches glauben dürfe, weil die Bildung des Leibes nicht der Würde der Seele entspreche. Solch’ ein Irrtum ist ohne Zweifel ein Werk des Teufels, und solche [S. 130](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0130.jpg) Ausgeburten von Meinungen sind Gebilde der Dämonen, welche nicht im Leibe der Weiber Menschen bilden, sondern im Herzen der Häretiker solche Irrtümer erzeugen. Dieses so unflätige Gift, welches ganz besonders aus der manichäischen Gottlosigkeit entspringt, hat schon längst der katholische Glaube getadelt und verdammt.

##### Cap. 9. Die Söhne der Verheissung, behaupten sie, sind durch den heiligen Geist empfangen.

Die neunte Bemerkung erklärt, dass sie sagen, die Söhne der Verheißung seien zwar von Weibern geboren, aber vom heiligen Geiste empfange,. damit es nicht scheine, dass jene Nachkommenschaft, welche aus dem Samen des Fleisches geboren wird, zur Natur Gottes gehöre. Das aber ist dem katholischen Glanben zuwider und entgegengesetzt, welcher bekennt, dass jeder Mensch nach der Substanz des Leibes und der Seele von dem Schöpfer des Weltalls gebildet und im Schoße der Mutter belebt werde; es haftet zwar an ihm jene Ansteckung der Sünde und Sterblichkeit, welche vom ersten Stammvater auf die Nachkommen überging, allein es kommt das Sakrament der Wiedergeburt zu Hilfe, in welchem sie durch den heiligen Geist zu Söhnen der Verheißung wiedergeboren werden, nicht im fleischlichen Schoße, sondern in der Kraft der Taufe. Daher sagt auch David, sicherlich ein Sohn der Verheißung, zu Gott:[[255]](#footnote-458) „Deine Hände haben mich gemacht und bereitet,“ und zu Jeremias sagt der Herr:[[256]](#footnote-459) „Ehe ich dich bildete im Mutterleibe, kannte ich dich, und im Schoße deiner Mutter heiligt ich dich.“

##### Cap. 10. Sie behaupten, dass die Seelen, welche im Himmel sündigen, zur Strafe der Sünde in die Leiber verwiesen wurden.

Im zehnten Kapitel aber wird gesagt, dass sie behaupten [S. 131](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0131.jpg) die Seelen, welche den menschlichen Körpern eingesenkt werden, seien ohne Leib gewesen und hätten in einem himmlischen Aufentaltsorte gesündigt, seien deshalb von der Höhe in die Tiefe herabgestürzt, unter verschiedenartige Herrscher geraten und von Mächten der Luft und der Gestirne, teils härteren, teils milderen, in Körper eingeschlossen worden, in welchen sie verschiedenes Schicksal und ungleiche Lage haben, so dass, was immer in diesem Leben auf verschiedene und ungleichmäßige Weise geschieht, seinen Grund in vorausgegangenen Ursachen habe. Diese gottlose Fabel ersannen sie sich aus vielerlei Irrtümern, aber alle diese hat der katholische Glaube von dem Leibe seiner Einheit abgetrennt, indem er beharrlich und wahrheitsgemäß verkündiget, dass die Seelen der Menschen, bevor sie in ihre Leiber eingehaucht wurden, nicht gewesen sind und von niemand anderem den Körpern mitgeteilt wurden, als von der Hand Gottes, welcher sie wie auch die Leiber erschaffen hat; dass ferner, weil durch die Sünde des ersten Menschen das ganze folgende Menschengeschlecht verderbt ist, niemand von dem Lose des alten Menschen befreit werden kann, ausser durch das Sakrament der Taufe Christi, in welchem es keine Unterscheidung der Wiedergeborenen gibt, nach dem Worte des Apostels:[[257]](#footnote-462) „Denn ihr alle, die ihr in Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist weder Mann noch Weib, denn ihr alle seid eins in Christus Jesus.“ Was also hat hier der Lauf der Gestirne zu tun, was die Fügung des Verhängnisses, was der veränderliche Stand und die unruhige Verschiedenheit der irdischen Dinge? Sieh’, so Ungleiche macht die Gnade Gottes gleich, die da unter allen möglichen Beschwerden dieses Lebens, wenn sie gläubig bleiben, nicht unglücklich sein können, indem sie bei jeder Versuchung jenes Wort des Apostels wiederholen:[[258]](#footnote-463) „Was wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal [S. 132](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0132.jpg) oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, werden für Schlachtschafe angesehen. Aber in diesem allen überwinden wir um desjenigen willen, der uns geliebt hat.“ Deshalb fürchtet auch die Kirche, welche der Leib Christi ist, nichts von den Ungleichheiten der Welt, weil sie nach keinem der zeitlichen Güter verlangt, sie fürchtet auch nicht eine Unbilde von dem eitlen Lärme des Verhängnisses, da sie es versteht, aus den Drangsalen durch Geduld Nutzen zu ziehen.

##### Cap. 11. Sie legen den Menschen eine Nötigung des Schicksals auf.

Ihre elfte Gotteslästerung besteht darin, dass sie meinen, die Seelen und Körper der Menschen stehen unter denm Einfluss von Sternen, in Folge welches Wahnsinnes sie in alle Irrtümer der Heiden verstrickt werden und die ihnen nach ihrer Meinung günstigen Sterne verehren, die feindlichen zu besänftigen suchen müssen. Für solche aber, die derlei treiben, ist in der katholischen Kirche kein Platz, weil, wer sich solchen Lehren ergeben hat, sich vom Leibe Christi gänzlich getrennt hat.

##### Cap. 12. Gewissen Mächten unterwerfen sie die Seelen, anderen die Glieder der Leiber.

Das Zwölfte darunter ist, dass sie die Teile der Seele unter gewisse Mächte verteilen, unter andere wieder die Glieder des Leibes, und dass sie die Eigenschaften der inneren Herrscher nach den Namen der Patriarchen bestimmen, denen sie hinwieder die Himmelszeichen entgegenstellen, unter deren Macht die Körper stehen. Hierdurch verwickeln sie sich in einen unentwirrbaren Irrtum, weil sie nicht auf das Wort des Apostels hören, wo er sagt:[[259]](#footnote-467) „Sehet zu, [S. 133](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0133.jpg) dass euch niemand verführe durch Weltweisheit und leeren Trug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Kindheitslehren der Welt, statt (euch zu lehren) nach Christus; denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid erfüllet in ihm, der das Haupt aller Oberherrschaften und Gewalten ist.“ Und abermals:[[260]](#footnote-469) „Niemand möge euch verführen, der sich in Verdemütigung und Engeldienst gefällt, der sich in dem bewegt, was er nicht gesehen hat, und vergebens sich bläht in seinem fleischlichen Sinne, und der sich nicht an das Haupt hält, von welchem der ganze Leib, durch Gelenke und Bänder verbunden und zusammengehalten, Wachstum hat zur Zunahme in Gott.“ Wozu also sollen wir etwas in das Herz aufnehmen, was nicht lehrte, was das Prophetentum nicht verkündigte, was die Wahrheit des Evangeliums nicht predigte, was die apostolische Lehre nicht überlieferte? Doch das passt zu der Gesinnung derjenigen, von welchen der Apostel sagt:[[261]](#footnote-470) „Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln; von der Wahrheit aber werden sie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber sich hinwenden.“ Nichts also sollen die mit uns gemein haben, welche solches zu lehren oder zu glauben sich vermessen und wie immer zu behaupten suchen, dass die Substanz des Fleisches von der Hoffnung der Auferstehung fern sei, und so das ganze Geheimnis der Menschwerdung Christi auflösen, weil es ungeziemend war, einen vollständigen Menschen anzunehmen, wenn es ungeziemend war, ihn vollständig zu befreien.

##### Cap. 13. Welche Kenntnis der Schrift sie sich zumuten.

An die dreizehnte Stelle ist ihre Behauptung gesetzt, [S. 134](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0134.jpg) dass alle unter dem Namen der Patriarchen vorkommenden Schriften für canonisch zu halten seien, weil jene zwölf Kräfte, welche die Umwandlung des innern Menschen bewirken, in den Worten derselben angezeigt werden, ohne deren Kenntnis keine Seele in jene Substanz, aus welcher sie hervorgegangen ist, wieder umgewandelt werden kann. Diese gottlose Torheit jedoch verachtet die christliche Weisheit, welche weiss, dass die Natur der wahren Gottheit unverletzlich und unwandelbar ist, dass die Seele aber, sie mag in einem Körper leben oder von ihm getrennt sein, vielen Leiden unterworfen sei. Wäre sie aber von der göttlichen Wesenheit, so könnte ihr kein Ungemach zustoßen. Deshalb besteht auch zwischen Schöpfer und Geschöpf ein jeden Vergleich ausschließender Unterschied. Jener nämlich ist immer derselbe und wird durch keinen Wechsel verändert, dieses aber ist veränderlich, wenn es auch nicht verändert worden, weil es den Umstand, dass es nicht verändert wird, als ein Geschenk, nicht aber als Eigentum haben kann.

##### Cap. 14. Sie unterwerfen den Menschen der Macht der Sterne und Zeichen.

Im vierzehnten Kapitel aber wird von ihnen gesagt, dass sie bezüglich des Zustandes des Körpers meinen, dass er vermöge seiner irdischen Beschaffenheit unter der Macht der Gestirne und (Himmels-) Zeichen stehe und daher in heiligen Büchern vieles gefunden werde, was auf den äusseren Menschen Bezug habe, wie sich auch in denselben ein gewisser Gegensatz zwischen göttlicher und irdischer Natur entgegenstehe und etwas anderes die Beherrscher der Seele für sich beanspruchen und etwas anderes die Schöpfer des Leibes. Diese Fabeln werden deshalb aufgestellt, um zu behaupten, dass die Seele göttlicher Substanz sei, und um es glaublich zu machen, dass das Fleisch einer bösen Natur sei, da sie ja auch bekennen, dass die Welt selbst mit ihren Elementen nicht das Werk des guten Gottes, sondern die Schöpfung eines bösen Urhebers sei; damit sie nun diese [S. 135](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0135.jpg) ihre gotteslästerlichen Lügen unter schönen Titeln bemänteln, haben sie fast alle göttlichen Aussprüche durch eine abscheuliche Erklärung verkehrt.

##### Cap. 15. Sie verfälschten die wahren Schriften und führen falsche ein.

Hierüber klagt der Inhalt des fünfzehnten Kapitels und verabscheut mit Recht die diabolische Vermessenheit, weil auch wir dies durch den Bericht wahrhafter Zeugen erfuhren und viele ganz verderbte Handschriften unter dem Titel der canonischen Bücher bei ihnen fanden. Denn wie könnten sie (selbst) Einfältige täuschen, wenn sie den Giftbecher nicht mit einigem Honig bestreichen würden, damit man das Herbe nicht merken solle, das doch den Tod bringen muss? Daher muss man dafür sorgen und gar sehr mit allem Hirteneifer darauf achten, dass die verfälschten und von der reinen Wahrheit abweichenden Handschriften nirgnds zum Lesen gebraucht werden. Die apokryphen Schriften aber, welche sie unter dem Namen der Apostel als eine Pflanzstätte vieler Irrtümer haben, müssen nicht bloß verboten, sondern auch ganz weggenommen und verbrannt werden. Denn wenn auch einiges in ihnen den Schein der Frömmigkeit an sich trägt, so sind sie doch nie frei von Gift und bewirken durch den Reiz der Fabeln heimlich, dass sie diejenigen, welche sich durch die Wundererzählungen verführen lassen, in den Schlingen allerlei Irrtums verstricken. Wenn daher irgend ein Bischof es nicht verhindert, dass solche Apokryphen in den Häusern behalten werden, oder das Lesen dieser Codices unter dem Namen der Canonischen Bücher in den Kirchen gestattet, der soll wissen, dass er als ein Häretiker gerichtet werden müsse, weil, wer andere vom Irrtume nicht abruft, beweist, dass er selbst im Irrtume sei.

##### Cap. 16. Über die Schriften des Dictinnius.

Im letzten Kapitel aber wurde die gerechte Klage vorgebracht, [S. 136](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0136.jpg) dass die Abhandlungen des Dictinnius,[[262]](#footnote-478) welche er gemäß der Lehre des Priscillianus verfasste, von vielen mit Verehrung gelesen wurden, da man doch, wenn man dem Andenken des Dictinnius etwas zu schulden glaubt, mehr seine Besserung als seinen Fall lieben soll. Also nicht den Dictinnius, sondern den Priscillianus lesen sie und billigen, was er, da er irrte, lehrte, nicht aber, was er nach seinem Bekehrung erwählte. Niemand aber soll dies ungestraft wagen noch den Katholiken beigezählt werden, wer immer diese Schriften benützt, welche nicht bloß von der katholischen Kirche, sondern auch von ihrem Verfasser verdammt wurden. Es sei den Verkehrten nicht gestattet, zu heucheln, was sie vorgaben, und dürfen sie nicht unter dem Deckmantel des christlichen Namens den Bestimmungen der kaiserlichen Decrete ausweichen. Deshalb nämlich kommen sie mit so ganz verschiedenem Herzen zur katholischen Kirche, damit sie da soviele Anhänger als möglich gewinnen und, indem sie sich fälschlich für Unsrige ausgeben, der Strenge des Gesetze entschlüpfen. So tun es die Priscillianisten, so die Manichäer, deren Herzen mit ihnen so verbrüdert sind, dass sie sich nur dem Namen nach unterscheiden, in ihren Gotteslästerungen aber eins sind. Denn obwohl sie vorgeben, dass sie das alte Testament, welches die Manichäer verwerfen, annehmen, so geht doch die Absicht beider auf eines hinaus, da, was jene dadurch bekämpfen, dass sie es nicht anerkennen, diese dadurch verderben, dass sie es annehmen.

In ihren verabscheuungswürdigen Mysterien aber, welche je unreiner sie sind, desto sorgfältiger verheimlicht werden, ist nur **ein** Frevel, **eine** Unflätigkeit und eine **ähnliche** Schändlichkeit. Obwohl wir erröten, davon zu reden, so [S. 137](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0137.jpg) haben wir sie dennoch, nachdem wir sie durch die sorgfältigsten Untersuchungen erforscht hatten und sie durch das Geständnis der eingezogenen Manichäer entüllt war, zur öffentlichen Kenntnis gebracht, damit durchaus nicht angezweifelt werden könne, was in unserem Gerichte,[[263]](#footnote-480) welchem nicht nur eine sehr große Zahl von Bischöfen, sondern auch ein Teil des Senates und des Volkes beiwohnte, durch den Mund derjenigen selbst, welche die ganze Schandtat begangen hatten, entdeckt wurde, wie es auch die Akten beweisen, welche wir jetzt an deine Liebe richteten. Was aber von dem überaus schnöden Verbrechen der Manichäer (gesagt ist), das ist auch von der höchst unzüchtigen Gewohnheit der Priscillianisten schon längst bekannt und vielfach verbreitet. Denn die, welche in ihren gottlosen Gesinnungen gänzlich übereinstimmen, können in ihren Gebräuchen sich nicht von einander unterscheiden.

Nachdem wir nun alles, was deine Anklageschrift der Reihe nach enthält, und von dem auch die Form des Commonitoriums nicht abweicht, durchgegangen, haben wir, wie ich glaube, hinreichend gezeigt, was wir von denen halten, über welche deine Brüderlichkeit an uns berichtete, und wie es zu dulden sei, wenn solch’ verruchten Irrtümern auch Herzen einiger Bischöfe zustimmen oder, um mich milder auszudrücken, nicht widerstehen. Mit welchem Gewissen beanspruchen sie die ihnen erwiesene Ehre, wenn sie für die anvertrauten Seelen nicht arbeiten? Wilde Tiere brechen ein, und sie schließen nicht die Zäune der Schafe. Diebe stellen nach, und sie wachen nicht. Krankheiten verbreiten sich, und sie sorgen nicht für Heilmittel. Indem sie überdies denen, welche eifriger zu Werke gehen, beistimmen sich weigern und es verabsäumen, Gottlosigkeiten, welche schon längst auf der ganzen Erde verdammt wurden, durch ihre Unterschriften mit dem Banne zu belegen , was [S. 138](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0138.jpg) wollen sie, dass man von ihnen denke, als dass sie nicht von der Zahl der Brüder sind, sondern auf Seite der Feinde stehen?

##### Cap. 17. Ob der Leib Christi wahrhaft im Grabe geruht habe.

Über das aber, was du im letzten Teile deines vertraulichen Schreibens erwähntest, staune ich, dass es dem Verstande eines Katholiken Schwierigkeiten bereite, als ob es unsicher wäre, ob nämlich, da Christus zur Hölle hinabstieg, sein Leib im Grabe geruht habe; ist derselbe doch ebenso wahrhaft gestorben und begraben worden, wie er am dritten Tage auferweckt wurde. Das hat ja der Herr selbst erklärt, indem er zu den Juden sagte:[[264]](#footnote-483) ..Brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn wieder aufbauen;“ wo der Evangelist hinzufügt:[[265]](#footnote-484) „Das aber sagte er von dem Tempel seines Leibes.“ Diese Wahrheit hatte auch der Prophet David vorherverkündigt, indem er in der Person des Herrn und Erlösers redet und sagt:[[266]](#footnote-485) „Auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung.“ Aus diesen Worten ist es jedenfalls offenbar, dass der Leib des Herrn wahrhaft begraben wurden und (im Grabe) ruhte und der Verwesung nicht anheim fiel, weil er durch die Rückkehr der Seele alsbald belebt auferstand. Das nicht zu glauben, ist sehr gottlos und gehört ohne Zweifel zur Lehre des Manichäus und des Priscillianus, welche Christus in so gottesräuberischer und heuchlerischer Weise bekennen, dass sie die Wahrheit der Menschwerdung, des Todes und der Auferstehung aufheben.

Daher möge bei euch ein bischöfliches Concil gehalten werden und mögen an einen allen günstig gelegenen Ort die Bischöfe der benachbarten Provinzen zusammenkommen, [S. 139](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0139.jpg) damit gemäß unserer auf deine Fragen erteilten Antworten durch eine ganz genaue Untersuchung erforscht werde, ob etwa unter den Bischöfen einige von dem Gifte dieser angesteckt sind, die dann ohne Bedenken von der Gemeinschaft getrennt werden müssen, wenn sie die verruchte Sekte mit allen ihren bösen Lehren nicht verdammen wollen. Denn es kann keineswegs geduldet werden, dass der, welcher das Amt der Verkündigung des Glaubens übernommen hat, gegen das Evangelium Christi, gegen die apostolische Lehre, gegen das Glaubensbekenntnis der ganzen Kirche zu disputieren wagt. Wie werden dort die Schüler sein, wo solche Meister lehren werden? Wie wird dort die Religion des Volkes, wie das Heil desselben bestellt sein, wo zum Schaden der menschlichen Gesellschaft die heilige Schamhaftigkeit beseitigt, das Eheband aufgelöst, die Erzeugung der Nachkommenschaft verboten, die Natur des Fleisches verdammt, im Widerspruch mit der wahren Verehrung des wahren Gottes die Dreifaltigkeit der Gottheit geleugnet, die Eigentümlichkeit der Personen vermengt, die menschliche Seele aus der göttlichen Substanz entsprungen und nach der Willkür des Teufels vom Fleische eingeschlossen erklärt, der Sohn Gottes deshalb, weil er aus der Jungfrau geboren, nicht deshalb, weil er vom Vater gezeugt ist, der eingeborene genannt und er weder für den wahren Sohn Gottes noch für den wahren Sohn der Jungfrau gehalten wird, so dass in Folge des fälschlichen, nicht wahrhaft Leidens und Sterbens auch die Auferstehung des aus dem Grabe wieder angenommenen Leibes als lügenhaft gilt? Vergebens tragen die den katholischen Namen, welche solchen Gottlosigkeiten nicht widerstehen; sie können das glauben, wenn sie es geduldig anhören können. Wir richteten deshalb Schreiben an unsere Brüder und Mitbischöfe von Tarracona, Carthago (Nova), Lusitania und an die gallischen[[267]](#footnote-487) [S. 140](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0140.jpg) und sagten ihnen die Berufung einer allgemeinen[[268]](#footnote-489) Synode an. Der Sorge deiner Liebe wird es obliegen, dass das Schreiben unserer Anordnung an die Bischöfe der vorher benannten Provinzen gelange. Sollte aber, was fern sei, sich ein Hindernis gegen die Abhaltung eines allgemeinen Concils ergeben, so sollen sich wenigstens die Bischöfe Galiciens[[269]](#footnote-490) versammeln, um deren Berufung sich unsere Brüder Idacius und Ceponius bemühen sollen im Vereine mit dir, um so schnell als möglich wenigstens durch eine Provinzial-Versammlung für so schwere Wunden Heilung zu bringen. Gegeben am 2I. Juli unter dem Consulate des Calepius und Ardabures, der erlauchten Männer. [S. 141](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0141.jpg)

### Brief des Bischofs Turribius von Astorga an die Bischöfe Idacius und Ceponius. [[270]](#footnote-495)

*Über die apokryphen Schriften (der Priscillianisten), welche nicht zur Beweisführung des Glaubens angenommen werden dürfen, und über die Sekte der Priscillianisten.*

Den heiligen und seligsten und aller Verehrung würdigen Bischöfen Idacius und Ceponius (sendet) **Turribius** (seinen Gruß).

**1. Cap.** Immer ist eine Reise beschwerlich und unangenehm, welche harte Anstrengungen und beklagenswerte Sorgen um dringende Bedürfnisse herbeiführen. Dennoch bietet sie einen Vorteil, wenn wir durch den Besuch von unbekannten Gegenden und durch das Kennenlernen von unbekannten Dingen einen geistigen Fortschritt machen, indem wir meistens das, was hei uns sehr trefflich erschien als schlecht und sehr schlecht erkennen, weil uns der Verleich mit Besserem geboten wurde. Dies widerfuhr mir,da ich auf meiner Reise durch verschiedene Provinzen fand, dass in allen Kirchen, welche in der Gemeinschaft der Einheit stehen, unter Verurteilung aller Irrtümer und Sekten ein und derselbe Sinn des katholischen Glaubens festgehalten werde, welcher aus der reinsten Ouelle der Wahrheit entspringt, und der, weil er in keine Spaltungen und verschiedenartige Bächlein zerrissen ist, die ebenen Felder nicht etwa in morastige Pfützen verwandelt, welche den rechten Weg des Glaubens verhindern könnten. Diejenigen aber, welche das Gift böser Lehren angesteckt hat, drängt er entweder zur Besserung und Umkehr im Schoße der hehren Mutter oder, so sie in ihrer Hartnäckigkeit verharren , stößt er sie als ausgeartete und unrechtmäßige Kinder aus der Teilnahme an dem heiligen Erbe. [S. 142](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0142.jpg)

**2. Cap.** Deshalb erscheint es mir, da ich nach jahrelangen Reisen in mein Vaterland zurückgekehrt bin, gar hart, dass ich von jenen Lehren, welche die katholische Kirche seit langem verdammt hat, und die ich für schon längst erloschen hielt, noch gar nichts geschwunden finde. Im Gegenteile bemerke ich, dass nach eines jeden Sinn und Willen die bösen Lehren wie mit Hydraköpfen aufwachsen, da die einen zu dem alten Irrtume noch ihre Gotteslästerungen hinzufügten, andere ihn unversehrt bis jetzt beibehalten, wieder andere , welchen die Betrachtung der Wahrheit eine teilweise Berücksichtigung abnötigte, einige Sätze von dieser aufnehmen, im übrigen aber (von den Irrlehren) umstrickt sind. Dies wuchs nun in Folge der Ungunst der Zeiten so ungehindert heran, weil die Berufungen und Anordnungen von Synoden aufhörten; und so versammelt man sich in ganz gottloser Weise, was ärger ist als alles, an **einem** Altare mit verschiedenen Glaubensanschauungen.

**3. Cap.** Dass ich dieses sage, geschieht, ich bekenne es, mehr aus frommer Liebe für das Vaterland, als aus verwegener Vermessenheit. Denn wie könnte sonst ich, der ich voll von allen Sünden und großer Verbrechen schuldig bin, wie könnte ich es wagen, euch so zu schreiben, da ich der Worte des Herrn gedenke, wo er sagt:[[271]](#footnote-497) „Im fremden Auge siehst du den Splitter, in deinem eigenen bemerkst nicht den Balken?“ eingedenk auch jenes warnenden Spruches:[[272]](#footnote-498) „Zu dem Sünder aber spricht Gott: Warum verkündigst du meine Rechte und nimmst meinen Bund deinen Mund?“ Hingegen betrachte ich, was weiter unten geschrieben steht:[[273]](#footnote-499) „Du sahst den Dieb und liefst mit ihm und machtest Gemeinschaft mit den Ehebrechern.“ Denn nitcht das allein ist Diebstahl, wenn fremdes Gut entwendet wird, noch ist das allein Ehebruch, welchen wir durch Verletzung der Treue des Ehebettes begehen, sondern auch durch [S. 143](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0143.jpg) Beseitigung der Wahrheit wird die Aufstellung einer verkehrten Lehre zum Diebstahle am katholischen Glauben und wird durch die schändende Vermischung böser Lehren mit der Wahrheit des Wortes Gottes der Same des Unkrauts ausgestreut. Ich weiß also nicht, ob ich reden oder schweigen soll, weil ich beides fürchte. Allein damit euere Heiligkeit nicht etwa in Unkenntnis bleibe, wie Böses und Gotteslästerliches in den apokryphen Büchern enthalten ist, welche diese unsere häretischen Landsleute anstatt der heiligen Evangelien lesen, glaube ich mich des größten Verbrechens schuldig zu machen, wenn ich schweige. Daher ist dies nicht eine befehlende Ermahnung, sondern vielmehr eine aufklärende Anweisung.

**4. Cap.** Zunächst also muss ich das offenbaren, was ich als den Glauben oder vielmehr Unglauben sehr Vieler erkannte, was sie, obwohl es von Vielen fast öffentlich gelehrt wird, doch, sobald ein Katholik mit nur einiger Beständigkeit einer Behauptung widerstreitet, um sie zu vernichten, sogleich leugnen und eine Treulosigkeit durch eine andere verbergen. Das sollen sie nun nicht mehr tun (können), indem sie sowohl durch die apokryphen Schriften, welche sie den canonischen Büchern als geheime und verborgene vorziehen und mit größter Ehrfurcht behandeln, als nach den Überlieferungen, welche sie lesen, und durch Aussprüche ihrer Urheber zeigen, dass das, dessen man sie beschuldigt, auf Wahrheit beruhe; einiges aber von dem, das Lehre von ihnen ist, ist in jenen apokryphen Handschriften, die ich lesen konnte, nicht enthalten. Woher also dies entlehnt ist, weiß ich nicht, wenn nicht etwa in jenen albernen Abhandlungen, in welchen nach ihrer lügenhaften Angabe die heiligen Apostel reden sollen, etwas Geheimeres angedeutet ist, was sich mehr zum Vortrag als zum Lesen eignet oder es gibt vielleicht noch andere Bücher, welche noch verborgener und geheimer gehalten werden und allein den Vollkommenen, wie sie sagen, zugänglich sind. [S. 144](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0144.jpg)

**5. Cap.** Das aber ist besonders in den sogenannten Akten des hl. Tomas zu tadeln und zu verwerfen, dass es heißt, er taufe nicht durch Wasser, wie es die Lehre des Herrn sagt, sondern allein durch Öl, was zwar diese Unsrigen nicht annehmen,[[274]](#footnote-502) sondern die Manichäer befolgen diese Irrlehre, welche dieselben Bücher gebraucht und dieselben Lehren, ja noch schlechtere aufnimmt, muss von allen auf der ganzen Erde sogleich nach dem Eingeständnisse ihres Bekenntnisses ohne alle nähere Untersuchung als ganz verabscheuungswürdig verdammt werden, durch deren Urheber oder durch deren Hauptanführer Manes und seine Schüler alle apokryphen Bücher offenbar entweder verfasst oder verdorben wurden, insbesondere aber die sogenannten Akten des hl. Andreas, die des hl. Johannes welche der Gotteslästerer Leucius geschrieben, ferner die sogenannten Akten des hl. Thomas und ähnliche, aus welchen die Manichäer und Priscillianisten und die übrigen ihnen verwandten Sekten ihre ganze Irrlehre zu beweisen suchen; vorzüglich aber aus jenem Buche, welches „die Denkschrift der Apostel“[[275]](#footnote-503) heißt, in welchem sie sich, um ihrer Verkehrteit ein recht großes Ansehen zu verschaffen, fälschlich auf die Lehre des Herrn berufen, welches Buch aber das ganze Gesetz des alten Testamentes zerstört und alles, was dem hl. Moyses bezüglich [S. 145](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0145.jpg) der Geschöpfe und des Schöpfers von Gott geoffenbart wurde, abgesehen von seinen übrigen Gotteslästerungen, deren Aufzählung uns zu sehr anwidert.

**6. Cap.** Gleichwie es aber zweifellos ist, dass die in den Apokryphen verzeichneten Wunder und Tugenden der Apostel auf Wahrheit beruhen oder beruhen können, ebenso sind jene Erörterungen und Behauptungen verkehrter Sätze von den Häretikern eingeschoben. Aus diesen Schriften habe ich verschiedene Zeugnisse, welche voll von Gotteslästerungen sind, unter ihren Titeln geordnet aufgeführt und denselben auch, so gut ich konnte, meiner Anschauung gemäß die Erwiderung entgegengesetzt.

**7. Cap.** Hierüber musste ich euch deshalb ausführlichere Mitteilung zukommen lassen, damit hernach niemand, als ob er von der Sache nichts wußte, sagen könne, er habe oder lese solche Bücher aus Einfalt. Euerem Ermessen und euerer Untersuchung aber wird es zukommen, aIles zu erwägen und, wenn ihr etwas als der Wahrheit und dem Glauben entgegengesetzt sicher erkannt habet, mit eueren anderen Brüdern, welche euch der Eifer für die katholische Religion und fromme Gesinnung beigesellt, jene Entschuldigung mit dem geistlichen Schwerte abzuschneiden und mit Feuerkraft des göttlichen Wortes zu unterdrücken.

### 16. Brief des P. Leo an alle Bischöfe Siziliens. [[276]](#footnote-506)

#### Inhalt. [[277]](#footnote-507)

\*1. Dass es verboten sei, am Feste der Erscheinung [S. 146](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0146.jpg) des Herrn die Taufe (feierlich) z. spenden.

2. Dass uns durch die Menschwerduug unseres Herrn die Geheimnisse des Heiles in sachgemäßer Ordnung zuteil wurden.

3. Dass (uns) in der Taufe der Tod (Christi) zu gute komme durch die Tilgung der Sünden und dass die dreimalige Untertauchung ein Bild des dreitägigen Liegens im Grabe sei, die Erhebung aus dem Wasser (aber) die Auferstehung aus dem Grabe darstelle.

4. Dass der heilige Petrus am Pfingsttag dreiTaufend Menschen getauft habe.

5. Dass nur zwei Zeiten, nämlich Ostern und Pfingsten, von den römischen Bischöfen zu Taufen festgesetzt worden.

6. Dass die, welche durch eine Todesgefahr[[278]](#footnote-509) bedrängt sind, zu jeder Zeit getauft werden sollen.

7. Dass von Sizilien alle Jahre je drei Bischöfe[[279]](#footnote-510) nach Rom zur Synode ohne Zaudern kommen sollen.\*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *allen in Sicilien gesetzten Bischöfen Gruß im Herrn.*

„Wir werden durch göttliche Gebote und apostolische Ermahnungen angeeifert, über den Stand aller Kirchen unverdrossen [S. 147](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0147.jpg) zu wachen und, wenn sich etwas Tadelnswertes vorfindet, es mit schneller Sorgfalt zu beseitigen, es mag nun in Unwissenheit oder in Vermessenheit seinen Grund haben. Denn da das Gebot des Herrn (stets) in Kraft bleibt, durch welches der seligste Apostel Petrus in dreimaliger Wiederholung des geheimnisvollen Auftrages damit betraut wird, dass er, der Christus liebt, die Schafe Christi weide, werden wir durch die Ehrfurcht vor jenem Stuhle selbst, welchem wir aus überfließender Gnade Gottes vorstehen, genötigt, alle Gefahr der Saumseligkeit so viel als möglich zu meiden, damit das Bekenntnis des obersten Apostels, durch welches er bezeugte, dass er den Herrn liebe, an uns nicht vermißt werde, weil der, welcher die ihm so oftmals anvertraute Herde nachlässig weidet, überwiesen ist, dass er den obersten Hirten nicht liebe.“[[280]](#footnote-513)

##### 1. Cap. Über die Taufe, welche nicht an Epiphanie, sondern am Osterfeste (feierlich) zu spenden ist.

Da es also mir, der ich in brüderlicher Zuneigung um die Handlungen euerer Liebe bekümmert bin, durch sichere Nachrichten bekannt wurde. dass ihr in dem wichtigsten[[281]](#footnote-514) Sakramente der Kirche von der Gewohnheit der apostolischen Einrichtung derart abweichet. dass ihr das Sakrament der Taufe häufiger am Tage der Erscheinung (des Herrn) als zur Osterzeit spendet, so wundere ich mich, dass ihr oder euere Vorfahren eine so widersinnige Neuerung einführen konntet, dass ihr die innere Bedeutung[[282]](#footnote-515) der beiden Zeiten verwechselt und glauben könnet, es sei kein Unterschied zwischen dem Tage, an welchem Christus von den Weisen angebetet wurde, und jenem Tage, an welchem Christus von [S. 148](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0148.jpg) den Toten auferstanden ist. nn diese Schuld hättet ihr nicht verfallen können, wenn ihr von dort, woher ihr Weihe für euere Würde empfanget, auch das Gesetz für euer ganzes Verhalten annehmen würdet und der Stuhl des seligen Apostels Petrus, welcher der Ursprung euerer bischöflichen Würde ist, auch als Vorbild der kirchlichen Ordnung (euch) gelten würde. Ein Abweichen von dessen Regeln könnte auch mit weniger Gleichmut ertragen werden, wenn irgend eine Mahnung von uns schon vorausgegangen wäre. Nun aber, da man an der Besserung nicht verzweifelt, muss man die Sanftmut bewahren und obwohl bei Bischöfen eine Entschuldigung, welche Unwissenheit vorschützt, kaum angehen kann, so wollen wir doch lieber die notwendige Strenge mildern und euch über den Grund jener ganz deutlichen Wahrheit unterrichten.

##### 2. Cap. Über die zu beobachtende Unterscheidung der Zeiten und Geheimnisse.

Allerdings zwar verblieb im ewigen Ratschlusse Gottes immer die unabänderlich vorher bestimmte Erlösung des Menschengeschlechtes; allein die Reihe der durch Jesus Christus unsern Herrn in der Zeit zu vollbringenden Taten nahm in der Menschwerdung des Wortes seinen Anfang. Daher war es eine andere Zeit, wo die selige Jungfrau Maria nach der Verkündigung des Engels glaubte, dass sie der heilige Geist überschatten werde, und wo sie empfing; eine andere Zeit, wo das unbeschadet der Jungfrauschaft geborene Kind durch die frohlockende Freude der himmlischen Heerschaaren den Hirten angekündigt wird; eine andere, wo das Kind beschnitten wird; eine andere, wo für dasselbe das gesetzliche Opfer dargebracht wird; eine andere, da die drei Weisen, durch die Helle des neuen Sternes angelockte, vom Orient nach Betlehem kommen, daselbst das Kind anbeten und ihm durch die bedeutungsvolle Darbringung der Geschenke ihre Ehrfurcht bezeugen. Auch sind es verschiedene Tage, an welchen (das Kind) dem gottlosen Herodes [S. 149](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0149.jpg) durch die von Gott angeordnete Übertragung nach Ägypten entzogen, und an welchen es wieder von Ägypten nach Galiläa nach dem Tode des Verfolgers zurückgerufen wurde. Unter diesen mannigfachen Führungen aber macht die körperliche Entwicklung ihre Fortschritte: der Herr nimmt, wie es der Evangelist bezeugt, zu an Alter und Gnade, kommt in den Tagen des Pascha mit seinen Eltern nach Jerusalem in den Tempel, und da er bei ihrer Rückkehr nicht in ihrer Gesellschaft war, wird er mit den Ältesten sitzend und in Mitte der staunenden Lehrer disputierend gefunden und indem er sein Zurückbleiben rechtfertigt[[283]](#footnote-519) „Warum suchtet ihr mich? Wußtet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ wodurch er andeutete, dass er der Sohn desjenigen sei, dem auch der Tempel gehört. Als er jedoch in vorgerückteren Jahren deutlicher gezeigt werden sollte und die Taufe seines Vorläufers Johannes begehrte, wie konnte über seine Gottheit noch ein Zweifel übrig bleiben, da, nachdem der Herr getauft war, der heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn herabstieg und verweilte und vom Himmel die Stimme des Vaters gehört wurde, welcher sagte:[[284]](#footnote-520) Du bist mein geliebter Sohn, an dir hab’ ich mein Wohlgefallen“ ? Das alles haben wir möglichst kurz durchgegangen, damit euere Liebe erkenne, dass alle Tage Christi durch unzählige Wunder geheiligt sind und in allen seinen Handlungen tiefe Geheimnisse hervorleuchteten, dass aber alles anders durch Zeichen angedeutet, anders durch Taten erfüllt werde; dass aber auch nicht alle Werke des Erlösers der Zeit der Taufe angehören können. Denn wollten wir die uns bekannten Taten des Herrn nach der Taufe des heiligen Johannes ohne Unterschied festlich begehen, so müßte man die ganze Zeit ohne Unterbrechung als Festtage feiern, weil sie ganz von Wundern erfüllt ist. Weil jedoch der Geist der Weisheit und des Verstandes die Apostel und [S. 150](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0150.jpg) die Lehrer der ganzen Kirche so unterwiesen hat, dass er im christlichen Gottesdienste keine Unordnung, keine Verwechslung zuließ, so muss man die Gründe der Festlichkeiten unterscheiden und bei allen Einrichtungen unserer Väter und Vorbilder eine vernünftige Unterscheidung beachten, weil wir eine Herde und ein Hirt nur sind, wenn wir nach der Lehre des Apostels[[285]](#footnote-522) „alle einerlei Sprache führen, vollkommen **eines** Sinnes und **einer** Meinung sind.“

##### 3. Cap. Warum bloß zu Ostern und Pfingsten getauft wird.

Obwohl also sowohl das, was der Verdemütigung Christi zugehört, als auch das, was seine Herrlichkeit ausmacht, sich in einer und derselben Person vereinigt und alles, was in ihm an göttlicher Kraft und menschlicher Schwäche ist, auf unsere Erlösung hinzielt, „so schafft dennoch eigentlich im Tode des Gekreuzigten und in der Auferstehung des Gestorbenen die Macht der Taufe aus der alten Kreatur eine neue, so dass in den Wiedergeborenen sowohl der Tod als auch das Leben Christi wirkt, nach dem Ausspruche des seligen Apostels:[[286]](#footnote-524) „„Wisset ihr nicht, dass wir alle, die wir in Christus Jesus getauft sind, in seinem Tode getauft sind? Denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit ihm) zusammengepflanzt sind zur Ähnlichkeit seines Todes, so werden wir es auch zur Ähnlichkeit der Auferstehung sein““ u. s. w., was der Lehrer der Heiden noch weiter zum Preise des Sakramentes der Taufe vorbrachte, damit es aus dem Geiste seiner Lehre offenbar werde, dass für die Wiedergeburt der Kinder der Menschen und für deren Annahme als Kinder Gottes jener Tag und jene Zeit auserwählt [S. 151](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0151.jpg) wurde, wo nach der Ähnlichkeit und dem Bilde des Geheimnisses das, was an den Gliedern geschieht, mit dem übereinstimme, was am Haupte selbst geschah, indem nach der Vorschrift der Taufe sowohl der Tod (uns) zu gute kommt durch das Ertöten der Sünde, wie auch die dreimalige Untertauchung ein Nachbild des dreitägigen Begräbnisses ist, die Erhebung aus dem Wasser nach Art des aus em Grabe Wiedererstehenden geschieht. Die Eigentümlichkeit des Werkes selbst lehrt also, dass für die feierliche Sendung der Gnade überhaupt jener Tag der gesetzliche sei, an welchem sowohl die Kraft des Geschenkes als auch die äussere Form der Handlung entstanden. Zur Bestätigung dessen trägt (der Umstand) sehr viel bei, dass der Herr Christus selbst nach seiner Auferstehung von den Toten seinen Schülern, in deren Person alle Vorsteher der Kirchen belehrt wurden, die Form und die Gewalt zu taufen übertrug mit den Worten:[[287]](#footnote-526) „„Gehet, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.““ Hierüber konnte er sie ja vor seinem Leiden unterweisen, wenn er nicht hätte zu verstehen geben wollen, dass die Gnade der Wiedergeburt ihren Anfang aus seiner Auferstehung genommen habe. Dieser Regel schließt sich auch das Pfingstfest an, welches durch die Ankunft des heiligen Geistes geheiligt ist und unmittelbar mit Ostern zusammenhängt; während auch andere Feste auf andere Tage fallen, richtet sich dieses immer nach jenem Tage, welcher durch die Auferstehung des Herrn hervorragt. Es reicht gewissermaßen die helfende Hand und ladet diejenigen, welche am Osterfeste entweder die Beschwerde einer Krankheit oder die Länge der Reise oder die Schwierigkeit der Schiffahrt fernhielt, ein, dass sie nun, sie mochten durch Bedrängnisse immer gehindert worden sein, das Ziel ihres Wunsches durch die Gnade des heiligen Geistes erreichen.“[[288]](#footnote-527) [S. 152](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0152.jpg) Denn der Eingeborene Gottes selbst wollte, dass bezüglich des Glaubens der Gläubigen und der Kraft der Werke zwischen ihm und dem heiligen Geiste kein Abstand sei, weil kein Unterschied in ihrer Natur ist, indem er sagte:[[289]](#footnote-529) „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, auf dass er ewig bei euch sei, der Geist der Wahrheit;“ und abermals:[[290]](#footnote-530) „Der Tröster aber, der heilige Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird, dieser wird euch alles lehren und an alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe;“ und nochmals:[[291]](#footnote-531) „Wenn jener Geist der Wahrheit kommen wird, so wird er euch in alle Wahrheit einführen.“ Da also die Wahrheit Christus und der heilige Geist ist, der Geist der Wahrheit, und der Name eines Trösters beiden gemeinsam ist, so ist auch das Fest nicht verschieden, wo das Geheimnis einerlei ist.

##### 4. Cap. Dass nach apostolischem Beispiele die Taufe an Pfingsten (feierlich) gespendet werde.

“Dass wir aber dies nicht nach unserem Dafürhalten verteidigen, sondern auf die apostolische Autorität hin beobachten, beweisen wir durch das gewiss treffende Beispiel indem wir dem seligen Apostel Petrus folgen, welcher an eben dem Tage, an welchem die verheissene Ankunft des heiligen Geistes alle Gläubigen erfüllte, eine Schar von dreitausend, die er durch seine Predigt bekehrt hatte, im Bade der Taufe heiligte. Hierüber belehrt uns die heilige Schrift, welche die Geschichte der Apostel enthält, in getreuer Erzählung mit folgenden Worten:[[292]](#footnote-533) „„Als dies sie hörten, ging es ihnen durch’s Herz, und sie sprachen zu [S. 153](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0153.jpg) Petrus und den übrigen Aposteln: Ihr Männer (und) Brüder, was sollen wir tun? Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Busse, und ein jeder von euch lasse sich taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung euerer Sünden, und ihr werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“[[293]](#footnote-535) Denn euch geht die Verheißung an und euere Kinder und und alle, die fern sind, so viele immer der Herr, unser Gott, berufen wird. Auch mit sehr vielen anderen Worten zeugte er und ermahnte sie und sprach: Laßt euch retten aus diesem bösen Geschlechte. Welche nun sein Wort annahmen, die wurden getauft. Und es wurden an jenem Tage hinzugefügt bei dreitausend Seelen.““

##### 5. Cap. Im Notfalle müsse jederzeit getauft werden.

„Weil es demnach ganz offenbar und erwiesen ist, dass für die Taufe der Auserwählten in der Kirche diese zwei Zeiten, von welchen wir sprachen, die gesetzlichen sind, so vermahnen wir euere Liebe, dieser Regel keine anderen Tage beizumengen.“[[294]](#footnote-537) Denn wenngleich es nämlich auch andere Feste gibt, welche wir zur Ehre Gottes hochhalten müssen, ist dennoch die bedeutungsvolle und begründete Ansnahmesstellung des vorzüglichsten und wichtigsten Sakramentes von uns zu beobachten, ohne dass es jedoch verwehrt wäre, solchen, die in Gefahr schweben, zu jeder Zeit durch die Erteilung der Taufe zu Hilfe zu kommen. Denn wir verschieben die freiwilligen Wünsche der in Gesundheit und sicherem Frieden Lebenden auf diese zwei miteinander verbundenen und verwandten Feste in der Weise, dass wir bei [S. 154](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0154.jpg) Todesgefahr, bei bevorstehender Belagerung, bei Bedrängnis der Verfolgung, bei Angst vor Schiffbruch“ [[295]](#footnote-539) zu keiner Zeit dieses einzige Schutzmittel des wahren Heiles irgend jemand vorentalten.

##### 6. Cap. Was es bedeutet, dass sich Christum von Johannes taufen ließ.

„Wenn aber jemand glauben würde, dass das Fest der Erscheinung, welches in seiner Ordnung mit gebührender Ehre zu begehen ist, deshalb das Privilegium der Taufe habe, wie dies manche meinen, [[296]](#footnote-541) weil an diesem Tage der Herr die Taufe des hl. Johannes empfangen, so wisse er, dass diese Taufe eine andere Gnade, einen anderen Grund für sich gehabt, und dass ihr nicht die Kraft eigen gewesen, in welcher durch den heiligen Geist diejenigen wiedergeboren werden, von denen gesagt wird:[[297]](#footnote-542) „„Welche nicht aus dem Blute, nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.““ Der Herr nämlich, welcher keiner Sündenvergebung bedurfte, kein Heilmittel der Wiedergeburt suchte, wollte ebenso getauft werden, wie er wollte, dass er beschnitten und für ihn das Reinigungsopfer dargebracht werde, so dass er, der aus dem Weibe geboren ward, auch dem Gesetze unterworfen sei, das er nicht zu lösen, sondern zu erfüllen und durch [S. 155](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0155.jpg) die Erfüllung zu beendigen gekommen war, wie dies der mit den Worten lehrt:[[298]](#footnote-544) „„Das Ende des Gesetzes ist Christus, zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.“ Das Sakrament seiner Taufe aber gründete er auf sich, er, der in allem den Vorrang hat,““[[299]](#footnote-545) lehrte, dass er Anfang sei. Damals auch heiligte er die Macht der Wiedergeburt, als aus seiner Seite das Blut der Erlösung und das Wasser der Taufe herausfloß.“[[300]](#footnote-546) Gleichwie also das alte Testament die Bezeugung des Neuen gewesen und „das Gesetz durch Moses gegeben, Gnade aber und Wahrheit durch Jesus Christus geworden ist.“[[301]](#footnote-547) sowie verschiedene Opfer das eine Opfer vorbildeten und das Schlachten vieler Lämmer durch das Opfer desjenigen geendet, von dem es heißt:[[302]](#footnote-548) „Seht das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt,“ ebenso war auch Johannes nicht Christus, sondern der Vorläufer Christi, nicht der Bräutigam, sondern der Freund des Bräutigams, er war so getreu und suchte so wenig das seine, sondern was Jesu Christi ist, dass er sich für unwürdig bekannte, ihm die Fußriemen aufzulösen, weil nämlich er im Wasser der Taufe zur Buße, jener aber taufen würde „im heiligen Geiste und Feuer,“[[303]](#footnote-549) da er mit doppelter Macht das Leben wiedergeben, die Sünden aber tilgen würde. Da es also, teuerste Brüder, so viele und wichtige Beweise gibt, durch welche ihr unzweifelhaft und deutlich erkennet, dass für die Taufe der Auserwählten, welche nach der apostolischen Regel durch Exorcismen geprüft, durch Fasten geheiligt und durch häufigen Unterricht belehrt werden müssen, nur zwei Zeiten zu beachten sind, nämlich Ostern und Pfingsten, so „tun wir dies euerer Liebe kund, damit ihr von apostolischen Einrichtungen durch keine Überschreitung mehr abweichet, denn es könnte hiernach nicht mehr ungestraft [S. 156](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0156.jpg) bleiben, wenn jemand die apostolischenRegeln in irgend einem Punkte vernachlässigen zu dürfen glauben würde.“[[304]](#footnote-551)

##### 7. Cap. Über das jährlich zu Rom abzuhaltende Concil

deshalb fordern wir zunächst zur Wahrung der vollständigsten Eintracht und Einheit, dass, weil von den heiligen Vätern sehr heilsam angeordnet worden,[[305]](#footnote-553) es müssten jährlich zwei bischöfliche Versammlungen sein, stets je drei von euch am 29. September nach Rom unweigerlich kommen, um sich der Beratung der Brüder anzuschließen, weil es unter dem Beistande der Gnade Gottes leichter wird, verhütet werden können, dass in den Kirchen Christi keine Ärgernisse, keine Irrtümer entstehen, wenn in Gegenwart des seligsten Apostels Petrus gemeinsam immer darüber verhandelt werden muss, dass alle seine Anordnungen die Bestimmungen der Canones bei allen Bischöfen des Herrn unversehrt bleiben. Dies aber, was wir aus Eingebung des Herrn euch einschärfen zu müssen glaubten, soll durch unsere Brüder und Mitbischöfe Bacillus und Paschasinus euch zur Kenntnis kommen; aus dem Berichte derselben mögen wir auch erfahren, mit welcher Ehrfurcht von euch die Einrichtungen des apostolischen Stuhles beobachtet werden. Gegeben am 21. Oktober unter dem Consulate des Calepius und Ardabures, der erlauchtesten Männer.

### 17. Brief des Papstes Leo an alle Bischöfe Siziliens.[[306]](#footnote-557)

#### Inhalt.

*1. Durch eine für immer geltende Verordnung* [*S. 157*](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0157.jpg) *verbietet (der Papst) den Bischöfen, was in zwei Kirchen Siziliens ungesetzlich geschehen und daselbst durch die Bischöfe ungerecht gewagt worden ist, welche die Güter ihrer Kirchen unerlaubt verkauft hatten; die Verletzer dieser Anordnung erklärt er für des Ordo und der Gemeinschaft verlustig.*

#### Text

*Leo, der Papst* (entbietet) *allen in Sizilien eingesetzten Bischöfen* (seinen Gruß).

“Der Anlaß spezieller Klagen legt uns die Pflicht einer allgemeinen Vorsorge auf, dass, was in zwei Kirchen euerer Provinz ungesetzlich geschehen und ungerecht gewagt worden ist, wir durch eine für immer geltende Verordnung alIer Anmaßung der Bischöfe entziehen. Da nämlich die Taurominitanischen Kleriker über die Entblößung ihrer Kirche jammerten, weil der Bischof alle ihre Güter durch Verkauf, Schenkung und verschiedenartige Veräusserung verschleudert hatte brachten auch die Panormitanischen Kleriker, für welche neulich ein Bischof ordiniert wurde, auf der Synode, deren Vorsitz wir führten, eine ähnliche Klage bezüglich eines Übergriffes ihres früheren Bischofes vor. Obwohl also von uns schon Anordnungen getroffen worden, wie man für den Nutzen beider Kirchen sorgen solle, so wollen wir doch, damit dieses so verderbliche Beispiel einer so verruchten Beraubung keine Nachahmer mehr finde, dass bei eurer Liebe diese unsere Bestimmung für immer gelten solle durch welche wir ohne Ausnahme verfügen, dass kein [S. 158](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0158.jpg) Bischof von dem Eigentume seiner Kirche etwas zu verschenken, zu vertauschen oder zu verkaufen wage, wenn nicht etwa dabei für eine Aufbesserung bedacht ist und unter Zutun und Zustimmung des ganzen Klerus eine solch Wahl trifft, die der Kirche ohne Zweifel von Nutzen sein wird.“[[307]](#footnote-561) Denn die Priester und Diakonen und die Kleriker weß’ Grades immer, welche zu einer Schädigung der Kirche ihre Zustimmung gegeben, mögen wissen, dass sie sowohl der Weihe als auch der Gemeinschaft zu berauben sind, weil es nur vollkommen der Gerechtigkeit entspricht, dass nicht nur durch die Bemühung des Bischofs, sondern auch durch die des ganzen Klerus das Gedeihen des kirchlichen Nutzens bewahrt und die Geschenke derer unversehrt erhalten werden, welche um ihres Seelenheiles willen ihr eigenen Besitz den Kirchen übertrugen. Gegeben am 21. Oktober unter dem Consulate des Calepius, des erlauchtesten Mannes.[[308]](#footnote-562)

### 18. Brief des Papstes Leo an den Bischof Januarius von Aquileja.[[309]](#footnote-565)

#### Inhalt. [[310]](#footnote-566)

*Dass jeder Kleriker weß’ Grades immer, der die katholische Gemeinschaft verlassen und sich mit einer häretischen verbunden hat, seiner Rückkehr zur Kirche in jenem Grade ohne Beförderung verbleibe, in welchem er war.*  [S. 159](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0159.jpg)

#### Text

*Leo, Bischof der Stadt Rom,*  (sendet) \*\*Januarius,[[311]](#footnote-569) dem Bischofe von Aquileja, (seinen Gruß).

Nachdem wir das Schreiben deiner Brüderlichkeit gelesen, erkannten wir die uns längst bekannte Kraft deines Glaubens, indem wir dir dazu Glück wünschen, dass du dein Hirtenamt zur Bewachung der Herde Christi mit Wachsamkeit verwaltest, damit nicht die in Gestalt von Schafen eingedrungenen Wölfe[[312]](#footnote-570) mit wilder Grausamkeit alle Einfältigen zerreissen und so nicht nur sich durch ihre Unverbesserlichkeit nicht nützen, sondern auch das Gesunde noch verderben. Damit also diese Schlangenlist nicht überhandnehmen könne, hielten wir es für notwendig, deine Liebe zu ermahnen und dir an’s Herz zu legen, dass es das Seelenheil angehe, wenn einer von diesen, welcher von uns zu einer Sekte von Häretikern oder Schismatikern abgefallen ist und sich durch die häretische Gemeinschaft wie immer befleckt hat, bei seiner Bekehrung in der katholischen Gemeinschaft ohne das Bekenntnis der gesetzmäßigen Genugtuung behalten wird. „Denn es ist sehr heilbringend und voll des Nutzens geistiger Heilung, dass sowohl Priester als auch Diakonen und Subdiakonen und Kleriker weß’ Grades immer, welche als gebessert gelten wollen und zum katholischen Glauben, den sie schon seit langem verloren hatten, wieder zurückzukehren wünschen, vorerst ohne Zweideutigkeit bekennen, dass ihre Irrtümer und die Urheber der Irrtümer selhst von ihnen verurteilt werden, so dass den bösen Gesinnungen, weil sie [S. 160](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0160.jpg) auch vernichtet sind, keine Hoffnung übrig bleibe und kein Glied durch die Gemeinschaft solcher verletzt werden könne da ihnen in allem ihr eigenes Bekenntnis hinderlich im Wege steht. Bezüglich derselben befehlen wir auch die Beobachtung jener Verordnung der Canones, dass sie es sich zu einer großen Gnade rechnen sollen, wenn sie, aller Hoffnung auf Beförderung beraubt, in jener Weihe, in welcher sie befunden werden, in immerwährender Beständigkeit[[313]](#footnote-572) verbleihen (dürfen), wenn sie jedoch nicht durch eine Wiederholung der Taufe befleckt sind.“[[314]](#footnote-573) Der verfällt vor dem Herrn in eine nicht leichte Schuld, welcher von solchen einen zu den heiligen Weihen befördern zu müssen meinte. Wenn (nur) unter großartiger Prüfung Schuldlosen eine Beförderung zugestanden wird, so darf sie umsomehr Verdächtigen nicht frei stehen. Deshalb möge deine Liebe, über deren Frömmigkeit wir uns freuen, ihre Sorgfalt mit unseren Anordnungen vereinigen und dahin wirken, auf dass umsichtig und schnell erfüllt werde, was zur Unversehrtheit der ganzen Kirche in löblicher Weise angeraten und heilbringend angeordnet wurde. Deine Liebe aber möge nicht zweifeln [S. 161](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0161.jpg) dass, wenn — was wir nicht glauben — das, was für die Beobachtung der Canones und die Unversehrteit des Glaubens entscheiden, vernachlässigt worden wäre, wir uns zu größerer Strenge aufgefordert fühlen müssen, weil die Übertretungen der niederen Weihen niemand mehr zuzuschreiben sind als den lässigen und saumseligen Vorstehern, welche eine Pest oft dadurch groß ziehen, dass sie eine herbere Arznei anzuwenden unterlassen. [[315]](#footnote-575) Gegeben am 30. Dezember unter dem Consulate der erlauchtesten Männer Calepius und Ardabures. [[316]](#footnote-576)

### 19. Brief des Papstes Leo an den Bischof Dorus von Benevent. [[317]](#footnote-579)

#### Inhalt.

\*1. (Der Papst) tadelt den Dorus wegen Störung in der Ordnung des Presbyteriums und die (der Reihe nach) ersten Priester, welche ihr Recht aufgaben.

2. Er vindicirt einem jeden die ihm gebührendeReihenfolge nach der Zeit der Ordination; die Ersten aber, welche gewichen waren, werden an die letzte Stelle verwiesen.\*

*Dem geliebtesten Bruder Dorus* (sendet) *Leo, Bischof* (seinen Gruß). [S. 162](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0162.jpg)

#### Text

**1. Cap.** Wir bedauern, dass die Meinung, welche wir von dir hegten, getäuscht worden ist,[[318]](#footnote-582) da wir erfahren, dass du Dinge begangen, welche jede kirchliche Regel durch strafwürdige Neuerung beflecken, und du doch sehr wohl wußtest, mit welcher Sorgfalt wir die Vorschriften der väterlichen Canones in allen Kirchen des Herrn beobachtet wissen wollen, und dass vorzüglich den Bischöfen aller Gemeinden daran gelegen sein müsse, dass die Regeln der heiligen Verordnungen durch keine Ausschreitungen verletzt werden. Daher wundern wir uns, dass du, dem es zukam, die Verordnungen des apostolischen Stuhles mit größter Genauigkeit zu erfüllen, so nachlässig oder vielmehr verwegen gehandelt, die dir gegebenen Gesetze nicht nur nicht zu überwachen, sondern zu übertreten. Denn aus der unten beigefügten Klageschrift deines Priesters Paulus erfuhren wir, dass bei dir durch neuen Ehrgeiz und schnöde Ränke die Ordnung des Presbyteriums verwirrt worden sei, so dass der Eine vorschnell und übereilt befördert wurde, Andere zurückgesetzt wurden, deren Auszeichnung das Alter empfahl und kein Vergehen schmälerte. Lag es auch in der Absicht des Ehrfüchtigen oder lauteten auch die Wünsche unwissender Gönner dahin, was niemals die Gewohnheit duldete, so war es Sache deines Bemühens und Belehrens, die ungerechten Wünsche der Bewerber durch einen vernünftigen Befehl zurückzuwerfen, damit nicht derjenige, welchen du vorschnell durch die priesterliche Würde befördertest, mit einer Kränkung seiner Gefährten beginne und an seiner [S. 163](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0163.jpg) Größe verliere, da ihm nicht die Kraft der Demut, sondern das Laster des Hochmuts gestärkt wird. Es war dir ja nicht unbekannt, dass der Herr sagte,[[319]](#footnote-584) „dass, wer sich erniedrigt, erhöht werden, wer sich aber erhöht, erniedrigt werden wird,“ und dass derselbe sagte:[[320]](#footnote-585) „Ihr aber suchet von Kleinem aus zu wachsen und vom Größeren aus geringer zu sein.“ Denn beides ist ordnungswidrig, beides verkehrt; [[321]](#footnote-586) jede Frucht von Mühen wird hinweggenommen, alles Maß von Verdiensten wird ausgeleert, wenn jemand in eben dem Grade an Würde steigt, als er die Gabe der Speichelleckerei erhielt, so dass die Begierde hervorzuragen nicht nur den Hochmütigen verkleinert, sondern auch den, der zustimmt. Wenn jedoch, wie behauptet wird, der erste und zweite Priester dazu, dass Epicarpius ihnen vorgesetzt werden sollte, so sehr beistimmten, dass sie dessen Auszeichnung zu ihrer eigenen Schande begehrten, so durfte ihnen, die sich durch ihr eigenes Urteil herabsetzten, das nicht gewährt werden, was sie wollten, weil es deiner würdiger war, einem solchen elenden Willen zu widerstehen, als nachzugeben. Die häßliche und feige Unterwürfigkeit aber konnte denen, die ein gutes Gewissen haben und die Gnade Gottes nicht vereiteln, keinen Eintrag tun, so dass etwa die, welche ihren Vorrang durch irgend einen Handel auf einen Andern übertrugen, dadurch die Würde der ihnen Nachfolgenden schmälerten und, weil sie den Letzten sich vorgesetzt hatten, dieser den Übrigen vorangehe.

**2. Cap.** Die vorgenannten Priester also, welche sich [S. 164](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0164.jpg) als ihres Ehrenranges unwürdig bekannten, sollen, obwohl sie des Priestertums entsetzt zu werden verdienten, dennoch, damit man ihrer nach der Milde des apostolischen Stuhles schone, als die Letzten unter allen Priestern der Kirche angesehen werden; sie werden, damit sie den Ausspruch ihres eigenen Urteils tragen, auch jenem nachstehen, welchen sie sich durch ihre eigene Erklärung vorgezogen haben; alle übrigen Priester bleiben in der Ordnung, welche einem jeden die Zeit seiner Ordinatiou zugewiesen. Niemand darf ausser den vorgenannten zwei eine ungerechte Schmälerung seiner Würde erleiden, sondern nur an dem Stande derjenigen soll diese Schande ausgehen, welche einem Neuling und vorzeitig Ordinierten nachstehen wollten, damit sie sehen, es treffe sie jener Ausspruch des Evangeliums, wo es heißt:[[322]](#footnote-588) „Mit welchem Urteile ihr richtet, mit dem wird auch über euch gerichtet werden, und mit welchem Maße ihr messet, mit dem wird euch wieder gemessen werden.“ Der Priester Paulus aber soll seinen Platz, von welchem er in lobenswerter Festigkeit nicht wich, behalten; es darf auch niemand mehr durch einen Übergriff ein Unrecht zugefügt werden, so dass deine Liebe, welche nicht unverdient die ganze Gehässigkeit dieser Tatsache trifft, sich wenigstens durch dieses Heilmittel zu bessern beeile, dass unsere Entscheidungen ohne Säumen ausgeführt werden, damit, wenn abermals eine gerechte Klage bei uns Hilfe sucht, wir nicht strenger vorgehen müssen; denn wir wollen dadurch, dass wir gut machen, was schlecht geschehen war, vielmehr die Disziplin wieder herstellen als Strafen aufhäufen. Du magst aber wissen, dass wir die Durchführung unserer Anordnungen unserem Bruder und Mitbischofe Julius[[323]](#footnote-589) übertrugen, damit unsere Bestimmungen sogleich in Kraft treten. Gegeben am 8. März unter dem Consulate des erlauchtesten Mannes Posthumianus. [[324]](#footnote-590) [S. 165](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0165.jpg)

### 20. Brief des Papstes Leo an Eytyches, Abt in Konstantinopel. [[325]](#footnote-594)

#### Einleitung.

Dieses Schreiben führt uns in den großen monophysitischen oder nach seinem Hauptvertreter Eutyches, Priester und Archimandrit eines großen Klosters in Konstantinopel, so genannten eutychianischen Glaubensstreit ein. Wie die einseitige Bekämpfung des Apollinarismus als Gegensatz den Nestorianismus hervorbrachte, so entstand als falscher Gegensatz zu letzterem der Monophysitismus, der die beiden Naturen in Christus in eine einzige aufgehen oder zusammenfließen ließ; man nannte dies damals noch Apollinarismus. Beim Ausbruche der nestorianischen Häresie stellte sich Eutyches auf die Seite der Gegner dieses Irrtums und wirkte namentlich beim kaiserlichen Hofe sehr viel zur Besiegung desselben. Hierbei ging er von der Meinung aus, dass gerade er das orthodoxe Dogma vertrete, und dass jede Lehre, die dem Nestorianismus weniger schroff entgegenstehe als die seinige, selbst nestorianisiere; er konnte den gewaltigen Unterschied zwischen dem orthodoxen und nestorianischen Dyophysitismus nicht fassen und warf so auf jeden, der von zwei Naturen sprach, den Vorwurf der Häresie. Deshalb aber stand er bei den Orthodoxen im [S. 166](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0166.jpg) Verdachte des Apollinarismus und wurde von Domnus, dem Patriarchen von Antiochien, beim Kaiser Theodosius der Begünstigung desselben beschuldigt; Eutyches hingegen suchte, noch bevor er seinen Irrtum offen und deutlich erklärte, den Papst für sich zu gewinnen, indem er im Frühjahre 448 sich diesem als eifrigen Gegner der Nestorianer präsentierte und klagte, dass noch immer Nestorianer vorhanden seien. Leo scheint die schiefe Richtung des Eutyches geahnt zu haben und antwortete ihm sehr vorsichtig, indem er ihn zwar wegen seines Eifers belobte, jedoch beifügte, dass er erst einschreiten könne, wenn er **genauere** Kenntnis über die Angeschuldigten erlangt habe.

#### Inhalt.

(Der Papst) *erwidert, es habe ihm der Eifer gefallen, mit welchem ihn Eutyches auf das Wiedererwachen der nestorianischen Häresie ausmerksam machte*.

#### Text

*Dem geliebtesten Sohne, dem Priester Eutyches,*  (sendet) *Leo, der Bischof* (seinen Gruß).

Du hast uns durch das Schreiben deiner Liebe mitgeteilt, dass die nestorianische Häresie durch die Bemühungen Einiger sich wieder erhebe. Wir erwidern dir, dass uns deine Sorge von dieser Seite aus gefallen habe, weil die Worte, welche wir erhielten, ein Beweis deiner Gesinnung sind, weshalb du auch nicht zweifeln magst, dass dir der Urheber des katholischen Glaubens, der Herr, in allem beistehen wird. Wir aber müssen. nachdem wir genauere Kunde über die Personen, welche durch ihre Gottlosigkeit dies verursachten, werden erhalten haben, unter Gottes Hilfe dafür sorgen, wie das verruchte und schon längst verdammte Gift mit der Wurzel ausgerottet werden könne. Gott erhalte [S. 167](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0167.jpg) dich unversehrt, geliebtester Sohn! Gegeben am 1. Juni unter dem Consulate der erlauchtesten Männer Postumianus und Zeno. [[326]](#footnote-599)

### 21. Brief des Eutyches an den Papst Leo. [[327]](#footnote-602)

#### Einleitung.

Auf einer am 8. November 448 von Bischof Flavianus in Konstantinopel versammelten σύνοδος ἐνδημοῦσα [[328]](#footnote-603) legte Bischof Eusebius von Doryläum in Phrygien eine Klageschrift gegen Eutyches vor, in Folge deren die Synode den Eutyches vorlud, welcher nach vielen Ausflüchten endlich erschien, nach gewundenen Erklärungen seine Irrlehre eingestand und hierauf am 22. November von der Synode seines Priester- und klösterlichen Vorsteheramtes entsetzt und aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wurde. Gegen dieses Urteil der Synode protestierte Eutyches und sein Anhang auf alle nur mögliche Weise; in Konstantinopel ließ er an verschiedenen Plätzen Placate anschlagen, worin er sich über das Geschehene schmähend beschwerte und seine Lehre zu rechtfertigen suchte. Ebenso beschwerte er sich beim Kaiser und fand hier nicht ungünstiges Gehör. Um aber auch die angesehensten Bischöfe entlegener Provinzen für sich zu gewinnen, richtete er an mehrere derselben klug abgefaßte Schreiben, von denen wir das an den Papst gesandte in lateinischer (leider durch die vielen Gräcismen sehr undeutlicher) Übersetzung haben; Quesnell vermutet, dass dieser Brief an Leo ein Circularschreiben gewesen und wörtlich gleichlautende Exemplare auch an andere Bischöfe geschickt [S. 168](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0168.jpg) worden seien, was ich wohl bezüglich des Hauptinhaltes, nicht aber bezüglich der wörtlichen Übereinstimmung für wahrscheinlich halte. Dem Briefe an den Papst legte Eutyches noch zwei Schriften bei, die Anklageschrift des Eusebius und seine eigene, die nicht angenommen worden (nach der Vermutung der Ballerini die Appellationsurkunde), ausserdem seine Glaubenserklärung (wohl ein Exemplar der Placate) und die Erklärungen der Väter über die zwei Naturen. Von diesen Beilagen führen die Handschriften unseres Briefes nur einen Teil der Glaubenserklärung des Eutyches und eine (angebliche) Erklärung des Papstes Julius zu Gunsten der Lehre des Eutyches an;[[329]](#footnote-605) diese letztere haben wir schon bei den Briefen dieses Papstes als ein demselben von den Apollinaristen unterschobenes Machwerk kennen gelernt. [[330]](#footnote-606)

#### Inhalt.

*Brief des Häretikers Eutyches, in welchem er an Papst Leo der Stadt Rom schreibt und in Christus zwei Naturen leugnet, nämlich die der Gottheit und die der Menschheit.*

#### Text

**1. Cap.** Indem ich auf meine Hoffnung auf den [S. 169](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0169.jpg) Herrn und Gott aller, Christus, vertraue, ist zwar vor allem Gott, das Wort, mein Zeuge, welcher bei solchen Gesinnungen den Beweis der Wahrheit erkennt; ich rufe aber auch euere Heiligkeit an bei dem Zeugnisse meines Herzens und auf Grund meiner Gesinnungen und Worte. Der böse Feind aber verhexte dieses unser Streben und Vorhaben durch das seine Macht vernichtet werden musste. Hierdurch stachelte er alle ihm eigentümliche Macht auf und reizte gegen mich den Eusebius, Bischof von Doryläum, dass er eine Klageschrift dem heiligen Bischofe der Kirche von Konstantinopel, Flavianus, und einigen anderen in der Stadt befindlichen (Bischöfen), welche wegen ihrer verschiedenen Angelegenheiten [[331]](#footnote-610) versammelt waren, übergab; er schalt mich einen Häretiker, indem er keine wahrheitsgemäße Anklage erhob, sondern nur auf mein Verderben und die Verwirrung der Kirchen Gottes sann. Ich wurde von deren Heiligkeit zur Verantwortung der Anklage gerufen; allein obschon ich nebst meinem Alter noch durch eine schwere Krankheit verhindert war, kam ich dennoch zu meiner Rechtfertigung[[332]](#footnote-611) da es mir nicht unbekannt war, dass sich gegen mein Leben eine Partei gebildet hatte. Ich reichte zwar sogleich Beschwerde ein und ein mit meiner Unterschrift versehenes Schriftstück, welches mein Bekenntnis über den heiligen Glauben darlegte. Allein der Erzbischof Flavianus nahm die Schrift nicht an,[[333]](#footnote-612) ließ sie auch nicht vorlesen, [S. 170](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0170.jpg) und obwohl er durch die Worte selbst, mit welchen ich antwortete, jenen Glauben hörte, wie er in Nicäa von der heiligen Synode erklärt, in Ephesus aber bestätigt wurde, erging an mich die Aufforderung, zwei Naturen zu bekennnen und diejenigen zu anathematisieren, welche dies leugnen. Ich aber fürchtete die Bestimmung der Synode,[[334]](#footnote-614) gegen den von der heiligen nicänischen Synode erklärten Glauben nichts wegzunehmen, nichts hinzuzufügen, wußte, dass unsere heiligen und seligen Väter Julius, Felix, Athanasius und Gregorius,[[335]](#footnote-615) die heiligsten Bischöfe, den Ausdruck zwei Naturen verwerfen, und wagte nicht über die Natur des göttlichen Wortes zu handeln, welches am Ende der Zeiten in das Fleisch kam, in den Schoß der heiligen Jungfrau Maria, unveränderlich, wie er wollte und es weiß, da er in Wahrheit, nicht dem Scheine nach, Mensch wurde, und unsere obengenannten Väter zu anathematisieren; daher bat ich, man möge dies euerer Heiligkeit berichten und dass ihr nach euerem Gutdünken entscheiden sollet, und (gab die Versicherung), dass ich in allem mich dem unterwerfen würde, was ihr für gut befunden.[[336]](#footnote-616)

**2. Cap.** Aber ohne dass man auf das, was ich sagte, hörte, wurde die Synode aufgehoben und verkündigte [S. 171](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0171.jpg) man das Urteil der Absetzung, welches man gegen mich aus Parteihass aufsetzte, so dass auch meinem Leben Gefahr drohte, wenn nicht durch Fügung Gottes auf das Gebet deiner Heiligkeit eine Soldatenschar mich dem Überfalle entrissen hätte.[[337]](#footnote-618) Dann fing man an, die Oberen der anderen Klöster zu zwingen, meine Absetzung zu unterschreiben, — was niemals auch gegen die, welche sich als Häretiker bekannten, auch gegen Nestorius selbst nicht geschehen ist,[[338]](#footnote-619) soweit, dass, als ich zu meiner Rechtfertigung mein Glaubensbekenntnis[[339]](#footnote-620) vorlegte, man nicht nur verhinderte, dass dasselbe gehört wurde, sondern es auch diejenigen abrissen, welche die oben erwähnte Partei gegen mich bildeten, so dass ich von da an bei allen für einen Häretiker gehalten wurde.

**3. Cap.** Zu euch also, dem Verteidiger der Religion und dem Verächter solchen Parteigetriebes, nehme ich meine Zuflucht, der ich ja gegen den uns von Anfang an überlieferten Glauben nichts Neues einführe, sondern den Apollinarius, Valentinus, Manes und Nestorius anathematisiere, sowie die, welche sagen, das Fleisch unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi sei vom Himmel herabgekommen und nicht vom heiligen Geiste und der heiligen Jungfrau Maria, [S. 172](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0172.jpg) und alle Häresien bis zum Magier Simon (hinauf). Dem ungeachtet schwebe ich wie ein Häretiker in Lebensgfahr. Ich beschwöre (euch) auch, dass ihr, ohne durch das, was aus Feindschaft gegen mich geschehen, eingenommen zu sein, eueren Ausspruch über den Glauben fället und fernerhin keine Verleumdungen von Parteimännern gegen mich duldet, noch dass ein Mann aus der Zahl der Orthodoxen ausgestoßen und ausgestrichen werde, welcher durch 70 Jahre in Enthaltsamkeit und aller Keuschheit lebte,[[340]](#footnote-622) so dass er am Ende seines Lebens Schiffbruch leidet. Diesem meinem Schreiben legte ich beide Schriften bei, sowohl die, welche von meinem Kläger der Synode überreicht wurde, wie auch die, welche von mir eingebracht, aber (von der Synode) nicht angenommen wurde, auch meine Glaubenserklärung, sowie die Erklärungen unserer heiligen Väter über die zwei Naturen.

#### Worte des Eutyches.

Ich rufe euch zu Zeugen vor Gott, welcher alles belebt, und (vor) Christus Jesus, welcher unter Pontius Pilatus jenes beste Bekenntnis bezeugte, dass ihr nichts aus Gefallsucht tut. Denn ich hatte schon von meinen Vorfahren her die Gesinnung und erhielt von Kindheit an jenen Unterricht, wie es die heilige und von der ganzen Erde in Nicäa abgehaltene Synode der 318 heiligsten Bischöfe als Glaube festsetzte, welchen die heilige in Ephesus sammelte Synode bewahrte und abermals als allein festzuhalten verordnete, und dachte nie anders, als es der rechte und allein wahre orthodoxe Glaube vorschrieb. Ich stimme auch allem bei, was immer bezüglich dieses Glaubens von derselben heiligen Synode zu Ephesus festgesetzt wurde, auf welcher Synode Führer und Leiter der Bischof [S. 173](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0173.jpg) Cyrillus von Alexandrien seligen und heiligen Andenkens gewesen, ein Genosse und Teilnehmer der Lehre und des Glaubens der Heiligen und Auserwählten Gottes , eines Gregorius des Älteren und eines anderen Gregorius, eines Basilius, eines Athanasius, eines Atticus, eines Procius. Ihn und alle diese hielt ich für orthodox und gläubig und verehrte sie als Heilige und schätzte sie als meine Lehrer. Das Anathem aber sage ich dem Nestorius und Apollinaris und allen Häretikern bis zu Simon hinauf und denen, welche sagen, das Fleisch unseres Herrn Jesu Christi sei vom Himmel herabgestiegen. Denn der selbst, welcher das Wort Gottes ist, stieg vom Himmel herab ohne Fleisch und wurde Fleisch im Leibe der heiligen Jungfrau aus dem Fleische der Jungfrau selbst, unveränderlich und unwandelbar, wie er selbst es wußte und wollte. Und derjenige, welcher immer vollkommener Gott ist von Ewigkeit, derselbe ward auch vollkommener Mensch am Ende der Tage wegen uns und unseres Heiles. Dieses mein vollständiges Glaubensbekeuntnis also möge euere Heiligkeit u.s.w. [[341]](#footnote-625)

Ich Eutyches, Priester und Archimandrit, habe diese Schrift eigenhändig unterschrieben.

#### Brief des Bischofs Julius der Stadt Rom, wie es die Schriften des Eutyches behaupten, an den Bischof Dionysius gerichtet, durch dessen Inhalt Eutyches selbst angeleitet wurde und in Irrtum verfiel.

Ich verwundere mich u. s. w. — da wir die Teilung der einen Person nicht kennen.[[342]](#footnote-627) [S. 174](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0174.jpg)

### 22. Brief des Bischofs Flavianus von Konstantinopel an den Papst Leo. [[343]](#footnote-631)

#### Einleitung.

Es war selbstverständlich, dass Flavianus von der Absetzung und Ausschließung des Eutyches durch die Synode die übrigen Bischöfe benachrichtigte; schon in der 2. Sitzung verlangte Bischof Sabbas von Paltus in Syrien von ihm dass er die Akten der Synode den orientalischen Bischöfen zuschicken solle, und dass er dies wirklich getan, bezeugt der Patriarch Domnus von Antiochien aus der Räubersynode. Ebenso haben wir ein Schreiben, welches Flavianus an den P. Leo über die Irrlehre und Verurteilung des Eutyches nach der Synode im Spätjahr 448 oder am Anfange des J. 449 richtete, bevor er noch hierzu von Leo aufgefordert wurde. Wohl behauptet Ouesnell und nach ihm Pagi gegen Baronius, dass Flavianus erst dann geschrieben habe, als der Papst über sein Schweigen sich beschwerte und Aufklärung verlangte, und verkehren diese die Ordnung der zwei von Flavianus an Leo gerichteten (22. u. 26.) Briefe; allein schon Tillemont und noch gründlicher die Ballerini weisen nach, dass unser 22. Brief der erste und jener gewesen, auf welchen P. Leo sich in seinem 28. Briefe beruft, und der ihn zur Abfassung dieses hochberühmten Schreibens veranlasste. Von unserem Briefe aber besitzen wir neben dem griechischen Originale zwei lateinische Versionen, von welchen die eine zwar die ältere, ursprüngliche, vom Papste benützte, aber oft unverständlich und vom Originale abweichende ist, die andere jüngere dieses richtiger und genauer gibt. [S. 175](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0175.jpg)

#### Inhalt.

*1. Über die Nachstellungen des Teufels, welchen der entgeht, welcher der Lehre der heiligen Väter anhängt. 2. Über die Verschmitztheit der Häretiker, mit welcher sie Unvorsichtige täuschen. 3. Dass Eutyches die Lehren des Valentinus und Apollinaris erneuere. 4. Über dessen ganz gerechte Absetzung und Exkommunikation, um deren Mitteilung an die Bischöfe des Abendlandes er Leo ansucht.*

#### Text

*Dem heiligsten und von Gott geliebtesten Vater und Mitbischofe Leo* (sendet) *Flavianus Gruß im Herrn.*

**1. Cap.** Es gibt nichts, was der Bosheit des Teufels Einhalt gebietet, „jenem nimmer müden Übel voll des tödlichen Giftes“;[[344]](#footnote-635) nach oben und unten geht er alles durch und „sucht, wen er schlagen, wen er beunruhigen, wen er verschlingen könnte.“[[345]](#footnote-636) Deshalb lernen wir aus der hl. Schrift, wachsam und nüchtern sein zum Gebete und uns Gott zu nahen, eitle Fragen zurückzuweisen, den Vätern folgen und die ewigen Grenzen nicht zu überschreiten. Ich lege also die Last der Trauer, die Menge der Tränen (vor dir) nieder, weil **ein** Kleriker von denen, welche mir angehören, sich fangen ließ und ich nicht im Stande war, ihn zu retten und dem Wolfe zu entreissen, obwohl ich bereit gewesen wäre, mein Leben für ihn einzusetzen. Wie er geraubt wurde, wie er hinaussprang, weil er die Stimme [S. 176](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0176.jpg) des (ihn) Rufenden haßte und lieber dem Verderber zulief weil er auch die väterlichen Vermächtnisse verließ und ihre Wege völlig verabscheute, beginne ich zu erzählen.

**2. Cap.** Es gibt solche, die „in Schafskleidern (einhergehen), innen aber reißende Wölfe sind“;[[346]](#footnote-638) Diese erkennen wir aus den Früchten. „Sie scheinen Schafe[[347]](#footnote-639) von uns zu sein, aber sie sind es nicht; denn wären sie von uns, so würden sie wohl bei uns geblieben sein.“[[348]](#footnote-640) Sobald sie aber ihre Gottlosigkeit ausgespieen haben, indem sie die in ihnen verborgene List hervorkehren und die Schwächeren und die, welche für die göttlichen Aussprüche weniger Verständnis haben, erfassen, ziehen sie diese mit sich in’s Verderben, indem sie die Lehren der Väter „verkehren und beschimpfen, wie auch die übrigen[[349]](#footnote-641) Schriften zu ihrem eigenen Verderben.“[[350]](#footnote-642) Vor diesen muss man sich, wenn man sie vorher kennt, hüten, damit sich nicht einige durch ihre Bosheit verführen und von der eigenen Festigkeit losreißen lassen. „Denn sie spitzen ihre Zungen wie die Schlangen; Otterngift ist unter ihren Lippen“,[[351]](#footnote-643) wie dies von ihnen der Prophet verkündigte.

**3. Cap.** Als ein solcher gab sich uns jetzt Eutyches zu erkennen, seit langem Priester und Archimandrit, indem es zwar schien, als ob er so dächte wie wir und den rechten Glauben hätte, auch der Gottlosigkeit des Nestorius Widerstand leistete und den Kampf gegen ihn scheinbar [S. 177](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0177.jpg) mitmachte,[[352]](#footnote-645) allein die Glaubenserklärung der 318 Väter und das Schreiben des Cyrillus, heiligen Andenkens, an Nestorius wie auch das an die Orientalen, welchen (Briefen) alle zustimmten, zu vernichten, die alten Irrlehren aber des gottlosen Valentinus und Apollinaris zu erneuern suchte. Er fürchtete auch nicht das Gebot des wahren Königs, welcher sagt:[[353]](#footnote-646)„Wer eines von diesen Kleinen ärgert, dem wäre es besser, wenn man ihm einen Mühlstein an den Hals hängen und ihn in die Tiefe des Meeres versenken würde.“ Er legte aber alle Scham und alle ihn umkleidende Hülle ab und behauptete offen vor unserer heiligen Synode, wir dürften nicht anerkennen, dass unser Herr Jesus Christus der nach der Menschwerdung aus zwei Naturen in **einer** Person[[354]](#footnote-647) (bestehe), noch dass das Fleisch des Herrn uns wesensgleich sei, als ob es von uns angenommen und mit dem göttlichen Worte der Person nach vereint worden wäre; er aber, dass zwar die Jungfrau, welche ihn geboren, dem Fleische nach uns wesensgleich sei, allein der Herr habe aus ihr keinen uns wesensgleichen Leib angenommen, und der Leib des Herrn sei zwar nicht der Leib eines Menschen, wohl aber sei der aus der Jungfrau stammende Leib ein menschlicher; so steht er mit allen Erklärungen der heiligen Väter im Widerspruch. [S. 178](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0178.jpg)

**3. Cap.** Damit ich jedoch nicht, wenn ich alles vollständig erzähle, den Brief in’s Unendliche ausdehne, schickten wir[[355]](#footnote-649) deiner Heiligkeit die vor einiger Zeit über ihn aufgenommenen Akten, nach welchen wir ihn, da er sich also fangen ließ, des Priestertums und der Leitung des Klosters und unserer Gemeinschaft beraubten, damit deine Heiligkeit das ihn Betreffende erkenne und allen von Gott geliebtesten Bischöfen, welche unter deiner Ehrwürdigkeit stehen, dessen Gottlosigkeit bekannt mache, damit sie nicht etwa, weil sie nicht wissen, welche Gesinnungen er hat, und worin er offenbar betroffen wurde, mit ihm wie mit einem Glaubensgenossen entweder durch Briefe oder auf sonst eine Art Gemeinschaft halten.[[356]](#footnote-650) Der ganzen Brüderschaft eurer Heiligkeit in Christus senden ich und die Meinen viele Grüße. Mögst du, von Gott geliebtester Vater, unversehrt im Herrn, unser im Gebete eingedenk und uns gewogen bleiben! [S. 179](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0179.jpg)

### 23. Brief des Papstes Leo an den Bischof Flavianus von Konstantinopel. [[357]](#footnote-654)

#### Einleitung.

Bevor obiges Schreiben des Bischofs Flavianus in Rom ankam, erhielt Leo ausser dem schon aufgeführten des Eutyches (höchst wahrscheinlich) gleichzeitig ein Schreiben des Kaisers Theodosius, welches zwar verloren ging, dessen Inhalt jedoch aus gegenwärtigem an Flavianus und aus der Antwort des Papstes an den Kaiser selbst so ziemlich ersichtlich ist. Hiernach beklagte sich der Kaiser, ohne auf die Sache selbst einzugehen, nur über die in der Kirche zu Konstantinopel entstandenen Unruhen und ermahnt den Papst, den Frieden daselbst wieder herzustellen. Ohne Zweifel verdankte Eutyches dieses kaiserliche Schreiben dem allmächtigen Einflusse seines Gönners Chrysaphius, wobei ihm auch noch die Abneigung des Kaisers gegen Flavianus zu statten kam;[[358]](#footnote-655) es ist ferner leicht begreiflich, dass es möglich war, dass der Brief des Kaisers mit dem des Eutyches schneller befördert wurde und daher früher in Rom ankam als der entweder gleichzeitig oder vielleicht einige Tage später abgesandte Brief des Bischofs Flavianus; Eutyches, dem ja alles daran liegen musste, zuerst zu kommen und den Papst für sich und gegen Flavianus einnehmen, wird seine mächtigen Freunde sicher um möglichste [S. 180](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0180.jpg) Beschleunigung gebeten haben. In dieser Stimmung, da nur Klagen und Beschwerden von der einen Partei dem Papste vorlagen, schrieb dieser folgenden Brief an Flavianus am 18. Februar 449, welcher am 20. April in Konstantinopel ankam.

#### Inhalt.

\*1. Nachdem (der Papst) die Klagen des Eutyches vernommen, tadelt er es, dass derselbe von Flavianus der Gemeinschaft beraubt worden sei

2. Er fordert Aufklärung hierüber und wünscht, es möge bei der Verteidigung der Wahrheit vor allem die Liebe bewahrt werden. \*

#### Text

*Dem geliebtesten Bruder, dem Bischofe Flavianus,*  (sendet) *Leo, der Bischof* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Da der christlichste und gütigste Kaiser in heiligem und lobenswürdigem Glauben[[359]](#footnote-659) (und) in seiner Sorge um den Frieden der katholischen Kirche uns ein Schreiben übersandte in Betreff jener Vorgänge,[[360]](#footnote-660) welche bei euch Verwirrung angerichtet haben, wundern wir uns, dass deine Brüderlichkeit uns, was immer der Gegenstand jenes Ärgernisses gewesen sein mochte, verschweigen konnte und nicht vielmehr dafür sorgt, dass uns ein Bericht von dir zuerst Aufklärung brachte, damit wir über den wahren Sachverhalt nicht in Zweifel bleiben. Denn wir erhielten eine Schrift des Priesters Eutyches,[[361]](#footnote-661) welcher sich darüber [S. 181](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0181.jpg) beschwert, dass er auf die Anklage des Bischofs Eusebius der Gemeinschaft unverdient beraubt wurde, besonders da bezeugt, dass er vorgeladen wurde und sein Erscheinen nicht verweigerte; ja er behauptet, im Gerichte selbst die Apellation überreicht zu haben, doch sie sei nicht angenommen worden, wodurch er genötigt worden sei, Plakate[[362]](#footnote-663) in der Stadt Konstantinopel zu veröffentlichen. Hiernach erkennen wir nicht, mit welchem Rechte er von der Gemeinschaft der Kirche losgetrennt wurde. Indessen uns an die Sache haltend wollen wir den Grund deines Verfahrens kennen lernen und einen Bericht über das Ganze erhalten; denn wir, die wir wollen, dass die Urteile der Bischöfe des Herrn reif seien, können über unbekannte Dinge zu niemands Gunsten entscheiden, bevor wir den ganzen Tatbestand wahrheitsgemäß erfahren.

**2. Cap.** Deshalb wolle auch deine Brüderlichkeit uns durch eine vorzüglich geeignete und taugliche Person in einem erschöpfenden Berichte mitteilen, was für eine Neuerung gegen den alten Glauben sich erhoben habe, die durch ein so strenges Urteil gestraft zu werden verdiente. Denn sowohl die Milde der Kirche wie auch der fromme Glaube des gottesfürchtigsten Kaisers legt uns große Sorgfalt für den christlichen Frieden auf, damit Streitigkeiten abgeschnitten werden, der katholische Glaube unverletzt bewahrt bleibe, die, welche Böses verteidigen, vom Irrtume zurückgebracht, die Rechtgläubigen aber durch unser Ansehen gekräftiget werden. Hierbei kann sich auch keine Schwierigkeit ergeben, da besagter Priester in seiner Eingabe erklärte, er sei bereit, wenn man etwas Tadelnswürdiges an ihm finde, dasselbe zu verbessern. Denn in solchen Fällen ziemt sich, besonders dafür zu sorgen, dass ohne heftigen Streit die Liebe bewahrt und die Wahrheit verteidigt werde. Deshalb nun möge deine Liebe, da sie uns in einer so wichtigen [S. 182](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0182.jpg) Sache in notwendiger Besorgnis sieht, uns alles möglichst vollständig und deutlich mitteilen, wie sie es schon vorher sollte, damit wir nicht zwischen den Behauptungen der Parteien durch irgend eine Zweideutigkeit getäuscht werden und eine Uneinigkeit, welche gleich in ihrem Beginne behoben werden sollte, genährt werde. Denn in unserem Herzen lebt immerdar durch Gottes Eingebung die Sorge, dass die von Gott bekräftigten und die Festigkeit des Glaubens treffenden Bestimmungen der ehrwürdigen Väter durch keine böse Erklärung von irgend jemand verletzt werden. Gott erhalte dich unversehrt, teuerster Bruder! Gegeben am 18. Februar unter dem Consulate der erlauchtesten Männer Asturius und Protogenes.[[363]](#footnote-665)

### 24. Brief des Papstes Leo an den Kaiser Theodosius.[[364]](#footnote-668)

#### Inhalt.

\*1. Nachdem dem Glauben des Lob Kaisers gespendet, erklärt sich (der Papst) über die Klage des Eutyches.

2. Er rügt das Schweigen des Flavianus und begehrt Aufklärung.

#### Text

*Leo, der Bischof,* (entbietet) *dem Kaiser Theodosius* (seinen Gruss).

**1. Cap.** Welch’ großen Schutz der Herr seiner Kirche [S. 183](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0183.jpg) dem Glauben euerer Milde bereitet hat, zeigt sich auch in diesem mir von euch übersandten Schreiben, so dass wir uns über euere Gesinnung erfreuen, die nicht nur die eines Herrschers, sondern auch eines Bischofs ist. Denn nebst den kaiserlichen und Staatssorgen tragt ihr auch die gottgefälligste Sorge für die christliche Religion, damit nämlich im Volke Gottes weder Spaltungen noch Irrlehren noch sonst Ärgernisse heranwachsen, weil sich euer Reich dann im besten Zustande befindet, wenn der ewigen und unveränderlichen Dreifaltigkeit in dem Bekenntnis der einen Gottheit gedient wird. Was aber in der Kirche von Konstantinopel für eine Verwirrung entstanden, was meinen Bruder und Mitbischof Flavianus so aufbringen konnte, dass er den Priester Eutyches der Gemeinschaft beraubte, vermochte ich (bisher) nicht sicher zu ersehen. Denn obwohl der vorgenannte Priester in einer Schrift an den apostolischen Stuhl seine schmerzliche Klage überschickte, so deutete er doch nur einiges in Kürze an und behauptete, dass er die Beschlüsse der nicänischen Synode aufrecht halte und (daher) ohne Grund einer Abweichung vom Glauben beschuldigt wurde.

**2. Cap.** Die Schrift aber des Bischofs Eusebius, seines Klägers, deren Abschrift der genannte Priester uns schickte, enthielt keine bestimmten Anschuldigungen, und obwohl sie dem Priester das Verbrechen der Häresie zur Last legte, drückte sie sich dennoch nicht deutlich darüber aus, welche Gesinnung sie an ihm tadle; trotzdem erklärt auch der Bischof sein Anhängen an die nicänischen Entscheidungen, so dass wir keinen Anhaltspunt zu genauerer Aufklärung finden konnten. Weil es sowohl die Sache selbst als auch Rücksicht auf den Glauben und die löbliche Sorgfalt eurer Frömmigkeit fordert, muss man Täuschungen allen Zutritt verwehren und ist es notwendig, dass wir über die Punkte der Anklage vorher verständigt werden, damit wir über die Sache, nachdem sie uns klar geworden, ein entsprechendes Urteil fällen können. An den obgenannten Bischof aber richtete ich ein Schreiben, in welchem ich ihm [S. 184](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0184.jpg) mein Missfallen darüber zu erkennen gab, dass er über den Tatbestand einer so wichtigen Angelegenheit auch jetzt noch Schweigen beobachte, da er trachten sollte, uns zuerst alles zu berichten; wir glauben, dass er nach unserer Ermahnung uns alles mitteilen werde, damit, nachdem alles aufgehellt ist, was bisher dunkel erscheint, das Urteil nach der evangelischen und apostolischen Lehre gesprochen werde. Gegeben am 18. Februar unter dem Consulate der erlauchtesten Männer Asturius und Protogenes.

### 25. Brief des Bischofs Petrus Chrysologus von Ravenna an den Priester Eutyches.[[365]](#footnote-674)

#### Einleitung.

Wie schon bei dem Briefe des Eutyches an den Papst Leo[[366]](#footnote-675) bemerkt wurde, suchte jener gegen das Urteil der Synode von Konstantinopel Schutz und Hilfe bei den Bischöfen des Abendlandes; ausser dem Papste war wohl kein anderer Bischof des Abendlandes zu diesem Zwecke von so großer Bedeutung, als der Bischof von Ravenna, der Residenz des abendländischen Kaisers Valentinianus; es ist demnach begreiflich, dass Eutyches vor allem auch diesen für sich zu gewinnen suchte. Sein Schreiben an ihn besitzen wir nicht[[367]](#footnote-676) nur die Antwort des Petrus Chrysologus. Was nun zunächst den Text dieses Antwortschreibens betrifft, so wurden bezüglich der Echteit des zweiten Kapitels von [S. 185](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0185.jpg) Quesnell Bedenken erhoben, weil in sehr vielen Handschriften nur das erste Kapitel vorkommt; die Ballerini aber weisen die Authentie beider Kapitel nach und erklären auch, weshalb so viele Codices nur das erste Kapitel enthalten. Weiterhin sprechen sich die Ballerini auf Grund der großen Verschiedenheit des Stiles zwischen den zwei Kapiteln des Briefes dahin aus, dass der lateinische Text des ersten Kapitels der Originaltext sei, welcher mit der sonstigen Redeweise des Heiligen übereinstimme und klar und verständlich sei, hingegen die Unverständlichkeit und teilweise Unrichtigkeit des zweiten Kapitels darauf hinweise, dass wir hier nur die ungeschickte Rückübersetzung aus dem Griechischen vor uns haben. Bezüglich der Abfassungszeit endlich entscheiden sich die Ballerini für den Februar des J. 449 gegen andere, welche unseren Brief in den Mai oder einen noch späteren Monat verlegen wollen; sie stellen es nämlich als höchst wahrscheinlich dar, dass der Überbringer der Briefe des Kaisers und des Eutyches an den Papst von Rom nach Ravenna zum Kaiser gegangen und dabei den Brief des Eutyches dem Petrus Chrysologus eingehändigt habe, und dass derselbe mit der Antwort des Kaisers Valentinianus auch die des Petrus Chrysologus mitbekam, also zu derselben Zeit beiläufig, als Papst Leo obige zwei Briefe schrieb.

#### Inhalt.

\*1. (Der Schreiber) erklärt, dass gegen die Bekämpfer der Menschwerdung des Wortes schon längst die Entscheidung getroffen worden sei, und dass man dieselbe nicht erforschen dürfe, sondern mit Ehrerbietung und Furcht an sie glauben müsse.

2. Er rät dem Eutyches, auf die Schriften des römischen Bischofs in Gehorsam zu achten, weil Petrus, welcher die Vorsteher seines Stuhles leitet, denen, die da suchen, die Wahrheit des Glaubens bietet. [S. 186](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0186.jpg)

#### Text

*Dem geliebtesten Sohne und mit Recht ehrwürdigen Priester Eutyches* (sendet) *Bischof Petrus* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Traurig habe ich dein trauriges Schreiben gelesen und deinen betrübenden Brief mit gebührender Betrübnis durchgegangen; denn wie Friede der Kirchen, Eintracht der Bischöfe und Ruhe des Volkes uns mit himmlischer Freude erfüllt, so schmerzt und drückt uns nieder der Zwist der Brüder, besonders wenn er aus solchen Ursachen entsteht. In dreissig Jahren beseitigen die menschlichen Gesetze menschliche Streitigkeiten, und Christi Geburt, vom göttlichen Gesetze als unaussprechlich bezeichnet, wird nach so vielen Jahrhunderten frevelhafter Erörterung unterzogen! Wohin Origenes, der Prinzipienspürer, geriet, und wie Nestorius fiel, der über die Naturen disputierte, ist deiner Klugheit nicht unbekannt. Die Weisen bekennen Christus in der Wiege durch mystische Geschenke als Gott, und Priester fragen in bedauernswerter Untersuchung, wer es ist, der durch die Geburt der Jungfrau vom heiligen Geiste geboren wurde! Als Jesus in der Wiege weinte, rief die himmlische Heerschaar:[[368]](#footnote-681) „Ehre sei Gott in der Höhe,“ und jetzt, wo[[369]](#footnote-682) „im Namen Jesu sich alle Kniee beugen im Himmel, auf der Erde und unter der Erde,“ regt man nach seinem Ursprunge Fragen an! Wir, mein Bruder, sagen mit dem Apostel:[[370]](#footnote-683) „Und wenn wir Jesus dem Fleische nach gekannt haben, aber jetzt kennen wir ihn nicht mehr.“ Wir können den nicht in beleidigender Weise untersuchen dem wir Ehre und Furcht schulden, und müssen den erwarten und nicht erforschen, den wir als Richter bekennen.

**1. Cap.** Dies, mein Bruder, habe ich in Kürze auf [S. 187](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0187.jpg) deinen Brief geantwortet; mehr würde ich geschrieben haben, wenn unser Bruder und Mitbischof Flavianus mir in dieser Sache ein Schreiben gesandt hätte. Denn wenn es dir mißfällt, weil du geschrieben hast, du seist nicht gehört worden,[[371]](#footnote-685) wie sollen wir über diejenigen urteilen können, die wir wegen ihrer Abwesenheit nicht sehen, und deren Ansichten wir wegen ihres Stillschweigens nicht kennen? Der ist kein gerechter Mittler, welcher die eine Partei so hört, dass er der andern nichts vorbehält. In allem aber, ehrwürdiger Bruder, ermahnen wir dich, dass du auf dasjenige gehorsam achtest, was der heiligste Papst der römischen Stadt geschrieben hat;[[372]](#footnote-686) denn der heilige Petrus, der auf seinem Stuhle lebt und herrscht, bietet denen, die da suchen, die Wahrheit des Glaubens. Wir nämlich können bei unserem Eifer für den Frieden und Glauben ohne Wissen des Bischofs der römischen Stadt Glaubenssachen nicht anhören. [[373]](#footnote-687) Der Herr wolle deine Liebe noch sehr lange unversehrt bewahren, geliebtester und ehrwürdigster Sohn! [S. 188](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0188.jpg)

### 26. Brief des Bischofs Flavianus von Konstantinopel an den Erzbischof Leo von Alt-Rom.[[374]](#footnote-691)

#### Einleitung und Inhalt.

Mit diesem zweiten Brief beantwortet Flavianus das (23.) Schreiben des Papstes; Flavianus erklärt etwas genauer, dass Eutyches mit der deutlichen Lehre des ephesinischen Concils in Widerspruch geraten und deshalb abgesetzt worden sei, wie es die beiliegenden Akten bestätigen; er schildert das seiterige widerspenstige Benehmen des Eutyches, sagt, dass dieser den Papst in seinem Briefe angelogen habe, und bittet schließlich denselben, die Absetzung des Eutyches zu bestätigen und den Kaiser im Glauben zu bestärken, wodurch die künftige Synode, von der man bereits spreche überflüssig gemacht werde. Diese letzte Bemerkung gibt zu erkennen, dass der Brief vor der amtlichen Berufung der neuen Synode (der ephesinischen Räubersynode), die am 30. März 449 verkündet wurde, wahrscheinlich im März d. J. abgefasst sei.

#### Text

*Dem heiligsten und seligsten Vater und Amtsgenossen Leo* (sendet) *Flavianus Gruß im Herrn.*

Für Bischöfe ist, wie du, Gottgeliebtester, weißt, nichts kostbarer als Frömmigkeit und rechte Verkündigung des Wortes der Wahrheit. Denn all’ unsere Hoffnung und unser Heil und die Verleihung der verheissenen Güter hängt davon ab. Deshalb müssen wir alles tun und uns jeder [S. 189](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0189.jpg) Mühe unterziehen für den wahren Glauben und für das, was von den heiligen Vätern erklärt und als Dogma überliefert wurde, damit dasselbe in allem und unter allen Umständen ganz und unversehrt erhalten und bewahrt werde. Deshalb war es notwendig, dass auch wir jetzt, als wir sahen, dass von dem gottlosen Mönche Eutyches der orthodxe Glaube verletzt und die Häresie des Apollinaris und Valentinus erneuert werde, dies nicht übersahen, sondern offen den Irrtum aufdeckten, damit sich das Volk davor hüte. Dieser Eutyches nämlich, welcher die Krankheit einer bösen Lehre in sich verborgen hält, feindet unsere Milde an und wagte es in unehrerbietiger und unverschämter Weise seine Gottlosigkeit vor Vielen zu verkünden, indem er sagt: vor der Menschwerdung unseres Erlösers Jesu Christi gebe es allerdings zwei Naturen, die göttliche und menschliche, nach der Vereinigung aber sei es **eine** Natur geworden, ohne zu wissen, was er sagt, und wovon er redet. Denn die Vereinigung der zwei Naturen. welche in Christus zusammenkamen, hat, wie auch euere Frömmigkeit weiss, die Eigentümlichkeit derselben keineswegs in der Vereinigung vermischt, sondern es bleiben auch in der Vereinigung die Eigentümlichkeiten der zwei Naturen unversehrt. Er fügte aber auch noch eine andere Gottlosigkeit hinzu durch die Behauptung, der aus Maria entstandene Leib des Herrn sei nicht von unserer Substanz noch menschlicher Wesenheit; er nennt ihn zwar einen menschlichen (Leib), nicht aber einen wesensgleichen mit uns und Derjenigen, welche ihn dem Fleische nach geboren.

Dies[[375]](#footnote-694) (behauptet er), da doch die Akten der heiligen und ökumenenischen Synode von Ephesus in dem Schreiben an den gottlosen und abgesetzten Nestorius wörtlich Folgendes enthalten:[[376]](#footnote-695) [S. 190](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0190.jpg) „Dass es verschiedene Naturen seien, welche zu einer wahren Einheit verbunden worden; aus beiden aber sei **ein** Christus und **ein** Sohn (geworden), nicht als ob der Unterschied der Naturen aufgehoben worden wäre durch die Einigung, sondern indem dieselben Naturen, die göttliche und die menschliche, vielmehr den **einen** Herrn Jesus Christus und Sohn für uns ausmachen durch die unaussprechliche und unerfaßliche Verbindung zur Einheit.“ Auch das ist deiner Heiligkeit nicht unbekannt, da sie die Akten von Ephesus jedenfalls gelesen. Eutyches aber achtet gar nicht darauf und meint, er werde nicht in die von jener heiligen und ökumenischen Synode festgesetzten Strafen verfallen. Deshalb also, weil viele von den Einfältigeren durch seine Behauptungen in der Glaubenslehre Schaden litten, haben wir ihn, nachdem er von dem gottesfürchtigsten Bischofe Eusebius angeklagt worden und er selbst vor dem hl. Concil erschien und mit eigenem Munde seine Gesinnungen den Vätern der Synode entdeckte, abgesetzt als Einen, der den rechten Glauben verlassen, wie es deine Heiligkeit die über ihn geschlossenen Akten, welche wir auch mit diesem unserem Schreiben sandten, lehren werden. Es ist ferner, wenigstens nach meiner Ansicht, billig, dass ihr auch davon unterrichtet werdet, dass Eutyches, nachdem er der gerechten und canonischen Absetzung unterworfen worden, da er doch wenigstens das Frühere durch das Folgende hätte verbessern und durch eine vollkommene Buße und viele Tränen Gott versöhnen und unser über seinen Fall überaus betrübtes Herz durch wahre Umkehr trösten sollen, nicht nur dies nicht getan, sondern vielmehr auf alle Weise versucht hat, die heiligste Kirche dieses Ortes in Verwirrung zu bringen, indem er Plakate voll von Schmähungen und Beschimpfungen [S. 191](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0191.jpg) veröffentlichte, überdies unserem gottseligsten und Christus so sehr liebenden Kaiser Bitten vortrug, und zwar voll von Anmaßung und Übermut, und so in jeder Beziehung die göttlichen Canones mit Füßen zu treten suchte.

Während dies so vorging, wurde uns durch den aller Bewunderung würdigen Comes Pansophius das Schreiben seiner Heiligkeit überreicht, aus welchem wir ersahen, dass derselbe Eutyches euch Schriften voll Lug und Trug zugesandt habe, indem er behauptete, während der Untersuchung uns und der heil. Synode der damals anwesenden Bischöfe eine Appellationsschrift überreicht und an euere Heiligkeit appelliert zu haben; das geschah keineswegs von ihm, sondern auch in dieser Hinsicht täuschte er, wie ein Vater der Lüge, weil er glaubte, er werde sich euere Gunst erschleichen. Deshalb, heiligster Vater, lass dich durch alles, was er wagte, und was gegen uns und die heiligste Kirche verübt und gesprochen wird,[[377]](#footnote-698) bestimmen, handle mit gewohntem Freimut, wie es sich für das Bischofsamt ziemt, und, indem du die gemeinsame Angelegenheit und den Zustand der heiligen Kirchen zur eigenen (Angelegenheit) machst, wolle durch ein eigenes Schreiben deine Zustimmung zu der über ihn canonisch verhängten Absetzung aussprechen, zugleich aber Glauben des gottesfürchtigsten und Christus liebenden Kaisers bekräftigen. Denn die Sache bedarf nur eueres entscheidenden Ausspruches und Beistandes, welcher durch (euere) eigene Zustimmung[[378]](#footnote-699) allenthalben Ruhe und Frieden herstellen kann. Denn so wird sowohl der entstandenen Häresie als auch der durch sie verursachten Verwirrung mit Gottes Hilfe durch euer heiliges Schreiben mit Leichtigkeit ein Ende gemacht werden; es wird aber auch das Concil [S. 192](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0192.jpg) verhindert werden, [[379]](#footnote-701) von dem schon ein Gerücht geht, damit nicht die heiligsten Kirchen der ganzen Welt in Aufregung geraten. Wir, ich und die Meinen, grüßen deine ganze Brüderschaft. Mögest du im Herrn wohlauf und unserer im Gebete eingedenk und uns gewogen sein, von Gott geliebtester und heiligster Vater!

### 27. Brief des Papstes Leo an den Bischof Flavianus von Konstantinopel.[[380]](#footnote-704)

#### Inhalt.

*Der Papst sagt, er habe seinen Brief erhalten, lobt sein Vorgehen gegen Eutyches und verspricht, sich der Sache anzunehmen.*

#### Text

*Leo* (sendet) *dem Flavianus, Bischof von Konstantinopel* (seinen Gruß).

Den Empfang des Schreibens deiner Liebe[[381]](#footnote-706) zeigen wir dir an, sobald uns durch die Ankunft unseres Sohnes, des achtbaren Mannes Rodanus, hiezu Gelegenheit geboten [S. 193](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0193.jpg) ward; es sollte uns dasselbe über den durch den bösen Irrtum zu unserem Schmerze hervorgerufenen Streit unterrichten. Denn der, welcher sich seit langer Zeit der Frömmigkeit hingegeben zu haben schien, dachte bezüglich des Glaubens anders, als es sich gehört; er, der von der katholischen Überlieferung nie hätte abweichen, sondern in demselben Glauben verharren sollen, welcher von allen festgehalten wird. Allein hierüber erwidern wir ausführlicher[[382]](#footnote-708) durch jenen, welcher uns das Schreiben deiner Liebe überbrachte, damit wir deine Brüderlichkeit unterweisen, was in der ganzen Sache angeordnet werden müsse. Denn wir werden weder zugeben,[[383]](#footnote-709) dass jener in seinem verkehrten Glauben verharre, noch dass deine Liebe, welche aus Eifer für den Glauben dem bösen und törichten Irrtume Widerstand leistete, durch eine langwierige Anfeindung der Gegenpartei beunruhigt werde. Unseren obengenannten Sohn aber, durch welchen wir diesen Brief sandten, wollest du mit verdienter Liebe aufnehmen und ihm bei seiner Rückkehr zu uns eine Antwort mitgeben. Gegeben am 21. Mai unter Consulate des Asturius und Protogenes.

### 28. Brief des Papstes Leo an den Bischof Flavianus von Konstantinopel gegen den Unglauben und die Häresie des Eutyches.[[384]](#footnote-712)

#### Einleitung

Kaiser Teodosius II. hatte für den Anfang August [S. 194](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0194.jpg) 449 ein allgemeines Concil nach Ephesus ausgeschrieben. Er tat es auf die vereinten und wahrscheinlich auch von dem Minister Chrysaphius unterstützten Bitten des Eutyches und des Patriarchen Dioscorus von Alexrandrien, den ein doppeltes Motiv antrieb, den Eutyches gegen seinen Bischof Flavianus zu halten. Einerseits nämlich stand Dioscorus auf demselben dogmatischen Boden wie Eutyches, andererseits lastete auf ihm der Verdacht, dass er die Begünstigung dieser Richtung als Mittel gebrauchen wollte, um den Stuhl von Alexandrien wieder über den von Constantinopel und noch mehr über die anderen morgenländischen Patriarchate zu erheben, was ihm in der Tat auf der sogenannten Räubersynode gelang; hatte ja auch schon ein halbes Jahrhundert früher Eifersucht den unversöhnlichen Hass des Theophilus von Alexandrien gegen den heil. Chrysostomus veranlasst. Dioscorus ging nun so weit, dass er allen canonischen Gesetzen zuwider den Eutyches, obgleich er von seiner competenten Behörde excommuniziert war und ihm, dem Dioscorus, nicht die geringste Jurisdiktion über ihn zustand, wieder in die Kirchengemeinschaft aufnahm und ihn in seinen Würden als Priester und Archimandrit restituiert erklärte, noch ehe die zur Untersuchung der Sache berufene größere Synode von Ephesus eine Entscheidung hierüber gab. Von der Berufung dieser Synode hörten wir schon Flavianus oben in seinem Schreiben an Leo sprechen und seine so ziemlich offen geäusserte Erklärung, dass er von ihr nichts Gutes erhoffe. Das kaiserliche Berufungsschreiben selbst, wie gewöhnlich im Namen der **beiden** Kaiser Theodosius II. und Valentinianus III. erlassen, ist aus Konstantinopel vom 30. März 449 datiert, [S. 195](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0195.jpg) war gleichlautend an die großen Metropoliten erlassen und hat sich noch in dem an Dioscorus gerichteten Exemplare erhalten. Die Kaiser versichern darin ihren Eifer für die Orthodoxie und erklären, dass, weil Zweifel und Streitigkeiten über den rechten Glauben entstanden, die Abhaltung einer allgemeinen Synode notwendig geworden sei. Dioscorus solle sich deshalb mit zehn der ihm untergebenen Metropoliten und zehn anderen heiligen, durch Wissenschaft und Wandel ausgezeichneten Bischöfen am kommenden 1. August in Ephesus einfinden. Gleiche Einladungen seien auch an die anderen Bischöfe ergangen, und es dürfe, bei großer Verantwortlichkeit, keiner der Gerufenen ausbleiben oder mit der Ankunft zögern. Theodoret von Cyrus dagegen (dieser starke Gegner des Monophysitismus) dürfe nicht erscheinen, wenn nicht die Synode selbst ihn berufe. In einem späteren Edikte ernannte der Kaiser den Dioscorus zum Präsidenten der Synode.

Die Aufforderung, an der Synode von Ephesus teilzunehmen, war auch an Papst Leo ergangen und am 13. Mai 449 in Rom angekommen. Der Papst konnte jedoch dem Wunsche des Kaisers, persönlich zu erscheinen, wegen der unruhigen Zeitläufe nicht entsprechen und bestellte deshalb drei Legaten, den Bischof Julius vou Puzzuoli in Campanien, den Priester Renatus (Cardinal von St. Clemens) und den Diakon Hilarus, um seine StelIe bei der Synode zu vertreten und seine Briefe an den Erzbischof Flavianus, an den Kaiser, an die Synode, an Pulcheria, die Schwester und Mitregentin des Kaisers, an die Archimandriten von Konstantinopel, an den Bischof Julianus von Cos zu überbringen. Unter allen diesen, sämtlich vom 13. Juni 449 datierten Briefen ist der erste an Flavianus gerichtete der weitaus wichtigste; er enthält jene ausführliche dogmatische Abhandlung über die Lehre von der Person Christi, welche Leo dem Bischofe von Constantinopel schon früher (im 27. Briefe) in Aussicht gestelIt und die nachmals von der vierten allgemeinen Synode approbiert [S. 196](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0196.jpg) symbolisches Ansehen erhalten hat. Gennadius sagte zwar *(c. 84. de viris illustr.)*, dass von manchen Prosper von Aquitanien für den Concipienten dieses Briefes gehalten werde; er selbst aber vindicirt die Autorschaft dem Papste Leo, was aus der Ähnlichkeit des Stiles dieses Schreibens mit dem der übrigen Briefe und Schriften Leo’s und der Unähnlichkeit mit dem Stile Prospers nach der Bemerkung der Ballerini *(I. p. 795 n. 4 und 5)*) ganz zweifellos ist. Diesem Briefe fügte Leo später (nach der Räubersynode) noch eine Anzahl patristischer Zeugnisse, lateinische und griechische, zur Bestätigung seiner Lehre bei und schickte diese durch seine Legaten, die Bischöfe Abundius und Asterius und die Priester Basilius und Senator, mit einem Schreiben vom 16. Juli 450 an den Kaiser Theodosius nach Konstantinopel. Weil jedoch diese patristischen Zeugnisse einerseits nicht dem **ersten** Exemplar unseres Schreibens angehängt waren, andererseits in der Reihe jener patristischen Zeugnisse Belegstellen enthalten sind, welche der Papst Leo seinem (165.) Schreiben an den Kaiser Leo vom 17. August 458 beigab, werden sie nach dem Vorgange der Ballerini erst nach diesem letzteren Briefe aufgeführt.[[385]](#footnote-716) Endlich ist zu erwähnen, dass der ursprüngliche Text des folgenden Schreibens lateinisch ist; die griechische Übersetzung wurde wahrscheinlich gleich nach seiner Ankunft in Konstantinopel gemacht und auf der Synode von Chalcedon verlesen.

#### Inhalt.[[386]](#footnote-718)

\*1. Dass Unkenntnis der heiligen Schrift den Eutyches zu einem Häretiker gemacht.

2. Gegen diejenigen, welche das Geheimnis [S. 197](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0197.jpg) des Werkes des Herrn an zwei Söhne zu zerreissen[[387]](#footnote-720) suchen.

3. Gegen die, welche zu behaupten wagen, die Gottheit des eingeborenen Sohnes Gottes sei leidensfähig gewesen.

4. Gegen jene, welche bei den zwei Naturen Christi eine Ausgleichung[[388]](#footnote-721) oder Vermischung annehmen.

5. Gegen diejenigen, welche so wahnsinnig sind, zu behaupten, es existiere eine himmlische oder irgend einer anderen Substanz entsprungene Knechtsgestalt, welche er aus uns angenomnen hat.

6. Gegen diejenigen, welche wähnen, es seien zwar vor der Vereinigung zwei Naturen des Herrn gewesen, nach der Vereinigung aber nur eine sich einbilden.\*

#### Text

*Leo, der Bischof,*  (sendet) *dem geliebtesten Bruder Flavianus, dem Bischofe von Konstantinopel* (seinen Gruß).

##### **1. Cap.** Anmaßung und Unklugheit trieben den Eutyches zum Irrtum.

Aus dem Schreiben deiner Liebe, über dessen so späte Absendung wir uns übrigens wundern, und aus den beigeschlossenen [S. 198](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0198.jpg) Synodalakten erlangten wir endlich Kenntnis von dem Ärgernisse, welches bei euch gegen die Unversehrtheit des Glaubens entstanden ist. Was bisher noch dunkel war, ist uns jetzt ganz klar geworden. Eutyches, so ehrwürdig ihn seine Priesterwürde machte, zeigt sich dadurch als im hohen Grade unwissend und unverständig,[[389]](#footnote-724) so dass auch von ihm das Wort des Propheten gilt:[[390]](#footnote-725) „Er wollte nicht klug werden, um Gutes zu tun; Ungerechtigkeit sann er auf seinem Lager.“ Was aber ist schlimmer, als gottloses hegen und Weiseren und Gelehrteren nicht nachgeben? In diese Torheit jedoch fallen alle, die, wenn sie durch eine Schwierigkeit an der Erkenntnis der Wahrheit gehindert werden, nicht hei den Worten der Propheten, nicht bei den Schriften der Apostel, nicht bei den Aussprüchen der Evangelien, sondern bei sich selbst Rat erholen und deshalb Lehrer des Irrtums werden, weil sie nicht Schüler der Wahrheit gewesen sind.[[391]](#footnote-726) Denn welche Kenntnis von der hl. Schrift des alten und neuen Testamentes kann der besitzen, welcher nicht einmal die Anfangsgründe[[392]](#footnote-727) des Glaubensbekenntnisses versteht? Und was die Täuflinge auf der ganzen Welt bekennen, das kann das Herz dieses alten Mannes noch nicht fassen.

##### **2. Cap.** Über die zweifache Geburt und Natur Christi.

Wenn er also nicht wußte, was er über die Menschwerdung des göttlichen Wortes denken solle, und er, um sich hierüber zu belehren nicht die ganze heil. Schrift [S. 199](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0199.jpg) durchforschen wollte, so hätte er doch wenigstens jenes allgemeine und ohne Unterscheidung angenommene Bekenntnis mit sorgsamem Ohre beherzigen sollen, durch welches alle Gläubigen bekennen: zu glauben an Gott, den allmächtigen Vater, und an Jesus Christus, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, der geboren ist von dem heiligen Geiste und von Maria der Jungfrau. Durch diese drei Sätze werden die Anschläge fast aller Häresien vernichtet. Denn wenn man glaubt, Gott sei allmächtig und Vater, so erklärt man den Sohn für gleichewig mit ihm, der sich in nichts vom Vater unterscheidet, weil er Gott von Gott, allmächtig von dem Allmächtigen, gleichewig von dem Ewigen ist, nicht später der Zeit, nicht niedriger der Macht, nicht ungleich der Herrlichkeit, nicht getrennt der Wesenheit nach; dieser aber des ewigen Vaters eingeborene ewige Sohn ist von dem heiligen Geiste und von Maria der Jungfrau geboren. Diese zeitliche Geburt hat jener göttlichen und ewigen Geburt nichts benommen, nichts zugebracht, sondern war ganz auf die Erlösung des verführten Menschen gerichtet, um den Tod zu besiegen und den Teufel, der des Todes Gewalt hatte, durch ihre Kraft zu überwinden. Denn wir könnten den Urheber der Sünde und des Todes nicht überwinden, wenn nicht jener unsere Natur angenommen und zu der seinigen gemacht hätte, den weder eine Sünde beflecken noch der Tod festhalten konnte. Er ist nämlich empfangen vom heiligen Geiste im Leibe der jungfräulichen Mutter, die ihn ebenso ohne Verletzung der Jungfrauschaft geboren, wie sie ihn ohne Verletzung derselben empfangen hat. Wenn (Eutyches) von dieser so reinen Ouelle des christlichen Glaubens keinen klaren Begriff erlangen konnte, weil er den Glanz der hellen Wahrheit durch die ihm eigene Verblendung verdunkelt hatte, so hätte er sich doch der Lehre des Evangeliums unterwerfen sollen, da auch Mattäus sagt:[[393]](#footnote-730) „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, [S. 200](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0200.jpg) des Sohnes Abrahams;“ er hätte sich auch von der Lehre der Apostel Aufklärung geben lassen sollen, und so er im Briefe an die Römer liest:[[394]](#footnote-732) „Paulus, ein Diener Jesu Christi, berufener Apostel, auserwählt für das Evangelium Gottes, welches er zuvor durch seine Propheten in den heiligen Schriften versprochen hatte, von seinem Sohne, der ihm aus dem Geschlechte Davids dem Fleische nach geworden ist,“ dann hätte er seine fromme Aufmerksamkeit auf die prophetischen Bücher gerichtet. Er fände da die Verheißung Gottes an Abraham:[[395]](#footnote-733) „In deinem Samen werden gesegnet werden alle Völker der Erde,“ und damit er über die Eigentümlichkeit dieses Samens nicht im Zweifel sei, hätte er dem Apostel folgen sollen, der sagt:[[396]](#footnote-734) „Es sind dem Abraham Verheißungen zugesagt worden und seinem Samen; er sagt nicht: „„und den Samen““ (als spräche er) wie von Vielen, sondern (er spricht) wie von Einem: „„und deinem Samen,““ welcher ist Christus.“ Auch das Wort des Isaias hätte er mit dem Ohre seines Geistes erfassen können, da er sagt:[[397]](#footnote-735) „Sieh’, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen, d. h. Gott mit uns;“ er hätte auch im Glauben die Worte desselben Propheten gelesen:[[398]](#footnote-736) „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern die Herrschaft ruhet; und man nennt seinen Namen: Engel des großen Rates, Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Friedensfürst, Vater der Zukunft.“ Er hätte dann nicht eitel gesprochen und behauptet, das Wort sei nur insoferne Fleisch geworden, als der aus dem Leibe der Jungfrau geborene Christus die **Gestalt** eines Menschen, nicht aber einen wahrhaften Leib von seiner Mutter gehabt habe. Oder glaubte Eutyches vielleicht deshalb, unser Herr Jesus Christus sei nicht gleicher Natur mit uns, weil der zur seligen allzeit jungfräulichen Maria gesandte Engel [S. 201](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0201.jpg) sagte:[[399]](#footnote-738) „Der heilige Geist wird über dich herabkommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; deshalb wird auch das Heilige, das aus dir wird geboren, Sohn Gottes genannt werden?“ (Oder glaubte er vielleicht,) weil die Empfängnis der Jungfrau ein Werk Gottes war, deshalb sei das Fleisch des Empfangenen nicht aus der Natur derjenigen, die empfangen hat? Allein nicht also ist die ganz eigens wunderbare und wunderbar eigene Geburt aufzufassen, als ob durch eine neue Schöpfung die Eigentümlichkeit des (menschlichen) Geschlechtes entfernt worden wäre. Der heilige Geist nämlich gab der Jungfrau die Fruchtbarkeit, der wahrhaftige Leib aber ward von (ihrem) Leibe genommen, und „indem sich die Weisheit ein Haus baute,“[[400]](#footnote-739) „ist das Wort Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt,“[[401]](#footnote-740) d. h. in jenem Fleische, welches er aus einem Menschen annahm, und das er mit einem vernünftigen Geiste[[402]](#footnote-741) belebte.

##### **3. Cap.** Absicht und PIan Gottes bezüglich der Menschwerdung des Wortes werden erklärt.

Indem also die Eigentümlichkeit beider Naturen und Substanzen unbeeinträchtigt blieb und in **eine** Person zusammenging, ist von der Majestät die Niedrigkeit, von der Kraft die Schwäche, von der Ewigkeit die Sterblichkeit aufgenommen worden; und um unsere Schuld zu bezahlen, einigte sich die unverletzbare Natur mit der leidensfähigen, damit, wie es unsere Rettung erforderte, der **eine** Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, auf der einen Seite sterben, auf der andern nicht sterben konnte. In der unversehrten und vollkommenen Natur eines wahren Menschen ist der wahre Gott geboren, vollkommen in dem [S. 202](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0202.jpg) Seinigen, vollkommen in dem Unsrigen.[[403]](#footnote-744) Das Unsrige aber nennen wir das, was der Schöpfer vom Anfange her in uns geschaffen und (Christus) wiederherzustellen übernommen hat. Denn von dem, was der Verführer in uns hineingebracht hat und der verführte Mensch zuließ, war im Erlöser keine Spur. Auch hatte er deshalb, weil er an den menschlichen Schwächen teil nahm, nicht auch Teil an unseren Sünden. Er nahm Knechtsgestalt an ohne den Schmutz der Sünde, indem er das Menschliche erhöhte, ohne das Göttliche zu verringern, weil jene Selbstentäusserung, durch welche sich der Unsichtbare als sichtbar darstellte und der Schöpfer und Herr aller Dinge **einer** der Sterblichen sein wollte, eine Herablassung der Erbarmung, nicht eine Abnahme der Macht war. Demnach wurde er, der in Gottes Gestalt den Menschen gemacht, Mensch in Knechtsgestalt. Jede Natur bewahrt also ihre Eigentümlichkeit unversehrt, und wie die Gottesgestalt die Knechtsgestalt nicht vernichtet, so verringert die Knechtsgestalt nichts an der Gottesgestalt. Denn da der Teufel sich rühmte, durch seine List es dahin gebracht zu haben, dass der Mensch der Gaben Gottes verlustig, der Unsterblichkeit beraubt und einem harten Todesurteile unterworfen worden sei, und dass er in seinem Unglücke an der Gesellschaft eines Sünders Trost gefunden, Gott selbst aber seiner Gerechtigkeit zufolge seine Gesinnung gegen den Menschen, welchen er in einem so ehrenvollen Zustande erschaffen hatte, geändert habe, so bedurfte es der Anlegung eines geheimen Planes, damit der unveränderliche Gott, dessen Willen nie der Güte beraubt werden kann, die erste Absicht seiner Liebe gegen uns durch eine geheimnisvolle Anstalt ausführen könne, und damit der Mensch, welcher durch die List des Teufels zur Sünde verführt wurde, nicht wider den Willen Gottes verloren ginge. [[404]](#footnote-745) [S. 203](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0203.jpg)

##### **4. Cap.** Die Eigentümlichkeiten beider Geburten und Naturen Christi werden erwogen.

So tritt denn der Sohn Gottes in diese niedere Welt ein von seinem himmlischen Sitze herabsteigend, ohne von der Herrlichkeit seines Vaters zu lassen, in einer neuen Ordnung, in einer neuen Geburtsart zur Welt kommend. In einer neuen Ordnung, indem der in dem Seinigen Unsichtbare in dem Unsrigen sichtbar geworden ist, der Unbegreifliche begriffen werden wollte, der vor aller Zeit existierende in der Zeit zu sein angefangen, der Herr des Alls mit Verhüllung seiner unermesslichen Majestät Knechtsgestalt angenommen, der leidensunfähige Gott ein leidensfähiger Mensch zu sein und der Unsterbliche den Gesetzen des Todes sich zu unterwerfen nicht verschmäht hat. In einer neuen Geburtsart kam er zur Welt, weil die unversehrte Jungfräulichkeit die Lust nicht kannte (und) den Stoff des Fleisches hergab. Es wurde von der Mutter des Herrn die Natur, nicht die Schuld angenommen; auch ist im Herrn Jesus Christus, welcher aus dem Schoße der Jungfrau geboren ist, deshalb, weil seine Geburt wunderbar ist, nicht seine Natur der unsrigen unähnlich. Denn derselbe, der wahrer Gott ist, ist zugleich wahrer Mensch, und ist in dieser Einheit keine Lüge, da die Niedrigkeit des Menschen und die Hoheit Gottes sich in ihr durchdrungen haben.[[405]](#footnote-748) Wie nämlich Gott nicht verändert wird durch sein Erbarmen[[406]](#footnote-749) so wird auch der Mensch[[407]](#footnote-750) durch die göttliche Würde nicht verzehrt. Denn jede der beiden Formen[[408]](#footnote-751) tut in Gemeinschaft mit der andern, was ihr eigen ist, indem das Wort (Gottes) wirkt, was des Wortes ist, und das Fleisch verrichtet, was des Fleisches ist. Das eine strahlt herrlich in Wundern, das andere unterliegt den Schmähungen. [S. 204](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0204.jpg) Und wie das Wort von der Gleichheit der väterlichen Herrlichkeit nicht ablässt, so lässt das Fleisch nicht ab von der Natur unseres Geschlechtes. Denn der Eine und Selbe ist, was man oft wiederholen muss, wahrhaft Gottes Sohn und wahrhaft Menschensohn: **Gott** dadurch, dass „im Anfange das Wort war und das Wort bei Gott und selbst Gott war“;[[409]](#footnote-753) **Mensch** dadurch, dass „das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat“;[[410]](#footnote-754) **Gott** dadurch dass „alles durch ihn erschaffen ist und ohne ihn nichts erschaffen ist“;[[411]](#footnote-755) Mensch dadurch, dass „er aus dem Weibe geboren ist und unter dem Gesetze“.[[412]](#footnote-756) Die Geburt des **Fleisches** ist die Offenbarung der menschlichen Natur, das Gebären der **Jungfrau** ist das Zeichen der göttlichen Kraft. Die Schwäche des Kindes wird gezeigt durch Niedrigkeit der Wiege, die Herrlichkeit des Höchsten wird verkündet durch die Stimme der Engel. Den Anfängen der Menschen[[413]](#footnote-757) gleich ist der, den Herodes gottlos zu töten trachtet; aber der Herr aller ist es, den die Weisen demütig anzubeten sich freuen. Als er dann zur Taufe seines Vorläufers Johannes kam, rief, damit nicht verborgen bleibe, dass unter dem Schleier des Fleisches die Gottheit verhüllt sei, die Stimme des Vaters vom Himmel:[[414]](#footnote-758) „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Dem, welcher als Mensch von der List des Teufels versucht wird, demselben, als Gott, dienen die Engel. Hungern, Dürsten, Ermatten und Schlafen ist offenbar menschlich. Aber mit fünf Broten fünftausend Menschen sättigen, der Samaritanerin lebendiges Wasser geben, dessen Genuß allen Durst auch für die Zukunft verscheucht, auf dem Meere einherzuwandeln, ohne unterzusinken, die Fluten und Stürme zu bedrohen und zu stillen, ist ohne [S. 205](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0205.jpg) Zweifel göttlich. Wie es also, um vieles zu übergehen, nicht Sache einer und derselben Natur ist, mit tiefem Mitleid den verstorbenen Freund zu beweinen und ihn, der schon vier Tage unter der Grabesdecke lag, bloß durch den Befehl des Wortes wieder in’s Leben zu rufen, oder am Kreuze zu hängen und nach Verwandlung des Tages in Nacht alle Elemente zittern zu machen, oder mit Nägeln durchbohrt zu sein und dem Glauben des Räubers die Tore des Paradieses zu öffnen, ebenso ist es nicht Sache einer und derselben Natur zu sagen.[[415]](#footnote-760) „Ich und der Vater sind eins“ und zu sagen:[[416]](#footnote-761) „Der Vater ist größer als ich.“ Obgleich nämlich im Herrn Jesus Christus nur **eine** Person des Gottes und des Menschen ist, so ist doch das eine eigene Quelle, aus welcher die Beiden gemeinschaftliche Schmach, und wieder eine andere, aus welcher die gemeinschaftliche Herrlichkeit herrühret. Denn von uns hat er die Menschheit, welche geringer als der Vater ist, vom Vater hat er die dem Vater gleiche Gottheit.

##### **5. Cap.** Die Wahrheit des Fleisches wird aus der (heil.) Schrift bewiesen.

Wegen dieser Einheit der Person also, an die man bei beiden Naturen denken muss, liest man sowohl: der **Menschensohn** sei herabgestiegen vom Himmel,[[417]](#footnote-763) da doch der Sohn **Gottes** aus der Jungfrau, von welcher er geboren wurde, Fleisch angenommen hat, wie hingegen auch: der Sohn **Gottes** sei gekreuzigt und begraben worden, während er doch nicht in der Gottheit, nach welcher er als Eingeborener gleichewig und wesensgleich mit dem Vater ist, sondern in Schwäche der menschlichen Natur gelitten hat. Daher bekennen auch wir alle im Symbolum, der eingeborene Gottes sei gekreuzigt und begraben worden, gemäß [S. 206](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0206.jpg) (jenen) Worten des Apostels:[[418]](#footnote-765) „Denn hätten sie ihn gekannt, sie hätten nie den Herrn der Majestät gekreuzigt.“ Als aber unser Herr und Erlöser selbst durch seine Fragen seine Schüler im Glauben unterrichten wollte, sprach er:[[419]](#footnote-766) „Wofür halten die Leute mich, den Menschensohn?“ und nachdem sie ihm die verschiedenen Meinungen der anderen erklärt hatten, sagte er:[[420]](#footnote-767) „Ihr aber, wofür haltet ihr mich?“ Also mich, der ich ein Menschensohn bin, und den ihr in Knechtsgestalt und in der Wahrheit des Fleisches erblickt, für wen haltet ihr mich? Wo der hl. Petrus, göttlich inspiriert und mit seinem Bekenntnisse allen Völkern vorangehend, erwiderte:[[421]](#footnote-768) „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Mit Recht wurde er deshalb vom Herrn für selig erklärt und erlangte von dem Hauptfelsen die Standhaftigkeit seiner Tugend sowohl wie seines Namens, indem er durch die Offenbarung des Vaters eben denselben als Sohn Gottes und als Christus bekannte, weil das eine ohne das andere (uns) nicht zum Heile hätte gereichen können und es gleich gefährlich gewesen wäre, den Herrn Jesus Christus entweder nur für Gott zu halten, ohne ihm die Menschheit zuzuschreiben, oder nur für einen Mensche zu halten, ohne an seine Gottheit zu glauben. Und nach der Auferstehung des Herrn (welche sicherlich die eines wahren Leibes war, weil kein anderer auferweckt worden war als der, welcher gekreuzigt und gestorben war), was ist in jenen vierzig Tagen anderes geschehen, als dass unser Glaube von jedem Dunkel gereinigt wurde? Er redete mit Jüngern, er wohnte und aß mit ihnen, er ließ sich von denen, welche ein Zweifel quälte, genau und neugierig berühren, kam aber bei verschlossenen Türen zu den SchüIern, gab ihnen durch sein Anhauchen den heiligen Geist und erklärte ihnen, nachdem er ihnen das Licht des Verständnisses verliehen, die Geheimnisse der heiligen Schrift [S. 207](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0207.jpg) zeigte ihnen hinwieder die Seitenwunde und die Male der Nägel und alle Zeichen seines erst überstandenen Leidens, indem er sagte:[[422]](#footnote-770) „Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es bin! Greifet und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass ich habe,“ damit erkannt werde, dass in ihm die Eigentümlichkeiten der göttlichen und menschlichen Natur unzertrennt verbleiben, und damit wir wissen, dass Wort und Fleisch (zwar) nicht dasselbe, dennoch bekennen, der eine Sohn Gottes sei Wort und Fleisch. Dieses Geheimnis des Glaubens war, so müssen wir es annehmen, dem Eutyches völlig fremd, welcher unsere Natur in dem Eingeborenen Gottes weder in der Erniedrigung der Sterblichkeit noch in der Herrlichkeit der Auferstehung anerkannte; er scheute auch nicht den Ausspruch des seligen Apostels und Evangelisten Johannes, der sagt:[[423]](#footnote-771) „Jeder Geist, welcher bekennt, dass Jesus Christus im Fleische gekommen sei, ist aus Gott; und jeder Geist, der Christus löst, ist nicht aus Gott und ist der Antichrist.“ Was heißt aber, Jesus lösen, anderes, als die menschliche Natur von ihm trennen und das Geheimnis, durch das allein wir erlöst worden, durch die schamlosen Erdichtungen zerstören? Wer aber über die Natur des Leibes Christi im Dunkel ist, der muss auch in Bezug auf sein Leiden in gleicher Verblendung sinnloses lehren. Denn wer das Kreuz des Herrn nicht für unwahr hält und nicht zweifelt, dass der um des Heiles der Welt willen erlittene Tod ein wirklicher gewesen, der muss auch das Fleisch[[424]](#footnote-772) dessen anerkennen, an dessen Tod er glaubt; er darf nicht, leugnen dass der Mensch, den er als leidensfähig erkannt, von unserem Körper gewesen sei;[[425]](#footnote-773) denn die Leugnung des wahren Fleisches ist auch eine Leugnung des körperlichen [S. 208](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0208.jpg) Leidens. Wenn er also den Christenglauben annimmt und sein Ohr von der Lehre des Evangeliums nicht abwendet, so mag er zusehen, welche Natur von Nägeln durchbohrt am Kreuzholze hing, er mag erkennen, woher,[[426]](#footnote-775) nachdem die Seite des Gekreuzigten durch die Lanze des Soldaten durchstochen worden, Blut und Wasser geflossen sei, damit die Kirche Gottes sowohl durch das Wasserbad wie durch den Kelch befeuchtet werde. Er höre auch auf das Wort des Apostels Petrus, welcher sagt, dass die Heiligung des Geistes durch die Besprengung mit dem Blute Christi[[427]](#footnote-776) geschehe; er lese nicht oberflächlich die Worte desselben Apostels, wo er sagt.[[428]](#footnote-777) „Da ihr wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber und Golde erkauft seid von euerem eitlem Wandel, der sich von den Vätern auf euch vererbt hat, sondern mit dem kostbaren Blute Jesu Christi als eines unbefleckten und tadellosen Lammes.“ Er widerstehe auch nicht dem Zeugnisse des seligen Apostels Johannes, welcher sagt[[429]](#footnote-778) „Und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von jeder Sünde;“ und abermals:[[430]](#footnote-779) „Das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube; und:[[431]](#footnote-780) „Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut. Und der Geist ist es, welcher bezeugt, dass der Geist Wahrheit ist. Denn drei sind, die Zeugnis geben: der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind Eins.“ Der Geist nämlich der Heiligung und das Blut der Erlösung und das Wasser der Taufe, welche drei Eines sind und unzertrennlich, und deren keines von seiner Verbindung sich lostrennen lässt; denn die katholische Kirche lebt und wächst in diesem Glauben, [S. 209](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0209.jpg) dass man in Christus Jesus weder an die Menschheit ohne wahre Gottheit noch an die Gottheit ohne wahre Menschheit glaube.

##### **6. Cap.** Das böse und arglistige Bekenntnis des Eutyches; auf welche Weise er, wenn er sich bekehrt, wieder in die Gemeinschaft aufzunehmen sei; es werden Gesandte in den Orient geschickt.

Da aber Eutyches bei der Unterredung auf euere Frage geantwortet: Ich bekenne, dass unser Herr vor der Vereinigung aus zwei Naturen bestanden habe nach der Einigung (aber) bekenne ich (nur) **eine** Natur,“ so wundere ich mich, sein so törichtes und verkehrtes Bekenntnis von keinem der Richter getadelt und eine solch’ ungereimte und blasphemische Rede so übergangen wurde, als ob man gar nichts Anstößiges gehört hätte; denn es ist ebenso gottlos, zu sagen, der eingeborene Sohn Gottes habe vor der Einigung zwei Naturen gehabt,[[432]](#footnote-783) wie es ein Frevel ist, zu behaupten, dass, nachdem „das Wort Fleisch geworden,“ in ihm nur **eine** Natur vorhanden gewesen sei. Damit nun Etyches nicht etwa meine, seine Erklärung sei recht oder wenigstens leidlich, weil sie durch keinen Ausspruch von eurer Seite widerlegt wurde, so ermahnen wir den Eifer deiner Sorgfalt, teuerster Bruder, dass, wenn es durch Gottes erbarmende Erleuchtung zu einer Genugtuung kommt, die Torheit des unverständigen Menschen auch von dieser pestartigen Meinung gereinigt werde. Er ließ sich zwar, wie die Akten ausweisen, gut an und ging von seiner Überzeugung ab, da er, durch euere Erklärung gedrängt, bekannte, zu behaupten, was er vorher nicht behauptet habe, und sich jenem Glauben anzuschließen, der ihm vorher fremd gewesen [S. 210](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0210.jpg) sei. Da er aber das gottlose Dogma nicht anathematisieren wollte, so erkannte euere Brüderlichkeit, dass er in seinem Irrtum verharre und der Verdammung würdig sei. Zeigt er jedoch hierüber aufrichtige und ersprießliche Reue, anerkennt er, wenn auch spät, die Gerechtigkeit des bischöflichen Spruches, und verdammt er, um die Genugtuung zu vollenden, alle seine bösen Behauptungen mündlich und durch eigenhändige Unterschrift, so wird gegen den Gebesserten jede noch so große Erbarmung untadelhaft sein, weil unser Herr, der wahre und gute Hirt, der „sein Leben einsetzte für seine Schafe,“[[433]](#footnote-785) und der gekommen ist, die Seelen der Menschen zu retten, nicht sie zu verderben, will, dass wir seine Güte nachahmen, dass also zwar die Sünder die Gerechtigkeit bestrafe, die Bekehrten aber die Barmherzigkeit nicht zurückweise. Das ist ja erst die schönste Frucht der Verteidigung des Glaubens, dass die falsche Meinung auch von ihren Anhängern verworfen wird. Um aber die ganze Sache gut und getreu durchzuführen, sandten wir an unserer statt unsere Brüder, den Bischof Julius und den Priester Renatus von dem Titel des heil. Clemens und meinen Sohn, den Diakon Hilarus; diesen gaben wir unsern Notar Dulcitius, einen Mann von bewährter Treue bei, in der zuversichtlichen Hoffnung, dass unter Gottes Beistand der, welcher geirrt hatte, seine falsche Meinung selbst verwerfen und so Rettung finden werde. Gott erhalte dich unversehrt, teuerster Bruder! Gegeben am 13. Juni unter dem Consulate der erlauchtesten Männer Asturius und Protogenes.

### 29. Brief des Papstes Leo an den Kaiser Theodosius.[[434]](#footnote-789)

#### Inhalt.

*Der Papst sendet an seiner Statt Legaten* [*S. 211*](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0211.jpg) *zu der aus Anlaß des Eutyches angesagten Synode von Ephesus; er hofft, dass sich derselbe bessern werde.*

#### Text

*Dem Cäsar Theodosius, dem gottesfürchtigsten und frömmsten Kaiser,*  (entbietet) *Leo, Papst der Katholischen Kirche der Stadt Rom* (seinen Gruß).\*[[435]](#footnote-792)

Wie sehr die göttliche Vorsehung über die menschlichen Angelegenheiten zu walten sich würdigt, beweist die durch den Geist Gottes angeregte Sorgfalt euerer Milde, welche in der katholischen Kirche keinen Unfrieden, keine Verschiedenheit duldet; denn der Glaube, welcher nur der **eine** ist, kann in nichts eine Verschiedenheit an sich haben. Obwohl es also, wie es sich aus den Synodalakten ergibt, erwiesen wurde, dass Eutyches aus Unwissenheit und Unverstand irrte und er von seiner mit Recht verworfenen Meinung hätte abstehen sollen, weil jedoch euere Frömmigkeit, welche zur Ehre Gottes die katholische Wahrheit mit gewissenhafter Sorgfalt liebt, nach Ephesus ein Synodalgericht angeordnet [S. 212](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0212.jpg) hat, damit dem unwissenden Greise die ihm gänzlich verborgene Wahrheit einleuchte, so sandte ich meinem Bruder, den Bischof Julius und den Priester Renatus und meinen Sohn, den Diakon Hilarus, welche an meiner statt in der Angelegenheit meine Person vertreten und soviel Gerechtigkeit und Güte an den Tag legen sollen, dass, weil man nicht in Zweifel sein kann, welches die wahre christliche Lehre ist, sowohl der ganze Irrtum verurteilt werde, als auch dass, wenn der, welcher abgewichen war, umkehrt und um Verzeihung bittet, ihm das priesterliche Wohlwollen zu Hilfe komme, da er in der uns übersandten Schrift sich wenigstens noch dadurch der Verzeihung würdig zeigte, dass er versprach, er wolle an seiner Lehre alles verbessern, was unser Ausspruch mißbilligt haben würde. Was aber die katholische Kirche überhaupt über das Geheimnis der Menschwerdung des Herrn glaubt und lehrt, enthält ausführlicher der anliegende Brief an meinen Bruder und Mitbischof Flavianus. Gegeben am 13. Juni unter dem Consulate der erlauchtesten Männer Asturius und Protogenes.

### 30. Brief des Papstes Leo an die Kaiserin Pulcheria.[[436]](#footnote-796)

#### Einleitung.

Um es erklärlich zu finden, dass der Papst sich in dogmatischen Angelegenheit auch an eine Frau wandte, muss man aus den damaligen Verhältnissen der byzantinischen Herrscherfamilie die große Bedeutung dieser Persönlichkeit kennenlernen. Nach dem Tode des Kaisers Arkadius war sein Sohn Theodosius d. J. schon im J. 408 in einem Alter von sieben bis acht Jahren Kaiser geworden; er war [S. 213](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0213.jpg) und blieb gutmütig und fromm sein Leben lang; aber weit mehr Talent als er zeigte seine nur um wenige Jahre ältere Schwester Pulcheria, welcher der Senat wegen ihrer besonderen Klugheit schon im J. 414, als sie erst 16 Jahre zählte, den Titel Angusta verlieh und die Verwaltung des Reiches samt der Vormundschaft über ihren Bruder anvertraute. Sie vermählte den Letzteren im J. 421 mit Eudokia, der geistreichen und liebenswürdigen Tochter eines heidnischen Philosophen zu Athen, welche sie selbst für das Christentum gewonnen und des Thrones für würdig erachtet hatte, und beide trefflichen Frauen nahmen an allen kirchlichen wie politischen Angelegenheiten so großen Anteil und waren in so hohem Grade gebildet und einflussreich, dass schon der heil. Cyrillus von Alexandrien allen Grund hatte, die große theologische Frage aus Anlaß des Nestorianismus ihnen so nahe als möglich zu legen, indem er ihnen im Gegensatze zu den Irrlehren des Nestorius die richtige Lehre durch Stellen der heil. Schrift und der Väter in höchst ausführlicher Weise in ganzen Büchern auseinander setzte; in der Tat waren beide Frauen, insbeson Pulcheria, stets eine feste Stütze des Cyrillus und der Orthodoxie, so dass P. Leo später in einem (79.) Schreiben an Pulcheria sagte, dass durch ihre Tätigkeit insbesondere die nestorianische wie auch die eutychianische Häresie besiegt worden sei. An sie nun gab der Papst seinen zum Concil nach Ephesus reisenden Legaten gleichfalls ein Schreiben mit, worin er sie um ihre Mitilfe zur Ausrottung der Irrlehre ansucht. Nicht geringe Schwierigkeiten aber verursacht der Umstand, dass von diesem Schreiben zwei Recensionen, eine längere und eine kürzere, vorhanden sind, welcher die verschiedensten Lösungen fand. Quesnell selbst änderte seine Ansichten hierüber in den zwei Ausgaben der Werke Leo’s; in der ersten erklärte er den einen Brief für eine einfache Erweiterung des anderen, in der zweiten sagt er, dass der längere Brief (unser 31.) sogleich nach Empfang des kaiserlichen Convocationsschreibens noch im Mai abgeschickt wurde, der kürzere (unser 30.) aber erst im Juni den [S. 214](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0214.jpg) Legaten mitgegeben wurde.[[437]](#footnote-799)

Die Ansicht der BalIerini[[438]](#footnote-800) ist folgende. Beide Schreiben sind von Leo abgefaßt, aber nur das kürzere ist in den Orient abgegangen, weshalb auch nur dieses in den griechischen Sammlungen in griechischer Übersetzung vorkommt, während das längere Schreiben nur in den Abendländischen enthalten ist; der Hauptunterschied zwischen beiden Briefen besteht darin, dass im 2. Kapitel und in der Hälfte des 3. im längeren Schreiben das dogmatische Moment ausführlicher behandelt ist, wonach die Ballerini vermuten, dass der Papst mit Rücksicht auf sein Schreiben an Bischof Flavianus, worin das Dogma gründlich definiert und erläutert ist, diese dogmatische Digression nachher im Briefe an die Kaiserin für überflüssig erachtet und ausgelassen habe, dass aber andererseits gerade der längere Brief wegen seines dogmatischen Inhaltes den Abendländern, welchen der Brief an Flavianus nicht zuging, von Bedeutung gewesen und daher bei ihnen verbreitet worden sei.[[439]](#footnote-801)

Wir werden übrigens im 45. Briefe erfahren, dass keiner von diesen Briefen diesmal in die Händel der Kaiserin kam und der Papst deshalb später eine Abschrift des nun folgenden Briefes jenem 45. Schreiben beilegte.

#### Inhalt.

\*1. Dass Christus Mensch unseres Geschlechtes [S. 215](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0215.jpg) sei. Die Irrtümer des Nestorius und Eutyches.

2. Dass, wenn die Wahrheit des Fleisches in Christus angegriffen wird, der ganze Glaube erschüttert werde.\*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (entbietet) *der Kaiserin Pulcheria* (seinen Gruß.[[440]](#footnote-805)

**1. Cap.** Welch’ große Zuversicht die Kirche Gottes sich von dem Glauben euerer Milde versprechen darf, bewiesen wir oft durch viele Zeugnisse, da ihr nach der Unterweisung des heiligen Geistes euere Gewalt jenem in allem unterwerfet, durch dessen Gnade und (unter dessen) Schutz ihr regieret. Weil ich also aus dem Berichte meines Bruders und Mitbischofes Flavianus erfahren habe, dass in der Kirche von Konstantinopel gegen den wahren Glauben durch Eutyches ein Streit entstanden sei, dessen ganzen Verlauf die Synodalakten darstellen, ist es eueres Ruhmes würdig, dass der Irrtum, welcher mehr aus Unwissenheit als aus Verschmitztheit hervorgegangen, beseitigt werde, bevor er noch durch die Zustimmung Unwissender zu einem hartnäckigen Übel erstarken kann. Denn soweit Nestorius dadurch die Wahrheit verließ, dass er behauptete, der Herr Jesus Christus sei von der jungfräulichen Mutter nur als Mensch geboren, ebenso weit wich dieser von der katholischen Lehre ab, da er glaubt, dass der von derselben Jungfrau geborene nicht von unserer Natur sei, so dass das, dass er die Knechtsgestalt trug, dass er uns ähnlich und gleichförmig war, gewissermaßen ein Bild unseres Fleisches gewesen sei, [S. 216](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0216.jpg) aber nicht die Wahrheit. Es nützt aber nichts, unsern Herrn, den Sohn der seligen Jungfrau Maria, einen Menschen zu nennen, wenn man nicht glaubt, er sei ein Mensch jenes Geschlechtes und Samens gewesen, als dessen Sprosse er im Anfange des Evangeliums selbst verkündigt wird. Daher schmerzt und betrübt es mich sehr, dass der, welcher vorher durch den Vorsatz der Demut lobenswert erschien, gegen unsere und unserer Väter einzige Hoffnung Eitles und allzu Verkehrtes zu behaupten wagt. Als er sah, dass seine törichte Gesinnung katholischen Ohren mißfalle, hätte er seine Meinung aufgeben, nicht aber die Vorsteher der Kirche dahin bringen sollen, dass er das Urteil der Verdammung erhielt. Von diesem kann ihn, wenn er in seiner Gesinnung verharren will, niemand lossprechen; denn der apostolische Stuhl beobachtet bei seinen Entscheidungen den Vorgang, dass er gegen Verstockte mit aller Strenge verfährt, Gebesserten aber Nachsicht angedeihen lassen will.

**2. Cap.** Weil ich also auf den ganz lauteren Glauben deiner Frömmigkeit ein großes Vertrauen setze, beschwöre ich deine glorreichste Milde, dass, sowie durch deinen heiligen Eifer die katholische Lehre stets unterstützt wurde, du auch jetzt deren Freiheit deinen Schutz angedeihen lassest. Denn nicht irgend ein unbedeutender Teil unseres Glaubens, der (etwa) weniger klar ist, wird angegriffen, sondern das wagt ein unverständiger Gegensatz anzutasten, worüber nach Willen des Herrn niemand in der Kirche in Unwissenheit sein darf. Deshalb wollet ihr nach der Gewohnheit euerer Frömmigkeit dahin wirken, dass, was gegen das einzige Geheimnis des Menschenheiles eine gotteslästerliche Torheit vorbrachte, aus aller Herzen verwiesen werde. Wenn ferner der, welcher in diese Versuchung fiel, sich bekehrt, er seine böse Gesinnung mündlich und eigenhändig veruteilt, dann soll ihm die Gemeinschaft seines Ordo wieder hergestellt werden. Euere Milde mag wissen, dass ich dies auch meinem Bruder und Mitbischof Flavianus geschrieben und dass wir unsere Gesandten bevollmächtigten, Verzeihung [S. 217](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0217.jpg) zu gewähren, wenn der Irrtum aufgehoben wird. Damit es aber nicht scheine, dass der Anordnung des gottseligsten Herrschers, durch welche er ein bischöfliches Concil versammeln wollte, sich unsere Gegenwart entzogen habe, schickte ich meine Brüder, den Bischof Julius, den Priester Renatus und meinen Sohn, den Diakon Hilarus, welche zur Vertretung meiner Gegenwart hinreichen. Für den aber, welcher im Irrtum ist, würde es besser sein, wenn er d o rt ,[[441]](#footnote-808) wo er fiel, auch sich bekehrte und **dort**, wo er die Verurteilung verdiente, auch die Verzeihung erlangte. Gegeben am 13. Juni unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 31. Brief des Papstes Leo an die Kaiserin Pulcheria.[[442]](#footnote-811)

#### Inhalt.

\*1. (Der Papst) regt den Eifer Pulcheria’s gegen Eutyches an.

2. Es sei für das Menschenheil von Bedentung, dass Christus nicht bloß Mensch, sondern auch ein Mensch desselben Geschlechtes mit uns ist.

3. Dass die Geburt des Christen aus der Geburt Christi hervorgehe. Der Starrsinn des Eutyches. Die MiIde des apostolischen Stuhles.

4. Dass Leo dem Concil beiwohne, verbietet [S. 218](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0218.jpg) die Gewohnheit, die Lage der Zeit, die Liebe zu seinen Mitbürgern. Das apostolische Symbolum wird durch eine neue Häresie erschüttert.\*

#### Text

*Leo,*  (sendet) *der Kaiserin Pulcheria* (seinen Gruß).[[443]](#footnote-814)

**1. Cap.** Welch’ große Stütze der Herr seiner Kirche in euerer Milde bereitete, erwiesen wir oft durch viele Zeugnisse. Was immer in unseren Zeiten die Bemühung der Bischöfe gegen die Feinde der katholischen Wahrheit erzielte fiel größtenteils euerem Ruhme anheim, da ihr nach Unterweisung des heiligen Geistes euere Gewalt jenem in allem unterwerfet, durch dessen Gnade und (unter dessen) Schutz ihr regieret. Weil ich also aus dem Berichte meines Bruders und Mitbischofs Flavianus erfuhr, dass der Kirche von Konstantinopel gegen den echten christlichen Glauben durch Eutyches ein Streit entstanden sei, dessen ganzen Verlauf die Synodalakten darstellten, ist es eures Ruhmes würdig, dass der Irrtum, der, wie ich glaube, mehr aus Unwissenheit als aus Verschmitztheit hervorgegangen ist, beseitigt werde, bevor er noch durch die Zustimmung Unwissender zu einem hartnäckigen Übel erstarkte. Denn auch Unwissenheit gerät bisweilen in große Fehltritte, und unvorsichtige Einfältigkeit stürzt meistens in die Grube des Teufels; auf diese Weise, meine ich, täuschte den Obgenannten der Geist des Irrtums; da er nämlich wähnte, er hege über die Majestät des Sohnes Gottes frommere Meinung, wenn er sagt, es wohne in ihm nicht [S. 219](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0219.jpg) die Wahrheit unserer Natur, glaubt er, dass jenes Ganze, was (als) „Wort Fleisch geworden ist“, von einer und derselben Substanz sei. [[444]](#footnote-816) Soweit sich ferner Nestorius von der Wahrheit entfernte, da er behauptete, Christus sei von der Mutter nur als Mensch geboren worden, ebenso weit weicht dieser von der katholischen Lehre ab, da er glaubt, es sei von derselben Jungfrau nicht unsere Substanz geboren worden, indem er nur die der Gottheit allein verstanden wissen will, so dass, das, dass er die Knechtsgestalt trug und uns ähnlich und gleichförmig war, gewissermaßen ein Bild, aber nicht die Wahrheit unserer Natur war.

**2. Cap.** Es nützt aber nichts, zu sagen, unser Herr, Sohn der seligen Jungfrau Maria, sei ein wahrer und vollkommener Mensch, wenn man nicht glaubt, dass er Mensch jener Abstammung sei, als deren Sprosse er im Evangelium verkündiget wird. Mattäus nämlich sagt:[[445]](#footnote-817) „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“ und verfolgt die Ordnung des menschlichen Ursprungs so, dass er die Linien der Abstammung herabführt bis auf Josef, mit dem die Mutter des Herrn verlobt war. Lucas[[446]](#footnote-818) aber nimmt die Grade der Abkömmlinge in umgekehrter Reihe durch und geht bis auf den Stammvater des Menschengeschlechtes selbst zurück, damit [S. 220](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0220.jpg) er zeige, dass der erste und der letzte Adam von derselben Natur sind. Zwar konnte die Allmacht des Sohnes Gottes zur Belehrung und Rechtfertigung der Menschen so erscheinen, wie er den Patriarchen und Propheten in Fleischesgestalt erschien,[[447]](#footnote-820) da er sich entweder in einen Kampf einließ[[448]](#footnote-821) oder eine Ansprache hielt[[449]](#footnote-822) oder auch die angebotene Gastfreundschaft nicht verschmähte oder eine vorgesetzte Speise annahm.[[450]](#footnote-823) Aber jene Bilder waren Anzeichen dieses Menschen, dessen Wahrheit[[451]](#footnote-824) aus dem Stamme der vorhergehenden Väter genommen werden soll, wie es die mystischen Zeichen verkündeten. Deshalb auch brachten keine Bilder das vor ewigen Zeiten eingeleitete Geheimnis unserer Erlösung zur Erfüllung, weil der heilige Geist noch nicht über die Jungfrau herabgekommen war und die Kraft des Allerhöchsten sie nicht überschattet hatte, damit, indem sich die Weisheit im unversehrten Leibe ein Haus erbaute, das Wort Fleisch werde und, indem sich die Gottesgestalt und Knechtsgestalt in **eine** Person vereinigte, der Schöpfer der Zeiten in der Zeit geboren und der, durch welchen alles geworden ist, selbst unter allem hervorgebracht werde. Denn wenn der neue Mensch, welcher „dem Fleische der Sünde ähnlich wurde“,[[452]](#footnote-825) nicht unseren alten Menschen annahm [S. 221](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0221.jpg) und er, der allein von der Sünde frei ist, unsere Natur (nicht) mit sich vereinigte, so würde die ganze menschliche Gefangenschaft unter dem Joche des Teufels festgehalten sein und könnten wir den Sieg des Triumphierenden uns nicht zu Nutzen machen, wenn derselbe ausserhalb unserer bestände.

**3.** Aus dieser wunderbaren Teilhaftmachung[[453]](#footnote-827) leuchtete uns das Geheimnis der Wiedergeburt, dass durch denselben Geist, durch den Christus empfangen und geboren wurde, auch wir, die wir durch die Begierlichkeit des Fleisches geboren wurden, abermals durch eine geistige Abstammung geboren werden. Deshalb heißt es bezüglich der Gläubigen beim Evangelisten:[[454]](#footnote-828) „Diejenigen, welche nicht aus dem Blute noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ An dieser unaussprechlichen Gnade hat der keinen Teil und kann nicht den von Gott an Kindes statt Angenommenen beigezählt werden, wer immer von seinem Glauben das, was uns vor allem erlöst,[[455]](#footnote-829) ausschließt. Darum schmerzt und betrübt es mich sehr, dass der, welcher bis nun durch seinen Vorsatz der Demut lobenswert erschien, gegen unsere und unserer Väter einzige Hoffnung Eitles und allzu Albernes zu behaupten wagt. Er hätte, da er sah, dass seine Torheit katholischen Ohren mißfalle, seine Meinung aufgeben sollen, nicht aber die Vorsteher der Kirche so gegen sich aufbringen, [S. 222](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0222.jpg) dass er das Urteil der Verdammung verdiente, welches, falls er in seiner Gesinnung verharren will, niemand wird mildern können.[[456]](#footnote-831) Der apostolische Stuhl nämlich beobachtet dieses Vorgehen, dass er gegen Verstockte Strenge anwendet, Gebesserten Verzeihung angedeihen lassen will. Weil ich also auch in den so erhabenen Glauben deiner Frömmigkeit großes Vertrauen setze, beschwöre ich deinem glorreiche Milde, dass, gleichwie die katholische Lehre an deinem heiligen Eifer stets eine Stütze fand, dieselbe auch jetzt deinen Schutz genieße; vielleicht ließ Gott diesen Angriff auf sie zu, damit die in der Kirche verborgenen (Feinde) erkannt werden können. Wir dürfen die Heilung derselben keineswegs vernachlässigen, damit wir uns auch über ihren Verlust nicht zu betrüben brauchen.

**4. Cap.** Der durchlauchtigste und christlichste Kaiser aber, welcher wünscht, dass die gestörte Ruhe so schnell als möglich hergestellt werde, kündigte für das bischöfliche Concil, welches in Ephesus gehalten werden soll, einen viel zu kurzen und knappen Termin an, indem er den 1. August für die Versammlung ansetzte; denn vom 13. Mai an, wo wir das Schreiben seiner Durchlaucht[[457]](#footnote-832) erhielten, muss der größere Teil der Zeit darauf verwendet werden, dass die Reise der Bischöfe[[458]](#footnote-833) angeordnet werden kann, welche dieser Angelegenheit gewachsen sind. Auch das, dass seine Frömmigkeit glaubte, auch ich solle dem Concil beiwohnen, wovon man (übrigens) irgend ein früheres Beispiel aufsuchen müsste,[[459]](#footnote-834) könnte jetzt auf keinen Fall befriedigt werden, weil die allzu große Unsicherheit der jetzigen Zeitverhältnisse [S. 223](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0223.jpg) meine Abwesenheit von der Gemeinde einer so bedeutenden Stadt nicht zulässt und die Gemüter der in Unruhe Versetzten einer gewissen Verzweiflung anheimfielen, wenn ich aus Anlass einer kirchlichen Angelegenheit das Vaterland und den apostolischen Stuhl verlassen wollte. Weil ihr also sehet, dass es im öffentlichen Nutzen gelegen war, dass ich, unter der Nachsicht euerer Milde, mich der Liebe und den Bitten meiner Mitbürger nicht entzog, haltet in diesen meien Brüdern, welche ich an meiner Statt sandte, auch mich für mit den übrigen Versammelten anwesend; ihnen habe ich gemäß der Angelegenheit, wie sie mir aus den Akten und aus dem Bekenntnisse desjenigen selbst, um den es sich handelt, zur Genüge klar wurde, deutliche und vollständige Verhaltungsmaßregeln gegeben. Denn nicht irgend ein unbedeutender Teil des Glaubens steht in Frage, welcher vielleicht weniger deutlich erklärt ist, sondern das wagt ein überaus törichter Widerspruch anzukämpfen, was nach dem Willen unsers Herrn niemandem beiderlei Geschlechtes in der Kirche unbekannt sein darf. Ist doch selbst das kurze und vollkommene Bekenntnis des katholischen Symbolums, welches in zwölf Sätzen ebenso vieler Apostel verzeichnet ist, durch himmlische Kraft so beschaffen, dass durch dessen Schwert allein alle Meinungen der Häretiker vernichtet werden können. Hätte Eutyches die Fülle dieses Symbolums mit reinem und einfältigem Herzen erfassen wollen, er würde in nichts von den Decreten des heiligsten nicänischen Concils abweichen und würde einsehen, dass von den heiligen Vätern angeordnet wurde, dass gegen den apostolischen Glauben, welcher nur **einer** ist, sich kein Geist, kein Ausspruch erheben dürfe. Wollet daher auch nach der Gewohnheit euerer Frömmigkeit dahin wirken, dass, was eine gotteslästerliche Torheit gegen das einzige Geheimnis des Menschenheiles vorbrachte, von den Herzen aller ferngehalten werde. Wenn ferner derjenige selbst, welcher in diese Versuchung fiel, in sich geht, so zwar, dass er durch schriftliche Genugtuung seinen eigenen Irrtum verdammt, so soll ihm die Gemeinschaft seines Ordo nicht [S. 224](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0224.jpg) verweigert werden. Deine Milde mag wissen, dass ich dies auch dem heiligen Bischofe Flavianus geschrieben, dass die Liebe nicht ausser Acht gelassen werde, wenn der Irrtum aufgehoben wird. Gegeben am 13. Juni unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 32. Brief des Papstes Leo an Faustus, Martinus und die übrigen Archimandriten von Konstantinopel.[[460]](#footnote-839)

#### Inhalt.

*1. (Der Papst) verabscheut die Gesinnung Eutyches, wünscht, dass er sich eines Besseren besinne und so der Gemeinschaft wiedergegeben werde.*

#### Text

*Den geliebtesten Söhnen Faustus, Martinus*[[461]](#footnote-841) *und den übrigen Archimandriten* (sendet) *Leo, der Bischof* (seinen Gruß).

Da ich in Betreffs des Glaubens, welchen Eutyches in [S. 225](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0225.jpg) Verwirrung zu bringen versuchte, von meiner Seite[[462]](#footnote-843) (Männer) absandte, welche der Verteidigung der Wahrheit beistehen sollen, hielt ich es für angemessen, auch an euere Liebe ein Schreiben zu richten, weil ich die Überzeugung habe,[[463]](#footnote-844) dass ihr für die Frömmigkeit so begeistert seid, dass ihr gotteslästerliche und gottlose Worte keinesfalls mit Gleichmut anhören könnet; lebt doch in eueren Herzen die Apostolische Unterweisung, nach welcher es heißt:[[464]](#footnote-845) „Wenn euch jemand ein anderes Evangelium verkündete, als ihr empfangen habt, der sei im Banne.“ Die Gesinnung des vorgenannten aber, welche, wie wir aus der Lesung der Akten erkannten, mit Recht verworfen wurde, erklären auch wir für eine Verabscheuungswürdige, so dass der törichte (Irr)lehrer, wenn er in seiner Bosheit verharren will, seinen Teil mit jenen hat, deren Irrtümern er folgte. Mit Recht wird der ausserhalb der Kirche stehen, welcher in Christus die menschliche, d. i. unsere, Natur leugnet. Wenn aber derselbe durch die Erbarmung des Geistes [S. 226](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0226.jpg) Gottes sich bessert, die Gottlosigkeit seines Irrtums erkennt und das, was die Katholiken verabscheuen, mit voller Genugtuung verurteilt, so wollen wir, dass ihm Barmherzigkeit nicht vorenthalten werde, so dass die Kirche keinen Schaden erleidet, da sowohl der sich Bessernde wieder aufgenommen werden kann und der Irrtum allein ausgeschlossen werden muss. Über das Geheimnis aber der grossen Liebe, in welcher durch die Menschwerdung des göttlichen Wortes unsere Rechtfertigung und Erlösung besteht, ist unsere Meinung nach der Überlieferung der Väter in dem Schreiben, welches ich an meinen Bruder, den Bischof Flavianus, sandte, nunmehr, wie ich glaube, hinreichend erklärt, so dass ihr durch die Mitteilung eueres Bischofes erfahret, was, wie wir wünschen, gemäß dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi in den Herzen aller Gläubigen befestiget sein soll.[[465]](#footnote-847) Gegeben am 13. Juni unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 33. Brief des Papstes Leo an die zweite Synode von Ephesus.[[466]](#footnote-850)

#### Inhalt.

\*1. Dass der Glaube an die Menschwerdung [S. 227](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0227.jpg) aus dem Bekenntnisse des Petrus bewiesen werde.

2. Dass das Concil zur Vernichtung des Irrtums und zur Bekehrung der Irrenden berufen werde.\*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *der heiligen in Ephesus versammelten Synode* (seinen Gruß).[[467]](#footnote-853)

**1. Cap.** Der gottesfürchtige Glaube des gütigsten Herrschers hat, da er weiß, es gereiche ihm zum größten Ruhme, wenn innerhalb der katholischen Kirche kein Same eines Irrtums aufgeht, den göttlichen Einsetzungen diese Ehrfurcht gezollt, dass er zur Durchführung seiner kaiserlichen Anordnung die Autorität des apostolischen Stuhles [S. 228](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0228.jpg) heranzog[[468]](#footnote-855) als ob er von dem seligsten Petrus selbst erklärt wünschte, was in dessen Bekenntnisse belobt worden sei, als auf die Frage des Herrn:[[469]](#footnote-856) „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ die Jünger zwar die verschiedenen Meinungen Verschiedener erzählten; da sie aber um ihre eigene Ansicht gefragt wurden, der Apostelfürst die Fülle des Glaubens in kurzen Worten zusammenfasste und sprach:[[470]](#footnote-857) „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes;“ d. h. Du, der du wahrhaft des Menschen Sohn bist, du selbst bist wahrhaft der Sohn des lebendigen Gottes; du, sage ich, bist wahr in der Gottheit, wahr im Fleische, ohne Beeinträchtigung der Eigentümlichkeit der doppelten Natur als beides **Einer**. Würde Eutyches dies mit Einsicht und Lebendigkeit glauben, so würde er nimmer vom Pfade dieses Glaubens abweichen. Wegen dieses (Glaubens) erhielt er vom Herrn die Antwort:[[471]](#footnote-858) „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater. der im Himmel ist. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Zu weit aber ist von dem Gefüge dieses Baues entfernt, wer Petri Bekenntnis nicht fasst und dem Evangelium Christi widerspricht und dadurch zeigt, dass er nie einen Eifer nach Erkenntnis der Wahrheit besessen, und dass er vergeblich ehrwürdig geschienen, da er sein weisses Greisenhaar nicht mit Herzensreife geziert. [S. 229](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0229.jpg)

**2. Cap.** Weil man aber die Heilung auch solcher Menschen nicht vernachlässigen darf, und da der christlichste Kaiser in frommer und gottesfürchtiger Weise wollte, dass ein bischöfliches Concil abgehalten werde, damit durch ein volleres Urteil aller Irrtum beseitigt werden könne, so schickte ich unsere Brüder, den Bischof Julius, den Priester Renatus und meinen Sohn, den Diakon Hilarus, und mit ihnen den Notar Dulcitius von erprobtem Glauben, damit sie an meiner statt der heiligen Versammlung euerer Brüderlichkeit beiwohnen und gemeinsam mit euch beschließen, was dem Herrn gefallen wird. Das ist aber: dass zunächst der verpestende Irrtum verdammt, dann über die Wiederaufnahme dessen, der aus Unklugheit irrte, gehandelt werde, wenn er anders die wahre Lehre annimmt und die häretischen Ansichten, in welche sich seine Unwissenheit verwickelte, klar und offen durch Wort und Unterschrift verwirft, wie er es in der uns übersandten Schrift versprochen hat, wo er gelobte, dass er in allem unserem Ausspruche folgen werde. Nachdem wir aber das Schreiben unseres Bruders und Mitbischofs Flavianus erhalten, haben wir ihm über das von ihm an uns Berichtete ausführlicher geantwortet, damit nach Beseitigung des entstandenen Irrtums zur Ehre Gottes **ein** Glaube auf der ganzen Welt sei und ein und dasselbe Bekenntnis, und damit im Namen Jesu sich alle Kniee beugen, derer im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, und jede Zunge bekenne, dass der Herr Jesus Christus ist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.[[472]](#footnote-860) Gegeben am 13. Juni unter dem Consulate des Asturins und Protogenes, der erlauchtesten Männer. [S. 230](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0230.jpg)

### 34. Brief des Papstes Leo an Julianus, Bischof von Kos. [[473]](#footnote-864)

#### Einleitung

Die letzten zwei der vom 13. Juni datierten Schreiben Leo’s sind an den Bischof Julianus von der Insel Kos gerichtet. Bischof Julianus war Mitglied der Synode von Konstantinopel gewesen, welche unter dem Vorsitze des Flavianus den Eutyches verurteilte, und hatte in dieser Angelegenheit durch seinen Diakon Basilius einen jetzt verlorenen Brief an Leo geschickt. In den zwei folgenden Schreiben beantwortet der Papst denselben, wie er auch aus den inzwischen über Eutyches und dessen Lehre von anderer Seite erhaltenen Berichten entsprechende Erklärungen und Ermahnungen an Julianus richtet. Dass Leo an **einem** Tage zwei Briefe an dieselbe Person adressierte, kann gerade in unserem Falle am wenigsten verwundern, weil den einen die Gesandten des Papstes, den andern der Bote Julians, der Diakon Basilius zu überbringen hatten. Arendt’s[[474]](#footnote-865) Behauptung, dass beide Briefe eigentlich nur einer seien, der nur (durch Abschreiber) nach dem verschiedenen Inhalte in zwei getrennt wurde, halte ich angesichts der in allen Codices ohne Unterschied constanten Scheidung für äusserst gewagt.

#### Inhalt.

*1.*  (Der Papst) \*bedauert, dass Eutyches von der Einheit des Glaubens abgefallen sei. [S. 231](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0231.jpg)

2. Er schickt zur Synode Gesandte von seiner Seite.\*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *dem Bischofe Julianus, dem teuersten Bruder* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Das mir neulich überbrachte Schreiben deiner Liebe zeigt, welch’ große geistige Liebe zu dem katholischen Glauben in dir lebt, und verursacht es mir große Freude, dass fromme Herzen sich in derselben Ansicht zusammen finden, so dass nach der Lehre des heiligen Geistes in uns erfüllt wird, was der Apostel sagt:[[475]](#footnote-869)„Ich beschwöre euch aber, Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, dass ihr alle einerlei Sprache führet und keine Spaltungen unter euch seien, dass ihr vielmehr vollkommen **eines** Sinnes und **einer** Meinung seiet.“ Von dieser Einheit schloss sich Eutyches allzu sehr aus, wenn er in seiner Bosheit alt wird und noch nicht einsieht, mit welchen Banden er vom Teufel gefesselt ist, auch meint, es könne sich irgend ein Bischof des Herrn finden, der seiner Torheit und seinem Wahnsinne beistimmt. Lange wußten wir nicht, was den Katholiken an ihm missfalle; und da wir von unserem Bruder Flavianus kein Schreiben erhielten, er selbst aber in seinem Schreiben über das Wiederaufkeimen der nestorianischen Häresie klagte, konnten wir nicht klar entnehmen, woher ein so verschmitztes Herumreden komme, oder wohin es ziele. Nachdem uns aber die Akten der bischöflichen Verhandlung übersendet worden, wurde es offenbar, wie verabscheuungswürdig alles das sei, was unter dem Deckmantel der trügerischen Klagen verhüllt war. [S. 232](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0232.jpg)

**2.** Cap. Weil auch der gütigste Kaiser nach dem Wohlwollen und der Frömmigkeit seines Herzens wollte, dass über den Stand desjenigen, welcher vorher achtbar erschien, sorgfältiger geurteilt werde, und deshalb ein bischöfliches Concil ansagen zu müssen glaubte, so richtete ich durch unsern Bruder, den Bischof Julius[[476]](#footnote-871) und den Priester Renatus, wie auch durch meinen Sohn, den Diakon Hilarus, welche ich von meiner Seite an meiner statt sandte, an unsern Bruder Flavianus ein der Beschaffenheit der Sache entsprechendes Schreiben, aus welchem sowohl euere Liebe wie auch die ganze Kirche erkennen kann, was wir bezüglich des alten und einzigen Glaubens, welchen ein ungelehrter Gegner angriff, für göttliche Lehre halten und für unabänderlich verkünden. Weil wir aber auch das Mitleiden nicht außer Acht lassen dürfen, erachteten wir es der bischöflichen Mäßigung für angemessen, dass, wenn der verurteilte Priester sich unter vollständiger Genugtuung bessert, das über ihn verhängte Urteil aufgehoben werde; wenn er es jedoch vorzieht, in dem Schmutze seiner Torheit liegen zu bleiben, so sollen die Anordnungen aufrecht bleiben und soll er seinen Anteil mit denen haben, deren Irrtum er folgte. Gegeben am 13. Juni unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer. [S. 233](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0233.jpg)

### 35. Brief des Papstes Leo an Julianus, Bischof von Kos.[[477]](#footnote-875)

#### Inhalt.

\*1. Dass Eytyches die christliche Hoffnung und die Wahrheit aller Geheimnisse vernichte.

2. Dass die Eigentümlichkeiten beider Naturen in Christus bewahrt bleiben.

3. Dass die Seele Christi nicht vor seinem Leibe schon existiert habe noch sein Leib aus Nichts geschaffen worden sei, sondern beides sei von derselben Natur mit uns.\*

#### Text

*Leo, Bischof der Stadt Rom,*  (sendet) *dem geliebtesten Bruder, dem Bischofe Julianus* (seinen Gruß).[[478]](#footnote-877)

**1.** Cap. Obwohl wir durch die Unsrigen, welche wir [S. 234](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0234.jpg) von der Stadt um der Glaubensangelegenheit willen absandten, an unsern Bruder Flavianus ein sehr ausführliches Schreiben gegen den überaus gottlosen Irrtum richteten, fügten wir dennoch, weil wir durch unsern Sohn, den Diakon Basilius, das Schreiben deiner Liebe erhielten, welches uns wegen seines Eifers für die katholische Gesinnung sehr gefiel, auch diese mit jenem Briefe übereinstimmenden Zeilen bei, auf dass ihr[[479]](#footnote-879) einmütig und standhaft denen, welche das Evangelium Christi zu entstellen suchen, widerstehet; denn in uns und in euch[[480]](#footnote-880) ist des heiligen Geistes Unterweisung und Lehre eine und dieselbe; wer immer diese nicht annimmt, ist kein Glied am Leibe Christi und kann sich dessen nicht als Haupt rühmen, von welchem er behauptet, dass in ihm nicht seine Natur enthalten sei. Was aber nützt es dem gar so unvernünftigen Greise, mit dem Namen der nestorianischen Häresie die Meinung derjenigen zu schmähen, deren ganz gottesfürchtigen Glauben er nicht umstoßen kann? Denn soweit Nestorius von der Wahrheit abwich, indem er die Gottheit des Wortes von der Substanz des angenommenen Menschen[[481]](#footnote-881) trennte, ebenso weit entfernt sich auch der vom rechten Wege, welcher lehrt, dass der eingeborene Sohn Gottes so aus dem Leibe der seligen Jungfrau geboren wurde, dass er zwar die scheinbare Gestalt eines menschlichen Körper getragen, jedoch die Wahrheit des menschlichen Fleisches mit dem Worte nicht vereint gewesen sei. Wer sähe nicht, welch’ ungeheuerliche Meinungen aus diesem wunderlichen Irrtume hervorgehen? Wer nämlich leugnet, dass Jesus Christus wahrer Mensch ist, muss voll von allerlei Gottlosigkeit sein und sich entweder an ApolIinaris anschließen [S. 235](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0235.jpg) oder an Valentinus oder dem Manichäus beitreten, von denen keiner an die Wahrheit des menschlichen Fleisches in Christus glaubte. Nimmt man diese nicht an, so wird jedenfalls nicht nur geleugnet, dass der, welcher in Gottesgestalt war und in der Knechtsgestalt derselbe blieb, als Mensch mit Fleisch und einer vernünftigen Seele geboren wurde, sondern auch das in Abrede gestellt, dass er gekreuzigt wurde, starb und begraben wurde, dass er am dritten Tage wieder auferstand, dass er zur Rechten des Vaters sitzt und kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, in jenem Leibe, in welchem er gerichtet wurde; denn diese Geheimnisse unserer Erlösung werden bedeutungslos, wenn man nicht glaubt, dass Christus die wahre und ganze Natur eines wahren Menschen angenommen habe.

**2. Cap.** Oder sollten vielleicht deshalb, weil die göttlichen Zeichen offenbar waren, die leiblichen Zeugnisse für falsch erklärt werden? und sollen die Beweise beider Naturen (nur) gelten, damit der Schöpfer erkannt werde, nicht (aber auch) gelten, damit das Geschöpf erlöst werde? Was der Gottheit eigen ist, hat das Fleisch nicht verringert; was dem Fleische eigen ist, hat die Gottheit nicht aufgehoben. Denn derselbe ist ewig vom Vater aus und zeitlich von der Mutter aus; in **seiner** Kraft unverletzlich, in userer Schwäche leidensfähig, in der Gottheit der Dreifaltigkeit mit dem Vater und dem heiligen Geiste einer und derselben Natur, in der Annahme des Menschen aber nicht **einer** Substanz, sondern einer und derselben Person; [so dass derselbe reich ist in Armut, allmächtig in Erniedrigung, leidensunfähig in der Todespein, unsterblich im Tode]. Denn das Wort ist auch nicht in irgend einem Teile in Fleisch oder Seele verwandelt worden, da die einfache und unveränderliche Natur der Gottheit in ihrer Wesenheit stets ganz ist und weder eine Beeinträchtigung noch eine Vergrößerung erfährt und die angenommen Natur so beseliget, dass die verherrlichte (Natur) in der [S. 236](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0236.jpg) verherrlichenden (unversehrt) bleibt. [Warum aber sollte es unpassend oder unmöglich scheinen, dass das Wort, das Fleisch und die Seele der **eine** Jesus Christus, der **eine** Gottes und Menschensohn ist, wenn Fleisch und Seele, obwohl sie verschiedenen Naturen angehören, auch ohne die Menschwerdung des Wortes **eine** Person ausmachen, da es doch viel leichter ist, dass diese Einheit zwischen sich und dem Menschen die Macht der Gottheit herstellt, als dass die Ohnmacht der Menschheit allein dieselbe in ihren Substanzen erlange?] Deshalb wurde weder das Wort in Fleisch noch das Fleisch in das Wort verwandelt, sondern beides verbleibt in dem einen, und der eine ist in beidem, durch keine Verschiedenheit getrennt, durch keine Vermischung vermengt; nicht ein anderer aus dem Vater, ein anderer aus der Mutter, sondern derselbe (ist) anders aus dem vor allem Anfange, anders aus der Mutter am Ende Zeiten, damit er der Mittler sei zwischen Gott und Menschen, der Mensch Jesus Christus,[[482]](#footnote-884) in welchem „die Fülle der Gottheit leibhaftig innewohnen“[[483]](#footnote-885) sollte, weil es eine Beförderung des Angenommenen, nicht des Annehmenden ist, dass „Gott ihn erhöhte und ihm einen Namen gab, welcher über alle Namen ist, damit sich im Namen Jesu alle Kniee beugen, derer im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, und jede Zunge bekenne, dass der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.“[[484]](#footnote-886)

**3.** Cap. [In dem aber, was Eutyches in dem bischöflichen Gerichte zu sagen wagte, dass „vor der Menschwerdung in Christus zwei Naturen gewesen seien, nach der Menschwerdung (nur) **eine**“,[[485]](#footnote-887) war es notwendig gewesen, dass [S. 237](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0237.jpg) er durch häufige und sorgfältige Fragen der Richter zur Rechenschaftsablegung über sein Bekenntnis gedrängt wurden, damit nicht als unbedeutend durchging, was nur aus der Annahme vergifteter Lehren hervorgekommen. Denn ich glaube, dass der, welcher solches redet, überzeugt sei, dass die vom Erlöser angenommene Seele vorher im Himmel weilte, bevor er aus Maria der Jungfrau geboren wurde und das Wort sich dieselbe im Schoße (der Mutter) verband. Das aber ertragen katholische Gesinnungen und Ohren nicht; denn der Herr brachte, da er vom Himmel, kam nichts mit, was uns angehört, er nahm nämlich weder eine Seele an, welche schon vorher existierte, noch ein Fleisch, welches nicht vom Leibe der Mutter war. Unsere Natur wurde ja nicht so angenommen, dass sie zuerst erschaffen, nachher angenommen wurde, sondern so, dass sie eben bei der Annahme geschaffen wurde. Was daher mit Recht an Origenes verdammt wurde, welcher behauptete, dass die Seelen vor ihrer Einschließung in die Körper nicht nur schon lebten, sondern auch verschiedenartige Handlungen verrichteten, das muss auch an diesem geahndet werden, wenn er es nicht vorzieht, (seine) Meinung aufzugeben.] Denn die Geburt des Herrn im Fleische hat allerdings gewisse Eigentümlichkeiten, durch welche sie die Anfänge der menschlichen Erschaffung überragt, sei es nun deshalb, weil er allein von der unverletzten Jungfrau ohne die Begierlichkeit empfangen und geboren worden, oder deswegen, weil er im Schoße der Mutter so zur Welt kam, dass sowohl die Fruchtbarkeit gebar als auch die Jungfräulichkeit blieb; nichts destoweniger ist sein Fleisch von keiner andern als von unserer Natur; auch wurde ihm die Seele von keinem anderen Ursprunge aus eingehaucht als den übrigen Menschen, welche sich nicht durch die Verschiedenheit des [S. 238](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0238.jpg) Ursprungs, sondern durch die Erhabenheit der Tugend auszeichnete. Denn er hatte an seinem Fleische nichts als Gegensätzliches [noch erzeugte ein (etwaiger) Zwiespalt der Wünsche einen Kampf der Willen][[486]](#footnote-890) Die Sinne Körpers wirkten ohne das Gesetz der Sünde,[[487]](#footnote-891) und Wahrheit der Affekte (stand) unter der Leitung der Gottheit und des Geistes, wurde weder durch Verlockungen versucht, noch gab sie einem Unrechte nach. Der wahre Mensch war mit dem wahren Gott vereinigt und wurde weder mit einer früher (schon) eristierenden Seele vom Himmel herabgezogen noch dem Fleische nach aus nichts erschaffen, da er in der Gottheit des Wortes dieselbe Person darstellte[[488]](#footnote-892) und dem Leibe sowie der Seele nach die gemeinsame Natur mit uns hatte. Er wäre ja nicht der Mittler zwischen Gott und den Menschen, wenn nicht derselbe Gott und derselbe Mensch wäre, in beidem der eine und wahrhaft. Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlasst uns zwar zu weitläufigen Erörterungen, allein bei deinem Wissen is große Mühe überflüssig, besonders da wir schon durch unsere Brüder an den Bruder Flavianus ein Schreiben schickten, welches zur Bekräftigung der Gemüter nicht nur von Bischöfen, sondern auch von Laien ausreicht. Gottes Barmherzigkeit wird, wie wir glauben, es dahin bringen, dass, ohne Verlust irgend einer Seele, gegen die Ränke desTeufels das Gesunde verteidigt und das Verwundete geheiltt werden kann.[[489]](#footnote-893) Gegeben am 13. Juni unter dem Consulate [S. 239](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0239.jpg) des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 36. Brief des Papstes Leo an den Bischof Flavianus von Konstantinopel.[[490]](#footnote-897)

#### Inhalt.

(Der Papst) *sagt, er habe das Schreiben* (des Flavianus) *und die Akten der Synode gegen Eutyches erhalten.*

#### Text

*Dem teuersten Bruder Flavianus* (sendet) *Papst Leo* (seinen Gruß).

Das Schreiben deiner Liebe[[491]](#footnote-899) habe ich mit den bei euch in Betreff der Glaubensfrage aufgenommenen Akten erhalten. Weil nun der gütigste Kaiser in seiner Sorge für den Frieden der Kirche wollte, dass eine Synode versammelt werde, obwohl es ganz offenbar ist, dass die Sache, um welche es sich handelt, einer synodalen Behandlung keineswegs bedarf, teile ich dir, teuerster Bruder, mit, dass trotzdem die schon abgegangen sind,[[492]](#footnote-900) welche man in in dieser [S. 240](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0240.jpg) Angelegenheit abzuordnen für gut befunden. Es war auch nicht notwendig, jetzt mehr zu schreiben, da du über das, was wir in der Angelegenheit für angemessen halten, unter Gottes Beistand durch jene Schreiben, welche jene mitbringen werden,[[493]](#footnote-902) vollständig unterrichtet werden wirst. Gegeben am 20. Juni unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 37. Brief des des Papstes Leo an den Kaiser Theodosius.[[494]](#footnote-905)

#### Einleitung

Obwohl der Papst auf das Einladungsschreiben des Kaisers zur Synode schon mit dem 29. Briefe geantwortet hatte, ist es doch leicht erklärlich, dass er bei den damals so stürmisch bewegten Zeiten fürchten musste, dass die ohnehin durch den kurzen Termin gedrängten Gesandten nicht mehr Gelegenheit haben würden, jenen Brief noch vor der Synode dem Kaiser in Konstantinopel zu überreichen, und er es daher für angezeigt erachtete, eine sich ihm nun darbietende Gelegenheit dazu zu benützen, nochmals ein Schreiben direkt nach Constantinopel an ihn zu senden.

#### Inhalt.

*Dass die Einheit des Glaubens und des Bekenntnisses* [*S. 241*](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0241.jpg) *zu wahren sei. Zur ephesinischen Synode seien Gesandte abgeschickt worden, welcher persönlich beizuwohnen ihm die Not nicht gestattet.*

#### Text

Nachdem ich das Schreiben euerer Milde erhalten, erkannte ich, dass es der ganzen Kirche zu großer Freude gereichen müsse, dass ihr wollet, der christliche Glaube, durch welchen die göttliche Dreifaltigkeit verehrt und gepriesen wird, dürfe keine Verschiedenheit, keine Zwietracht in sich haben. Was könnte denn wirksamer den menschlichen Angelegenheiten die Barmherzigkeit Gottes erflehen, als dass seiner Majestät **eine** Danksagung und das Opfer **eines** Bekenntnisses dargebracht wird? Hierbei wird die Andacht der Priester und aller Gläubigen erst dann eine vollkommene sein, wenn in Betreff dessen, was durch den einzigen Sohn Gottes, das göttliche Wort, für unsere Erlösung vollbracht wurde, es gedacht wird, als was er selbst wollte, dass über ihn gelehrt und geglaubt werde. Obwohl es mir also keine Rücksicht gestattet, mich an dem Tage, welchen euere Frömmigkeit für das bischöfliche Concil bestimmte, einzufinden, da hiervon bisher keine Beispiele vorliegen, mir auch die Not der Zeit[[495]](#footnote-909) nicht erlaubt, die Stadt zu verlassen, besonders, da die Glaubensangelegenheit so klar ist, dass es vernünftiger gewesen wäre, von der Berufung einer [S. 242](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0242.jpg) Synode abzustehen, so zeigte ich auch dennoch, soweit der Herr seinen Beistand zu geben sich würdigt, mich willfährig, den Anordnungen euerer Milde einigermaßen Folge zu leisten, indem ich von hier meine Brüder abordnete, welche im Stande sind, das Ärgernis dem Sachverhalte gemäße zu beseitigen, und meine Gegenwart vertreten, weil ja nichte eine solche Frage aufgeworfen ist, über die man im Zweifel sein könnte oder dürfte. Gegeben am 20. Juni unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtestem Männer.

### 38. Brief des Papstes Leo an den Bischof Flavianus von Konstantinopel.[[496]](#footnote-913)

#### Inhalt.

(Der Papst) *gedenkt eines* (von Flavianus) *erhaltenen Schreibens, belobt ihn wegen der Verteidigung des Glaubens und ermahnt ihn zur Barmherzigkeit, wenn der Häretiker sich bekehre.*

#### Text

*Leo* (sendet) *dem Flavianus, dem Bischofe Konstantinopel* (seinen Gruß).

Nachdem die Unsrigen, welche wir zu euch in der Glaubensangelegenheit entsandten, schon abgereist waren, erhielten wir durch unseren Sohn, den Diakon Basilius [S. 243](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0243.jpg) das Schreiben deiner Liebe,[[497]](#footnote-916) in welchem du gar zu wenig über die Angelegenheit unseres gemeinsamen Kummers erwähntest, da uns die vorher[[498]](#footnote-917) überbrachten Akten über alles hinlängliche Aufklärung gegeben hatten und zu einer vertraulichen Anfrage die Besprechung mit dem Obengenannten geeignet war, durch welchen wir nun, in Erwiderung deiner Ansprache, deine Liebe bei der Gnade Gottes, auf welche wir vertrauen, ermahnen, indem wir uns der Worte des Apostels bedienen und sagen:[[499]](#footnote-918) „Lasset euch in nichts von den Widersachern abschrecken, was für sie eine Ursache des Verderbens, für euch aber des Heiles ist.“ Denn was ist so verderblich, als durch die Leugnung der Wahrheit der Menschwerdung Christi alle Hoffnung des menschlichen Heiles vernichten zu wollen und dem deutlichen Worte des Apostels zu widersprechen.[[500]](#footnote-919) „Groß ist das Geheimnnis der Gottseligkeit, welches geoffenbart ward im Fleische“? Was ist so ruhmvoll, als gegen die Feinde der Geburt und des Kreuzes Christi für den evangelischen Glauben zu kämpfen? Was über dessen ganz reines Licht und unbesiegbare Kraft in unserem Herzen walte, haben wir schon in dem an deine Liebe gerichteten Schreiben dargetan, damit über das, was wir nach der katholischen Lehre lernten und lehren, bei euch gar kein Zweifel bestehen könne. Weil aber die Beweise der Wahrheit so klar und so kräftig sind, [S. 244](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0244.jpg) dass der für allzu blind und allzu verhärtet gehalten werden muss, der sich bei dem Glanze des Lichtes und der Begründung nicht sogleich der Finsternis entzieht, so wollen wir auch das Heilmittel deiner Geduld herbeiziehen, damit durch die väterlichen Zurechtweisungen diejenigen den Oberen gehorchen lernen, welche dem Leibe nach Greise, dem Geiste nach Unmündige sind. Wenn sie dann die Torheit ihres Unverstandes abgelegt haben und sich bekehren und, nachdem sie allen Irrtum verurteilt haben, den wahren und einzigen Glauben annehmen, so soll ihnen die Erbarmung des bischöflichen Wohlwollens nicht versagt werden; hingegen soll das vorangegangene Urteil in Kraft bleiben, wenn die mit Recht verurteilte Gottlosigkeit in ihrer Bosheit verharrt. Gegeben am 23. Juli unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchteste Männer.

### 39. Brief des Papstes Leo an den Bischof Flavianus von Konstantinopel.[[501]](#footnote-923)

#### Inhalt.

(Der Papst) *beklagt sich über sein Schweigen, wodurch Leo damals von der ephesinischen Räuberei in Unkenntnis war.*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *dem Bischofe Flavian* (seinen Gruß).

Dein Schweigen vermehrt unsern Kummer, weil wir [S. 245](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0245.jpg) schon lange kein Schreiben deiner Liebe erhielten, obwohl wir, als Genossen deiner Sorgen und im Eifer für die Verteidigung des Glaubens, häufig durch passende Gelegenheiten Briefe an deine Liebe schickten, um dich durch die Tröstungen unserer Ermahnungen zu unterstützen, damit du dem Sticheln der Gegner um der Verteidigung des Glaubens willen nicht weichest, da du weißt, dass wir an deiner Mühe Anteil nehmen. Wir glauben, dass längst (schon) bei deiner Brüderlichkeit die Unsrigen angekommen sind, welche du jetzt zurück behältst, nachdem du durch unsere von ihnen mitgebrachten Schriften und Aufträge vollständig unterrichtet bist; auch den Basilius schickten wir selbst dir, so wie du es gewollt hattest, zurück. Jetzt, damit du nicht meinst, du werdest bei irgend einer Angelegenheit übergangen, übergaben wir unserem Sohne, dem achtungswerten und liebenswürdigen Eupsychius[[502]](#footnote-926) diese Zeilen, dass du möglichst bald unsere Schreiben beantwortest und uns recht bald über deine Handlungen und die der Unsrigen und über den Abschluss der ganzen Angelegenheit benachrichtigest, damit wir den Kummer, welchen wir jetzt für die Verteidigung des Glaubens tragen, durch günstigere Nachrichten erleichtern. Gegeben am 11. August unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 40. Brief des Papstes Leo an die Bischöfe der gallischen Provinz von Arles.[[503]](#footnote-929)

#### Inhalt.

*Der Papst freut sich über die gute und* [*S. 246*](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0246.jpg) *friedfertige Erwählung des Ravennius und wünscht, dass derselbe der über ihn gefassten guten Meinung enstspreche.*

#### Text

*Den geliebtesten Brüdern Constantinus, Audentius, Rusticus, Auspicius, Nicetas, Necetarius, Florus, Asclepius, Justus, Augustalis, Onantius und Chrysaphius* (sendet) *Papste Leo* (seinen Gruß).

Es ist eine gerechte und vernünftige Ursache der Freude für uns, wenn wir erfahren, dass von den Bischöfen des Herrn solche Handlungen verrichtet wurden, welche sowohl den Regeln der väterlichen Canones wie auch den apostolischen Einrichtungen angemessen sind. Der ganze Körper der Kirche nämlich muss in heilsamem Wachstum gedeihen, wenn die leitenden Glieder durch die Kraft der Autorität und durch die Ruhe der Mäßigung ausgezeichnet sind. Dass ihr also in der Stadt Arles, nach dem Tode des Hilarius heiligen Andenkens, den auch von uns bewährten Bruder Ravennius[[504]](#footnote-932) nach dem Wunsche des Klerus, der Vornehmen und des Volkes einmütig geweiht habt, bekräftigen wir durch unser Urteil als eine gute Tat euerer Brüderlichkeit. Denn eine friedliche und einträchtige Wahl, bei welcher weder die Verdienste der Sitten noch die Wünsche der Bürger mangelten, halten wir zwar für ein Werk menschlichen Willens, aber göttlicher Eingebung. Deshalb, teuerste Brüder, möge der erwähnte Bischof von dem Geschenke Gottes einen (guten) Gebrauch machen und aus der Einhelligkeit der Stimmen aller Stände entnehmen, welche Erwartungen man auf seine Frömmigkeit setzt, damit er als ein [S. 247](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0247.jpg) sorgfältiger und mäßiger Verwalter der ihm übertragenen Gewalt euerem Zeugnisse nicht nachstehe und unserer Gnade sich in allem stets würdiger erweise. Gott erhalte euch unversehrt, teuerste Brüder! Gegeben am 22. August unter dem Consulate des Asturius und Protogenes.

### 41. Brief des Papstes Leo an den Bischof Ravennius von Arles.[[505]](#footnote-936)

#### Inhalt.

*Er wünscht dem Ravennius nach seiner Erwählung zum Bischofe Glück, empfiehlt ihm die bischöflichen Tugenden und ermahnt ihn, öfter (an Leo) zu schreiben.*

#### Text

*Dem geliebtesten Bruder Ravennius* (sendet) *Leo* (seinen Gruß).

Wisse, dass die Beförderung deiner Liebe, welche die Würde des Hohenpriestertums erlangt hat, uns so gefällt, dass wir uns nicht bloß deinetwegen über die Erhöhung der Würde erfreuen, sondern auch wegen der Kirche von Arles, welcher der Herr dich vorsetzte. Denn es gereicht allen Gläubigen zur Zierde und zum Nutzen, wenn sie einen solchen Bischof haben, durch dessen Schutz sehr Viele Hilfe, durch dessen Beispiel sie Anregung finden. Deshalb, weil es dir nicht unbekannt ist, was wir über die Reinheit deines [S. 248](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0248.jpg) Gemütes nach der vorausgehenden Kenntnis[[506]](#footnote-939) dachten, weißt du, dass wir mit vollem Rechte fordern, dass wir das auch beweisen, was wir voraussetzen, teuerster Bruder! Deiner Bescheidenheit also fehle nicht die Autorität, die Standhaftigkeit empfehle Sanftmut, die Gerechtigkeit lindere Milde, die Geduld enthalte Freimut; mit Vermeidung des Stolzes, der bald zum Fallen bringt, werde die Demut geliebt, welche stetes Gedeihen verdient. Über die kirchlichen Gesetze ist deine Liebe nicht in Unkenntnis, so dass du alle Rechte deiner Gewalt innerhalb der Regeln und Grenzen derselben hältst. Deshalb nämlich sagt man, das Gesetz sei nicht für den Gerechten gegeben, weil er die Norm des Gebotes durch das Urteil seines Willens erfüllt, obwohl die wahre Liebe für das Rechte sowohl die apostolischen Anordnungen wie auch die canonischen Satzungen nicht in sich selbst trägt.[[507]](#footnote-940) Wenn du dieselben mit Hingebung befolgst und sorgfältig ausführst, so wirst du ohne Zweifel deinen Ruhm in der Gemeinschaft derer finden, welche wegen der Vermehrung der ihnen anvertrauten Talente zu hören verdienten:[[508]](#footnote-941) „Wohlan, du guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges getreu gewesen, will ich dich über Vieles setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn!“ Damit du aber nicht Bedenken trägst, auf unsere Liebe zu dir zu vertrauen, so wolle uns über den Verlauf deiner Handlungen öfter benachrichtigen, weil wir, unseres Gerichtes eingedenk, uns [S. 249](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0249.jpg) stets deiner Fortschritte im Herrn zu rühmen wünschen. Gott erhalte dich unversehrt, teuerster Bruder![[509]](#footnote-943)

### 42. Brief des Papstes Leo an den Bischof Ravennius von Arles.[[510]](#footnote-946)

#### Inhalt.

(Der Papst) *warnt vor dem sich herumtreibenden und sich fälschlich für einen Diakon Leo’s ausgebenden Petronianus und verlangt, dass derselbe von der Gemeinschaft aller Kirchen ausgestoßen werde.*

#### Text

*Dem geliebtesten Bruder Ravennius* (sendet) *Leo* (seinen Gruß).

Wir wollen, dass du umsichtig und aufmerksam seiest, damit eine strafwürdige Verwegenheit sich nicht etwas anmaßen könne, welche, nachdem sie durch Falschheit und Betrug Zutritt gefunden, unter dem Namen einer angemaßten Würde sich zu größeren Übergriffen erhebt. Durch einen bestimmten Bericht deiner Kleriker[[511]](#footnote-948) erfuhren wir, dass ein [S. 250](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0250.jpg) gewisser Petronianus, der stets umherschweift und herumirrt, sich in Gallien für unseren Diakon ausgegeben habe und unter dem Vorwand dieser Würde die verschiedenen Kirchen dieser Provinz besuche. Wir wollen, geliebtester Bruder, dass du dieser nichtswürdigen Verwegenheit derart entgegentrittst, dass du jenen, nachdem du auch die Bischöfe der ganzen Provinz aufmerksam gemacht, in seiner Falschheit entlarvst und aus der Gemeinschaft aller Kirchen ausstoßest, damit er solches nicht ferner noch wage. Der Herr erhalte dich unversehrt, teuerster Bruder! Gegeben am 26. August unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 43. Brief des Papstes Leo an den Kaiser Theodosius.[[512]](#footnote-952)

#### Einleitung.

Die bösen Ahnungen, welche der Papst in Betreff des ephesinischen Concils hegte, sollten sich in schauerliche Weise mehr als bestätigt erweisen, da nach Monaten banger Ungewissheit endlich gegen Ende September von den nach Ephesus entsandten Legaten der eine, Diakon Hilarus, nach Rom kam und über die auf der Räubersynode von Dioskorus und dessen Partei verübten Gewalttaten berichtete. Am 1. Oktober hielt Leo zum Jahrestage seiner Weihe eine zahlreichere Synode als gewöhnlich, zu welcher fast aus dem ganzen Abendlande Bischöfe zugegen waren. Die daselbst gefassten Beschlüsse lernt man aus einer Reihe von Briefen kennen, welche der Papst am und um den 13. Oktober in seinem oder seiner Synode Namen erließ und zwar an den Kaiser Theodosius, an die Kaiserin Pulcheria, [S. 251](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0251.jpg) an den Bischof Anastasius von Thessalonich, an Julianus von Kos, an den Bischof Flavianus, dessen Tod zu Rom noch unbekannt war, an Klerus und Volk von Constantinopel und an die Archimandriten derselben Stadt.

Dass von dem Briefe des Papstes an den Kaiser Theodosius in den Sammlungen zwei Exemplare enthalten sind, welche dasselbe Datum tragen und einander nicht bloß den Gedanken, sondern auch den Worten nach, wenigstens wenn man den **lateinischen** Text derselben vergleicht, sehr nahe kommen, forderte stets den Scharfsinn der Gelehrten heraus; mit anderen erklärte auch Tillemont unseren 43. Brief für geradezu unecht, weil es schon an und für sich höchst unwahrscheinlich sei, dass der Papst in einer und derselben Angelegenheit an eine und dieselbe Person an **einem** Tage zwei Briefe gerichtet, da weiters jenes Eremplar offenbare historische Unrichtigkeiten und auch Lücken im Texte enthält. Quesnell[[513]](#footnote-954) wagt es nicht, unsern 43. Brief als unecht zu verwerfen; er meint, derselbe sei mehr eine unvollendete Skizze eines Briefes als ein fertiger Brief, es sei vielleicht jenes Eremplar des Briefes an den Kaiser, welches Leo dem (45.) Briefe an die Kaiserin Pulcheria beilegte, da er in demselben sagt, er sende ihr eine Kopie dieses Schreibens; Quesnell führt ihn daher als 39. Brief Leo’s auf, indem er es einem jeden überlässt, sich hierüber sein Urteil zu bilden. Die Ballerini[[514]](#footnote-955) endlich behaupten zunächst mit Recht, dass unser Brief keinesfalls für unecht gehalten werden könne, weil er neben dem folgenden (44.) nicht nur in der lateinischen chalcedonensischen Sammlung, welche vor der Mitte des 6. Jahrhunderts gemacht wurde, vorkommt, sondern auch in der griechischen chalcedonensischen, welche noch bei Lebzeiten des Papstes Leo zwischen den J. 453 und 455 veranstaltet wurde; sie berichtigen ferner einen bis dahin allgemeinen Irrtum bezüglich des lateinischen Textes unseres Briefes; derselbe galt nämlich allen [S. 252](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0252.jpg) als das Original, was sie als falsch erklären, und beweisen hingegen, dass das lateinische Original unseres Briefes verloren gegangen sei, der vorhandene alte lateinische Text eine Übersetzung des griechischen nur an jenen Stellen sei, in welchen derselbe von dem 44. Briefe abwich, im übrigen großen Teile aber habe der Sammler einfach das lateinische Original des 44. Briefes in den Text des 43. Briefes herübergenommen; deshalb müsse man sich bei dem 43. Brief an den griechischen Text halten, weil derselbe hier die Stelle des verlorengegangenen Originals vertrete. Die Ballerini setzten demnach dem griechischen Terxe eine neue (wortgetreue) Übersetzung gegenüber und lassen die alte (sog.) Übersetzung hierauf folgen. Über die Tatsache endlich, dass Leo zwei so ähnliche Briefe an den Kaiser richtete, stellen sie folgende Vermutungen auf: Der Papst habe zuerst (einige Tage vor dem 13. Okt.) den 43. Brief (welcher in allen Sammlungen stets vor dem 44. steht) geschrieben, einige Tage später aber, nachdem die Überbringer desselben schon abgereist waren, habe er dasselbe Schreiben, mit einigen Abänderungen und Zusätzen nochmals durch andere Boten expedieren lassen, damit es in dieser zweiten Gestalt dem Kaiser überreicht, dessen erste Form aber, wo möglich, zurückgehalten oder widerrufen werde; in dieser zweiten Form habe er es auch seinem Briefe an die Kaiserin beigefügt; daher erkläre es sich, dass beide Briefe in den Orient gekommen und in die Sammlungen aufgenommen worden seien.[[515]](#footnote-957) [S. 253](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0253.jpg)

#### Text

**Schreiben Leo’s an Theodosius göttlichen Andenkens, durch welches er ansuchte, dass in Italien eine eigene Synode gehalten werden möge, und nicht an einem anderen Orte, weil dies den Canones zuwider ist.**[[516]](#footnote-960)

*Dem glorreichsten und durchlauchtigsten*[[517]](#footnote-961) *Kaiser Theodosins* (sendet) *Leo* (seinen Gruß).

Von Alters und vom Anfange her erlangten wir in abgehaltenen Synoden eine so große Zuversicht von dem heiligsten Petrus und Apostelfürsten, dass wir die Gewalt haben, die Wahrheit um unseres Friedens willen zu verteidigen, und dass es niemand gestattet sei, sie zu erschüttern, weil sie so sehr befestigt ist, indem eine Verletzung ohne Verschub beseitigt wird. Weil also das bischöfliche Concil, dessen Abhaltung ihr in Ephesus wegen des Flavianus anbefohlen habet, sowohl den Glauben selbst verletzt wie auch alle Kirchen verwundet,[[518]](#footnote-962) …. Und [S. 254](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0254.jpg) dies wurde uns nicht von irgend einem unsicheren Boten bekannt, sondern von denen selbst, welche wir abgesendet, von dem gottesfürchtigsten Bischofe[[519]](#footnote-964) und dem zuverlässigsten Hilarus, unserem Diakon, welche uns das Geschehene erzählten; das aber, was geschehen war, hat seinen Grund darin, dass die Versammelten nicht nach reinem Gewissen und gerechtem Urteile der Sitte gemäß ihren Ausspruch über den Glauben und über diejenigen, welche getäuscht worden,[[520]](#footnote-965) abgaben. Denn wir erfahren, dass zum Concil nicht alle zusammenkamen, welche (kommen) sollten,[[521]](#footnote-966) sondern dass einige ausgeschlossen, andere aber zugelassen wurden, welche durch die Umtriebe des obengenannten Bischofs[[522]](#footnote-967) für die gottlosen Unterschriften gewonnen wurden.[[523]](#footnote-968) Von diesem nämlich wurde ein solches Urteil ausgesprochen, dass allen Kirchen durch ihn Unrecht zugefügt wurde.[[524]](#footnote-969) Denn einen solchen Vorgang bezeichneten [S. 255](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0255.jpg) uns dieselben von uns gesandten Augenzeugen als gottlos und dem Glauben widersprechend.[[525]](#footnote-971) Deshalb, durchlauchtigster[[526]](#footnote-972) Kaiser, wolle mit deinem frommen Gewissen die Gefahr wegen des Glaubens abwenden[[527]](#footnote-973) und[[528]](#footnote-974) soll menschliche Anmaßung sich nicht an dem Evangelium Christi vergreifen. Dies zu tun, o christlichster und ehrwürdiger Kaiser, rate ich dir im Vereine mit den bei mir (versammelten) Bischöfen, da ich aufrichtig wünsche , dass ihr vor allem Gott wohlgefallet, zudem von der ganzen Kirche einmütig Gebete für euer Reich verrichtet werden, damit wir nicht etwa vor dem Richterstuhle Christi Strafe erleiden, wenn wir eine solche Angelegenheit mit Stillschweigen übergehen. Ich beschwöre (euch) deshalb vor der unzertrennlichen Dreifaltigkeit der einen Gottheit, welche durch das, was böse geschehen ist, beleidigt wird, welche die Beschützerin eueres Reiches ist, und vor den heiligen Engeln Christi, dass alles unangetastet bleibe, sowie es vor Gerichte war. Man möge aber auf das größere Urteil eines Concils warten, zu welchem sich alle Bischöfe der ganzen Erde versammeln sollen, und lasst euch nicht die Last einer fremden Sünde aufbürden; dass wir dies deutlicher aussprechen, dazu werden wir aus Furcht vor dringender Not gezwungen.[[529]](#footnote-975) Stellt euch hingegen[[530]](#footnote-976) [S. 256](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0256.jpg) die Herrlichkeit des seligsten Petrus und die mit ihm gemeinsamen Kronen aller Apostel vor Augen und die Freuden[[531]](#footnote-978) der Märtyrer, für welche die einzige Ursache ihres Leidens das Bekenntnis der wahren Gottheit und der wahren Menschheit in Christus war.[[532]](#footnote-979) Da[[533]](#footnote-980) nun dieses Bekenntnis jetzt gottlos von einigen Wenigen verletzt wird, so bitten alle Kirchen unserer Länder und alle Bischöfe euere [S. 257](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0257.jpg) Sanftmut unter Tränen wegen der in der Schrift des Bischofs Flavianus enthaltenen Appellation, dass ihr die Abhaltung eines eigenen Concils in Italien anordnet, damit aller Streit beseitiget oder beigelegt werde und keine Abweichung oder Zweifel im Glauben sei, damit überdies, wenn auch alle Bischöfe von den morgenländischen Provinzen zusammenkommen, einige, welche vom Wege der Wahrheit abgewichen, durch heilsame Mittel wieder vollständig zurückgebracht werden und die, deren Schuld schwerer ist, entweder sich den Ratschlägen fügen oder von der einen Kirche ausgeschieden werden, so dass es notwendig ist, das zu beobachten, was der nicänische Canon und was die Anordnung der Bischöfe des ganzen Erdkreises vorschreibt, nach der Gewohnheit der katholischen Kirche und dem freien Glauben unserer Väter, durch welchen euere Durchlaucht gekräftiget wird. Denn wenn diejenigen, welche die Kirche verletzen, vertrieben sind und in eueren Provinzen das Recht die ihm gebührende Herrschaft gewinnt und die Häretiker gestraft sind, wird auch euer Reich durch die Macht Christi verteidigt werden.

### 44. Brief des Papstes Leo an den Kaiser Theodosius.[[534]](#footnote-984)

#### Inhalt.

\*1. Dass die ephesinische Pseudosynode durch [S. 258](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0258.jpg) die Begünstigung des Parteihasses alles in der Kirche verwirrt habe, dass von ihr die Schreiben des apostolischen Stuhles zurückgewiesen worden, dass alles gewalttätig geschehen, dass Hilarus allein mit Not entkommen sei von den Gesandten, welche widersprachen; dass diese Synode niemals vom apostolischen Stuhle werde angenommen werden.

2. (Der Papst)\* fordert mit allen Abendländern von Theodosius, dass bis zu einer größeren Synode alles in demselben Stande bleibe.

3. Er verlangt eine allgemeine Synode in Italien.\*

#### Text

*Leo, der Bischof, und die heilige Synode, welche in der Stadt Rom versammelt ist,* (sendet Gruß) *dem Kaiser Theodosius.*[[535]](#footnote-987)

**1.** Cap. Aus den Briefen euerer Milde, welche ihr [S. 259](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0259.jpg) vorher an den Stuhl des seligen Apostels Petrus aus Liebe zu dem katholischen Glauben geschickt, haben wir ein so großes Vertrauen geschöpft, es würde durch euch Wahrheit und Friede verteidigt werden, dass wir meinten, es könne in einer so einfachen und so sicher gestellten Angelegenheit nichts geschehen, was Schaden brächte, besonders da zu dem bischöflichen Concil, dessen Abhaltung in Ephesus ihr anbefohlen habet, die Gesandten solche Instructionen hatten, dass, wenn der alexandrinische Bischof die Schreiben, welche sie an die heilige Synode und an den Bischof Flavianus mitbrachten, den Bischöfen hätte veröffentlichen lassen, durch die klare Darlegung des reinsten Glaubens, welchen wir als von Gott eingegeben erhielten und bewahren, aller Streit und Lärm so beruhigt worden wäre, dass die Unwissenheit nicht mehr irren, der Ehrgeiz keine Gelegenheit zu schaden ferner finden würde. Da aber unter dem Vorwande des Glaubens Privatsachen verfolgt wurden, hat die Gottlosigkeit Weniger der ganzen Kirche eine Wunde geschlagen. Denn wir erfuhren, nicht von einem unsicheren Boten, sondern von dem zuverlässigsten Erzähler des Geschehenen, unserem Diakon Hilarus, der mit Mühe entkam, um nicht zur Unterschrift gezwungen zu werden, dass (zwar) sehr viele Bischöfe zur Synode zusammengekommen seien, deren große Zahl allerdings der Beratung und Entscheidung von Nutzen gewesen wäre, wenn der, welcher sich den Vorsitz anmaßte, die bischöfliche Mäßigung hätte beobachten wollen, so dass, wie es Sitte ist, nachdem alle ihre Meinung mit Freiheit ausgesprochen, das mit ruhiger und billiger Untersuchung festgesetzt wird, was dem Glauben angemessen und den Irrenden heilsam ist. Wir hörten aber, dass nicht alle, welche gekommen waren, dem [S. 260](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0260.jpg) Gerichte beiwohnten.[[536]](#footnote-990) Denn einige wurden, wie wir erfuhren, zurückgewiesen, andere[[537]](#footnote-991) zugelassen, welche nach der Willkür des oben genannten Bischofs ihre Hände gebunden für die gottlosen Unterschriften[[538]](#footnote-992) hergaben und wussten, dass es ihrem Bestande schaden würde, wenn sie das (ihnen) Befohlene nicht getan hätten; von ihm selbst aber wurden ein solches Urteil ausgesprochen, dass man, indem man einen Menschen verfolgte, gegen die ganze Kirche wütete. Das erkannten die unsrigen vom apostolischen Stuhle Gesandten als so gottlos und dem katholischen Glauben entgegengesetzt, dass sie durch keine Gewalt zur Zustimmung gedrängt werden konnten, und dass sie, wie es sich ziemte, in derselben Synode standhaft uud offen erklärten, dass das, was beschlossen wurde, der apostolische Stuhl niemals annehmen werde, weil in der Tat das ganze Geheimnis des christlichen Glaubens vernichtet wird — was fern sei von den Zeiten euerer Frömmigkeit — , wenn dieses so verruchte Verbrechen, welches alle Sacrilegien übersteigt, nicht beseitigt wird.

**2.** Cap. Weil aber die Bosheit des Teufels die Unvorsichtigen durch List täuscht und Unverständige durch den [S. 261](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0261.jpg) Schein von Frömmigkeit so hintergeht, dass er ihnen Schädliches als heilsam einredet, so entfernt, wir bitten euch, von dem Gewissen euerer Frömmigkeit die Gefahr der Religion und des Glaubens, und was in weltlichen Angelegenheiten durch die Gerechtigkeit euerer Gesetze zugestanden wird, das gewähret auch bei der Verhandlung göttlicher Dinge: dass menschliche Anmaßung sich nicht am Evangelium Christi vergreife. Seht, christlichster und ehrwürdiger Kaiser, ich erfülle mit meinen Mitbischöfen gegen die Ehrwürdigkeit euerer Milde die Pflicht aufrichtiger Liebe und wünsche, dass ihr in allem Gott gefallet, bei dem für euch von der Kirche gebetet wird, und damit wir nicht vor dem Richterstuhle des Herrn wegen des Stillschweigens als Schuldige gerichtet werden, beschwören wir (euch) vor der unzertrennlichen Dreifaltigkeit der einen Gottheit, welche durch eine solche Tat beleidigt wird, da sie doch die Beschützerin und Vermehrerin eueres Reiches ist, und vor den heiligen Engeln Christi, dass ihr befehlet, es solle alles in dem Stande sein, in welchem es vor allem Gerichte gewesen, bis sich eine größere Anzahl von Bischöfen von dem ganzen Erdkreise versammelt. Lasst euch auch nicht mit einer fremden Sünde belasten, weil wir fürchten, wir müssen dies sagen, dass der Unwille dessen herausgefordert wird, dessen Religion zerstreut wird.[[539]](#footnote-994) Habet vor Augen und betrachtet mit Aufmerksamkeit und Ehrfurcht die Herrlichkeit des seligen Petrus und die mit ihm gemeinsamen Kronen aller Apostel und die Palmen aller Märtyrer, für welche die einzige Ursache ihres Leidens nur das Bekenntnis der wahren Gottheit und der wahren Menschheit in Christus war.

**3. Cap.** Weil sich nun gegen dieses Geheimnis einige Unverständige gottlos erheben, so bitten alle Kirchen unserer [S. 262](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0262.jpg) Länder und alle Bischöfe euere Sanftmut unter Seufzern und Tränen, dass, weil sowohl die Unsrigen getreulich Widerspruch eingelegt haben als auch Flavianus diesen eine Appellationsurkunde[[540]](#footnote-996) überreicht hat, ihr befehlet, es solle eine allgemeine Synode in Italien zusammenkommen, welche allen Anstoß entweder zurückdrängt oder mildert, so zwar, dass fernerhin aller Zweifel im Glauben, alle Spaltung in der Liebe aufhöre; dahin mögen auch die orientalischen Bischöfe zusammenkommen; diejenigen von ihnen, welche, durch Drohungen und Unbilden besiegt, von dem Wege der Wahrheit abgewichen sind, sollen durch heilsame Mittel wieder vollständig zurückgebracht werden, und selbst jene, deren Verschulden härter ist, sollen von der Einheit der Kirche nicht geschieden werden, wenn sie einen besseren Rat annehmen. Wie notwendig aber dies nach der eingelegten Appellation gefordert wird, bezeugen die Anordnungen der nicänischen Canones,[[541]](#footnote-997) welche von den [S. 263](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0263.jpg) Bischöfen der ganzen Welt festgesetzt wurden und unten beigefügt sind. Begünstiget die Katholiken nach euerer und euerer Väter Sitte; gewähret Freiheit, den Glauben zu verteidigen, welchen übrigens — eure Milde gestatte, dies mit Ehrfurcht zu sagen, — keine Gewalt, kein weltliches Schreckmittel wird vernichten können. Wir sorgen nicht minder für euer Reich und Wohl wie für die Kirche, damit ihr euere Provinzen in Frieden besitzet. Verteidigt den Stand der Kirche gegen die Irrlehrer, dass er nicht erschüttert werde, damit auch euer Reich durch Christi Macht verteidigt werde. Gegeben am 13. Oktober unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.[[542]](#footnote-999)

### 45. Brief des Papstes Leo an die Kaiserin Pulcheria.[[543]](#footnote-1002)

#### Inhalt.[[544]](#footnote-1003)

*1.* (Der Papst) \*schickt ein Exemplar des von ihm an sie vor der Synode geschriebenen Briefes. [S. 264](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0264.jpg)

2. Er beklagt die unseligen Taten der Pseudosynode, sendet ein Exemplar des an Theodosius gerichteten Schreibens, verlangt ein Concil in Italien.

3. Er überträgt die apostolische Legation bei Theodosius der Pulcheria.\*

#### Text

*Leo, der Bischof und die heilige in der Stadt Rom versammelte Synode* (entbieten Gruß) *der Kaiserin Pulcheria*[[545]](#footnote-1006)

**1. Cap.** Wenn das in der Angelegenheit des Glaubens durch unsere Kleriker gesandte Schreiben[[546]](#footnote-1007) an deine Frömmigkeit gelangt wäre, so ist es sicher, dass ihr gegen das, was nun wider den Glauben geschehen ist, unter Einsprechung des Herrn hättet Mittel schaffen können. Denn wann wäret ihr den Bischöfen, wann der christlichen ReIigion oder dem Glauben nicht hilfreich zur Seite gestanden? Da aber die (von uns) Gesandten so wenig zu euerer [S. 265](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0265.jpg) Sanftmut gelangen konnten, dass von ihnen kaum der eine, der Diakon Hilarus,[[547]](#footnote-1009) entfloh und zu uns zurückkehrte, glaubten wir das Schreiben wiederholen zu müssen. Damit jedoch unsere Bitten um so kräftiger seien, schlossen wir eine Kopie des an euere Milde nicht angekommenen Schreibens an, indem wir euch noch dringender bitten und schwören, dass ihr, je Herberes geschehen ist, dem ihr euch eurem kaiserlichen Glauben gemäß[[548]](#footnote-1010) widersetzen müsset, mit desto größerem Ruhme für jene Religion Sorge tragt, in welcher ihr hervorragt, damit die Unversehrteit des katholischen Glaubens durch menschliche Streitigkeiten niemals geschädiget werde. Denn das, wovon man glaubte, es würde auf der in Ephesus versammelten Synode durch das Mittel des Friedens beigelegt und geheilt werden, führte nicht nur zu noch größerem Unfrieden, sondern auch, was allzu sehr bedauerlich ist, zum Verderben des Glaubens selbst, durch den wir Christen sind.

**2.** Cap. Die nun, welche abgesandt waren, und von denen einer der Gewalttätigkeit des sich alles anmaßenden Bischofs von Alexandrien entkam und uns das Geschehene der Ordnung nach getreulich berichtete, widersprachen, wie sie mussten, auf der Synode nicht so sehr dem Urteile als dem Wüten des einen Menschen, indem sie öffentlich erklärten, dass das, was durch Gewalt und [S. 266](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0266.jpg) Furcht geschah, den Geheimnissen[[549]](#footnote-1012) der Kirche und dem von den Aposteln festgesetzten Symbolum Eintrag tun könne, und dass sie sich durch keine Unbilde von jenem Glauben würden trennen lassen, den sie nach seinem ganzen Inhalte erklärt und erläutert vom Stuhle des seligen Apostels Petrus zur heiligen Synode überbracht hätten. Da jedoch dessen[[550]](#footnote-1013) Vorlesung, obschon es die Bischöfe forderten, nicht zugelassen wurde, so dass jener Glaube, welcher die Patriarchen, Propheten, Apostel und Märtyrer krönte, beseitigt, die Geburt unseres Herrn Jesu Christi im Fleische und das Bekenntnis seines wahren Todes und seiner Auferstehung — mit Schaudern sagen wir es — vernichtet wurde,[[551]](#footnote-1014) schrieben wir hierüber, wie wir konnten, an den glorreichesten und, was das Wichtigste ist, christlichen Kaiser, von welchem Briefe[[552]](#footnote-1015) wir gleichfalls eine Abschrift beilegten damit er nicht zulasse, dass der Glaube, in welchem er wiedergeboren durch die Gnade Gottes regiert, durch eine Neuerung entstellt werde; weil der Bischof Flavianus in unser aller Gemeinschaft verbleibt und das, was ohne alle Berücksichtigung der Gerechtigkeit und gegen alle Ordnung der Canones geschah, durchaus nicht für rechtskräftig gehalten werden kann, und weil die ephesinische Synode das Ärgernis der Zwietracht nicht gehoben, sondern vergrößer hätte, deshalb solle für ein in Italien abzuhaltendes Concil Ort und Zeit festgesetzt worden, nachdem alle Klagen und Vorentscheidungen beider Parteien aufgehoben worden, damit alles, was Anstoß erregte, nochmals sorgfältiger verhandelt werde und ohne Beschädigung des Glaubens, ohne Unbilde für die Religion diejenigen Bischöfe zum Frieden [S. 267](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0267.jpg) Christi zurückkehren, welche durch die Übermacht[[553]](#footnote-1017) zur Unterschrift gezwungen wurden, die Irrtümer allein aber beseitigt werden.

**3.** Cap. Damit wir dies zu erlangen vermögen, wolle deine Frömmigkeit des von uns ganz bewährten Glaubens, welche die Arbeiten der Kirche stets unterstützte, unsere Bitte bei dem mildesten Kaiser kraft der ihr von dem seligsten Apostel Petrus eigens übertragenen Sendung vorbringen: dass, bevor dieser verderbliche Bürgerkrieg in der Kirche überhandnehme, er (uns) die Möglichkeit verleihe, die Einheit unter Gottes Beistand wiederherzustellen, da er weiss, dass zur Kräftigung seines Reiches beitragen wird, was immer durch seine gütige Anordnung der katholischen Freiheit gewährt wurde. Gegeben am 13. Oktober unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 46. Brief des Hilarius, damals Diakons, hernach Bischofs der römischen Kirche, an die Kaiserin Pulcheria.[[554]](#footnote-1020)

#### Einleitung.

Hilarus, mit den übrigen Legaten von Leo beauftragt, auch der Kaiserin Pulcheria dessen (30.) Schreiben nach Constantinopel zu überbringen, glaubte sich wegen der Nichterfüllung seiner Sendung bei derselben rechtfertigen [S. 268](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0268.jpg) zu müssen und sandte deshalb zugleich[[555]](#footnote-1022) mit obigem des Papstes das hier folgende Schreiben mit. Die Ballerini vermuten ans guten Gründen, dass der uns vorliegende lateinische Text nicht das Original, sondern eine Rückübersetzung aus dem Griechischen sei.

#### Inhalt.

\*1. Dass es ihm wegen der bösen Anschläge des Dioskorus nicht möglich gewesen, sich zu ihr zu begeben und das Schreiben des heiligen Leo zu überbringen.

2. Dass er den Nachstellungen des Dioskorus entflohen und nach Rom gekommen sei, und dass die ephesinische Pseudosynode von Leo verworfen werde.\*

#### Text

*Der gütigsten*[[556]](#footnote-1025) *und gottesfürchtigstenKaiserin Pulcheria* (sendet) *der Diakon Hilarus* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Dass ich bemüht war, nach der Synode nach Constantinopel zu kommen, brauche ich nicht zu sagen, da es eine offenbare Notwendigkeit war, welche mich nötigte, das an euere Milde gerichtete Schreiben des seligsten Papstes zu überbringen, um in gleicher Weise sowohl euerer Frömmigkeit wie auch dem unbesiegbaren und christlichsten Kaiser die schuldige Pflicht der Ehrerbietung zu bezeigen. [S. 269](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0269.jpg) Allein diesem meinem Vorhaben stellte sich das Hindernis entgegen, das der Feind alles Guten ist, und worüber, alle Christen klagen, nämlich der Bischof von Alexandrien, der in der Verurteilung schuldloser Männer allmächtige. Denn da ich an seinem ungerechten Willen und Spruche nicht teilnehmen konnte, suchte er mich durch Gewalt und List einer anderen Zusammenkunft[[557]](#footnote-1027) zu ziehen, um mich zu verleiten, der Verurteilung des heiligsten Bischofs Flavianus, was fern sei, meine Zustimmung zu geben, oder mich, wenn ich Widerstand leistete, festzuhalten, dass ich weder nach Constantinopel zu euerer Frömmigkeit kommen noch zur römischen Kirche hätte zurückkehren können.

**2. Cap.** Allein im Vertrauen auf die Hilfe Christi, unseres Gottes, habe ich mich von der Verurteilung des hochwürdigsten und heiligsten Mannes rein bewahrt; obwohl mich keine Geißel, keine Qual hätten bewegen können, diesem Ausspruche beizustimmen, ließ ich alles zurück und ergriff die Flucht, kam durch unbekannte und unwegsame Ggenden[[558]](#footnote-1028) nach Rom und ward bei dem hochwürdigsten [S. 270](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0270.jpg) Papste ein geeigneter Berichterstatter alles dessen, was in Ephesus geschah. Euere verehrungswürdige Milde mag demnach erfahren, dass von dem genannten Papste im Verein mit dem ganzen abendländischen Concil alles verworfen wurde, was in Ephesus gegen die Canones durch Aufruhr und weltlichen Hass von dem Bischofe Dioskorus verübt worden, und dass auf keine Weise in diesen Teilen das angenommen werden könne, was durch die Gewalt des Vorgenannten, nicht ohne Verletzung des Glaubens und zum Nachteile des heiligsten und schuldlosen Mannes begangen wurde. Was aber mit standhafter und tapferer Autorität für den Glauben von mir vorgebracht worden, erachte ich für überflüssig zu erzählen, denn dies werdet ihr aus dem Schreiben des seligsten Papstes ersehen können. Deshalb, herrlichste Frau und mildeste Kaiserin,[[559]](#footnote-1030) darf euere verehrungswürdige Frömmigkeit das, worin sie begonnen, nicht aufgeben, sondern soll dasselbe im gottesfürchtigen Eifer für den reinen Glauben mit Standhaftigkeit bewahren.[[560]](#footnote-1031) [S. 271](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0271.jpg)

### 47. Brief des Papstes Leo an den Bischof Anastasius von Thessalonich.[[561]](#footnote-1035)

#### Inhalt.

\*1. (Der Papst) beglückwünscht ihn, dass er der Pseudosynode nicht beigewohnt habe;

2. ermahnt ihn, den Glauben zu bewahren, dem Flavianus anzuhängen, die Brüder zu bestärken.\*

#### Text

*Leo, der Bischof der Stadt Rom,*  (sendet) *dem geliebtesten Bruder Anastasius, dem Bischofe von Thessalonich* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Soviel wir aus dem Berichte unseres Diakons Hilarus ersahen, ist aus Anstiften und unter Mitwirkung des alexandrinischen Bischofs eine große Freveltat verübt worden: dass nämlich, da gegen unseren Bruder Flavianus alte Eifersucht und Privathass wüten, weder der Unschuld des ganz betwährten Bischofs noch des christlichen Glaubens geschont wurde. Deshalb beglückwünschen wir deine Liebe sehr, dass dich, der du zu jener Synode zu gehen wünschtest, Gottes Hand durch gelegene Hindernisse davon abhielt, so dass du, der du dich ohne Zweifel einem so großen Verbrechen fern gehalten hättest, nicht unverdienten Unbilden unterlagst und nicht der gottlosen Wut, welche, wie wir erfuhren, durch Soldaten und Waffen unterstützt war, entgegenzutreten brauchtest. Weil also der [S. 272](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0272.jpg) verborgene Unglaube offen zu Tage trat und die Anhänger eines so unverständigen Greises zu einer überaus verabscheuungswürdigen Häresie übergingen, müssen wir die Zeit unserer Prüfung wahrnehmen und, gegen die Angriffe der Widersacher auf den himmlischen Schutz vertrauend, mit unbeugsamer Standhaftigkeit des Geistes rüsten. Wir wissen, teuerster Bruder, dass dem Geheimnisse seiner grossen Liebe der Schutz Gottes verbleiben wird.

**2. Cap.** Wenn also deiner Brüderlichkeit in Betreff der gottlosen Anordnungen irgend eine Zumutung gemacht worden wäre, so warnen und ermahnen auch wir (dich) ernstlich dass du weder der Verurteilung des unschuldigen Bruders noch der Annahme der verruchten Lehre die Zustimmung deinem Herzens erteilest. Denn größer ist der, welcher in uns ist, als der, welcher gegen uns ist.[[562]](#footnote-1038) Trachte vielmehr, soweit dir der, welcher unsere Natur annahm und verherrlichte, selbst seinen Beistand verleiht, die Herzen aller unserer Brüder zu bestärken. Denn bei uns, die wir von dem Evangelium der Geburt, des Todes und der Auferstehung des Herrn Jesu Christi keinesfalls abweichen, ist es entschieden, dass die nicht unserer Gemeinschaft angehören werden, welche die alten Fundamente des katholischen Glaubens zu zerstören suchen. Gegeben am 13. October unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 48. Brief des Papstes Leo an den Bischof Julianus von Kos.[[563]](#footnote-1041)

#### Inhalt.

(Der Papst) \*tröstet ihn nach der ephesinischen [S. 273](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0273.jpg) Niederlage und ermahnt ihn, am Glauben festzuhalten.

#### Text

*Leo* (sendet) *dem Julianus, seinem Bruder und Mitbischofe* (seinen Gruß).

Nachdem wir erfahren, was in Ephesus durch die Anmaßung **eines** Menschen geschehen, wurden wir zwar über diese gottlosen und wutentbrannten Handlungen sehr betrübt; doch, da wir unser Herz auf unsern Herrn richteten, fassten wir großes Vertrauen auf die von uns bewahrte Wahrheit, ohne es zu unterlassen, alles zu tun, was unter dem Beistande der göttlichen Gnade von Nutzen sein könnte. Wir müssen also an dem festhalten, was wir festhalten, und bei dem Wüten eines Wirbelwindes die Ruhe des reinsten Glaubens umfassen, bis die Wahrheit ihre Strahlen über alles ergießt und die Finsternis des Unglaubens verscheucht. Unsere Verfügungen wirst du aus dem Munde des Überbringers erfahren. Gegeben am 13.Oktober unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 49. Brief des Papstes Leo an den Bischof Flavianus von Constantinopel.[[564]](#footnote-1046)

#### Inhalt.

(Der Papst) \*tröstet den Flavianus, gegen [S. 274](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0274.jpg) den Dioskorus unmenschlich gewütet hatte und verspricht ihm Hilfe.

#### Text

*Leo*(sendet) *dem Flavianus, Bischof von Constantinopel* (seinen Gruß).

Was und wie Großes deine Liebe um der Verteidigung [S. 275](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0275.jpg) des katholischen Glaubens willen leidet, erfuhren wir durch den Diakon, welcher heimlich aus Ephesus entkam. Obwohl wir Gott preisen, welcher dich mit der Kraft seinier Gnade stärkt, so müssen wir doch über den Untergang derjenigen trauern, durch welche die Wahrheit bekämpft wird und selbst die Grundfesten der ganzen Kirche erschüttert werden. WeiI aber die göttliche Vorsehung den ihrigen stets den nötigen Beistand gewährt, so soll deine Brüderlichkeit wissen, dass wir für die gemeinsame Angelegenheit nichts von dem, was zu geschehen hat, ausser Acht lassen, damit wir zunächst zu dem, was der Gesamtheit der Gläubigen dienen kann, zu gelangen verdienen. Es erübrigt, dass indessen deine Liebe mit Starkmut ertrage, was, wie sie nicht zweifelt, die ewige Herrlichkeit vermehren wird. Der Überbringer dieses kurzen Schreibens wird in der Tat getreulich erzählen können, worauf wir, unter dem Beistande des Herrn, im Eifer für den Glauben und die Liebe hinarbeiten. Gegeben am 13. Oktober unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 50. Brief des Papstes Leo an die Constantinopolitaner.[[565]](#footnote-1052)

Durch Epiphanias und Dionysius, Notar der römischen Kirche (übersendet).[[566]](#footnote-1053)

#### Inhalt.

*1.* (Der Papst) \*ermahnt die Constantinopolitaner [S. 276](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0276.jpg) nach der ephesinischen Pseudosynode, dem Glauben und Flavianus anzuhängen.

2. Er tröstet sie über die ungerechte Absetzung Flavianus.\*

#### Text

*Leo, der Bischof, und die heilige in der Stadt Rom versammelte Synode* (sendet) *dem Klerus, den Magistratspersonen und dem Volke von Constantinopel, den geliebtesten Söhnen, Gruß im Herrn.*

**1. Cap.** Nachdem das, was in Ephesus wider Vermuten aller geschah, uns mitgeteilt worden, bekennen wir, dass unser Gemüt vor Trauer bestürzt gewesen, und hätten wir nicht leicht glauben können, dass der Ungerechtigkeit so viel erlaubt gewesen sei, wenn nicht unser Sohn der Diakon Hilarus, welcher von uns an unserer statt mit anderen, um der Synode beizuwohnen, abgesandt worden war, geflohen und zurückgekehrt wäre, um die Teilnahme an dem ungerechten Urteile von sich abzuwenden. Dies deshalb nämlich, weil, nachdem daselbst von den Unsrigen das Wort des Widerspruchs erhoben wurde, der Bischof von Alexandrien aber, welcher allein mit zügelloser Gewalt[[567]](#footnote-1056) alles an sich gerissen hatte, dasselbe zu hören verachtete, jener die Bischöfe gegen ihren Willen zu Teilnehmern seines Entschlusses machte, so dass sie mit Gewalt zur Unternschrift gezwungen wurden, obwohl sie keine triftige Ursache zur Verurteilung gefunden hatten. Wir hoffen aber zuversichtlich , dass diese Vermessenheit keineswegs die Genehmigung des frommen und christlichen Kaisers erhalten werden. Weil wir nun wissen, dass euere Kirche auf solche Weise [S. 277](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0277.jpg) zerstreut ist, so glaubten wir euch durch unser Schreiben[[568]](#footnote-1058) trösten und ermutigen zu müssen, dass ihr zur Verteidigung des katholischen Glaubens der Nichtswürdigkeit der Treulosen widerstehet. Denn wir wollen nicht, dass euere Liebe ob dieser Trauer verzagt werde, da ja euerer Standhaftigkeit eine größere Herrlichkeit folgen wird, wenn euch von euerem erprobten Bischof keine Drohung, keine Furcht zn trennen vermochte. Denn wer immer, so lange euer Bischof Flavianus lebt, sich in sein Bistum einzudrängen wagt, der wird nimmer unsere Gemeinschaft erlangen und nie den Bischöfen beigezählt werden können. Denn sowie wir den Nestorius in seiner Bosheit mit dem Banne belegten, so verdammen wir mit gleichem Abscheu auch diejenigen, welche die Wahrheit unseres Fleisches in unserem Herrn Jesus Christus leugnen.

**2. Cap.** Steht also fest im Geiste der katholischen Wahrheit und vernehmet die Mahnung des Apostels[[569]](#footnote-1059) aus unserem Munde: „Denn euch ist es in Beziehung auf Christus gegeben, nicht nur an ihn zu glauben, sondern für ihn zu leiden.“ Glaubet nicht, Geliebteste, dass der Schutz Gottes seiner Kirche mangle oder mangeln werde. Denn die Reinheit des Glaubens erglänzt, wenn der Schmutz der Irrtümer davon abgesondert wird. Deshalb beschwören und ermahnen wir euch immer wieder vor dem Angesichte des Herrn, dass ihr euch von dem Glauben, in welchem ihr gegründet seid, und in dem, wie wir wissen, der christlichste Kaiser verharret, durch keine Nachstellungen, durch keine Überredungskünste irgend jemands abbringen lasset, sondern dass ihr in der Person eueres Bischofes den mit den Augen des Herzens betrachtet, für welchen derselbe sich nicht scheute alles ihm Zugefügte zu erleiden; ihn möget ihr, das wünschen wir, in allem nachahmen, damit ihr mit ihm den gemeinsamen Lohn des Glaubens besitzen [S. 278](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0278.jpg) könnet. Gegeben am 15. Oktober[[570]](#footnote-1061) unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 51. Brief des Papstes Leo an Faustus und die übrigen Archimandriten von Constantinopel.[[571]](#footnote-1064)

#### Inhalt.

(Der Papst) *ermahnt sie zur Standhaftigkeit in allem Guten, besonders im Glauben und in der Liebe, und verabscheut die Akten der zweiten ephesinischen Synode.*

#### Text

*Leo und die heilige in der Stadt Rom versammelte Synode* (sendet) \*dem Faustus,[[572]](#footnote-1066) Martinus, Petrus und Emmanuel,[[573]](#footnote-1067) Priestern und Archimandriten[[574]](#footnote-1068) von Constantinopel, [S. 279](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0279.jpg) den geliebtesten Söhnen, Gruß im Herrn.[[575]](#footnote-1070)

Obwohl unser Schreiben an die Kirche von Constantinopel der Sorgfalt euerer Andacht nicht verborgen bleiben kann, so glaubten wir dennoch, auch euere Liebe durch ein eigenes Schreiben ermahnen zu sollen, dass ihr, eueres heiligen Versprechens eingedenk, welches eigentlich im Glauben und in der Liebe besteht, alle gegen den Frieden der Kirche entstandenen Ärgernisse von eueren Herzen entfernet, indem ihr mit frommem Sinne den Ausspruch des seligen Apostels festhaltet:[[576]](#footnote-1071) „Wenn euch jemand ein anderes Evangelium verkündigte, als ihr empfangen habt, der sei im Banne,“ indem ihr auch die Einmütigkeit bewahret mit unserem Bruder, dem Bischofe Flavianus, welchen der Herr für eine Zeit von der Partei der Gottlosen versuchen ließ, um ihn, nachdem er sich als seinen Bischof bewährt hat, durch das Verdienst der Beharrlichkeit noch mehr zu verherrlichen. Diese Verwirrungen aber müssen unter dem Beistande der göttlichen Gnade schnell aufhören und alles Böse von der Kirche entfernt werden, welche keine Makel, keine Runzel annimmt,[[577]](#footnote-1072) besonders da es von einer wahnsinnigen Unkenntnis bis dahin kam, dass gegen das Geheimnis des menschlichen Heiles die Wahrheit der Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi geleugnet und der Verkündiger und Verteidiger des alten Glaubens, weil er den Gotteslästerungen, welche unsere heiligen Väter längst bei vielen Häretikern verdammten, nicht beistimmte, Unbilden unterworfen wird; in ihm aber wird in der Tat die Ehrwürdigkeit aller Bischöfe des Herrn geschlagen und werden alle Glieder am Leibe Christi getroffen. Weil es aber für uns ruhmvoll ist, alle Leiden, welche Gott uns auferlegt, [S. 280](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0280.jpg) um der Wahrheit willen zu ertragen, rufen wir euch zur Teilnahme an der Geduld durch väterliche Ermahnungen auf; dass, was wir geschrieben, durch euere Liebe allen, welche Gott dienen, bekannt werde, und dass ihr den Feinden des Evangeliums widerstehet, hingegen weder die Liebe zu euerem Hirten noch die Einheit des katholischen Glaubens aufgebet. Denn was jüngst in Ephesus durch die schrankenlose Gewalttätigkeit[[578]](#footnote-1074) eines Menschen gegen die Gerechtigkeit und gegen die Ordnung der Canones geschah, kann mit Rücksicht auf den katholischen Glauben durchaus nicht gebilliget werden. Gegeben am 15. October[[579]](#footnote-1075) untere dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 52. Brief des Bischofs Theodritus von Cyrus an den Papst Leo. [[580]](#footnote-1078)

#### Einleitung.

Wir wissen, dass Bischof Theodoritus von Cyrus durch kaiserliches Edict ausdrücklich von der Teilnahme an der ephesinischen Pseudosynode ausgeschlossen war; ja er wurde auf derselben, ohne in Betreff seines Glaubens gehört worden zu sein, abgesetzt, wohl deshalb, weil er gegen Nestorius und dessen Anhänger; wenigstens nie ganz entschieden aufgetreten [S. 281](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0281.jpg) war. Als er nun hörte, dass er von der ephesinischen Synode abgesetzt worden, dass aber die Legaten des Papstes der Absetzung widersprochen, sandte er einige seiner Kleriker mit mehreren Briefen nach Rom, um dort vom Papste und einem von diesem zu berufenden Concil eine Entscheidung und Hilfe zu erlangen. Solche Briefe richtete Theodoritus an den Papst, an den Priester und päpstlichen Legaten Renatus, von dessen (schon auf der Reise nach Ephesus erfolgtem) Tode er nichts wußte, an den Diakon Hilarus an den Bischof Florentius, zu dem seine Kleriker auf der Reise nach Rom kommen mussten. Eine Antwort des Papstes auf dieses Schreiben des Theodoritus besitzen wir nicht mehr; doch ist aus den späteren Ereignissen zu entnehmen, dass die Gesandtschaft des Theodoritus gut aufgenonmen wurde und der Papst ihn selbst ohne Rücksicht auf Dioskor’s Urteil in seine bischöfliche Würde wieder einsetzte. Da unser Brief kein Datum trägt, so kann man ihn nur annäherungsweise gegen das Ende des J. 449 ansetzen.

#### Inhalt.

\*1. Dass er mit Recht beim apostolischen Stuhle Hilfe suche, da dieser durch soviele Vorzüge die übrigen überrage.

2. Er erteilt dem hl. Leo Lob, erwähnt dessen Eifer gegen die Manichäer und das Schreiben an Flavianus.

3. Er beklagt sich, wie ungerecht er abgesetzt worden, da er nicht einmal zur Verantwortung aufgefordert wurde.

4. Er zählt die von ihm für die Kirche geleisteten Arbeiten auf.

5. Er bittet, dass er mit seiner Appellation an den apostolischen Stuhl nicht abgewiesen werde und spricht den Wunsch aus, man möge [S. 282](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0282.jpg) seinen Glauben aus seinen Schriften prüfen, welche er anzeigt.

6. Er wünscht, dass ihm von Leo angezeigt werde, wie er sich bezüglich des ephesinischen Urteils benehmen solle.

7. Er empfiehlt Leo seine Legaten, sich selbst seinen Gebeten und seiner Sorgfalt; dass er und andere durch kaiserliche Schreiben verhindert wurden, sich zum Papste zu begeben.

#### Text

*Leo, dem Bischofe von Rom.*

**1. Cap.** Wenn Paulus, der Verkündiger der Wahrheit, die Trompete des heiligen Geistes, sich an den großen Petrus wandte, um denen, welche in Antiochien bezüglich des Wandels nach dem Gesetze[[581]](#footnote-1083) in Zweifel waren, die Entscheidung von ihm zu überbringen, so suchen um so mehr wir Geringe und Kleine Hilfe bei euerem apostolischen Stuhle, um für die Wunden der Kirchen ein Heilmittel von euch zu erhalten. Denn euch kommt es zu, in allem den ersten Rang einzunehmen. Ist doch euer Stuhl mit vielen Vorzügen geschmückt. Andere Städte schmückt zwar entweder die Größe oder die Schönheit, oder die Menge der Bewohner; einige auch, welche dessen entbehren, zieren geistige Gaben; euerer (Stadt) jedoch verlieh Überfluß an Gütern der Geber des Guten. Denn sie ist die größte und berühmteste von allen, da sie sowohl die Beherrscherin des Erdkreises ist, wie sie auch durch die Menge der Bewohner hervorragt. Hierzu erhielt sie selbst die Herrschaft und übertrug ihren Namen anch auf die Untertanen. Vor allem [S. 283](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0283.jpg) aber ziert sie der Glaube und (dessen) tüchtiger Zeuge, der göttliche Apostel, da er sagt:[[582]](#footnote-1085) „Euer Glaube wird in der ganzen Welt verkündet.“ Wenn sie alsbald, nachdem sie den Samen der heilsamen Lehre empfangen, solch’ bewunderungswürdige Früchte brachte, welche Worte könnten genügen zum Preise der jetzt in ihr herrschenden Frömmigkeit? Sie hat überdies die Gräber der gemeinsamen Väter und Lehrer der Wahrheit, des Petrus und Paulus, welche die Gemüter der Gläubigen erleuchten. Dieses seligste und göttliche Paar ging zwar im Oriente auf und ergoß seine Strahlen allenthalben hin, allein es vollendete freiwillig seinen Lauf im Occidente und erleuchtet nun von da aus den ganzen Erdkreis. Diese machten eueren Stuhl zu dem vornehmsten; das ist der Gipfelpunkt euerer Güter. Ihren Stuhl aber verherrlichte auch jetzt ihr Gott, da er auf denselben euere Heiligkeit setzte, welche die Strahlen des wahren Glaubens ergießt.

**2. Cap.** Hierfür könnte man allerdings viele andere Veweise finden, allein es genügt euer Eifer gegen die abscheulichen Manichäer, welchen euere Heiligkeit neulich[[583]](#footnote-1086) ausübte, und durch welchen sie zeigte, wie sehr euere Gottesliebe für die göttlichen Angelegenheiten begeistert sei. Es genügen auch euere jetzigen Schreiben, um eueren apostolischen Charakter zu beweisen. Denn wir erhielten das Schreiben[[584]](#footnote-1087) euerer Heiligkeit über die Menschwerdung unseres Gottes und Erlösers und bewunderten die Gründlichkeit des Geschriebenen. Denn es zeigte beides an ihm, [[585]](#footnote-1088) sowohl die ewige Gottheit des Eingeborenen vom ewigen Vater wie auch seine Menschheit aus dem Samen Abrahams [S. 284](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0284.jpg) und Davids, und dass die angenommene Natur uns in allem glich und nur in dem allein uns unähnlich war, dass sie von aller Sünde frei geblieben, da diese nicht aus der Natur, sondern aus dem freien Willen hervorgeht. Aber auch das enthielt das Schreiben, dass der eingeborene Sohn Gottes zwar (nur) Einer sei, dass aber seine Gottheit leidensunfähig sei und unwandelbar und unveränderlich, wie der Vater, welcher ihn zeugte, und der heilige Geist. Deshalb habe er auch eine leidensfähige Natur angenommen, da die göttliche Natur kein Leiden auf sich nahm, damit er durch das Leiden seines Fleisches denen, welche an ihn glauben, die Leidenslosigkeit schenke. Dies und anderes damit Verwandtes war in dem Briefe enthalten. Wir aber bewunderten die Weisheit deines Geistes und priesen die Gnade des heiligen Geistes, welche durch euch geredet, und bitten, beschwören und flehen inständigst und dringend deine Heiligkeit an, dass sie den im Sturme herumgeworfenen Kirchen Gottes Hilfe bringe.

**3. Cap.** Da wir nämlich durch die von deiner Heiligkeit nach Ephesus Gesandten[[586]](#footnote-1090) das Ende des Sturmes erwarteten, gerieten wir in einen noch ärgeren. Der gerechteste Bischof von Alexandrien nämlich war keineswegs mit der so unbilligen und ganz ungerechten Absetzung des heiligsten und von Gott geliebtesten Herrn Bischofes Flavianus zufrieden, noch genügte die ähnliche Niederwerfung anderer Bischöfe seiner Seele, sondern er tötete in ähnlicher Weise auch mich Abwesenden, ohne dass ich vorgeladen oder persönlich angeklagt oder gefragt worden wäre, was ich bezüglich der Menschwerdung unseres Gottes und Erlösers [S. 285](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0285.jpg) denke. Mörder und Grabschänder und Ehebrecher verurteilen die Richter nicht früher, bevor sie die ihnen zur Last gelegten Verbrechen entweder durch ihr eigenes Geständnis bestätigt haben oder sie (derselben) von anderen offenbar überwiesen wurden. Uns aber verurteilte jener, der in den göttlichen Gesetzen auferzogen worden, in einer Entfernung von 35 Tagereisen, wie er wollte. Und nicht nur jetzt hat er dies getan, sondern auch im vorigen Jahre, als zwei von der Krankheit des Apollinaris angesteckte sich dortin begeben und Verleumdungen gegen uns vorgebracht hatten, erhob er sich in der Kirche und sprach über uns den Bann aus; und dies, obwohl ich ihm geschrieben und meine Gesinnung brieflich erklärt hatte.

**4. Cap.** Ich aber bedauere den kirchlichen Sturm und liebe den Frieden; denn obwohl ich die mir von dem Gott des Alls anvertraute Kirche seit 26 Jahren regierte, erhielt ich weder unter dem seligsten Theodotos, dem Bischofe des Orients,[[587]](#footnote-1092) noch unter seinen Nachfolgern auf dem Stuhle der Antiochener auch nur den geringsten Tadel; vielmehr habe ich unter der Beihilfe der göttlichen Gnade über Tausend Seelen von der Krankheit des Marcion befreit und viele andere von der Partei des Arius und Eunomius zu Christus, dem Herrn, geführt. Über achtundert Kirchen erhielt ich die Hirtensorge, denn so viele Parochien hat Cyrus, in welchen durch die Hilfe euerer Gebete kein Unkraut mehr übrig ist, sondern unsere Herde wurde allen häretischen Irrtümern entrissen. Gott, der alles sieht, weiß, wie viel Steinwürfe ich von den verruchten Häretikern bekommen, wie viel Kämpfe ich in den Städten des Orients mit Heiden, mit Juden und mit sämtlichen häretischen Irrlehren zu bestehen hatte. Nach so viel Schweiß und Mühe bin ich nun ungehört verurteilt.

[S. 286](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0286.jpg) **5. Cap.** Ich aber erwarte den Ausspruch eueres apostolischen Stuhles und bitte und beschwöre deine Heiligkeit, dass sie mir, der ich an eueren rechten und gerechten Richterstuhl appelliere, helfe und mich zu euch kommen und beweisen lasse, dass meine Lehre der apostolischen folge. Denn ich habe teils vor 20, teils vor 18, teils vor 15, teils vor 12 Jahren Schriften verfaßt gegen die Arianer und Eunomianer, andere gegen die Juden und Heiden, einige gegen die Magier in Persien, andere über die allgemeine Vorsehung und wieder andere über die Theologie und über die Menschwerdung Gottes. Es wurden von mir auch durch die göttliche Gnade sowohl die Schriften der Apostel wie auch die Weissagungen der Propheten erklärt. Aus diesen (Schriften) kann man leicht ersehen, ob ich eine feste Glaubensregel bewahrt, und ob ich von dem rechten Wege derselben abgewichen bin. Doch wollet, ich beschwöre euch, meine flehentliche Bitte nicht zurückweisen und mein armes, nach so vielen Arbeiten schmählich behandeltes weisses Haar nicht verachten.

**6. Cap.** Vor allem bitte ich euch, mich zu belehren, ob ich mich mit dieser ungerechten Absetzung zufrieden geben soll oder nicht; denn ich erwarte euere Entscheidung. Befehlt ihr mir, mich an das Urteil zu halten, so will ich es tragen, will keinem Menschen mehr lästig sein, sondern das rechte Gericht unseres Gottes und Erlösers abwarten. Gott, der Herr, ist mein Zeuge, nicht Sorge um Ruhm und Ehre bewegt mich, sondern die um das gegebene Ärgernis; denn viele Einfältigere und besonders die, welche aus den verschiedenen Häresien durch unsere Bemühung sich bekehrten, werden im Hinblick auf den Stuhl derjenigen, welche (uns) verurteilten, uns vielleicht für Häretiker halten, da sie nicht im Stande sind, die Lehre scharf zu unterscheiden, da ich auch während meines langjährigen Bischofsamtes mir weder Häuser, noch Äcker, noch Geld, ja nicht einmal ein Grab erworben, sondern die freiwillige Armut erwählt und mein väterliches Erbe nach dem Tode meiner [S. 287](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0287.jpg) Eltern alsbald verteilt habe, wie es alle wissen, die im Oriente wohnen.

**7. Cap.** Vor allem aber beschwöre ich euer heiliges und von Gott geliebtes Haupt, meinen Bitten Hilfe und Beistand zu gewähren. Das habe ich euerer Heiligkeit durch die gottesfürchtigsten[[588]](#footnote-1095) und von Gott geliebtesten Priester, die Chorbischöfe Hypatius und Abramius, und durch Alypius, den Exarchen meiner Mönche, mitgeteilt, damit mich sowie andere das Verbot des kaiserlichen Schreibens hinderte, zu euch zu reisen. Ich bitte euere Heiligkeit auch jene mit väterlicher Liebe anzusehen und ihnen euer unbeugsames[[589]](#footnote-1096) Ohr in Gnade zu leihen, mein Greisenalter aber, welches mit Verleumdungen gequält und ohne Grund verfolgt ist, eueres Eifers und euerer Fürsorge zu würdigen, vor allem aber auch für den durch List angegriffenen Glauben möglichst zu sorgen und das väterliche Erbe den Kirchen unversehrt zu bewahren, damit euere Heiligkeit den auch hierfür bereiteten Lohn von dem freigebigen Herrn empfange.

### 53. Brief des Bischofs Anatolius von Constantinopel an den Papst Leo. [[590]](#footnote-1099)

Über seine Ordination.

(Fragment.)

#### Einleitung.

Mit der Erhebung des Anatolius, eines alexandrinischen [S. 288](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0288.jpg) Priesters, auf den bischöflichen Stuhl von Constantinopel war Dioskorus auf dem Gipfel seiner Macht und am Ziele seiner Wünsche angelangt; war doch hierdurch die sich mächtig erhebende Kirche in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu der alexandrinischen Kirche gebracht. Wann die Wahl und Consecration des Anatolius stattgefunden, ist mit Genauigkeit nicht zu bestimmen; wir wissen nur, dass es der Partei des Dioskorus und Eutyches gelang, den Constantinopolitanern den Tod ihres hochverehrten und geliebten Bischofes noch eine Zeit lang zu verheimlichen; denn noch im October, wo die Archimandriten von Konstantinopel an den Papst schrieben, war diesen der Tod des Flavianus unbekannt. Andererseits berichtet uns Theodosius, Lector, dass Anatolius noch im J. 449 ordiniert wurde; man kann also nur sagen, dass Anatolius zwischen October und Ende December 449 consecriert wurde. Noch weniger lässt sich das Datum jener 2 Schreiben feststellen, durch welche der ordinierte Anatolius und seine Ordinatoren den Papst von der geschehenen Ordination unterrichteten, um von ihm ein Gemeinschaftsschreiben und somit die Bestätigung der Wahl zu erlangen. Ouesnell, welcher unser Fragment aus Cotelerius[[591]](#footnote-1101) in seiner 2. Ausgabe von Leo’s Werken aufnahm, setzte es vor den 69. Brief, welcher, sowie der 70. und 71., im Juli 450 geschrieben ist, und meint, dass um diese Zeit Flavianus gestorben, Anatolius ordiniert worden und von diesem unser Schreiben an Leo gerichtet worden sei. Dieser Ansicht Ouesnell’s widersprechen die Ballerini, indem sie mit Recht hervorheben, dass Flavianus schon im August des J. 449 gestorben, Anatolius längstens gegen Ende desselben Jahres ordiniert worden, hiernach, erklären sie, hätten Anatolius und seine Ordinatoren alsbald, also noch vor Ende 449 an Leo geschrieben, denn solche Ordinationsberichte seien gleich nach der Ordination erstattet worden; [S. 289](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0289.jpg) doch seien diese Briefe nicht vor März 450, erst im April oder Mai d. J. dem Papste zugekommen, weil dieser in seinem 60. und 61. Briefe vom 17. März 450 den Bischof Flavianus noch als lebend voraussetzt; wodurch aber die Ankunft der Briefe so sehr sich verzögert habe, dafür könnten sie keine Gründe angeben; dass der Papst sie erst im Juli 450 beantwortete, erklären sie durch die Wichtigkeit und große Schwierigkeit des Falles. Diesem Calcul der Ballerini kann ich nicht ganz beipflichten und finde die von Arendt[[592]](#footnote-1103) angedeutete verspätete Absendung der Ordinationsberichte für viel wahrscheinlicher und begründeter; denn dass es dem Anatolius wie seinen Ordinatoren aus mehr als einer Ursache sehr schwer war, sich nach dem Vorgefallenen an den Papst zu wenden, ist sicher, und dass sie damit absichtlich, teils aus Furcht, teils aus Trotz, so lange als möglich zögerten, ist sehr leicht erklärlich, mindestens viel leichter, als dass ein vor Ende December 449 von Constantinopel abgegangenes Schreiben bis zum 17. März 450 noch nicht in Rom angekommen, dann erst am 16. Juli 450 beantwortet wurde; ich halte es daher für viel wahrscheinlicher, dass die betreffenden Ordinationsschreiben erst beiläufig im Februar abgesendet worden, gegen Ende April in Rom angekommen seien.[[593]](#footnote-1104) Ausser diesen zwei Briefen [S. 290](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0290.jpg) des Anatolius und seiner Ordinatoren, unter denen auch Dioskorus war, erhielt der Papst wohl zugleich, auch ein Schreiben des Kaisers Theodosius und der Kaiserin Pulcheria über diese Angelegenheit; von all diesen Briefen ist uns nun nichts als das folgende Fragment aus dem Schreiben des Anatolius erhalten; doch können wir wenigstens bezüglich des Inhaltes der zwei ersten Schreiben aus der hierüber dem Theodosius und der Pulcheria (Br. 69 u. 70) erteilten Antwort entnehmen, dass Anatolius, wie seine Ordinatoren, die Sache ziemlich leicht und oberflächlich behandelten, ohne das dogmatische Moment zu berühren.

#### Text

*Aus dem Briefe des Anatolius,* (Bischofs) *von Constantinopel, an Leo,* (Bischof) *von Rom.*

Denn unser gottesfürchtigster und Christus liebender Kaiser Theodosius, welcher (alles Übrige) dem, was Gott betrifft, nachsetzt, war, nachdem die heiligste Kirche von Constantinopel ihres Hirten beraubt war und sie einen geeigneten Leiter erhalten sollte, hiefür sehr besorgt. Zuerst also beauftragte er den gottesfürchtigsten Klerus der Stadt, unter Prüfung die Tauglicheren anzugeben, und behielt sich die Wahl des Vorzüglichsten von allen vor. Hernach, weil unter diesen eine übermäßige Uneinigkeit entstanden und daher alle in viele Parteien zerrissen waren, befiehlt der Kaiser, es sollten die Kleriker, welche in der Kaiserstadt auch aus anderen Städten gewisser Geschäfte halber, wie es zu geschehen pflegt, sich aufhalten, aufgesucht werden, damit aus diesen der Tüchtigste ohne alle Parteilichkeit zur bischöflichen Würde erhoben werde. Nachdem dies geschehen war, beschlossen die, welche das Ganze leiteten, dem Klerus die Wahl des Bischofes zu überlassen. Siehe da, die Stimmen fielen auf mich, den Geringsten von allen; nicht wegen meiner Gerechtigkeit, sondern „damit Christus Jesus an mir alle seine Langmut zeige“ nach dem Apostel.[[594]](#footnote-1107) Daher lag es der heiligen Synode der in Constantinopel weilenden Bischöfe ob, ohne Zögern meine Ordination vorzunehmen.[[595]](#footnote-1108)

### 54. Brief des Papstes Leo an den Kaiser Theodosius.[[596]](#footnote-1111)

#### Inhalt.

(Der Papst) *schreibt, dass er dem nicänischen Glauben anhänge; Eutyches sei nicht minder als Nestorius, zu verdammen; er begehrt die Abhaltung eines Concils in Italien.*

#### Text

*Leo, Bischof der Stadt Rom,* (sendet)\* dem stets durchlauchtigsten Theodosius\* (seinen Gruß).

Es ziemt sich dem christlichsten Kaiser, für die Unversehrteit des katholischen Glaubens besorgt zu sein, und flehe ich mit unaufhörlichen Bitten die göttliche Barmherzigkeit an, dass sie euerem Herzen die Wahrheit einflöße und nicht zugebe, dass ihr in irgend etwas durch den Trug menschlicher Ränke getäuscht werdet. Was aber von mir und von allen katholischen Bischöfen als evangelischer und [S. 292](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0292.jpg) apostolischer Glaube verteidigt wird, ist mit genügender Vollständigkeit und Deutlichkeit in meinem Schreiben[[597]](#footnote-1114) dargetan, welches euere Milde durch eueren Diener, den Tribun Epiphanius, der deshalb abgesandt war, schon längst, wie ich glaube, erhalten hat; es kann auch kein Zweifel sein, dass wir mit voller Reinheit glauben und standhaft behaupten, was auch die verehrungswürdigen, einst in Nicäa versammelten Väter dem Glaubenssymbol gemäß als zu glauben und zu bekennen mit geheiligtster Autorität festsetzten.[[598]](#footnote-1115) Denn, verehrungswürdiger Kaiser, sowie wir die verkehrte Lehre des Nestorius anathematisirten, ebenso gerecht verdammen wir auch die Gottlosigkeit derjenigen, welche leugnen, dass von unserem Herrn Jesus Christus die Wahrheit unseres Fleisches angenommen worden sei, Ruhmvollster! Wenn daher euere Frömmigkeit unserem Rate und unserer Bitte willfahren wollte, so dass ihr die Abhaltung eines bischöflichen Concils in Italien anordnet, so würden mit Gottes Hilfe alle Ärgernisse, welche die ganze Kirche in Verwirrung brachten, schnell beseitigt werden können, so dass wir uns, nachdem in euerem ganzen Reiche der katholische Glaube unversehrt bewahrt worden, sowohl über den Bestand des christlichen Friedens wie auch über die Vermehrung eueres Ruhmes bei Gott erfreuen könnten. Gegeben [S. 293](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0293.jpg) am 25. December unter dem Consulate des Asturius und Protogenes, der erlauchtesten Männer.

### 55. Brief des Kaisers Valentinianus an den Kaiser Theodosius.[[599]](#footnote-1119)

#### Einleitung und Inhalt.

Die Einreihung der folgenden vier kaiserlichen Schreiben in die Briefe des Papstes Leo ist durch deren Inhalt sowie dadurch, dass sie auf Veranlassung des Papstes und der römischen Synode verfaßt wurden, gerechtfertigt, wenn wir auch mit den Ballerini nicht die Ansicht Quesnell’s teilen können, dass sie von Leo diktiert worden zu sein scheinen. Da alle vier Briefe ohne Datum sind, wurden bezüglich desselben verschiedene Meinungen ausgesprochen. Die Ursache der Divergenz liegt in der verschiedenen Auffassung von dem Feste des hl. Apostels Petrus, zu dem Valentinianus im Anfange seines Schreibens nach Rom gekommen zu sein erwähnt. Baronius[[600]](#footnote-1120) will darunter das Fest der Kirchweihe der Basilika des hl. Petrus vom 18. Nov. verstanden wissen und meint, alle vier Briefe seien nach dem 18. Nov. des J. 449 verfasst worden, die um den Papst versammelten Bischöfe aber noch immer dieselben gewesen, welche mit ihm die in den obigen (44. u. folg.) Briefen erwähnte römische Synode bildeten; allein abgesehen davon, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass der Papst die schon seit 29. Sept. in Rom weilenden Bischöfe auch nach Beendigung der Synode (um den 13. oder 15. Oct.) noch so lange zurückgehalten habe, besitzen wir kein einziges Dokument [S. 294](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0294.jpg) dafür, dass schon zu Leo’s Zeit jenes Kirchweihfest begangen wurde; überdies haben wir für die Anwesenheit des Kaisers Valentinianus in Rom im J. 449 gar keine sonstigen Anhaltspunkte, für die im J. 450 aber sichere Beweise. Deshalb widerlegt QuesnelL[[601]](#footnote-1122) die Ansicht des Baronius, verfällt aber selbst in eine irrige Behauptung, indem er sagt, es sei unter jenem Feste des hl. Petrus der 29. Juni, der Gedenktag seines Martyriums, zu verstehen; dagegen ist zu erinnern, dass die Anwesenheit des Kaisers zu Rom im März und April aus in diesen Monaten von ihm zu Rom erlassenen Gesetzen erwiesen ist, ferner dass, wenn unsere vier Briefe erst nach dem 29. Juni 400 abgefaßt und abgesandt worden wären, dieselben viel zu spät nach Konstantinopel gekommen wären, als dass Kaiser Theodosius, welcher am 28. Juli desselben Jahres starb, dieselben noch hätte beantworten können, wie er es mit dem 62., 63. u. 64. Briefe tat. Wir müssen uns daher nach einem anderen Feste des Apostels Petrus in den früheren Monaten umsehen und führt uns ein solches das uralte sog. Bucherianische Calendarium am 22. Febr. unter dem Namen: *Natale Petri de Cathedra,* Cathedrafest des hl. Petrus, auf. Demnach kam Valentinianus am 21. Februar nach Rom, und am 22. Februar erbaten sich Leo und die um ihn versammelten Bischöfe seine briefliche Verwendung bei Theodosius; diese Annahme findet eine weitere Bestätigung darin, dass nach dem (58.) Schreiben der Kaiserin Placidia an Pulcheria geschlossen werden muss, dass unsere Briefe verfasst wurden, bevor noch aus einem Briefe der Pulcheria auf deren entschiedenes Vertreten der gerechten Sache gerechnet werden konnte, weil Placidia sonst in ihrem Schreiben an Pulcheria dies hätte erwähnen müssen; diesen entschieden ausgesprochenen Willen der Pulcheria aber erfuhr der Papst aus einem verlorengegangenen Schreiben derselben, [S. 295](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0295.jpg) welches er am 17. März 450 beantwortete; es erübrigt also für die Abfassung der fraglichen vier Briefe die Zeit zwischen dem 22. Februar und Anfang März, die Ballerini nehmen Ende Februar an. Endlich äussern sich die Ballerini dahin, dass unsere Briefe, wie alle kaiserlichen Gesetze, auch die im Orient erlassenen, in lateinischer Sprache verfasst wurden, dass aber der uns gegenwärtig vorliegende lateinische Text nicht der Originaltext, sondern eine Rückübersetzung eines unkundigen Interpreten sei.

Der Inhalt aller vier Schreiben ist wesentlich derselbe: sie bitten unter Hervorhebung der hohen Würde des apostolischen Stuhles die vorliegende Streitsache dem Ausspruche des Papstes, an welchen Flavianus appelliert habe, und einem neuen, in Italien abzuhaltenden Concil zu überlassen.

#### Text[[602]](#footnote-1125)

\*Dem Herrn Theodosius, dem Ruhmreichen, dem Sieger und Triumphator, dem ewigen Kaiser und Vater, (sendet) Valentinianus, der Ruhmreiche, der Triumphator, ewig Kaiser und Sohn (seinen Gruß).

Als ich zur Versöhnung mit Gott in die Stadt gekommen war, gieng ich am folgenden Tage in die Basilika des Apostels Petrus;

[Bilder konsultieren] [S. 296](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0296.jpg)

[S. 297](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0297.jpg)

### 56. Brief der Kaiserin Galla Placidia an Theodosius.[[603]](#footnote-1130)

#### Text

*Dem Herrn Sieger Theodosius und Triumphator, immer Kaiser, dem Sohne,*  (sendet) *Galla Placidia, die gottesfürchtigste und blühende*[[604]](#footnote-1131) *ewige Kaiserin und Mutter*[[605]](#footnote-1132) (ihren Gruß).

Da wir beim Eintritte selbst in die alte Stadt dafür besorgt waren, dem seligsten Apostel Petrus unsere Verehrung zu zollen, brachte der hochwürdigste Bischof Leo, [S. 298](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0298.jpg) indem er sich ein wenig vom Gebete zurückzog, [[606]](#footnote-1134) bei dem verehrungswürdigen Altare des Märtyrers selbst uns seine Klagen wegen des katholischen Glaubens vor, als deren Zeugen er uns auf den obersten der Apostel selbst, den wir soeben angerufen hatten, hinwies; er war von einer Menge von Bischöfen umgeben, welche er aus unzähligen Städten Italiens nach der Oberhoheit seiner Stellung und seiner Würde um sich versammelt hatte, und indem er seine Worten mit Tränen vermischte, forderte er uns auf, mit seinen Tränen unsere Seufzer zu vereinigen. Denn es ist kein geringer Schaden in Folge des Geschehenen, dass der Glaube, welcher so lange Zeit dem katholischen Canon gemäß von unserem heiligsten Vater Constantinus, dem ersten christlichen Kaiser, bewahrt wurde, nunmehr nach der Meinung eines Menschen in Verwirrung gebracht wurde, von dem es heißt, dass er auf der Synode in Ephesus vielmehr Hass und Streit walten ließ, indem er durch anwesende Soldaten und Drohung den Bischof Flavianus von Konstantinopel in Schrecken setzte, weil er durch die Gesandten des hochwürdigsten Bischofs von Rom auf dem Concil, welche nach den Bestimmungen des nicänischen[[607]](#footnote-1135) Concils gewohnheitsgemäß beiwohnten, an den apostolischen Stuhl und an alle Bischöfe dieser Gegend[[608]](#footnote-1136) eine schriftliche Appellation richtete, heiligster Herr Sohn, verehrungswürdiger Kaiser! Deshalb möge deine Sanftmut solchen Wirren sich widersetzen und den wahren Glauben der katholischen Religion unversehrt bewahren lassen, dass nach der Anordnung und Entscheidung des apostolischen Stuhles, dessen Vorrang auch wir ehren, Flavianus völlig unverletzt in seiner bischöflichen Würde bleibe, und dass die Untersuchung an die Synode [S. 299](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0299.jpg) des apostolischen Stuhles übertragen werde,[[609]](#footnote-1138) auf welchem zuerst den Principat der Bischofswürde [[610]](#footnote-1139) derjenige gründete, welcher würdig war, die Himmelsschlüssel zu empfangen; denn es geziemt sich, dass wir vorzüglich dieser Stadt, welche die Beherrscherin aller Länder ist, in allem unsere Ehrfurcht bewahren. Aber auch darauf muss man mit aller Sorgfalt bedacht sein, dass nicht, was in alten Zeiten unser Stamm beschützte, unter uns befleckt[[611]](#footnote-1140) zu werden scheine und durch das gegenwärtige Beispiel unter den Bischöfen und heiligen Kirchen Spaltungen hervorgerufen werden.

### 57. Brief der Kaiserin Licinia Eudoxia an Theodosius.[[612]](#footnote-1143)

#### Text

*Dem Herrn Theodosius, dem Triumphator,*[[613]](#footnote-1144) *ewigen Kaiser und Vater,*  (entbietet) *Licinia*[[614]](#footnote-1145)[*S. 300*](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0300.jpg) *Eudoxia, die gottesfürchtigste und blühende,*[[615]](#footnote-1147) *ewige Kaiserin* und *Tochter* (ihren Gruß).

Allen ist es bekannt, dass deine Sanftmut für die Christen und den katholischen Glauben so sehr besorgt und bekümmert sei, dass sie durchaus nichts zum Nachteile desselben geschehen lässt. Nachdem wir also glücklich in Rom angelangt und auf den Stufen der Basilika des heiligsten Apostels Petrus erschienen waren, trug uns der seligste Bischof der römischen Stadt mit noch sehr vielen anderen Bischöfen eine Bitte vor, indem er sagte, dass die ganze Lehre der Religion im Oriente umgestürzt werde und es so weit gekommen sei, dass der ganze Glaube der Christen sich auflöse. Er klagte nämlich auch, dass der Bischof Flavianus von Constantinopel wegen der Feindseligkeiten des alexandrinischen Bischofs vertrieben worden sei, und indem er (mich) bei der Ehrfurcht vor den ehrwürdigen Stätten selbst und bei dem Wohle euerer Sanftmut beschwor, stellte er mit den übrigen Bischöfen das Ansuchen an mich, dass ich von diesem Orte aus[[616]](#footnote-1148) an deine Milde mein Schreiben richten möge, heiligster Herr Vater und verehrungswürdiger Kaiser! Indem ich (dich) also grüße, fordere ich (nur) Gerechtes: dass euere Friedfertigkeit diesen Angelegenheiten[[617]](#footnote-1149) Heilung angedeihen lassen möge und das böse Geschehene zu verbessern befehle, damit alle bisherigen Entscheidungen widerrufen werden und die angeregte Sache des Glaubens und der christlichen Religion von Neuem auf einem in Italien versammelten Concil untersucht werde. Denn es wurde hierher geschrieben, der ganze Streit sei angefacht worden, [S. 301](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0301.jpg) das der Bischof Flavianus von den menschlichen Angelegenbeiten entfernt werden konnte.[[618]](#footnote-1151)

### 58. Brief der Galla Placidia an die Kaiserin Pulcheria,[[619]](#footnote-1154)

Worin sie die zweite Synode von Ephesus verwirft.

#### Text

*Galla Placidia, die gottesfürchtigste und berühmteste,*[[620]](#footnote-1155) *ewige Kaiserin,* (sendet) *der Älia Pulcheria, der gottesfürchtigsten, ewigen Kaiserin* (und) *Tochter* (ihren Gruß).

Dass auch wir Rom durch häufige Besuche zu sehen wünschen, hat vorzugsweise den religiösen Grund, dass wir den Orten[[621]](#footnote-1156) der Heiligen unsere Gegenwart schenken, von [S. 302](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0302.jpg) welchen es wahr ist, dass sie, obwohl sie wegen ihrer Tugend im Himmel sind, dennoch die irdischen Angelegenheiten nicht verachten. Wir hielten es also gewissermaße für einen Gottesraub, wenn wir die Ordnung der Festtage verabsäumen würden. Nachdem wir also dem seligsten Apostel Petrus unsere Gegenwart geschenkt hatten, trat daselbst, von einer Menge von Bischöfen umgeben, der hochwürdigste Papst Leo der Würde seines Amtes gemäß uns als der Erste entgegen, welcher vor Trauer und Seufzen fast ausser Stande war, uns seinen Wunsch mitzuteilen. Doch es siegte die Standhaftigkeit und Weisheit des Bischofs so dass er die Tränen ein wenig zurückhielt und uns die Angelegenheit der Glaubensverletzung als dessen Verteidiger mit deutlicher Stimme vorbrachte. Aus dieser Rede erfahren wir, dass in unseren Zeiten der katholische Glaube verwirrt worden, welchen von unserem göttlichen Vater Constantinus an die Ahnen unseres Stammes bisher bewahrten. Denn nach dem Willen eines gewissen (Mannes) soll etwas Böses gegen den Bischof von Constantinopel verübt worden sein. Wir hörten also, dass aus dem ephesinischen Concil, welches keine Ordnung des Bischofsamtes, kein Maß beobachtete,[[622]](#footnote-1158), alles ohne Rücksicht auf die Gottheit geschah, da, wie es heißt, Anmaßung und Ungerechtigkeit die Verurteilung Einiger durchsetzte, was in unseren Tagen erschrecklich ist. Es soll demnach der Glaube eigentlich herrschen, heiligste und ehrwürdige Tochter (und) Kaiserin! Deshalb wolle deine Milde dem katholischen Glauben gemäß, wie sie es stets im Vereine mit uns getan, so jetzt (mit uns) dahin trachten, dass alles, was aus jenem gewalttätigen und so unseligen Concil angeordnet wurde, mit aller Kraft beseitiget werde. Alles unversehrt bleibe und die Angelegenheit der Bischofswürde[[623]](#footnote-1159) an den apostolischen [S. 303](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0303.jpg) Stuhl[[624]](#footnote-1161) gebracht werde, auf welchem der erste der Apostel, der seligste Petrus, nachdem er die Himmelschlüssel empfangen, das Hohepriestertum bekleidete. Denn wir müssen wohl in allem der unsterblichen Stadt die größte Ehrfurcht bezeugen, welche durch die ihr eigene Kraft, die Welt zu gewinnen, sich die Herrschaft errang und unserem Reiche den Erdkreis zur Regierung und Beschützung übergab.[[625]](#footnote-1162)

### 59. Brief des Papstes Leo an den Klerus und die Gemeinde von Constantinopel.[[626]](#footnote-1165)

#### Inhalt.

\*1. (Der Papst) beglückwünscht sie, dass sie stets dem Flavianus anhängen und dem Irrtume widerstehen.

2. Die Wahrheit des Fleisches in Christus [S. 304](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0304.jpg) wird aus dem Geheimnisse der Eucharistie bewiesen. .

3. Sie wird auch bewiesen aus seiner Erhebung über Alles und aus den Handlungen und Leiden seines Körpers.

4. Aus der Notwendigkeit der Menschwerdung zur Tilgung der Schuld Adams und aus den sie vorherverkündendenWeissagungen.

5. Verschiedene Irrtümer gegen den Glauben an die Menschwerdung.\*

#### Text

*Leo, der Bischof.* (sendet)\* dem Klerus, den Magistratspersonen und dem Volke von Constantinopel *(seinen Gruß)*.

**1. Cap.** Obwohl uns bezüglich dessen, was unlängst auf dem Concil der Bischöfe in Ephesus geschah, tiefe Wehmut niederbeugt, weil ja, wie es das Gerücht einstimmig verbreitete und es sich durch den Erfolg selbst zeigt, daselbst weder die Schranken der Gerechtigkeit noch die heilige Scheu vor dem Glauben bewahrt wurden, so freuen wir uns dennoch über die Frömmigkeit euerer Ergebenheit und billigten wir in den Beifallsstimmen[[627]](#footnote-1168) der heiligen [S. 305](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0305.jpg) Gemeinde, von denen uns Abschriften zugesandt wurden, die Gesinnung von euch allen, weil bei guten Kindern die gerechte Liebe zum besten Vater lebt und bleibt und ihr den Unterricht der katholischen Lehre in keinem Teile verderben lasset. Denn ohne Zweifel schließen sich diejenigen, wie es euch der heilige Geist eröffnete, dem Irrtume der Manichäer an, welche leugnen, dass von dem eingeborenen Sohne Gottes ein wahrer und unsererNatur (angehörender) Mensch angenommen worden, und alle seine körperlichen Handlungen für die eines scheinbaren Trugbildes halten. Dass ihr dieser Gottlosigkeit nicht in irgend einem Punkte beistimmen sollet, richteten wir schon durch meinen Sohn Epiphanius und den Notar der römischen Kirche Dionysius ein Ermahnungsschreiben[[628]](#footnote-1170) an euere Liebe, in welchem wir euch die Stärkung, um welche ihr gebeten,[[629]](#footnote-1171) von freien Stücken gewährten, damit ihr nicht zweifelt, dass wir väterlich für euch besorgt sind und auf alle Weise uns bemühen, dass unter dem Beistande der göttlichen Barmherzigkeit alle von [S. 306](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0306.jpg) Unverständigen und Toren verursachten Ärgernisse gehoben werden. Auch wage es keiner, sich mit der Bischofswürde zu brüsten, der der Gottlosigkeit einer verwerflichen Gesinnung überführt werden konnte. Denn „wenn an den Laien kaum die Unwissenheit erträglich ist, um wie viel weniger verdient sie an den Vorstehern eine Entschuldigung oder Verzeihung,“[[630]](#footnote-1173) besonders wenn sie es noch wagen, die Lügen ihrer verkehrten Meinungen zu verteidigen, und die Unbeständigen alle durch Einschüchterung oder durch Gunstbezeigungen zur Übereinstimmung mit ihnen verführen.

**2. Cap.** Solche sollen von den heiligen Gliedern des Leibes Christi verachtet[[631]](#footnote-1174) werden und soll sich die katholische Freiheit nicht das Joch der Ungläubigen auflegen lassen. Denn für ausgeschlossen von dem Geschenke der göttlichen Gnade und von dem Geheimnisse des menschlichen Heiles sollen die gehalten werden, welche dadurch, dass sie die Natur unseres Fleisches in Christus leugnen, sowohl dem Evangelium widersprechen als auch dem Symbolum sich widersetzen. Sie merken gar nicht, dass sie durch ihre Verblendung in den Abgrund geraten, dass sie weder in der Wahrheit des Leidens des Herrn noch in der seiner Auferstehung mehr stehen, weil beides an dem Erlöser bedeutungslos wird, wenn man nicht an das Fleisch unseres Geschlechtes in ihm glaubt. „In welcher Finsternis der Unwissenheit, in welcher Erstarrung von Trägheit sind jene bisher gelegen, dass sie weder durch Hören lernten noch durch Lesen erkannten, was in der Kirche Gottes so einstimmig im Munde aller ist, dass auch nicht einmal von den Zungen der Kinder die Wahrheit des Fleisches und Blutes Christi bei den Geheimnissen der Kommunion[[632]](#footnote-1175) verschwiegen [S. 307](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0307.jpg) wird[[633]](#footnote-1177) Denn bei diesem mystischen Mahle[[634]](#footnote-1178) der geistigen Nahrung wird das ausgeteilt, das genossen, dass wir durch den Empfang der Kraft der himmlischen Speise in das Fleisch dessen übergehen, welcher unser Fleisch geworden ist.“[[635]](#footnote-1179) Deshalb will ich mich zur Bestärkung euerer Liebe, welche in lobenswertem Glauben den Feinden der Wahrheit widersteht, schicklich und angemessen der Worte und des Sinnes des Apostels bedienen und sagen:[[636]](#footnote-1180) „Darum auch, seitdem [S. 308](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0308.jpg) ich von euerem Glauben, den ihr an den Herrn Jesus habt, und von der Liebe zu allen Heiligen hörte, lasse ich nicht ab, um eueretwillen zu danken und in meinen Gebeten eurer zu gedenken, dass der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Erkenntnis, erleuchte die Augen eueres Herzens, damit ihr wisset, welche Hoffnung seiner Berufung und welcher Reichtum der Herrlichkeit seiner Erbschaft in den Heiligen, und welche überschwengliche Größe seiner Macht in uns, die wir den Glauben haben, gemäß der Wirkung der Macht seiner Stärke sei, die er in Christus gewirkt hat, da er ihn von den Toten auferweckte und zu seiner Rechten im Himmel setzte über jede Oberherrschaft und Gewalt und Macht und Herrschaft und jede Würde, die nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen genannt wird; Alles hat er unter seine Füße gelegt und ihn zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt, welche sein Leib ist und die Vollendung dessen, der alles in allem vollendet.“

**3. Cap.** Hier mögen die Gegner der Wahrheit sagen, wann und nach welcher Natur der allmächtige Vater seinen Sohn über alles erhoben und welcher Substanz er alles unterworfen habe. Denn die Gottheit des Wortes ist in allem dem Vater gleich und derselben Wesenheit, und ewig und zeitlos ist die Macht des Erzeugers und des Gezeugten eine und dieselbe. Der Schöpfer nämlich aller Naturen, „durch den ja alles gemacht ist, und ohne den nichts gemacht ist,“[[637]](#footnote-1182) ist höher als alles, was er erschaffen, und niemals war dem Schöpfer nicht unterworfen, was er erschaffen; ihm ist es eigen und von Ewigkeit her, und aus keinem anderen Ursprunge, als vom Vater, nichts anderes zu sein, als was der Vater ist. Ward seine Macht vergrößert, seine Würde verherrlicht, seine Höhe erhoben, so [S. 309](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0309.jpg) war der, welcher zunahm, geringer als der, welcher ihn erhob, und er besaß nicht die Reichtümer der Natur, deren Übermaß ihm mangelte. Einen so Gesinnten aber rechnet Arius zu seinen Genossen, mit dessen Verkehrtheit diese Gottlosigkeit sehr übereinstimmt, die da leugnet, dass in dem Worte Gottes die menschliche Natur innewohne, so dass sie, weil sie die Erniedrigung in der Majestät Gottes verabscheut, entweder behauptet, das Bild des Leibes sei in Christus ein falsches,[[638]](#footnote-1184) oder sagt, alle seine körperlichen Handlungen und Leiden trafen vielmehr die Gottheit als das Fleisch. Was immer jedoch sie zu verteidigen wagt, ist wahnsinnig, weil weder die Frömmigkeit des Glaubens noch die Rücksicht auf das Geheimnis annehmen kann, dass entweder die Gottheit irgendwie gelitten oder die Wahrheit in irgend etwas gelogen habe. Der leidensunfähige Sohn Gottes also, dem mit dem Vater und mit dem heiligen Geiste in der einen Wesenheit der unveränderlichen Dreifaltigkeit das zu sein, was er ist, von Ewigkeit her zukommt, ist in jener Fülle der Zeit, welche im ewigen Ratschlusse vorherbestimmt und durch die prophetische Bezeichnung der Worte und Taten verheissen war, Menschensohn geworden, nicht durch die Verwandlung seiner Substanz, sondern durch die Annahme unserer Natur, und „gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war“.[[639]](#footnote-1185) Er kam aber nicht durch eine örtliche Annäherung noch durch eine körperliche Bewegung,[[640]](#footnote-1186) als ob er erst in die Gegenwart eintreten sollte, wo er bis nun abwesend gewesen wäre, oder von dort hätte fortgehen müssen, woher er gekommen, sondern er kam durch das, dass er denen, welche das Sichtbare [S. 310](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0310.jpg) und (mit ihnen) Gemeinsame sehen, offenbar werden sollte[[641]](#footnote-1188) indem er nämlich menschliches Fleisch und eine (menschliche) Seele im Leibe der jungfräulichen Mutter annahm, so dass er in der Gottesgestalt verblieb und mit sich die Knechtsgestalt und die Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde vereinigte, wobei er nicht das Göttliche durch das Menschliche verringerte, sondern das Menschliche durch das Göttliche vermehrte.

**4. Cap.** Denn von den ersten Eltern war eine solche Lage aller Sterblichen herbeigeführt, dass, weil die Erbsünde auf die Nachkommen überging, keiner der Strafe der Verdammung entkommen wäre, wenn nicht das Wort Fleisch geworden wäre und in uns gewohnt hätte, in jener Natur nämlich, welche unseres Blutes und unseres Geschlechtes ist. deshalb sagt der Apostel:[[642]](#footnote-1189) „Gleichwie durch des einen Sünde auf alle Menschen Verdammnis kam, so kommt auch durch des einen Gerechtigkeit auf alle Menschen Rechtfertigung des Lebens. Denn sowie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen Menschen[[643]](#footnote-1190) die vielen zu Gerechten gemacht.“ Und abermals:[[644]](#footnote-1191) „Denn durch **einen** Menschen ist der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten. Und gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“ Alle Jene nämlich, welche, obwohl sie in Adam geboren sind, als Wiedergeborene [S. 311](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0311.jpg) in Christus befunden werden, indem sie das Zeugnis des Glaubens sowohl von der Rechtfertigung der Gnade, wie auch von der Gemeinschaft der Natur haben; wer aber leugnet, dass diese von dem eingeborenen Sohne Gottes im Schoße der davidischen Jungfrau angenommen wnrde, ist fern von dem ganzen Geheimnisse der christlichen Religion und kann, weil er weder den Bräutigam kennt noch die Braut versteht, dem Hochzeitsmahle nicht beiwohnen. Denn das Fleisch Christi ist das Gewand des Wortes, mit welchem jeder, der ihn ganz bekennt, bekleidet wird. Wer aber sich desselben schämt und es als unwürdig verachtet, wird von ihm keinen Schmuck haben, und wenn er sich auch bei dem königlichen Feste eindrängt und als Unverschämter an dem heiligen Gastmahle teilnehmen will, wird der böse Gast dennoch das Auge des Königs nicht täuschen können, sondern, wie der Herr selbst es bezeugte,[[645]](#footnote-1193) entfernt und mit gebundenen Händen und Füßen in die äusserste Finsternis geworfen werden, wo Weinen und Zähneknirschen sein wird. Wer immer also in Christus nicht einen menschlichen Leib bekennt, mag wissen, dass er des Mysteriums der Menschwerdung unwürdig sei und keinen Anteil an jenem Geheimnisse habe, welches der Apostel mit den Worten verkündet:[[646]](#footnote-1194) „Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fletsch und von seinem Gebein. Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und es werden zwei sein in **einem** Fleische,“ und um zu erklären, was dadurch angedeutet werden solle, fügte er hinzu: „Dieses Geheimnis ist groß, ich sage aber in Christus und in der Kirche.“ Vom Anfange des Menschengeschlechtes an also ist allen Menschen die Ankunft Christi im Fleische angekündigt worden; in diesem sind, wie gesagt ist:[[647]](#footnote-1195) „Es werden Zwei sein in **einem** Fleische,“ wirklich zwei, Gott und Mensch, Christus und die Kirche, welche [S. 312](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0312.jpg) aus dem Fleische des Bräutigams hervorgieng, als sie durch das aus der Seite Christi herausfließende Blut und Wasser das Geheimnis der Erlösung und Wiedergehurt empfing. Das ist die Schaffung der neuen Kreatur, welche in der Taufe nicht des Gewandes des wahren Fleisches, sondern der Ansteckung des verdammten alten Zustandes[[648]](#footnote-1197) entkleidet wird, so dass der Mensch ein Leib Christi wird, wie auch Christus der Leib eines Menschen ist.

**5. Cap.** Deshalb nennen wir Christus nicht nur Gott, wie die häretischen Manichäer,[[649]](#footnote-1198) noch allein Mensch, wie die häretischen Photinianer, noch auch Mensch in der Weise, dass ihm etwas mangelt, von dem es sicher ist, dass es zur menschlichen Natur gehört, sei es die Seele, sei es der vernünftige Geist oder das Fleisch, welches nicht vom Weibe genommen, sondern aus dem in Fleisch verwandelten und veränderten Worte gemacht worden wäre, was die drei falschen und eitlen (Lehren) der häretischen Apollinaristen[[650]](#footnote-1199) [S. 313](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0313.jpg) als drei verschiedene Teile vorbrachten. Auch sagen wir nicht, dass die selige Jungfrau Maria einen Menschen ohne Gottheit empfangen habe, welcher vom heiligen Geiste erschaffen, hernach von dem Worte angenommen worden sei, welche Lehre wir an Nestorins verdient und gerecht verurteilten, sondern wir behaupten, dass Christus der Sohn Gottes sei, wahrer Gott, von Gott dem Vater gezeugt ohne allen zeitlichen Anfang, und dass derselbe wahrer Mensch sei, von der menschlichen Mutter in der bestimmten Fülle der Zeit geboren; dass ferner seine Menschheit, nach der der Vater größer ist, nichts an **der** Natur verringere, nach welcher er dem Vater gleich ist. Dieses beides aber ist der eine Christus, welcher mit voller Wahrheit und als Gott sagte:[[651]](#footnote-1201) „Ich und der Vater sind eins,“ und als Mensch:[[652]](#footnote-1202) „Der Vater ist größer als ich.“ Diesen Glauben, Geliebteste, welcher wahr und unauflöslich ist, der allein wahre Christen macht, den auch ihr, wie wir es wissen und billigen, mit frommem Eifer und lobenswerter Liebe verteidigt, haltet mit Ausdauer fest und hehauptet ihn beständig! Weil ihr aber nach der göttlichen Hilfe auch das Wohlwollen der katholischen Fürsten erlangen sollet, so bittet mit Demut und Weisheit, dass der mildeste Kaiser unserem Ersuchen um die Ansage eines allgemeinen [S. 314](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0314.jpg) Concils willfahren möge, durch welches bald, unter dem Beistande der göttlichen Barmherzigkeit, sowohl die Gesunden Stärkung wie auch die Kranken, wenn sie sich heilen lassen wollen, Heilung finden werden.[[653]](#footnote-1204)

### 60. Brief des Papstes Leo an die Kaiserin Pulcheria[[654]](#footnote-1207) *Hinschius* p. 602, Num. 31.

#### Inhalt.

*Dass durch Eutyches die Grundfesten des Glaubens erschüttert werden; (der Papst) wünscht, dass gegen ihn durch die Bemühung Pulcheria’s ein allgemeines Concil abgehalten werde.*

#### Text

*Leo, der Bischof* (sendet) *der*[[655]](#footnote-1209) (seinen Gruß).

Große Freude und Frohlocken im Herrn brachte mir [S. 315](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0315.jpg) das Schreiben deiner Frömmigkeit, in welchem es sich offenbar zeigt, wie sehr du den katholischen Glauben liebst, und wie sehr du den häretischen Irrtum verabscheuest. Denn eine allzu gottlose und dem Evangelium der Wahrheit feindliche Häresie ist es, welche nicht irgend einen Teil, sondern die Grundfesten der christlichen Religion selbst zu erschüttern wagt, indem sie leugnet, dass des ewigen Vaters ewiger Sohn aus dem Schoße der seligen jungfräulichen Mutter wahres Fleisch unserer Natur angenommen habe, und diejenigen mit Verurteilung straft, welche von dem evangelischen und apostolischen Glauben durch keinen Irrtum abgebracht werden konnten, und vergeblich vorschützt, dass sie den Glauben der nicänischen Synode festhalte, von dem sie sicherlich weit entfernt ist, glorreichste Kaiserin. Weil demnach Gottes Schutz seine Kirche nie verlässt, nach dem Worte des Herrn:[[656]](#footnote-1211) „Seht, ich bin mit euch alle Tage bis an’s Ende der Welt,“ und der Geist Gottes durch dasselbe Wirken und zu gleicher Zeit sowohl die Sorge euerer Milde wie auch die Teilnahme unseres Herzens entflammt, so wiederhole ich meine frühere Bitte jetzt noch dringender und mit größerer Zuversicht, nachdem ich die Stärkung euerer verehrten Aufmunterung erhalten. ich hoffe aber, dass Gottes Barmherzigkeit helfen werde, auf dass unter der Mitwirkung euerer Milde die Krankheit des Verderben bringenden Irrtums gehoben werden kann, so dass, was immer durch seine Eingebung und Hilfe zum Heile wird getan werden können, zum Lobe eueres Glaubens durchgeführt werde. „Denn die Angelegenheiten der Menschen können nicht anders in Sicherheit sein, wenn nicht das, was zum Bekenntnisse Gottes gehört, den Schutz des Kaisertums und des Priestertums genießt.“[[657]](#footnote-1212) Gegeben am 17. März [S. 316](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0316.jpg) unter dem 7. Consulate des Kaisers Valentinianus und dem des erlauchtesten Mannes Avienus.[[658]](#footnote-1214)

### 61. Brief des Papstes Leo an die Priester Martinus und Faustus.[[659]](#footnote-1217)

#### Inhalt.

\*1. (Der Papst) gedenkt des an sie gerichteten Schreibens

2. Er ermahnt sie, die Sache des Glaubens zu unterstützen, und verspricht ihnen seine Sorgfalt.\*

#### Text.

*Leo, der Bischof,* (sendet) *dem Martinus*[[660]](#footnote-1219) *und Faustus, Priestern und Archimandriten* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Dass der Urheber guter Werke und geistigen Strebens Gott sei, darüber ist kein Zweifel; er regt den Geist der Menschen an und hilft ihnen zum Handeln. Das zeigte sich uns deutlich im gegenwärtigen Falle. Denn in [S. 317](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0317.jpg) weit von einander entfernten Gegenden fassten unsere Herzen einen Entschluss, so dass, was ihr von uns wünschtet, zu eben der Zeit wo euer Brief[[661]](#footnote-1221) abgesandt wurde, (euch) entgegenkam, wenn nur unser Schreiben[[662]](#footnote-1222) euerer Liebe übergeben werden konnte, welches nicht nur durch die Autorität des apostolischen Stuhles, sondern auch durch die Einstimmigkeit der heiligen, zahlreich bei uns versammelten Synode (an euch) gerichtet wurde, damit es darin offenbar werde, welch’ große Sorge wir für die ganze Kirche tragen; wir ermunterten nämlich die Seelen aller Gläubigen und forderten von den gütigsten Kaisern Schutz zur Verteidigung des Glaubens, deren gottesfürchtiger und katholischer Sinn, wie wir nicht zweifeln, den gerechten Bitten Hilfe und Unterstützung gewähren wird, damit unter dem Beistande des Herrn die verderbliche und durch die Autorität der heiligen Väter schon längst verdammte Häresie, welche jüngst in Ephesus eine böse Stütze fand, so schnell als möglich beseitiget werde.

**2. Cap.** Indes möge euere Liebe sich nach Kräften bemühen, dass allen Söhnen der Kirche bekannt werde, was wir gegen die gottlose Gesinnung nach der evangelischen apostolischen Lehre verkünden. Obwohl wir nämlich das, was stets die Ansicht der Katholiken gewesen und (noch) ist, vollständig geschrieben,[[663]](#footnote-1223) so fügten wir doch jetzt,[[664]](#footnote-1224) um die Gemüter aller zu bestärken, nicht wenige Ermahnungen hinzu. Denn ich bin dessen eingedenk, dass ich der Kirche unter dem Namen desjenigen vorstehe, dessen Bekenntnis von dem Herrn Jesus Christus verherrlichet wurde, und dessen Glaube zwar alle Häresien vernichtet [S. 318](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0318.jpg) vorzüglich aber die Gottlosigkeit des gegenwärtigen Irrtums bekämpft; ich weiß auch, dass mir nichts anderes zusteht, als alle meine Mühe auf das zu richten, wodurch das Heil der ganzen Kirche gefährdet wird. Damit aber unser Schreiben[[665]](#footnote-1226) aus Anlass irgend einer Nachlässigkeit euch nicht hätte zukommen können, glaubten wir, euch jetzt eine Kopie desselben schicken zu sollen, auf dass die Lehre des von uns verteidigten Glaubens euerer Kenntnis auf keine Weise vorenthalten werde. Gegeben am 17. März unter dem 7. Consulate des Kaisers Valentinianus und dem des erlauchtesten Mannes Avienus.

### 62. Brief des Kaisers Theodosius an den Kaiser Valentinianus.[[666]](#footnote-1229)

#### Einleitung und Inhalt

Die folgenden drei Briefe sind die Erwiderungen auf drei unter Num. 55-57 aufgeführten kaiserlichen Schreiben; die Antworten sind eines Kaisers Theodosius würdig, der sich von dem Eunuchen Chrysaphius und dem ebenso hartköpfigen als unwissenden Eutyches so hintergehen, von Dioskorus aber zur Durchführung der ehrsüchtigen Pläne desselben so mißbrauchen ließ, dass er völlig verblendet in einem eigenen Edicte die Beschlüsse der Räubersynode feierlich bestätigte, Nestorius und Flavianus auf eine Stufe stellte und stets behauptete, nichts anderes zu tun und zu beabsichtigen, als den alten nicänischen Glauben gegen [S. 319](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0319.jpg) die Neuerungen einiger zu verteidigen, und dies hielt er fest trotz aller Erklärungen und Versicherungen des Papstes und seiner Synode; daher auch in diesen drei Briefen stets die Erklärung wiederkehrt, in Ephesus sei alles nach Freiheit und Recht geschehen, der Neuerer Flavianus verdientermaßen abgesetzt, dadurch der Friede hergestellt und eine neue Untersuchung ganz überflüssig. Während Quesnell die drei Antwortschreiben in die obigen Briefe an Theodosius einzeln einschiebt, lassen sie die Ballerini hier aufeinander folgen, da sie mit Rücksicht auf das Datum (Ende Februar) obiger kaiserlichen Schreiben und mit Berechnung der Übersendungsfrist die Abfassung der drei Briefe des Theodosius in den April setzen; auch von diesen Schreiben haben wir nicht die Originale, sondern nur die griechische Version und eine lateinische Rückübersetzung.

#### Text

*Meinem Gebieter, dem ewigen*[[667]](#footnote-1232) *Kaiser Valentiniasus,* (sende ich) *Thoedosius* (meinen Gruß).

Sowohl die Ankunft deiner Sanftmut in Rom wie auch die von dem hochwürdigsten Patriarchen Leo vorgebrachte Bitte ist in dem Inhalte des Schreibens von deiner Majestät angezeigt worden. Für deine in Gesundheit zurückgelegte Reise[[668]](#footnote-1233) nach Rom sagten wir der göttlichen Majestät gebührend Dank, heiligster Herr Sohn und ehrwürdiger Kaiser! Bezüglich dessen aber, was der genannte hochwürdigste Mann sagte, wurde an ihn ausführlich und vollständig genug, wie wir glauben, berichtet, und weiß er, dass wir in keinem Punkte von der väterlichen Religion [S. 320](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0320.jpg) und der Überlieferung der Vorfahren abgewichen sind. Wir wollen ja nichts anderes, als dass die durch die Erbfolge auf uns überlieferten väterlichen Geheimnisse unversehrt bewahrt werden. Deshalb also, weil wir erfuhren, dass einige die heiligsten Kirchen durch eine schädliche Neuerung verwirren, beschlossen wir die Abhaltung einer Synode in Ephesus. Es wurden nun in Gegenwart der hochwürdigsten Bischöfe mit vieler Freiheit und der reinen Wahrheit gemäß sowohl die Unwürdigen vom Bischofsamte entfernt wie auch die für würdig erklärten[[669]](#footnote-1235) aufgenommen. Wir sahen demnach, dass von diesen nichts gegen die Regel des Glaubens oder der Gerechtigkeit getan wurde. Der ganze Streit also ist durch das göttliche[[670]](#footnote-1236) Gericht untersucht worden. Flavianus aber, welcher einer schädlichen Neuerung für schuldig befunden wurde, erhielt, was ihm gebührte. Nach seiner Entfernung herrscht voller Friede und volle Eintracht in den Kirchen und gilt nichts anderes als die reine Wahrheit.

### 63. Brief des Kaisers Theodosius an die Kaiserin Galla Placidia.[[671]](#footnote-1239)

#### Text

*Meiner Gebieterin Placidia, der verehrten Kaiserin,* (sende ich) *Theodosius* (meinen Gruß).

Aus dem Schreiben deiner Sanftmut ersah unsere [S. 321](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0321.jpg) Ewigkeit, was der hochwürdigste Patriarch Leo von deiner Ewigkeit forderte. In diesem Briefe also zeigen wir an, dass über das von dem hochwürdigsten Bischöfe oft[[672]](#footnote-1241) Gesagte ganz vollständig und deutlich geschrieben wurde, woraus ohne Zweifel ersichtlich wurde, dass wir nichts ausser dem Glauben der Väter, den göttlichen Dogmen und den Entscheidungen der hochwürdigsten Bischöfe,[[673]](#footnote-1242) sowohl derjeninigen, welche unter Constantinus göttlichen Andenkens in der Stadt Nicäa versammelt waren, wie auch derer, welche unlängst auf unseren Befehl in Ephesus zusammengetreten, entschieden, angeordnet oder gedacht haben; wir befahlen vielmehr nur das eine, es solle in Ephesus beschlossen werden, dass alle, welche durch eine schädliche Neuerung[[674]](#footnote-1243) die heiligen Kirchen in Verwirrung gebracht hatten, verdientermaßen entfernt werden. Das ist es, was nicht im Widerspruch, sondern zur (Herstellung der) Eintracht und des reinen Bandes der anbetungswürdigen Religion von den hochwürdigsten Vätern festgesetzt wurde. Flavianus aber, das Haupt dieses Streites, wurde durch heiliges Urteil von den kirchlichen Angelegenheiten vertrieben. Dies also, heiligste Gebieterin (und) Mutter und verehrte Kaiserin, möge deine Sanftmut zur Kenntnis nehmen und nicht von uns annehmen oder denken, dass wir je eine dem überlieferten Glauben entgegengesetzte Gesinnung hegten, wie es von einigen behauptet wird. [S. 322](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0322.jpg)

### 64. Brief des Kaisers Theodosius an Licinia Eudocia.[[675]](#footnote-1247)

#### Text

*Meiner Gebieterin Eudoxia, der verehrten Kaiserin,* (sende ich) *Theodosius* (meinen Gruß).

Die Schreiben deiner Liebe[[676]](#footnote-1248) verschaffen uns zwar immer Freude, und umfassen wir sie mit großem Vergnügen des Herzens, auch pflegen wir allen deinen Bitten gerne zu willfahren, heiligste Frau Tochter, verehrte Kaiserin; allein bezüglich der gegenwärtigen Angelegenheit, d. i. in Betreff des einstigen Bischofes Flavianus und des später hierin Geschehenen, setzte unsere Sanftmut den hochwürdigsten Erzbischof Leo vollständig in Kenntnis. Deiner Süßigkeit aber ließen wir nur das mitteilen, dass, weil der genannte Flavianus durch heiliges Urteil von den menschlichen Angelegenheiten[[677]](#footnote-1249) entfernt wurde, alles Schwanken und aller Streit von den heiligen Kirchen beseitigt ist, und dass hienach keine andere Entscheidung bezüglich des schon einmal Beschlossenen mehr möglich ist.

### 65. Brief oder Bitte von allen Comprovincialbischöfen der Metropole von Arles an den hl. Papst Leo gerichtet.[[678]](#footnote-1252)

#### Einleitung.

Wir erfuhren aus dem 10. Briefe Leo’s an die Bischöfe der viennensischen Provinz, dass Leo den Missbrauch des Hilarius von Arles mit seiner Metropolitangewalt dadurch bestrafte, dass er diesem alle Rechte eines Metropoliten nahm und auf den Bischof von Vienne[[679]](#footnote-1253) übertrug. Diese Verfügung des Papstes jedoch sollte keine bleibende, den Bischofsstuhl von Arles selbst treffende sein, sie war nur eine Strafe für die Person des Hilarins. Dass Hilarius und die übrigen Bischöfe Galliens diese Anordnungen des Papstes beobachteten, ist aus der trotz jener Übergriffe anerkannten Heiligkeit des Hilarius selbst, aus der kaiserlichen Bestätigung und Einschärfung des päpstlichen Ausspruches und endlich aus den Worten der Bischöfe in c. 1 unseres Briefes ganz sicher. Wir lernten aber aus den Briefen 40-42 auch schon den Nachfolger des Hilarius, den Ravennius, kennen und sahen, dass der Papst die Wahl desselben sowohl wegen der Persönlichkeit des Erwählten selbst wie auch wegen der Übereinstimmung aller Wähler bestätigte und lobte (im 40. Briefe), wie er jedoch (im 41. Briefe) den Ravennius, sicherlich in Erinnerung der Machtgelüste des Hilarius, zur Bescheidenheit, Mäßigung, zur Einhaltung der vom Gesetze seiner Macht gezogenen Schranken ermahnte. Nicht lange aber saß Ravennius auf dem bischöflichen Stuhle von Arles, als aus Anlaß eines speziellen [S. 324](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0324.jpg) Falles zwischen ihm und dem Bischofe von Vienne der alte Streit bezüglich der Metropolitangewalt und ihrer Territorialgrenzen sich erneuerte. Ravennius hatte nämlich an die Stelle des verstorbenen Bischofs Auspicius von Vaison einen Nachfolger geweiht. Hierüber beklagte sich der Bischof von Vienne durch Gesandte in Rom; wie aus der Antwort des Papstes (im 66. Briefe) zu entnehmen, berief sich dieser nebst der Würde der Stadt Vienne auch auf die ihm von Leo selbst zuerkannten Privilegien und insbesondere auf das ihm zugewiesene Ordinationsrecht. Bald nachdem die Gesandten des Bischofs von Vienne in Rom angekommen waren, erschienen auch Deputierte derjenigen Bischöfe aus der Provinz von Arles, welche dem Ravennius zugetan waren, und überreichten die Bitte derselben, der Papst möge die dem Hilarius entzogenen Privilegien dem Ravennius restituieren; sie fanden sich zu diesem Ansuchen durch das schmeichelhafte und verbindliche Schreiben des Papstes bezüglich der Wahl des Ravennius aufgemuntert. - Da unserem Schreiben kein Datum beigefügt ist, so lässt sich die Abfassungszeit desselben nur beiläufig aus dem Datum der hierauf erfolgten Antwort des Papstes angeben; diese aber ist vom 5. Mai 450 datiert, und da sich Leo im 67. Briefe an Ravennius darüber entschuldigt, dass er die Deputation, den Priester Patronius und den Diakon Regulus, „lange“ bei sich zurückgehalten habe, so lässt sich nur sagen, dass unser Brief „lange“ vor dem 5. Mai 450 geschrieben sei. Quesnell aber hat die Bedenken des Sirmond und Launod bezüglich der Echteit unseres Schreibens ausführlich gewürdigt und widerlegt.[[680]](#footnote-1255)

#### Inhalt.

\*1. Nachdem sie einiges über die Wahl und die Sitten des Ravennius vorausgeschickt, bitten [S. 325](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0325.jpg) sie, dass die alten Privilegien der arelatensischen Kirche von Leo wiederhergestellt werden mögen.

2. Sie bekräftigen dieselben aus verschiedenen Vorzügen dieser Kirche und besonders aus der Ankunft des hl. Trophimus in Gallien.

3. Sie erwähnen die den Arelatensern von den Kaisern verliehenen bürgerlichen Rechte und Privilegien.

4. Sie schmeicheln Leo durch verschiedene Verbindlichkeiten.\*

#### Text

**1. Cap.** Eingedenk, welche große Hochachtung und Verehrung dem seligsten apostolischen Stuhle, auf welchem unser Herr Jesus Christus euch nach dem Verdienste der Heiligkeit zum Oberhirten zu bestellen beschlossen, stets gebührte und stets gebührt, ließen wir die Ordination, durch welche unser heiliger Bruder und Mitbischof Ravennins in der Stadt Arles, nach dem Hingange des Bischofs Hilarius seligen Andenkens, unter allgemeiner Übereinstimmung mit der Gnade Gottes zum Hohenpriestertume befördert wurde, durch ein sogleich abgesandtes Schreiben euerem Apostolate anzeigen. Für die mit so großer Herablassung und Liebe von eurer Heiligkeit hieraus erteilte Antwort[[681]](#footnote-1259) sagen wir unendlichen Dank, wenn wir ihn auch nicht gebührend abstatten können. War es uns auch schon früher bekannt, dass sich unser vorgenannter Bruder und Mitbischof durch die Sanftmut und Heiligkeit seiner Sitten die Gnade euerer Krone[[682]](#footnote-1260) in sehr hohem Grade erworben habe, so ersahen [S. 326](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0326.jpg) wir doch erst jetzt aus dem Schreiben euerer Heiligkeit deutlich, mit welcher Liebe ihr ihn umfasset. Nachdem wir also die euerem Apostolate mit Recht zukommenden Ehrfurchtsbezeigungen vorausgeschickt, zweifeln wir keineswegs, dass unsere Bitten, welche die Sache der Gerechtigkeit vertritt, bei euerer Krone Gehör finden wird; wünschen wir doch nicht eine neue Einrichtung, sondern nur die Wiederherstellung etwas Althergebrachten und Altehrwürdigen von euch. Denn es ist nicht gerecht, dass der Würde desjenigen, welchen ihr, wie wir erfahren, überaus liebet, das einen Eintrag tue, wodurch ein anderer euere Frömmigkeit beleidigte. Es ist auch ganz offenbar, dass der Kirche von Arles die Gunst der göttlichen Gnade zur Seite stehe, da sie so glücklich war, einen solchen zum Bischöfe zu erhalten, durch welchen sie die Freude erleben sollte, dass die Privilegien der alten Würde, über deren zeitweise Schmälerung sie trauerte, durch die neueren Entscheidungen des apostolischen Stuhles für immer wieder hergestellt wurden.[[683]](#footnote-1262)

**2. Cap.** Es ist ja allen Gegenden Galliens bekannt,[[684]](#footnote-1263) auch der hochheiligen römischen Kirche nicht unbewußt, dass die Stadt Arles als die erste in Gallien den von dem seligsten Apostel Petrus gesandten Trophimus zum Bischof zu haben verdiente, und dass von hier aus allmählig den übrigen Gegenden Galliens das Gut des Glaubens und der Religion zugeflossen. Erwiesen ist es ferner, dass von diesem Bache des Glaubens, welchen uns der Fluß des apostolischen Unterrichtes zuführte, andere Orte früher einen Bischof erhielten als die Stadt Vienne, welche jetzt in unverschämter und auffallender Weise einen ihr nicht gebührenden Vorrang für sich beansprucht. Denn mit Fug und Recht hatte stets jene Stadt die höchste Stufe der heiligen Würde inne, welche im heiligen Trophimus zuerst die Anfänge unserer Religion empfangen und, was sie durch göttliches Geschenk erhalten, hernach über Gallien durch den Eifer in der Heilslehre ergossen hatte. Auf Grund dieser Auszeichnung [S. 328](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0328.jpg) ehrten alle unsere Vorgänger die Kirche von Arles als Mutter und erbaten sich diese Städte, der Tradition völlig[[685]](#footnote-1266) folgend, von ihr die Bischöfe. Es ist bekannt, dass von dem Bischofe dieser Kirche sowohl unsere Vorgänger, wie auch wir selbst nach der Gnade Gottes zum höchsten Priestertume geweiht wurden. In Anbetracht dieser Altehrwürdigkeit bestätigten die Vorgänger euerer Heiligkeit das, was bezüglich der Privilegien der Kirche von Arles eine alte Einrichtung überliefert hatte, durch Veröffentlichung von Briefen[[686]](#footnote-1267) (welche ohne Zweifel auch das Archiv des apostolischen Stuhles enthält), weil sie es für ganz billig und gerecht erachteten, dass, sowie die hochheilige Kirche von Rom durch den seligsten Apostelfürsten Petrus den Primat über alle Kirchen der ganzen Welt besitzt, so auch in Gallien die Kirche von Arles, welche in dem heiligen Trophimus einen von den Aposteln gesandten Bischof zu haben verdiente, das Hohepriesterrecht[[687]](#footnote-1268) der Weihe behaupte. Dies sind die *religiösen* Privilegien, welche die genannte Kirche besitzt.

**3. Cap.** Übrigens gibt es vieles, wodurch sie nach den Einrichtungen der Herrscher den Vorrang vor allen Städten unserer Gegenden genießt.[[688]](#footnote-1269) Von Constantinus glorreichsten Andenkens wurde sie so ganz besonders ausgezeichnet, dass sie nach ihm ausser ihrem eigenen gewöhnlichen Namen Arelas auch den Namen Constantina erhielt.[[689]](#footnote-1270) Sie haben die gläubigsten Kaiser Valentinianus [S. 329](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0329.jpg) und Honorius mildesten Andenkens mit besonderen Privilegien und, um uns ihrer Worte zu bedienen, mit dem Namen Mutter von ganz Gallien geschmückt.[[690]](#footnote-1272) Wer immer seit der Zeit der Vorgenannten in Gallien sich in seiner Würde zeigen wollte, hat in dieser Stadt das Consulat empfangen und gegeben.[[691]](#footnote-1273) In ihr wohnt stets[[692]](#footnote-1274) die höchste Präfectur, in ihr die übrigen Gewalten, wie in der allen gemeinsamen Vaterstadt. Zu ihr strömt man aus allen Städten um vieler Vorteile willen zusammen; so stimmt nun bezüglich der Privilegien der erwähnten Kirche [S. 330](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0330.jpg) sowohl als Stadt, durch göttliche Fügung, wie wir glauben, alles so zusammen, dass, gleichwie die Kirche von Arles auf Grund ihres Altertums in Gallien den Primat im Bischofsamte besessen, so auch die **Stadt** selbst durch die Gunst der Umstände den weltlichen Vorrang errungen. Daher kam es, dass nicht nur innerhalb der viennensischen Provinz, sondern auch innerhalb dreier[[693]](#footnote-1276) Provinzen mit Rücksicht auf den heiligen Trophimus, wie es auch das veröffentlichte Schreiben euerer heiligen Vorgänger bezeugt, der Bischof der arelatensischen Kirche die Ordination in seine Obsorge einbezogen hat. Es wurde ihm auch die Ehre und Würde verliehen, dass er nicht nur diese Provinzen vermöge eigener Gewalt regieren, sondern auch ganz Gallien kraft übertragener Stellvertretung des apostolischen Stuhles in kirchlicher Ordnung erhalten sollte.[[694]](#footnote-1277) [S. 331](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0331.jpg)

**4. Cap.** Nachdem wir also dies alles erwähnt und euerer Heiligkeit durch (wahrheits)getreue Behauptung zur Kenntnis gebracht, bitten und beschwören wir die Krone euerer Heiligkeit bei dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, der in euch die Gerechtigkeit, Geduld, Friedfertigkeit und die Güter aller Heiligkeit und Vollkommenheit erwählte, und bei dem seligsten Apostel Petrus, den wir in euerem Leben und Wandel durch Gottes Gnade uns wiedergegeben glauben, dass, was immer die Kirche von Arles, wie wir oben bemerkten, entweder von Alters her empfangen oder sich später durch die Autorität des apostolischen Stuhles erworben,[[695]](#footnote-1279) dass dies alles die ewig bleibende Autorität euerer Heiligkeit dem Bischofe dieser Kirche in sein Hohepriesterrecht zurückzubeziehen befehle. Wir selbst hätten uns teils um unsere Ehrfurcht zu bezeigen, teils unter dem Titel dieser Gesandtschaft deiner Heiligkeit persönlich vorgestellt, wenn nicht die einen Krankheit, die anderen die Not des laufenden Jahres an diesem Wunsche verhindert hätte. Doch wir vertrauen auf den Herrn Jesus Christus, welcher unseren Bitten und Wünschen die wirksame Geneigtheit euerer Frömmigkeit gewährte, dass wir nun, die wir des Amtes der Gesandtschaft entbehren müssen, hernach die Pflicht der Danksagung persönlich abstatten werden.

### 66. Brief des Papstes Leo als Erwiderung auf die vorhergehende Bitte der Comprovincialbischöfe der arelatensischen Metropole. [[696]](#footnote-1282)

#### Inhalt.

*Der heilige Leo vermittelt durch seinen* [*S. 332*](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0332.jpg) *Ausspruch den alten Streit zwischen den Kirchen von Arles und Vienne und weist einer jeden ihre Grenzen an.*

#### Text

*Den geliebtesten Brüdern Constantinus,*[[697]](#footnote-1285) *Armentarius,*[[698]](#footnote-1286) *Audentius, Severianus, Ursus,*[[699]](#footnote-1287) *Valerianus,*[[700]](#footnote-1288) *Stephanus, Nectarius,*[[701]](#footnote-1289) *Constantius, Maximus,*[[702]](#footnote-1290) *Asclepius,*[[703]](#footnote-1291) *Theodorus,*[[704]](#footnote-1292) *Justus, Ingenus,*[[705]](#footnote-1293) *Augustalis, Superventor, Onantius, Fontejus,*[[706]](#footnote-1294) *Palladius* (sendet) *Leo, der Papst* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Nachdem wir das Schreiben euerer Liebe gelesen, welches uns unsere Söhne, der Priester Patronius und der Diakon Regulus überbrachten, erkannten wir deutlich, welch’ wohlwollende Zuneigung ihr unserem Bruder und Mitbischofe Ravennius schenket, indem ihr verlangt, es möge ihm das wiederhergestellt werden, was sein Vorgänger aus Schuld allzu großer Anmaßung verloren hatte. Aber der Bitte euerer Brüderlichkeit war der Bischof von Vienne durch Absendung von Briefen und Gesandten mit seiner Anzeige zuvorgekommen, indem er sich beschwerte, dass der Bischof von Arles sich die Ordination des Bischofs von Vaison angemaßt habe. Da wir nun sowohl die Ehrfurcht vor den väterlichen Satzungen als auch die Liebe [S. 333](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0333.jpg) von euch allen erhalten müssen, so dass wir an den Privilegien der Kirchen nichts erschüttern, nichts zerstören lassen, war es folgerecht, zur Erhaltung des Friedens innerhalb der viennensischen Provinz ein (solches) Maß der Gerechtigkeit anzuwenden, welches weder den Gebrauch des Altertums noch euere Wünsche ausser Acht lässt.

**1. Cap.** In Erwägung nämlich der von den anwesenden Klerikern beider Parteien beigebrachten Gründe fanden wir, dass innerhalb euerer Provinz[[707]](#footnote-1296) die Städte Vienne und Arles immer berühmt gewesen, so dass in abwechselnder Berücksichtigung verschiedener Gründe bald diese bald jene in den kirchlichen Privilegien den Vorrang besaß, während ihnen jedoch von den Heiden ehemals ein gemeinsames Recht zuerkannt wurde.[[708]](#footnote-1297) Daher geben wir nicht zu, dass die Stadt Vienne in Betreff der kirchlichen Gerechtigkeit gänzlich ungeehrt sei, besonders da sie bezüglich des Empfanges des Privilegiums die Autorität unserer Verfügung für sich hat, indem wir die dem Bischofe Hilarius abgenommene Gewalt dem Bischofe von Vienne übergeben [S. 334](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0334.jpg) zu müssen glaubten. Damit nun dieser sich nicht plötzlich unter sich herabgesetzt sehe, soll er den ihm benachbarten vier Städten vorstehen, nämlich Valence, Tarentaise, Genf und Grenoble, so dass mit diesen Vienne die fünfte (Stadt) ist, deren Bischof die Sorge aller vorgenannten Kirchen angeht. Die übrigen Städte derselben Provinz aber sollen unter der Autorität und Ordination des Bischofs von Arles stehen, von dem wir nach der Mäßigung seiner Bescheidenheit glauben dass er in Zukunft so auf Liebe und Friede bedacht sein werde, dass er in einem seinem Bruder gemachten Zugeständnisse sicher keine Beeinträchtigung seiner selbst erkennt. Gegeben am 5. Mai unter dem 7. Consulate des Kaisers Valentinianus und dem des erlauchten Mannes Avienus.

**Am Schlusse dieses Schreibens stehen im arelatensischen und vallicellanischen Codex folgende Worte:** Diese Anordnung des Herrn Leo wurde vom apostolischen Stuhle unter dem Vorsitze des Papstes Symmachus[[709]](#footnote-1299) im 5. Consulatsjahre des erlauchten Probus bestätigt.

### 67. Brief des Papstes Leo an den Bischof Ravennius von Arles.[[710]](#footnote-1302)

#### Einleitung.

Als Grund, weshalb die von den Anhängern des Ravennius entsandten Deputierten in Rom „lange“ zurückgehalten wurden, gibt Leo im gegenwärtigen Schreiben auch [S. 335](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0335.jpg) an, dass er deren Gegenwart bei dem daselbst vom Papste gehaltenen Tractate für notwendig erachtete. Dass die schon angedeutete Verhandlung, deren Beisitzer die Gesandten der gallischen Bischöfe sein sollten, die durch die eutychianische Häresie verursachten Wirren betraf, näherhin die Frage, welche Entscheidung vom apostolischen Stuhle bezüglich der vom Kaiser Theodosius, von den Ordinatoren und Anatolius selbst gemeldeten Consecration des Anatolius zum Bischofe von Konstantinopel an die Stelle des verstorbenen, eigentlich gemordeten Flavianus zu treffen sei, ist ohne Zweifel; denn gerade während der Anwesenheit der gallischen Deputationen kamen, wie wir oben[[711]](#footnote-1304) in der Einleitung zum 53. Briefe sahen, jene Ordinationsschreiben an. Papst Leo benützte also diese Gelegenheit, die gallischen Bischöfe über die im Oriente aus Anlass der eutychianischen Häresie entstandenen Wirren und über die vom apostolischen Stuhle hierin gegebenen Erklärungen zu informiren, sie namentlich im Glauben an das von Eutyches angekämpfte Dogma zu stärken; zu diesem Zwecke sandte er durch die benannten Deputierten sowohl sein dogmatisches Lehrschreiben, welches er an Flavianus gerichtet hatte, sowie auch das 2. Schreiben des Cyrillus an Nestorius dem Bischofe von Ravennius mit dem Auftrage, diese Briefe allen Bischöfen Galliens mitzuteilen; aus der Chronik des Spaniers und Zeitgenossen Idacius[[712]](#footnote-1305) erfahren wir überdies, dass Leo auch noch den (22.) Brief des Flavianus an den Papst und andere die eutychianische Häresie betreffende Schriftstücke dem Ravennius zuschickte, welche dieser nicht nur in Gallien, sondern auch in Spanien verbreitete. Mit welcher Ehrfurcht aber die Bischöfe Galliens das Lehrschreiben Leo’s aufnahmen, zeigt der folgende (68.) Brief dreier gallischen Bischöfe. [S. 336](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0336.jpg)

#### Inhalt.

*(Der Papst) schickt dem Ravennius sein berühmtes Schreiben an Flavianus über die Menschwerdung des Wortes Gottes gegen Eutyches, damit zur Verteidigung des Glaubens durch ihn dasselbe und der Brief des Cyrillus von Alexandrien allen Bischöfen Galliens zuverlässig bekannt werde. Er bemerkt auch, dass den Gesandten geheime Aufträge gegeben wurden.*

#### Text

*Dem geliebtesten Bruder Ravennius* (sendet) *Leo, der Papst* (seinen Gruß).

Lange behielten wir unsere Söhne, den Priester Petronius und den Diakon Regulus in der Stadt, sowohl weil sie dies von unserem Wohlwollen verdienten, als auch weil es die Rücksicht auf den Glauben, welcher jetzt durch den Irrtum einiger angegriffen wird, forderte. Wir wollten nämlich, dass sie unserer Verhandlung beiwohnen und alles kennen lernen, was, wie wir wünschen, durch dich, Teuerster, zur Kenntnis aller unserer Brüder und Mitbischöfe gelangen soll; indem wir deiner Liebe den besonderen Auftrag erteilen, dass durch die Bemühung deiner Wachsamkeit unser Brief, welchen wir um der Verteidigung des Glaubens willen in den Orient sandten, sowie[[713]](#footnote-1309) der des Cyrillus[[714]](#footnote-1310) heiligen Andenkens, welcher mit unseren [S. 337](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0337.jpg) Ansichten völlig übereinstimmt, allen Brüdern bekannt werde, damit sie hierüber belehrt sich gegen diejenigen, welche die Menschwerdung des Herrn durch böse Lehren vereiteln zu müssen meinen, mit geistiger Kraft schützen. Du hast (hierdurch) eine passende Gelegenheit, allen Kirchen und unserem Gott den Anfang deines Bischofsamtes zu empfehlen, wenn du dies so, wie wir glauben und anbefohlen, erfüllt haben wirst, teuerster Bruder! Was aber dem Schreiben nicht anvertraut werden durfte, wirst du, wenn du es durch die Mitteilung unserer vorhingenannten Söhne erfahren haben wirst, im Vertrauen auf Gottes Beistand wirksam, wie wir sagten, und löblich ausführen.[[715]](#footnote-1312) Gott erhalte dich unversehrt, teuerster Bruder. Gegeben [S. 338](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0338.jpg) am 5. Mai unter dem 7. Consulate des glorreichsten Kaisers Valentinianus und dem des erlauchten Avienus.

### 68. Brief der gallischen Bischöfe Ceretius, Salonius und Veranus an den Papst Leo.[[716]](#footnote-1316)

#### Inhalt.[[717]](#footnote-1317)

\*1. Sie sagen für das an Flavianus (gerichtete) Schreiben Dank, welches, wie sie versichern, in allen Kirchen gepriesen werde.

2. Sie überschicken eine Abschrift desselben welches Leo berichtigen und zurücksenden möge.\*

#### Text

*Dem heiligen Herrn, dem seligsten Vater und des apostolischen Stuhles würdigsten Papste Leo*  (senden) *Ceretius, Salonius und Veranus*[[718]](#footnote-1319) (ihren Gruß).

**1. Cap.** Nachdem wir das Schreiben euerer Heiligkeit [S. 339](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0339.jpg) gelesen, welches ihr zur Unterweisung im Glauben verfasst und an den Bischof von Konstantinopel geschickt habt, hielten wir es für angemessen, dass wir, mit der Überfülle einer solchen Lehre bereichert, wenigstens durch ein Schreiben unseren Dank abstatten. Indem wir nämlich die Sorgfalt euerer väterlichen Liebe für uns anerkennen, erklären wir uns für den Vorgebrauch euerer Heilung dadurch mehr verpflichtet, weil wir die Wohltat der Heilmittel früher erfuhren, ehe wir das Böse kennen lernten. Weil ihr wisset, dass die Heilmittel fast schon zu spät kommen, welche schon beigebrachten Wunden aufgelegt werden, ermahnet ihr uns im Voraus durch die Stimme euerer vorsorglichen Liebe, damit wir uns mit diesen apostolischen Worten wie mit einem schützenden Gewande bekleiden.[[719]](#footnote-1321) Wir erkennen vollständig, heiligster Papst, mit welch’ besonderer Liebe ihr die innersten (Gedanken) euerer Seele uns übersendet habt, deren Unversehrtheit ihr durch die Heilung anderer hilfreich unterstützet; indem ihr ferner aus den Herzen anderer das in sie eingeträufelte Gift der alten Schlange hervorziehet, rufet ihr, gewissermaßen auf der Liebeswacht aufgestellt, mit jener apostolischen Sorgfalt und Wachsamkeit (allen) laut zu, damit sich ihnen nicht unversehens der Feind ungekannt nahe, damit eine unvorsichtige Sicherheit sich nicht verwunden lasse, heiliger Herr, seligster Vater und des apostolischen Stuhles würdigster Papst! Wir, die wir dir ganz angehören, empfinden noch darüber eine große und so zu sagen unaussprechliche Freude, dass euer ausgezeichnetes Lehrschreiben in den Versammlungen aller Kirchen so gepriesen wird, dass mit wahrhaft übereinstimmendem Ausspruche aller erklärt wird, mit Recht sei die Herrschaft des apostolischen Stuhles dort aufgerichtet, von wo noch (immer) die Aussprüche solch’ apostolischen Geistes herkämen.

**2. Cap.** Mit euerer gnädigen Erlaubnis bitten wir [S. 340](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0340.jpg) demnach, dass euere Heiligkeit das Werk, welches für die Gegenwart und Zukunft von Nutzen sein wird, und welches wir in der Absicht, es aufzubewahren, abschreiben ließen, durchsehen und, so sich durch einen Irrtum des Abschreibers ein Fehler eingeschlichen, verbessern möge oder, wenn ihr das allen Lesern heilsame Schreiben durch irgend einen Zusatz eueres Eifers vergrößert habt, dies in vorsorglicher Liebe diesem Schriftstücke beifügen lasset, damit nicht nur (noch) mehrere unserer Brüder, der heiligen Bischöfe in Gallien, sondern auch viele euerer Söhne aus den Laien, welche nach jenem Briefe zur klareren Erkenntnis der Wahrheit sehr verlangen, denselben, nachdem er uns zurückgeschickt und von euerer heiligen Hand verbessert ist, abschreiben, lesen und besitzen können.[[720]](#footnote-1323) Bezüglich der zu diesem Behufe Abgesandten wünschen wir, wenn ihr es für angemessen erachtet, dass sie bald zurückkehren, damit, weil euer Wohlsein unsere Freude und unser Heil ist, wir uns so bald als möglich über die ersehnte Nachricht eueres Wohlbefindens erfreuen können. **Von anderer Hand.** Euere Krone, welche unserer Niedrigkeit gedachte, möge Christus, der Herr, bis in’s späte Alter erhalten, heiliger Herr, seligster Vater und des apostolischen Stuhles würdigster Papst!

(Ich) Ceretius, euer Schützling[[721]](#footnote-1324) grüße eueren Apostolat und empfehle mich euerem Gebete.

(Ich) Salonius, euer Verehrer, grüße eueren Apostolat im Herrn und bitte, mich durch euere Gebete zu unterstützen. [S. 341](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0341.jpg)

(Ich) Veranus, der Verehrer eueres Apostolates, grüße euere Heiligkeit und bitte um euer Gebet.[[722]](#footnote-1326)

### 69. Brief des Papstes Leo an den Kaiser Theodosius.[[723]](#footnote-1329)

#### Einleitung.

Zur Würdigung der überaus schwierigen Lage, in welcher sich Papst Leo gegenüber dem an ihn gestellten Ansuchen befand, die Ordination des Anatolius zum Bischöfe von Konstantinopel anzuerkennen und durch ein an diesen gerichtetes Gemeinschaftsschreiben zu bestätigen, möge man mit Arendt[[724]](#footnote-1330) bedenken, dass er einerseits annehmen musste, dass Anatolius, da er die Genehmigung des Kaisers hatte, in mehr oder minder engem Verhältnisse mit Dioskorus und der demselben geneigten Partei am Hofe stand, und dass er vor allem die Irrtümer des Dioskorus in Bezug [S. 324](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0324.jpg) auf die Lehre teilte. In dieser Beziehung konnte er ihm unmöglich seine Anerkennung zuteil werden lassen; auf der anderen Seite aber hatte er auch bei der unbestimmten Weise, in der sich Anatolius in seinem Schreiben ausgesprochen, durchaus keinen bestimmten Grund, ihn unchristlicher Lehren oder eines bösen Willens zu beschuldigen und deswegen seine Anerkennung zu versagen. Schien es demnach gefährlich, die Zustimmung zu geben, so andererseits ungerecht, sie zu verweigern. Es bedurfte mannigfacher, die Sache wohl überlegender Beratung, und wir sahen aus den in obigem Briefe an Ravennius gemachten Andeutungen, wie sehr ihn diese Angelegenheit damals beschäftigte; der Entschluß aber, den er fasste, begegnete allen Schwierigkeiten, wie er auch das konsequente Ergebnis kirchlicher Anschauung war. Er versagte nämlich dem Anatolius nicht seine Anerkennung, verlangte aber zuvor von ihm, dass er sich in entschiedener Weise für die kirchliche Lehre ausspreche; auch beehrt er ihn selbst noch mit keinem Antwortschreiben, sondern stellt diese Forderung im gegenwärtigen, an den Kaiser gerichteten Briefe.

#### Inhalt.

\*1. (Der Papst) lässt seine Zustimmung zu der Ordination des Anatolius als Bischof von Constantinopel in der Schwebe und begehrt von ihm ein Glaubensbekenntnis.

2. Er fordert, dass derselbe sich von der Gemeinschaft der Häretiker lossage, dem gemeinschaftlichen Glauben durch Unterschrift beitrete; er sendet Legaten und begehrt eine Synode in Italien. [S. 343](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0343.jpg)

#### Text

*Leo, der Bischof,* (entbietet) *dem ewigen*[[725]](#footnote-1334) *Kaiser Teodosius* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Ihr habt uns allerdings durch alle Briefe euerer Frömmigkeit, mitten in den Sorgen, welche wir um des Glaubens willen leiden, eine sehr große Hoffnung auf Sicherheit bereitet durch die Hochpreisung des rumänischen Concils, so dass ihr, wie ihr schon oft schreibt,[[726]](#footnote-1335) nicht duldet, dass die Bischöfe des Herrn davon abweichen. Damit es jedoch nicht scheine, als ob ich etwas zum Schaden der katholischen Verteidigung getan, glaubte ich in Betreff der Ordination desjenigen, welcher die Leitung der Kirche von Konstantinopel antrat, indessen nach keiner Seite hin eine (entscheidende) Antwort geben zu dürfen, indem ich zwar die Liebe nicht verweigere, jedoch eine offene Erklärung der katholischen Wahrheit erwarte. Euere Milde, ich beschwöre (euch), möge dies in billigem Sinne hinnehmen, damit wir uns, nachdem er sich gegen den katholischen Glauben so erwiesen, wie wir wünschen, über seine Lauterkeit desto mehr und sicherer erfreuen. Damit ihn aber kein böser Argwohn bezüglich unserer Gesinnung kränke, beseitige ich allen Anlass zu einer Beschwerde und fordere gar nichts, was entweder hart oder bedenklich erscheinen könnte, sondern ersuche um das, wessen sich kein Katholik weigert. Denn in der ganzen Welt sind die bekannt und offenkundig, [S. 344](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0344.jpg) welche vor uns, sei es in der griechischen oder in der lateinischen Sprache, in der Verkündigung der katholischen Wahrheit hervorleuchteten, zu deren Wissenschaft und Lehre auch einige unserer Zeit hinzukommen, aus deren Schriften eine ebenbürtige und vielseitige Unterweisung hervorgeht. Diese hat die nestorianische Häresie vernichtet und ebenso auch den jetzt hervorkeimenden Irrtum abgeschnitten. Er möge also sorgfältig lesen, was von den heiligen Vätern als Glaube an die Menschwerdung des Herrn bewahrt und ebenso stets gelehrt wurde, und nachdem er gefunden, dass der Brief des Cyrillus, des Bischofs von Alexandrien heiIigen Andenkens, (durch welchen er den Nestorius bessern und heilen wollte, indem er seine bösen Lehren tadelte und die nicänische Glaubensentscheidung deutlicher auseinandersetzte, welchen auch, weil er von ihm übersendet wurden das Archiv des apostolischen Stuhles aufnahm.)[[727]](#footnote-1337) mit dem Sinne der vorhergehenden übereinstimmt, dann gehe er auch die Akten der ephesinischen Synode durch, welchen gegenüber der Gottlosigkeit des Nestorius von Cyrillus heiligen Andenkens die Zeugnisse der katholischen Bischöfe über die Menschwerdung des Herrn beigegeben und angefügt sind. Er verachte es auch nicht, mein Schreiben durchzugehen, welches, wie er finden wird, mit dem frommen Sinne der Väter vollkommen übereinstimmt. Hat er dann erkannt, dass man von ihm (nur) das verlangt und wünscht, was ihm nützen wird, so möge er den Aussprüchen der Katholiken mit ganzem Herzen beistimmen, so dass er ein aufrichtiges Bekenntnis des gemeinsamen Glaubens mit seiner vollen Unterschrift vor dem ganzen Klerus und dem gesammten Volke abgibt, welches dem apostolischen Stuhle [S. 345](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0345.jpg) und allen Bischöfen und Kirchen des Herrn mitgeteilt werden wird, damit, nachdem die Welt durch einen Glauben beruhigt worden, wir alle sagen können, was die Engel bei der Geburt des Erlösers aus Maria der Jungfrau gesungen:[[728]](#footnote-1339) „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.“

**2. Cap.** Weil aber wir und unsere seligen Väter, deren Lehre wir verehren und befolgen, in der Eintracht eines Glaubens sind, wie es die Bischöfe aller Provinzen bezeugen, so wolle der gottesfürchtigste Glaube euerer Milde dahin wirken, dass das Schreiben des Bischofes von Konstantinopel, wie es einem bewährten und katholischen Bischofe gebührt, so bald als möglich an uns gelange, welches die offene und deutliche Erklärung entält, dass, wenn jemand über die Menschwerdung des göttlichen Wortes etwas anderes glaubt oder behauptet, als das Bekenntnis aller Katholiken und das meine bezeugt, er einen solchen von seiner Gemeinschaft ausscheide, damit wir ihm mit Recht unsere brüderliche Liebe in Christus schenken können. Damit aber unseren heilsamen Bemühungen ein schnellerer und vollständigerer Erfolg unter dem Beistande des Herrn durch den Glauben euerer Milde zu Teil werde, schickte ich an euere Frömmigkeit meine Brüder und Mitbischöfe Abundius und Asterius, aber auch die Priester Basilius und Senator, deren Gottesfurcht mir wohl bekannt ist, durch die ihr aus den ihnen mitgegebenen Instructionen[[729]](#footnote-1340) unsere Glaubensregel gefälligst zur Kenntnis nehmen könnet, damit, wenn der Bischof von Konstantinopel diesem Bekenntnisse mit ganzem Herzen zustimmt, wir uns in Sicherheit, wie es sich geziemt, über den kirchlichen Frieden erfreuen [S. 346](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0346.jpg) und gar kein Bedenken übrig bleibe, weshalb wir uns mit etwa überflüssigem Argwohn quälen würden. Wenn jedoch einige von der Reinheit unseres Glaubens und von der Autorität der Väter abweichen, so möge euere Milde, nach dem Wunsche der ob dieser Angelegenheit in Rom versammelten Synode und dem meinigen, [[730]](#footnote-1342) ein allgemeines Concil in Italien gestatten, damit in der Gegenwart aller[[731]](#footnote-1343) für die Besserung derjenigen, welche aus Unwissenheit oder Furcht fielen, gesorgt werde und es niemand mehr freistehe, die nicänische Synode so anzuziehen, dass er als ein Feind des Glaubens derselben befunden wird, weil es sowohl der ganzen Kirche wie auch diesem euerem Reiche zum Vorteile gereichen wird, wenn **ein** Gott, **ein** Glaube und **ein** Geheimnis des Menschenheiles durch **ein** Bekenntnis der ganzen Welt festgehalten wird. Gegeben am 16. Juli unter dem 7. Konsulate des Valentinianus und dem des erlauchtesten Avienus.

### 70. Brief des Papstes Leo an die Kaiserin Pulcheria.[[732]](#footnote-1346)

#### Inhalt.

*Er erwartet das Glaubensbekenntnis des Anatolius,* [*S. 347*](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0347.jpg) *es seien Gesandte in en Orient von ihm abgeschickt worden. Durch ein allgemeines Concil seien alle Ärgernisse zu entfernen.*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *der Kaiserin Pulcheria* (seinen Gruß).

Ich freue mich über den Glauben euerer Milde, weil ihr huldvoll einen frommen Eifer dafür aufwendet, dass der kirchliche Friede, welcher durch die Uneinigkeiten einiger gestört schien, wieder hergestellt werde. Denn euch besonders muss es zum Ruhme angerechnet werden, dass nach Beseitigung aller Ärgernisse, welche der Feind gegen den katholischen Glauben erregt hatte, ein und dasselbe Bekenntnis der Wahrheit auf der ganzen Erde herrscht, welches um so leichter und sicherer wird hergestellt werden, wenn kein Same, keine Spur böser Gesinnung übrig gelassen wird. Was jedoch mich betrifft, darf ich es nicht übergehen, kennen zu lernen, was der Bischof von Konstantinopel bezüglich der Menschwerdung des Sohnes Gottes festhält, hesonders da seiner Ordination einige Schwierigkeiten voraus gingen und er solche Schreiben an uns hätte richten sollen, welche deutlich zeigen, dass er von der Ansteckung des jüngst aufgetauchten Irrtums frei sei. In dem Wunsche also, eine sichere Eintracht mit ihm zu halten und ihm die Gunst der brüderlichen Liebe zu schenken, verschob ich es indessen, ihm zu schreiben, ohne ihm die Liebe zu verweigern, sondern (nur), weil ich eine offene Erklärung der katholischen Wahrheit von ihm erwarte. Denn einfach und entschieden ist, was ich fordere, dass er, unter Fernhaltung aller ermüdenden und langwierigen Disputationen, dem Schreiben des Cyrillus, des Bischofs von Alexandrien heiligen Andenkens, beitrete, in welchem dieser den Irrtum des Nestorius widerlegte und die nicänische Glaubensentscheidung auseinander [S. 348](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0348.jpg) setzte, und auch[[733]](#footnote-1350) meinem an den Bischof Flaviaus heiligen Andenkens gerichteten Briefe beistimme. Hat er diese aufmerksam eingesehen, so mag der Bischof von Constantiopel ohne Zögern anerkennen, dass er verwerfen müsse, was eine unverständige Torheit gegen den reinen und einzigen Glauben zu erklären wagte, weil mein Bekenntnis und das der heiligen Väter über die Menschwerdung des Herrn in allem übereinstimmend und eines ist. Wer immer glaubt, dass er diesem nicht folgen müsse, hat sich selbst von dem Verbande der katholischen Einheit getrennt,[[734]](#footnote-1351) da doch wir wünschen, dass alles wieder vollkommen hergestellt werde. Um jedoch unseren heilsamen Verfügungen einen desto schnelleren Erfolg zu verschaffen, schickte ich meine Brüder und Mitbischöfe Abundius und Asterius, aber auch die Priester Basilius und Senator, ganz bewährte Männer, welche euerer Milde die Glaubensform, wie wir sie nach der Lehre der ehrwürdigen Väter verkünden, überreichen und, mit Beseitigung aller Umschreibungen, durch welche die Wahrheit verdunkelt zu werden pflegt, zeigen sollen, was in Betreff der Menschwerdung des Sohnes Gottes von den erprobten Bischöfen der ganzen Welt verteidigt worden; sie verdienen es, nach der göttlichen Gnade auch durch den heiligen Beistand euerer Frömmigkeit unterstützt zu werden, damit nicht zur Verwirrung der ganzen Kirche das unverständige Vorhaben gelinge, da es vielmehr notwendig ist, dass nach geschehener Besserung alle zur Eintracht des **einen** Bekenntnisses zurückkehren. Wenn etwa einige demselben widerstreben, so möge durch die Mitwirkung euerer Milde die Abhaltung eines allgemeinen bischöflichen Concils in Italien anbefohlen werden, durch [S. 349](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0349.jpg) welches die Kunst zu täuschen entfernt und endlich offenbar werde, was durch eine eingehendere Verhandlung entweder verhindert oder geheilt werden muss. Gegeben am I6. Juli unter dem 7. Consulate des Kaisers Valentinianus und dem des erlauchtesten Avienus.

### 71. Brief des Papstes Leo an die Archimandriten von Constantinopel.[[735]](#footnote-1355)

#### Inhalt.

*Er beschwert sich über das Stillschweigen des Anatolius und seiner Ordinatoren bezüglich der Abdankung der Irrtümer. Er benachrichtiget sie über die Entsendung der Legaten wegen der Angelegenheit des Glaubens.*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *dem Faustus, Martinus, Petrus, Manuel, Iob, Antiochus, Abrahamius, Theodorus, Pientius, Eusebius, Helpidius, Paulus, Asterius und Charosus, Priestern und Archimandriten, und dem Jacobus, Diakon und Archimandriten* (seinen Gruß).

Die Sache des Glaubens, auf welchem das christliche Heil beruht, legt mir einen großen Kummer auf, weil ich fürchte, dass die Gottlosigkeit, welche in ihren Anfängen [S. 350](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0350.jpg) hätte ausgerottet werden sollen, im Verlaufe der Zeit hartnäckiger[[736]](#footnote-1358) und ausgebreiteter[[737]](#footnote-1359) werde. Denn da der christlichste Kaiser ein solches Schreiben an uns richtete, durch welches er seine Sorge für den Frieden der ganzen Kirche beweist, berichteten der Bischof von Konstantinopel und die, welche ihn konsekriert hatten, selbst ausser dem, was die Ordination des neuen Bischofs betraf, uns nichts über die Unterdrückung und Abdankung der Irrtümer, als ob es in jener Kirche gar kein Ärgernis, keinen Anstoß gegeben hatte und die Würdigkeit des Ordinierten nicht gerade dadurch vorzüglich dargetan werden musste, wenn er gezeigt hätte dass das, was den Gesinnungen der Katholiken entgegengesetzt ist, ihm ferne stehe. Damit also nicht, wie es bei weit entfernten Gegenden zu geschehen pflegt, die Untersuchung der Wahrheit allzu sehr hinausgeschoben werde, schickten wir unsere Brüder und Mitbischöfe Abundius und Asterius, aber auch die Priester Basilius und Senator, ganz erprobte Männer, zu dem frömmsten Kaiser mit einer hinreichenden Unterweisung der väterlichen Aussprüche.[[738]](#footnote-1360) Wir wünschen, teuerste Brüder, dass sie in allem durch eueren Eifer und euere Sorgfalt unterstützt werden, damit die Gottlosigkeit, welche durch blinde Wagnisse bis an todbringende Abgründe vorging, nicht mehr Einfältige zu täuschen vermöge, da wir wünschen, es möge durch eine geeignetere Arznei auch jenen die Besserung erleichtert werden, welche entweder aus Unverstand gefallen sind oder durch Furcht sich verführen ließen. Vereinigt also auch ihr, die ihr durch den Glauben gerechtfertiget werdet, weil ihr die katholische Wahrheit liebet und über das einzige Geheimnis des Menschenheiles durch den heiligen Geist belehrt seid, euere Mühe mit der unsrigen und trachtet mit aller möglichen Hingabe, dass die Falschheit vernichtet, die Festigkeit [S. 351](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0351.jpg) des Glaubens geschützt werde und wir so des sicheren Friedens Gottes auf der ganzen Welt genießen. Gegeben am 17. Juli unter dem 7. Consulate des Kaisers Valentinianus und dem des erlauchtesten Avienus.

### 72. Brief des Papstes Leo an den Priester Faustus.[[739]](#footnote-1364)

#### Inhalt.

*(Der Papst) belobt seinen Glauben und ermuntert ihn zum Eifer (für denselben).*

#### Text

*Dem geliebtesten Sohne, dem Priester Faustus,* (sendet) *Leo, der Bischof* (seinen Gruß).

Stets ist es mir angenehm, deine Liebe anzusprechen, und erfreut es mich ungemein, dich zu begrüßen; denn ich weiß, dass du bewährt und ein Hüter des reinsten Glaubens bist, der auch nicht von jedem Winde der Lehre herumgetrieben [S. 352](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0352.jpg) wird, sondern, dass du auf dem Fundamente der Propheten und Apostel, welches Christus ist, fest stehest, so dass, wenn einst der Menschensohn in seiner Gottheit kommen wird, die ganze Welt zu reinigen, du bei der Auswahl des Weizens der Ewigkeit für würdig wirst befunden werden, in den Scheunen aufbewahrt zu werden. Nachdem ich also (dein) Schreiben durch meinen Sohn Parthenius erhalten,[[740]](#footnote-1367) erwidere ich gleichfalls meinen Gruß und ermahne deine Vollkommenheit,[[741]](#footnote-1368) teuerster Sohn, dass du dich nicht schämest des Evangeliums der Abstammung des Herrn Christus, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams dem Fleische nach; denn dieser Glaube überwindet die Welt, wenn jemand glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Wenn sich aber einige Glaubensfragen ergeben sollten, so ermahnen wir (dich), dass du uns hierüber[[742]](#footnote-1369) ausführlicher schreibest, die wir diejenigen, welche solche (Schreiben) überbringen, gerne aufnehmen.

### 73. Brief des Valentinianus und Marcianus an Leo, den Erzbischof von Rom.[[743]](#footnote-1372)

#### Einleitung.

Während die Gesandten des Papstes noch auf der [S. 353](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0353.jpg) Reise nach Konstantinopel waren, vollzog sich daselbst plötzlich eine gänzliche Umwandlung der Verhältnisse zu Gunsten des Friedens und des Glaubens. Kaiser Theodosius starb nämlich in Folge eines Sturzes vom Pferde am 28. Juli 450. Da er keine männlichen Nachkommen hinterließ, fiel die Krone an seine schon im J. 415 zur Augusta und Mitregentin erhobene Schwester Pulcheria (seine Tochter Eudoxia war mit dem abendländischen Kaiser Valentnianus III. vermählt). Weil aber noch nie eine Frau **allein** das römische Reich regiert hatte, bot Pulcheria einem der angesehensten Generäle und Staatsmänner, Marcianus,[[744]](#footnote-1374) einem wegen Frömmigkeit und Tüchtigkeit höchst geachteten Manne, ihre Hand und damit den Thron an, unter der Bedingung, dass sie dadurch in ihrem Gelübde beständiger Virginität nicht gestört werde. Auf Marcian’s Zusage stellte sie denselben dem versammelten Rate als ihren Gemahl und künftigen Kaiser vor und wurde er unter allgemeinem Beifall am 24. August 450 feierlich gekrönt. Auch Kaiser Valentinianus gab dem Geschehenen seine Zustimmung und erwarb sich der neue Kaiser solchen Ruhm, dass alle Schriftsteller ihn zu den besten Fürsten zählen, viele sogar ihn über Constantin und Theodosius den Großen erheben. Dadurch aber war die Lage der kirchlichen Angelegenheiten plötzlich geändert, indem Marcianus wie Pulcheria der orthodoxen Lehre zugetan war und überdies der bisherige Hauptbeschützer des Eutychianismus, der Minister Chrysaphius, wegen seiner vielen Ungerechtigkeiten hingerichtet wurde (ob kurz vor dem Tode des Theodosius oder nachher, ist zweifelhaft).[[745]](#footnote-1375) Dioskorus, welcher ahnte, was er von dem neuen Kaiser zu befürchten habe, machte einen verunglückten Versuch, die Anerkennung demselben in Alexandrien [S. 354](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0354.jpg) zu hintertreiben, und sich dadurch dopplet strafwürdig. Eudoxia, die ränkesüchtige Gemahlin des Theodosius, wurde entfernt und musste ihr Leben in einem Kloster zu Jerusalem beschließen; mit ihr fiel die letzte Stütze der eutychianischen Partei am Hofe. Kaiser Marcianus aber trat bald nach seiner Thronbesteigung in einen freundlichen Briefwechsel mit dem Papste Leo und zeigte ihm in seinem und des abendländischen Kaisers Namen Ende August oder Anfangs September seine Erhebung in folgendem verbindlichen und ergebenen Schreiben mit.

#### Text

**Über seine Erwählung (zum Kaiser) und über die Feier eines Concils.** *Die Sieger Valentinianus und Marcianus, die glorreichen Triumphatoren, ewigen Kaiser,* (entbieten)\* Leo, dem hochwürdigsten Erzbischofe[[746]](#footnote-1378) der glorreichen Stadt Rom \*(ihren Gruß).

Zu dieser höchsten Kaiserwürde gelangten wir durch Gottes Vorsehung und die Wahl des hochansehnlichen Senates und des ganzen Heeres. Deshalb hielten wir es in Anbetracht der ehrwürdigen und katholischen Religion des christlichen Glaubens, zu dessen Beschützung, wie wir überzeugt sind, die Macht unserer Gewalt geleitet wird,[[747]](#footnote-1379) für [S. 355](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0355.jpg) recht, uns an deine Heiligkeit, welche die Aufsicht und die Oberleitung über den göttlichen Glauben inne hat,[[748]](#footnote-1381) mit einem kaiserlichen Schreiben (gleich) im Anfange zu wenden, um zu ersuchen und zu bitten, dass deine Heiligkeit die ewige Gottheit um die Festigkeit und den Beistand unseres Reiches bitten möge; damit wir ein solches Vorhaben und Verlangen haben, dass, nachdem aller gottlose Irrtum beseitigt ist, durch den Zusammentritt der Synode unter deiner Leitung[[749]](#footnote-1382) der größte Friede des katholischen Glaubens bei allen Bischöfen (wieder) auflebe und frei und unversehrt von allem Frevel fortbestehe. Geschehen in Konstantinopel unter dem 7. Consulate unseres Herrn Valentinianus, des ewigem Kaisers, und dem des Avienus. [S. 356](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0356.jpg)

### 74. Brief des Papstes Leo an den Priester Martinus.[[750]](#footnote-1386)

#### Inhalt.

*Wie gut es sei, um der Wahrheit willen zu leiden; keine Entfernung der Orte vermag deren Einheit zu trennen. Die Legaten werden erwähnt.*

#### Text

*Leo, der Bischof,* (sendet) *dem Priester Martinus* (seinen Gruß).

Wir sagen Gott Dank und fassen in frommem Frohlocken große Zuversicht, da wir sehen,[[751]](#footnote-1388) dass deine Liebe und die katholische Bruderschaft[[752]](#footnote-1389) so vom Geiste des Glaubens gekräftigt ist, dass euere Herzen keine häretische Versuchung zu schwächen vermag; dass Gott diese vernichte, war, wie ihr wisset, stets unsere Sorge und wird es sein, bis die Rechte des allmächtigen Gottes alle Waffen des Teufels zerbrechen wird, welchem deshalb einige Macht gewährt wird, damit er von den Gläubigen Christi mit desto größerem [S. 357](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0357.jpg) Ruhme besiegt werde. Tritt aber eine Schwierigkeit oder Verzögerung inzwischen, so muss man es mit Gleichmut ertragen, weil, wo die Wahrheit die Meisterin ist, niemals die göttlichen Tröstungen fehlen, teuerste Brüder! Obwohl uns also ein großer Zwischenraum trennt, so sind wir dennoch durch die Einheit des Glaubens mit euch, und, da wir vom ganzen Herzen unsern Herrn Jesus Christus als wahren Gott bekennen, erleiden wir in euch keinen Verlust, indem wir uns der Eintracht eueres Bekenntnisses rühmen, so zwar, dass ihr mit dem Beistande des Herrn standhaft ausharret, nach dem Worte des Apostels:[[753]](#footnote-1391) „Denn euch ist es in Beziehung auf Christus gegeben, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden.“ Diesen Starkmut heiliger Geister zu bekräftigen, glauben wir, werden unsere Brüder und Gesandte, welche wir um der Freiheit des katholischen Glaubens willen abschickten, und welche sicherlich längst bei euch sind, sehr viel beitragen, da ihr die Absicht unserer ganzen Handlungsweise kennt und auch euere Sorge und euer Sinnen dem frommen Werke angedeihen ließet. Hierüber weitläufiger zu schreiben ist jetzt nicht nötig, da wir schon durch die Obengenannten einen Brief[[754]](#footnote-1392) sandten, welcher zur vollständigsten Unterweisung der ganzen katholischen Bruderschaft ausreicht. Bei Gottes Macht und Gnade wird es stehen, dass der Sohn Gottes, welcher die Natur des Menschengeschlechtes zu der seinigen machte, mehr, als wir es einsehen und begreifen, das große Geheimnis seiner Liebe verteidigt, um welches eine gottlose Vermessenheit zwar sich selbst gebracht hat, keineswegs aber rechtliche Herzen berauben konnte. Gegeben am 13. September unter dem 7. Consulate des Valentinianus und dem des erlauchtesten Avienus.

### 75. Brief des Papstes Leo an die Priester Faustus und Martinus.[[755]](#footnote-1395)

#### Inhalt.

\*1. (Der Papst) schreibt, dass den abendländischen Bischöfen unerträglich sei, was in Ephesus gegen den Glauben verübt worden.

2. Dass sowohl Nestorius wie auch Eutyches für den Antichrist kämpfen, gegen welche die Kirche bekennt, dass sie nicht eine Natur, sondern eine Person anbete.\*

#### Text

*Leo* (sendet) *dem Faustus und Martinus, Priestern und Archtmandriten* (seinen Gruß).

**1. Cap.** Da ich jede Gelegenheit zu schreiben gerne ergreife, höre ich nicht auf, euere Liebe mit bischöflicher Zuneigung anzureden, damit ihr aus der Menge der Briefe selbst ersehen könnet, welch’ große Sorge wir für die gesammte Kirche haben; für die eifrige Verteidigung ihres gottseligsten Glaubens muss auch euere Frömmigkeit an unseren Bemühungen teilnehmen. Denn auch durch unsere Brüder, die Bischöfe und Priester, welche wir wegen des Standes der christlichen Religion absandten, und die zuversichtlich schon längst bei euch sind, konntet ihr aus der ganzen ihnen mitgegebenen Unterweisung erkennen, für wie unerträglich bei allen Bischöfen unserer Gegenden das gehalten [S. 359](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0359.jpg) wird, was die frevlerische Torheit einiger gegen das Geheimnis der menschlichen Erlösung vorzubringen wagte. Nun aber ermahnen wir euch durch unseren Sohn, den Comes Maximinus, mit fortgesetztem Zuspruche, dass, weil durch Gottes Güte die Freiheit der Katholiken bedeutend vergrößert worden,[[756]](#footnote-1398) ihr die geistige Standhaftigkeit gegen die Vorläufer des Antichristes ergreifet, nach dem Ausspruche des seligen Johannes:[[757]](#footnote-1399) „Jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleische gekommen ist, ist aus Gott, und jeder Geist, der Jesus Christus auflöst, ist nicht aus Gott, und der ist der Antichrist.“

**2. Cap.** Für diesen wollten Nestorius und Eutyches, zwar unter verschiedener Gestalt des Irrtums, doch in demselben Geiste der Falschheit kämpfen, da der katholische Glaube nach den apostolischen und evangelischen Lehren beide verabscheut, beide verdammt; dieser bekennt, seit das mit dem Vater gleichewige „Wort Fleisch geworden,[[758]](#footnote-1400) denselben, an welchen er als Sohn Gottes glaubt, auch als Menschensohn und erklärt, in dem einen wahren Gott und wahren Menschen, dem Herrn Jesus Christus, nicht eine Natur, sondern eine Person anzubeten. In diesem Glauben seid ihr mit uns unzertrennlich und unterschiedlos vereinigt, in diesem verharret standhaft und handelt männlich; und wenn bezüglich der Anordnung dessen, was wir fordern, Verzögerungen eintreten, so berichtet uns bei verlässlichen Gelegenheiten, welche die Gnade Gottes darbieten wird, durch Briefe euerer Liebe! Denn es bringt großen Trost, wenn durch eifrige Seelen der Vollzug erwünschter Angelegenheiten gemeldet wird. Wir wollen aber, dass dieses [S. 360](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0360.jpg) unser Schreiben, welches wir an euere Liebe schickten, auch den übrigen Katholiken bekannt werde, damit sie erfahren, dass auch sie durch diese unsere Ermahnung zur Verteidigung des Glaubens aufgefordert werden. Gegeben am 8. November[[759]](#footnote-1402) unter dem 7. Consulate des Kaisers Valentinianus und dem des Avienus.

### 76. Brief des Kaisers Marcianus an Leo, den Erzbischof von Rom.[[760]](#footnote-1405)

Am 22. November zu Constantinopel unter dem 7. Consulate unseres Herrn Valentinianus, unseres gottesfürchtigsten Kaisers, und dem des Avienus, der erlauchtesten Männer, wurde von unserem Herrn Marcianus, dem ewigen Kaiser, an den heiligsten Bischof Leo ein kaiserliches[[761]](#footnote-1406) Schreiben abgeschickt, durch welches er anzeigte, dass die, welche von demselben hochwürdigsten Manne abgesandt worden waren, freundlich aufgenommen wurden; deshalb möge er sich mit allem Frohmut dahin[[762]](#footnote-1407) begeben und die Synode feiern oder, wenn ihm dies beschwerlich scheinen sollte, (es) brieflich mitteilen, damit die Bischöfe durch das kaiserliche Schreiben berufen werden und in der Stadt, wo immer es ihm gefiele, das dem Glauben entsprechende beschlossen werde.[[763]](#footnote-1408) [S. 361](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0361.jpg) Text

*Leo, dem hochwürdigsten Bischofe der Kirche der glorreichsten Stadt Rom*  (sendet) *Macianus* (seinen Gruß).

An unserem Eifer und Wunsche[[764]](#footnote-1410) zweifelt deine Heiligkeit nicht; wir wollen ja, dass die wahre Religion der Christen und der apostolische Glaube unerschüttert bleibe und von allem Volke mit frommem Sinne bewahrt werde. Endlich zweifeln wir nicht,[[765]](#footnote-1411) dass die Sicherheit[[766]](#footnote-1412) unserer Herrschaft auf der wahren Religion und der Gnade unseres Erlösers beruhe. Deshalb haben wir die hochwürdigsten Männer, welche deine Heiligkeit an unsere Frömmigkeit sandte, gerne und, wie es sich ziemte, mit freudigem Herzen empfangen.[[767]](#footnote-1413) Es erübriget, dass, wenn es deiner Heiligkeit beliebt, in diese Gegenden zu kommen und die Synode zu feiern, sie dies aus Liebe zur Religion zu tun geruhe; sowohl unseren Wünschen wird deine Heiligkeit entsprechen wie auch das für die heilige Religion nützliche entscheiden. Ist es (dir) aber beschwerlich, hierher zu kommen, so möge uns deine Heiligkeit dies in einem eigenen Briefe mitteilen, damit unsere kaiserlichen Schreiben durch den ganzen Orient und auch nach Thracien und Illyrien ergehen, auf dass an einem bestimmten Orte, wo es uns gefallen wird, alle heiligsten Bischöfe zusammenkommen und durch ihre Anordnung[[768]](#footnote-1414) erklären, was[[769]](#footnote-1415) der christlichen Religion und dem katholischen [S. 362](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0362.jpg) Glauben förderlich ist, wie es deine Heiligkeit nach den kirchlichen Regeln festgestellt hat.

### 77. Brief der Kaiserin Pulcheria an Leo, den heiligen Erzbischof von Rom.[[770]](#footnote-1418)

Es wurde auch ein göttliches Schreiben von Pulcheria göttlichen Andenkens an denselben heiligsten Mann abgesandt, welches meldete, dass der von Gott geliebteste Erzbischof von Constantinopel, Anatolius, den Irrtum ganz aufgegeben und den neulich an Flavianus heiligen Andenkens gesandten Brief ohne alles Zögern unterschrieben habe, dass nunmehr in den Teilen des Orients eine Synode zu feiern sei, dass ferner der Leichnam desselben Flavianus heiligen Andenkens nach Constantinopel überführt worden, um in der Basilika der Apostel beigesetzt zu werden; die Bischöfe aber, welche, weil sie mit Flavianus göttlichen Andenkens übereinstimmten, in’s Exil geschickt wurden, müssten zum Wiederempfange ihrer Kirchen[[771]](#footnote-1419) zurückberufen werden und das Urteil der Synode erwarten.[[772]](#footnote-1420) [S. 363](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0363.jpg) Text

*Leo, dem gottesfürchtigsten Bischofe der Kirche der glorreichen Stadt Rom, von unserer Gebieterin Pulcheria und ehrwürdigsten Kaiserin* (Gruß.)[[773]](#footnote-1422)

Das Schreiben deiner Seligkeit[[774]](#footnote-1423) empfingen wir mit der einem jeden Bischofe geziemenden Ehrerbietung, durch welches wir erkannten, dass dein Glaube rein und so beschaffen sei, wie er mit Heiligkeit dem göttlichen Tempel werden muss. Aber auch ich und mein Gebieter, der durchlauchtigste[[775]](#footnote-1424) Kaiser, mein Gemahl, verharrten und verharren völlig in eben demselben (Glauben), indem wir alle Verkehrtheit und Befleckung und Vergiftung abweisen. Deshalb verblieb der heiligste Bischof der glorreichen Stadt Konstantinopel, Anatolius, in demselben Glauben und (derselben) Religion und erfasst das apostolische Bekenntnis deines Schreibens unter Beseitigung des jetzt von einigen aufgebrachten Irrtums, wie es deine Heiligkeit aus seinem Briefe noch deutlicher erkennen kann; denn[[776]](#footnote-1425) er unterschrieb gleichfalls das Schreiben des katholischen Glaubens, welches deine Seligkeit an den Bischof Flavianus heiligen Andenkens schickte, ohne alles Zögern. Deshalb wolle auch deine Ehrwürdigkeit, auf welche Weise immer es gut scheinen möge, Mitteilung machen, damit alle Bischöfe, auch [S. 364](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0364.jpg) die des ganzen Orients sowie von Thrakien und Illyrien, wie es auch meinem Gebieter, dem gottesfürchtigsten Kaiser, meinem Gemahle, gefällt, so schnell als möglich von den Teilen des Orients in **einer Stadt** erscheinen und daselbst auf einer Synode über das katholische Bekenntnis und über jene Bischöfe, welche vorher entfernt wurden, wie es der Glaube und die christliche Frömmigkeit fordert, unter deiner Leitung[[777]](#footnote-1427) entscheiden. Ferner möge deine Heiligkeit wissen, dass auf Befehl unseres Gebieters und durchlauchtigsten[[778]](#footnote-1428) Kaisers, unseres Gemahls, der Leib des Bischofs Flavianus heiligen Andenkens in die glorreiche Stadt Konstantinopel überführt und in der Basilika der Apostel, wo die früheren Bischöfe bestattet zu werden pflegten, mit geziemender Ehrenbezeigung beigesetzt wurde. Ebenso befahl er auch durch eine eigene pragmatische[[779]](#footnote-1429) Anordnung, dass diejenigen Bischöfe, welche eben deshalb, weil sie mit dem heiligsten Flavianus in der Eintracht des katholischen Glaubens sich vereinigt hatten, in die Verbannung geschickt worden waren, zurückkehren, damit durch die Untersuchung[[780]](#footnote-1430) der Synode und das Urteil aller versammelten Bischöfe entschieden werde, dass sie ihr Bischofsamt und ihre eigenen Kirchen wieder erhalten.[[781]](#footnote-1431) [S. 366](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0366.jpg)

1. *Baller.* I.p 589 u. *(observation. Quesnelli cum edit. Adnotat.) II. p. 1279,* Mansi\* V. p. 1211, bei Quesnell unter Num. 6. auch bei *Cacciari* II. p. 30 (a. 444); *Hinschius* p. 574 als Num. 9. [↑](#footnote-ref-20)
2. *I. p. 567-589,*die*Observationes Quesnelli* mit den *Adnotationes* der Ballerini zu den ersten 2 Briefen *II. p. 1279-1289.* [↑](#footnote-ref-23)
3. Dieses Datum folgern die Ballerini *(I p. 583. n. 23 sqq.)* aus einer in der *Biblioteca Photii* als cod. 54. angeführten ausführlichen Geschichte des Pelagianismus vom 6. Jahrh., aus dem Texte des 18. Briefes u.s.w.#### Text *An den Bischof von Aquileja.*[^4] [↑](#footnote-ref-25)
4. *Non depositis bestialibus animis,* also wörtlich: die Gesinnung eines wilden Tieres oder Raubtieres. [↑](#footnote-ref-26)
5. Damit ist auf die gewöhnliche Praxis der Häretiker hingewiesen, jeden einzelnen Satz und jedes Wort ihres Irrtums so lange und so oft zu drehen, bis er nach ihrer Ansicht nicht mehr zu der Summe der von der Kirche verdammten Irrlehre gehört. [↑](#footnote-ref-29)
6. Die Ähnlichkeit dieser Worte mit dem Anfange eines Satzes aus dem c. 4 der *responsio Humberti Cardinalis de simoniacis* wahrscheinlich veranlaßte Gratian, diesen in C.I. qu. 1, c. 1 als Worte des P. Leo zu zitieren. [↑](#footnote-ref-30)
7. Eph 2:810. [↑](#footnote-ref-31)
8. der Gnade [↑](#footnote-ref-33)
9. Luk 19:10 [↑](#footnote-ref-34)
10. Der Wechsel der Kirchen war den Klerikern durch nicänische und sardicensische Canones verboten, auch von mehreren Päpsten, wie Damasus und anderen; es können daher die Worte „und von uns“ entweder so verstanden werden, dass Leo von seinen Vorgängern spricht, oder dass Leo selbst in früheren, verlorengegangenen Schreiben dieses Verbot erneuerte; S. *Baller.* I. p. 586, n. 25.\* [↑](#footnote-ref-35)
11. *1. Decret. cf. D. LXXXVI. C.1.* [↑](#footnote-ref-37)
12. *Baller.* I. p 594, u. II. P. 1285, *Mansi* V. p 12(?) *Cacciari* II. p. 32 unter N. 7 (v. J. 444). *Hinschius* p. (?)als Num. 47 mit der Aufschrift: „An den Bischof Januari(???) am Schlusse ist der Schlusssatz aus dem 1. Briefe Leo’s an den Bischof von Aquileja: „Deine Liebe möge nicht zweifeln“ u.s.f. wieder angehängt. [↑](#footnote-ref-39)
13. *Baller.*I. p. 601 (ohne Num. Als Einleitung zu dem unter N. 3., hier 3 (B) folgenden Briefe des Paschasinus an Leo), *Mansi* V. p. 1217, *Cacciari* unbekannt. [↑](#footnote-ref-43)
14. 1. Papstbriefe III. Bd. S. 84.

    [↑](#footnote-ref-44)
15. Bekanntlich beauftragte die Synode von Nicäa den Bischof von Alexandrien, jährlich der römischen Kirche anzuzeigen, an welchem Tage Pascha gefeiert werden müsse, damit die ganze Kirche durch apostolische Autorität (des römischen Bischofs) den bestimmten und unbestrittenen Paschatag erfahre; s. Hefele I. S. 330. [↑](#footnote-ref-45)
16. *Doctrina tempor. t. II. App. P. 503.* [↑](#footnote-ref-47)
17. *Commentar. Ad Canon. PASCH: Victorii c. 1,* p. 72. [↑](#footnote-ref-48)
18. Die wegen der Appellationsstreitigkeiten versammelte Generalsynode zu Karthago v. J. 419 hatte die orientalischen Bischöfe um Übersendung der echten nicänischen Canones ersucht; wir haben noch die hierauf erfolgten Antworten des Bisch. Atticus von Konstantinopel und des Cyrillus, welche beide nach Rom geschickt wurden; s. Papstbriefe III. Bd. S. 315 u. 368. [↑](#footnote-ref-49)
19. Dies geschah so, dass einerseits im 1. kleineren Briefe des Cyrillus and die Synode von Karthago v. J. 419 der Ostertag des J. 420 am 18. April irrig auf den 23. April (den Tag des J. 444) gesetzt wurde, andererseits der Schlußsatz des 1. Briefes, wo Cyrillus sagt, er übersende ihnen die nicänischen Akten, am Ende des 2. längeren Briefes versetzt wurde. [↑](#footnote-ref-50)
20. Der erste und Hauptgrund der Differenz zwischen der alexandrinischen und römischen Osterrechnung: Bei den Alexandrinern war das J. 444 ein Schaltjahr, bei den Römern ein gemeines Um dies zu verstehen, müssen wir auf die Prinzipien der Osterrechnung etwas näher eingehen. Die Berechnung des Osterfestes wurde, um sie möglichst zu erleichtern, frühzeitig aus allerlei Mondcyklen gegründet. In der römischen Kirche war sicher seit dem Anfange des 4. Jahrh. der 84jährige Cyklus im Gebrauch (wie lange der um 222 von Hippolytus verfertigte 112jährige Cyklus, der sehr viele und bedeutende Unzukömmlichkeiten verursachte, benützt wurde, wie vor d. J. 222 der Osterneumond berechnet wurde, wissen wir nicht), in der alexandrinischen Kirche (wahrsch. seit dem J. 285. dem Regierungsantritte des Kaisers Diocletianus) der 19jährige Mondcyklus. Zur Ausgleichung dieser Mondjahre mit den Sonnenjahren und damit die Ostergrenze nicht vor die Frühlingsnachtgleiche trete, dienten in beiden Cyklen die Schaltmonate zu 30 Tagen, welche man als 13. Monat anfügte; hiebei zeigt sich nun ein bedeutender Unterschied zwischen den 2 Cyklen; während nämlich beim 84jährigen regeImäßig nach je 2 gemeinen Jahren zu 354 Tagen ein Schaltjahr von 384 Tagen fogte, ergeben sich beim 19jährigen Cyklus der Alexandriner als Schaltjahre das 3., 6., 8., 11., 14,. 17. u. 19., von welchen das letzte wegen des sog. *saltus lunae*nicht 384, sondern nur 383 Tage hatte. Dieser Unterschied machte sich nun für das Osterfest des J. 444 geltend; es war nämlich dieses Jahr im 84jährigen Cyklus als das 63. ein gewöhnliches Jahr, hingegen im 19jährigen als das 8. ein Schaltjahr; in Folge dessen war diesmal bei den Alexndrinern der März als Schaltmonat der letzte Monat des vorigen Jahres, in welchem also Ostern nicht gefeiert werden konnte, bei den Römern aber der erste Monat, also Ostermonat des neuen Jahres. [↑](#footnote-ref-53)
21. Die Lateiner notierten nämlich am 1. Jänner den Wochentag und das Alter des Mondes (Epacte), hiernach bestimmten sie den Neumond im März (nach der Regel: *Qualis Luna est in Januario, talis quoque est in Martio*) hiernach weiter den Ostertag und Ostermond; z.B. war im J. 444 am 1. Jänner ein Samstag und der Mond 27 Tage alt, so wird am 5. Jänner Neumond und ebenso am 5. März, es fällt also Vollmond auf den 19. März (einen Sonntag), welcher jedoch nicht der Ostersonntag sein konnte, weil nach der Regel der Lateiner Ostern nicht vor dem 16. Mondtage gefeiert werden durfte, weshalb er auf den 26. März verschoben wurde. [↑](#footnote-ref-55)
22. Im Texte steht eigentlich Sonntag, aber es ist dies sicher gefehlt, wie einige meinen, aus Schuld des Abschreibers oder wie von der Hagen (*Observ. In VV. PP Prolog. Et Epist. P. 100*) vermutet, aus Versehen des Cyrillus selbst; denn der 1. Jänner des J. 444 war ein Samstag. [↑](#footnote-ref-56)
23. Diese Worte deuten wohl darauf hin, dass am Anfange ein bedeutendes Stück fehlt. [↑](#footnote-ref-57)
24. Unter Epacte – von ἐπάγειν, hinzufügen, einschalten – versteht man im Allgemeinen den Überschuß eines bestimmten Zeitraumes über einen anderen von ungleicher Dauer. Sie wird fast nur gebraucht, wenn man zum Behuf der Bestimmung des Osterfestes die Länge des Mondjahres mit der des Sonnenjahres vergleicht, und gibt dann zu erkennen, der wievielste Tag des Mondmonats der 1. Januar oder irgend ein anderer bestimmter Tag des Jahres ist. Die deutschen Chronologen haben EpAkten durch Mondzeiger, und die Computisten des Mittelalters durch *adjectiones lunae*übersetzt.; vgl. Ideler, Handbuch der Chronologie II. S. 239.\* [↑](#footnote-ref-58)
25. Hier drückt sich Cyrillus unklar und unvollständig aus, was, wie Hagen (l.c.p.104) meint, zr geschehen pflegt, wenn man über bekannte und langgewohnte Dinge spricht; Cyrillus aber wilI sagen: Wir müssen aufsuchen (nicht die Jahres-Mond-EpAkten, sondern) die EpAkten in den einzelnen Monaten des ganzen Jahres, d. i. des 1. Jahres in dem 19jährigen Cyklus; denn sind diese gefunden, so kann man die der folgenden Jahre leicht bestimmen, wenn man zu der Epacte des betreffenden Monats von Jahr zu Jahr 11 addirt (weil nun soviel Tage das gemeine Mondjahr kürzer ist als das Sonnenjahr). [↑](#footnote-ref-59)
26. Dies sind die bei der Osterfeier zu beobachtenden RegeIn; Ostern soll gefeiert werden: im Monde des 1. Monats, d. i. des 1. Monats im Mondjahre der Juden nach der Urschrift des Gesetzes: „Beobachte den 1. Monat;“ am Anfange des Jahres, d. i. nicht des bürgerlich ägyptischen Sonnenjahres, auch nicht des heiligen jüdischen Mondjahres, sondern des natürlichen tropischen Sonnenjahres, welches mit der Frühlingsnachtgleiche beginnt, sodass also der 14. Mondtag des 1. Monats nicht vor dem Beginn dieses Jahres fällt; endlich: **nach** dem Frühjahrsanfange also nicht am Tage der Frühlingsnachtgleiche selbst, an welchem das Frühjahr beginnt; dieser Tag wird nun im Folgenden angegeben. [↑](#footnote-ref-60)
27. Die Bedeutung dieser Worte. wo von dem **Tages**lauf der Sonne die Rede zu sein scheint, gesteht Hagen selbst (1. c. 105.) nicht zu erfassen. [↑](#footnote-ref-61)
28. Hierdurch ist der **Jahres**lauf der Sonne beschrieben oder der Tag bezeichnet, an welchem die Sonne ihren Jahreslauf beendet, welcher also zugleich als Beginn des neuen Jahreslaufes den Eintritt des Frühlings, des neuen Jahres im obigen Sinne angibt. [↑](#footnote-ref-62)
29. *Lunaris globi plenitudo vel diminutio.* [↑](#footnote-ref-64)
30. Mit Bezug auf das Osterfest ist der Eintritt des Vollmondes zu suchen; dieser Ostervollmond (*luna XIV. paschalis*)muss so fallen, dass er erst nach der Frühjahrsnachtgleiche eintritt, so dass am Abende des Tages, welcher der 14. Mondtag heißt, bei Sonnenuntergang der Vollmond aufgeht und die Nacht darauf mit dem untergehenden Monde die Sonne aufgeht. Dies lässt sich nun bestimmen *digitorum motu*, d. i. indem man an den Fingern die Tage abzählt, z. B. am 1. März ist der 5. Mondtag, so findet man, indem man 9 Finger aufhebt, den Vollmond am 10. März u. s. w. ; *rationis magisterio*, auf Grund der Regeln, d. h. durch Berücksichtigung der Regeln, welche lehren, an welchem Vollmonde Ostern zu feiern ist, also z. B. am Vollmond vom 10. März darf Ostern nicht gefeiert werden, weil dies gegen die bekannten Regeln verstöße; endlich *calculi supputatione aliqua*, d. h. höchstens bedarf es einer kleinen, einfachen Rechnung. [↑](#footnote-ref-65)
31. D. i. nach der von den Hebräern wegen des Gesetzes: „Beobachte den 1. Monat“ angenommenen Rechnung nach Mondjahren und Mondmonaten. [↑](#footnote-ref-66)
32. D. i. Mondmonate. [↑](#footnote-ref-67)
33. Im gemeinen Jahre also sind, da der 1. Monat 30 Tage, der 2. 29 Tage hat und so abwechselnd, im ganzen 354 Tage, im Schaltjahre wegen des vor dem Ostermonat eingeschalteten 13. Monats von 30 Tagen 384 Tage (in der Regel) zu zählen. [↑](#footnote-ref-68)
34. So nach Beda; Bucherius liest: Bonum, andere: Baum, Bau, Pabau, welches eines der bedeutendsten Klöster des hl. Pachomius war; eines hieß Pachnum. [↑](#footnote-ref-69)
35. Der hier von Cyrillus allegierte Brief des Pachomius ist gänzlich unbekannt, nur Beda zitiert (*de tempor. Ratione c. 41. tom. II. edit. Colon. An. 1682, p. 83 sec. loco* und *de argumentis lunae t. I. p. 151* unsere Stelle. [↑](#footnote-ref-71)
36. Die Ballerini vermuten mit Recht, dass die Ansprache an eine Vielzahl eine Interpolation desjenigen sei, welcher unsern Brief und den des Cyrillus an die Afrikaner v. J. 419 fälschlich für **einen** hielt [↑](#footnote-ref-72)
37. Wenn die nicänische Synode auch nicht den 19jährigen Cyklus, wie einige meinen, erst eingeführt hat, da er schon älter war, so hat sie ihn doch sicherlich wenigstens indirekt dadurch bestätigt, dass sie die alexandrinische Kirche, welche ihn benützte, mit der Osterrechnung betraute. [↑](#footnote-ref-73)
38. So wurden diejenigen genannt, welche gegen die Anordnung des Nicänums Ostern stets am 14. Nisan selbst zugleich mit den Juden feierten, da sie es doch am Sonntag nach dem 14. Nisan feiern sollten, vorausgesetzt, dass dieser nach der Frühlingsnachtgleiche traf. [↑](#footnote-ref-75)
39. *Lapis silenitis* oder*selenitis,* auch*silonitis,* ein Stein, welchem die Alten allerlei Wundereigenschaften und Kräfte zuschrieben; s.*Alberti Magni lib. De virtutibus lapidum;* er soll vorzüglich in Persien gefunden werden, verschiedene Farben, wie weiß, rot oder grün haben. – Hierdurch aber, wie durch die Berufung auf das von einem Engel dem Pachomius diktierte Schreiben will Cyrillus den 19jährigen Cyklus der Alexandriner als von Gott selbst angeordnet beweisen. Auch Paschasinus beruft sich im folgenden Briefe auf ein Wunder zugunsten der alexandrinischen Osterrechnung. [↑](#footnote-ref-76)
40. Das Wort *praecipio,* ich befehle, ist nach den Ballerini *I. p. 598 n. 6)* abermals eine willkürliche Abänderung des Abschreibers. [↑](#footnote-ref-77)
41. In manchen Exemplaren, in denen nämlich die 2 Briefe des Cyrillus als **einer**, an die Afrikaner gerichtet, erscheinen, ist vom Interpolator hier das Glossem angefügt: „Ich übermittelte auch alle authentischen Schriften der nicänischen Synode,“ um dadurch die angebliche Zusammengehörigkeit besser herzustellen. [↑](#footnote-ref-79)
42. *Baller.*I. p. 607 u. II. p. 1289, *Mansi* V. p. 1222; *Cacciari* II. P. 18\* nach dem 2. Briefe (seiner Zählung; Cacciari zählt bloß die v o n Leo geschriebenen Briefe und schiebt die a n ihn gerichteten ohne Nummer ein) und ist da dem J. 440 zugewiesen. [↑](#footnote-ref-82)
43. Eine Anspielung auf die Gräuel und Verwüstungen, welchen damals das Land und vorzüglich die katholische Kirche in Sicilien durch die von Afrika hereinbrechenden arianischen Vandalen preisgegeben war. [↑](#footnote-ref-86)
44. *Corona vestra.* [↑](#footnote-ref-87)
45. Dass dies das Jahr 444 ist, beweist Hagen a.a.O. S. 112. [↑](#footnote-ref-88)
46. D. i. vom J. 382. [↑](#footnote-ref-89)
47. Dass Paschasinus hiermit die alexandrinische Rechnung nach dem 19jährigen Cyklus meint, ist aus dem Folgenden gewiss; aber nicht so klar ist es, warum er sie die gesetzliche der Hebäer nennt; Hagen *(I. c. p. 114)* sagt, entweder, weil die Alexandriner das Mondjahr als kirchliches Sonnenjahr nach Art der Juden um die Frühlingsnachtgleiche begannen, oder weil sie den Tag und den Mond des Osterfestes nach den 14. Mondtagen, auf welche das gesetzliche Pascha der Hebräer fiel, bestimmten, oder weil sie die Schalt- und gemeinen Jahre so wie die Juden berechneten, oder endlich weil auch die Juden den 19jährigen Cyklus gebrauchten; schließlich hält er den an 2. Stelle angeführten Grund für den wahrscheinlichsten. [↑](#footnote-ref-90)
48. Diese Einteilung des 19jährigen Cyklus in eine 8- und 11jährige Periode, die in allen aus dem Altertum auf uns gekommenen 19jährigen Ostertafeln angetroffen wird, schreibt sich aus einer Zeit her, wo man an die Stelle des 8jährigen Cyklus den 19jährigen setzte, also zu den 8 Jahren noch 11 hinzufügte; in technischer Beziehung ist sie von keiner bedeutung; s. Ideler, Handbuch II S. 234. [↑](#footnote-ref-92)
49. Auch Segisvultus; d. i. das J. 437. [↑](#footnote-ref-93)
50. Joh 13:1. [↑](#footnote-ref-95)
51. D. i. das J. 417. [↑](#footnote-ref-96)
52. Die Lateiner machten zum frühesten Osterneumond den 5. März und zum spätesten Ostervollmond den 15. April; sie fügten aber noch eine Bestimmung hinzu, die sich hiermit nicht immer vereinigen ließ, nämlich die, dass das Osterfest nicht später als am 21. April gefeiert werden solle. Im J. 417 nun waren nach dem 84jährigen Cyklus der Lateiner der 4.März und 2. April Neumondstage; eigentlich hätte letzterer das Osterfest bedingen sollen, weil der erste ausser den herkömmlichen Grenzen lag; allein die *Luna XIV.* würde so auf den 15. April und, da dies ein Sonntag war, das Osterfest auf den 22. April getroffen sin. Man verletzte nun die eine Regel, um eine andere , deren Beachtung noch wichtiger schien, in Ehren zu halten: Der 21. April nämlich wurde in Rom als großes Volksfest zugleich mit den *Parilia* oder *Palilia* gefeiert, weil nach einer uralten Tradition an diesem Feste und Datum zugleich der Grund der Stadft gelegt sein soll; hätte man nun mit den Alexandrinern auch noch den 22.-25. April als Ostergrenze hinzunehmen wollen, so würde jenes Fest, der Geburtstag Rom’s auf die Karwoche getroffen sein, und es hätte, wie im J. 444, von keinen circensischen Spielen die Rede sein können. Fiel das Osterfest auf den 21. April selbst, so durften die Circenses gerade nicht untersagt werden, weil das christliche Fest ebenso wie das heidnische ein Tag der Freude war. S. Ideler, Handbuch II. S. 247 u. 266. [↑](#footnote-ref-97)
53. *Mysterio certo, quod dono s. Spiritus ministratur; mysterium* hier soviel als ἁγιαστήριον, ein heiliger Ort überhaupt, hier speziell = βαπτιστήριον; *cf. Du Cange, Glossar. Lat. T. II. p. 547 s. v. consecrare.* [↑](#footnote-ref-99)
54. Bucherius liest: Bollianus, ein vaticanischer Codex: Libanus; Quesnell vermutet, es sei hier Silanus zu lesen, der Name des im Anfange des Schreibens genannten Diakons. [↑](#footnote-ref-100)
55. *Consecrare* hier = *baptizare*. [↑](#footnote-ref-101)
56. Bezüglich des Osterfestes v. J. 417. [↑](#footnote-ref-102)
57. Ps. 71:18. [↑](#footnote-ref-104)
58. Ps. 73:19 [↑](#footnote-ref-105)
59. 1. Kor. 10:13. [↑](#footnote-ref-106)
60. *Baller.*I. p. 611 u. II p 1292, *Mansi* V. p. 1226; *Cacciari* II. P. 22\* als Num. 3, *Hinschius* p. 614 als Num. 46 mit der Aufschrift: “An alle Bischöfe.“ [↑](#footnote-ref-109)
61. Nach Dionysius Exiguus. [↑](#footnote-ref-110)
62. Zu ergänzen: Italiens. [↑](#footnote-ref-113)
63. Ez 3:17. [↑](#footnote-ref-114)
64. *Qui originali, aut alicui conditioni obligati sunt;* die Ersteren, die *originarii*sind solche, die durch Geburt auf einem gewissen Sitz verpflichtet waren, den Boden des Grundeigentümers zu bebauen; sie gehörten nicht, wie die Sklaven, den Herren, sondern waren der Besitzung zugeschrieben, gehörten sozusagen zum *fundus instructus*. Unter den andern, den *alicui conditioni obligati*, sind dann entweder solche zu verstehen, welche nicht durch die Geburt schon, sondern durch einen 30 jährigen Besitz einem Grundstücke angehörten, oder solche, welche selbst sich und ihre Kräfte an jemand verdingten. [↑](#footnote-ref-116)
65. *3. Decret. Cf. D. LIV. C. 21.* [↑](#footnote-ref-117)
66. *4. Decret. Cf. D. LIV. C. 1.*; es fängt schon mit dem letzten Satze des 3. Decretes an: „wenn nicht etwa“ u.s.w. und hat vor diesem den von Gratian aus dem Zusammenhange genommenen Satz: „Kein Bischof wage es, den Sklaven eines andern zu einem geistlichen Amt zu befördern.“ [↑](#footnote-ref-118)
67. 1. Tim 3:2. [↑](#footnote-ref-121)
68. Lev 21:14. [↑](#footnote-ref-122)
69. Quesnell vermutet, dass unser Brief auf einer römischen Synode verfasst und auch die 3 genannten Bischöfe von derselben als Überbringer des Briefes bestellt wurden, womit der Datum unseres Schreibens (10. Oktober) und die gewöhnliche Abhaltungszeit von Synoden in Rom (29. September) gut übereinstimmt. [↑](#footnote-ref-123)
70. *5. Decret. Cf. C.XIV. qu. 4, c. 7.;* das Zinsnehmen war bei vielen Kirchenvätern gleichbedeutend mit Wucher; es war jedoch nur auf einzelnen Partikularsynoden und von einzelnen Bischöfen, nie aber durch ein allgemeines Kirchengesetz allgemein d. h. für Laien und Kleriker, wohl aber für letztere allein verboten; auch hier scheint P. Leo das Zinsennehmen wohl bei Laien wie bei Klerikern zu **tadeln**, aber nur den Klerikern geradezu zu **verbieten**; s. über den Rigorismus der alten Christen in Hefele, Beiträge zur Kirchengeschichte 1. Bd. S. 31 N. 6. [↑](#footnote-ref-126)
71. *Crimen suum commodis alienis impedere;* der Sinn dieser Worte ist mir nicht klar. [↑](#footnote-ref-128)
72. *6. Decret. Cf. D. XLVI. C. 10.* [↑](#footnote-ref-129)
73. Ist als Palea dem *c. 1. D. XIX.* angehängt und ziemlich weitläufig kommentiert. [↑](#footnote-ref-132)
74. D. i. i. J. 443. [↑](#footnote-ref-133)
75. *Baller.* I. p. 617 u. II. p. 1298, *Mansi* V. p. 1230; *Cacciari* II. P. 27 als Num. 5; *Holsten.* I. p. 152; dieser und der folgende Brief gehören wieder der Reihe jener päpstlichen Schreiben an, welche, wie schon öfter erwähnt, auf der römischen Synode des P. Bonifacius II. vorgelesen wurden; s. Papstbriefe III. Bd. S. 324; obwohl beide Briefe dasselbe Datum haben, so ist doch dieser zuerst angesetzt, weil er in c. 6. des folgenden als schon geschrieben angeführt wird. [↑](#footnote-ref-137)
76. 1. Tim 3:2 [↑](#footnote-ref-141)
77. Lev 21:13 [↑](#footnote-ref-142)
78. Hier sind eine und eine halbe Zeile im Codex ausradiert. [↑](#footnote-ref-144)
79. Da eine solche Mahnung des Papstes an Anastasius in den folgenden Schreiben nicht enthalten ist, so scheinen diese Worte auf einen früheren Brief des Papstes an denselben hinzudeuten, wie auch auf eine Stelle in c. 1. des folgenden Schreibens auf einen früheren Brief des Anastasius an den Papst. [↑](#footnote-ref-146)
80. D. i. i. J. 444. [↑](#footnote-ref-147)
81. *Baller.* I. p. 619 u. II. p. 1300, *Mansi* V. p. 1233; *Cacciari* II. p. 24 als Num.4, *Holsten.* I. p. 143. [↑](#footnote-ref-150)
82. Durch diese Worte, meinen die Ballerini, sei ein früheres Schreiben des Anastasius an Leo angedeutet, in welchem er der im vorhergehenden Briefe angedeuteten Mahnung des Papstes entsprechend über den Zustand der Kirchen Illyriens an ihn berichtete, worauf dann der Papst mit Gegenwärtigem erwiderte. [↑](#footnote-ref-153)
83. Das apostolische Vicariat des Bischofs von Tessalonich über Illyrien nahm silcher schon unter P. Damasus seinen Anfang, wie aus dem 9. u. 10. Briefe dieses Papstes an Bischof Acholius (Papstbriefe II. Bd. S. 313 ff.) zu ersehen ist und auch P. Innocentius I. in seinem Schreiben an Anysius (Papstbriefe III. Bd. S. 11) ausdrücklich bezeugt; wenn daber P. Leo hier sagt, P. Siricius habe **zuerst** dem Anysius seine Stellvertretung in Illyrien in einem bestimmten Maße übertragen, so ist dies so zu verstehen, dass P Siricius zuerst die Rechte und Pflichten des sicher schon unter Damasus (möglicher Weise auch schon früher) eingesetztem aber bezüglich seiner Machtbefugnsse noch nicht definierten apotsolischen Vicariates in Illyrien genau umschrieb; wir haben auch den diesbzügIichen Brief des P. Siricius (Papstbriefe II Bd. S. 429); Innocentius I. und Leo I. widersprechen fich also nicht. [↑](#footnote-ref-155)
84. *Imitatorem te tam praedecessoris tui, quam decessoris … ess volumus;* unter Ersterem ist Anysius, unter dem zweiten Rufus, der unmittelbare Vorgänger des Anastasius gemeint. [↑](#footnote-ref-157)
85. 1. Tim 5:22. [↑](#footnote-ref-160)
86. Das Recht des apostolischen Stuhles, Appellationen anzunehmen, begründet Leo aus der alten Festsetzung desselben und durch die Würde des apostolischen Stuhles selbst; mit Ersterem verweist er auf die Canones (4. u. 5.) des sardicensischen Concils (s. Papstbriefe III. Bd. S. 297). [↑](#footnote-ref-161)
87. *Circa quos par consecratio fieri debet;* für das, was bei allen drei Weihen gleich ist, erklärt Quesnell *(Ballerini II. p. 1303)* die Händeauflegung, wie dieser auch sagt, es dürfen diese Worte des Papstes nicht so verstanden werden, als ob Leo die Weihe des Boschofs mit der des Priesters und Diakons auf gleiche Stufe stelle; ebenso wenig die folgenden, wo der Papst sagt, dass Priester und Diakonen die Würde des priesterlichen Amtes *dignitatem sacerdotalis officii)* empfangen. [↑](#footnote-ref-163)
88. *Baller.* I. p. 623 u. II. p. 1304, *Mansi* V. p. 1236, bei Quesnell unter Num. 8.; *Cacciari* II. P. 33 unter Num. 8.; *Hinschius* p. 596 als Num. 25. [↑](#footnote-ref-166)
89. Hefele (II. S. 302) verlegt diese Synode schon in den Jänner des J. 444, wie er auch sagt, die hier genannten Manichäer seien wahrscheinlich Priscillianisten gewesen. [↑](#footnote-ref-167)
90. Damit ist auf das Gesetz der Kaiser Theodosius und Valentinianus vom J. 425 hingewiesen; cf. *Cod. Theod. Lib. XVI. t. 2.* [↑](#footnote-ref-168)
91. D. i. i. J. 444. [↑](#footnote-ref-172)
92. *Baller.* I. p. 626, *Mansi* V. p. 1238; *Cacciari* II. P. 35 nach Num. 8. [↑](#footnote-ref-175)
93. *Parens carissime A. A. (i. e. ac amantissime)*ist eine für prätorische Präfekten gebräuchliche Titulatur. [↑](#footnote-ref-177)
94. D. i. i. J. 445. [↑](#footnote-ref-179)
95. \*Baller.\*\* I. p. 628 u. II. p. 1305; *Mansi* V. p. 1240, bei Quesnell Num. 11; *Cacciari* II. P. 46 Num. 11.; *Hinschius* p. 627 als Num. 54. [↑](#footnote-ref-181)
96. Die Gründe für diese Datierung entwickelt treffend Quesnell in \*Baller.\*\* II. p. 1305;\* Jaffé *(Reg. Pont. Rom. P. 365)* datiert den Brief irrtümlich vom 21. Juli 445. [↑](#footnote-ref-183)
97. Apg 4:32 [↑](#footnote-ref-187)
98. \*7. Decret. cf. C. XXIV. qu. 1. c 16.\*\* [↑](#footnote-ref-188)
99. *Ejus noctis, quae in prima sabbati lucescit,* in welchem Satze *sabbatum =* Woche, also „der erste Tag der Woche“ unserem Sonntrag entspricht. [↑](#footnote-ref-190)
100. Über das samstägige Fasten s. Papstbriefe III. S. 121 im Briefe des P. Innocentius I. an Decentius u. *Quesnelli dissert. IV. in Baller. II. p. 1069.* [↑](#footnote-ref-191)
101. *8. Decret. cf. D. LXXV. c. 4.* [↑](#footnote-ref-192)
102. Apg 13:2-3. [↑](#footnote-ref-193)
103. *9. Decret. cf. D. LXXV. c. 5.*, wo am Anfange die einleitenden Worte hinzugefügt sind: „Dass die Ordinationen der Priester am Sonntag vorgenommen werden sollen, stammt, wie wir wissen, nicht nur aus der Gewohnheit, sondern auch aus der apostolischen Lehre, wie die hl. Schrift es ganz deutlich sagt, dass“ u. s. w.; am Schlusse ist durch ein *“etc“* der übrige Teil unseres 1. Cap. angedeutet. [↑](#footnote-ref-195)
104. Joh 20:19-23. [↑](#footnote-ref-196)
105. Hiermit bestimmt also Leo für die Erteilung der Weihen nicht etwa nur den Ostersonntag (an welchem Tage die römische Kirche und die meisten übrigen gerade keine Ordinationen hielten, weil schon die feierliche Spendung der Taufe zu viel Zeit erforderte, sondern eben alle Sonntage. [↑](#footnote-ref-197)
106. *In qua agitur; agere = sacrificare, actio = consecratio* (daher *infra actionem* u. *Agenda* = Missa\*). [↑](#footnote-ref-200)
107. Die Gläubigen **bringen** das Opfer **dar** zugleich mit dem konsekrierenden Priester, dieser allein konsekriert es. [↑](#footnote-ref-201)
108. Der hier genannte Priester Possidonius ist wohl mit dem Diakon Possidonius identisch, welchen der hl. Cyrillus (s. Papstbriefe III. S. 408) im Jahre 430 an P. Cölestinus I. wegen Nestorius sandte; vielleicht war auch er es, der den Osterbrief des Cyrillus v. J. 443 dem P. Leo überbrachte. [↑](#footnote-ref-202)
109. D. i. an den apostolischen Stuhl. [↑](#footnote-ref-204)
110. *Quid in omnibus apostolicae auctoritas teneremus.* [↑](#footnote-ref-205)
111. *10. Decret. cf. D. I. c. 51. de consercr.* - Hieraus aber ergibt sich, dass es damals in Rom eine von Alters her überkommene Gewohnheit war, die Messe so oft zu wiederholen, als es ein zahlreicheseres Zusammenströmen von Gläubigen erforderte, also nicht etwa nur ein- oder zweimal, sondern so oft, als die Kirche wieder mit neu angekommenen Andächtigen sich füllte; da aber die feierliche Messe um 9 Uhr *(hor. 3.)* gehalten wurde, so musste sich bei öfterer Widerholung derselben der Gottesdienst wohl auch in die späteren Nachmittagsstunden hineinstrecken, weil die mit der Messe verbundenen Gebete, Predigt, feierliche Kommunion u. s. w. schon für einmal eine längere Zeit erforderten, wenn man nicht annehmen will, dass an solchen solchen großen Festtagen, welche voraussichtlich viel VoIk heranziehen, die Stunde der 1. Messe in den frühen Morgen verlegt wurde, was recht wahrscheinlich ist. Ob Leo diese Sitte der römischen Kirche (und erwiesen auch der afrikanischen, wirklich auch in der alexandrinischen einführen konnte, wissen wir nicht; es scheint eher, dass diese ihre bisherge Gewohnheit der einmaligen Zelebration beibehielt, wenn wir aus den Gebräuchen der orientalischen Kirchen der Jetztzeit schließen dürfen. — Aus den Worten jedoch: „dass sie die **eine** Basilika nicht fassen konnte“ folgt keineswegs, dass in Alexndrien etrwa nur eine Basilika gewesen, in welcher das Messopfer gefeiert wurde; es ist ja nur von **einer** Basilika die Rede, in welcher eine große Feierlichkeit unter sehr großem Zusammenlauf des Volkes begangen wurde. So wurde auch in Rom, wenngleich nur in einer Kirche das Fest feierlich und unter Teilnahme einer großen Menschenmenge abgehalten wurde, doch nicht etwa nur in dieser einen Kirche, sondern auch in anderen Kirchen der Stadt an diesem Tage die Messe gelesen, wie wir dies aus dem 25. Briefe des P. Innocentius I. an den Bisch. Decentius (s. Papstbriefe III. S. 122) ersehen. So wie in Rom, so wurde auch in Alexandrien an den einzelnen [S. 63](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0063.jpg) Titeln oder Pfarrkirchen nur **eine** Messe, gelesen; nur wenn bei irgend einer besonderen Festlichkeit eine Kirche, die dahin strömende Menge nicht fassen konnte, durfte, beziehungsweise sollte das Massopfer so oft, als es nötig war, wiederholt werden. [↑](#footnote-ref-206)
112. \*Baller.\*\* I. p. 632 u. II. p. 1315\* (ebend. p. 753-898 die *V. dissert. Quesnelli pro S. Hilario* u. p 899-1068 die *Observation. Baller. in hanc dissert.);* Mansi\* V. p. 1243 auch vei Quesnell unter Num. 10 angeführt und bei *Cacciari* II. p. 37. [↑](#footnote-ref-211)
113. S. den 1. Brief des P. Zosimus in Papstbriefe III. Bd. S. 228 [↑](#footnote-ref-212)
114. S. den 6., 7., 8., 12. u. 13. Brief des P. Zosimus a. a. O. S.254 ff. u. 271 ff. [↑](#footnote-ref-213)
115. S. den 13. Brief des P. Bonifacius I. a. a. O. S. 342. [↑](#footnote-ref-214)
116. S. im 4. Brief desselben n. 6. a. a. O. S. 394. [↑](#footnote-ref-215)
117. Sirmond sah Kodizes, in welchen unser Brief die Aufschrift hatte: „Den geliebtesten Brüdern, allen in den Provinzen Maxima Sequanorum und Vienne eingesetzten Bischöfen u. s. w.“ Diese Aufschrift verteidigen die Ballerini (II. p. 911) gegen Quesnell als authentisch und als Beweis dafür, dass Celidonius Bischof von Besançon war. [↑](#footnote-ref-221)
118. Ps 18:5 [↑](#footnote-ref-223)
119. * 1. gleichwie Christus wegen der Einheit der Kirche der Fels und das Fundment ist, dem die ganze Kirche anhängen muss, so ist um eben derselben Einheit willen Petrus von Christus als Teilhaber dieser Würde angenommen worden, indem er ihn an seiner Statt zum Felsen und Fundament der Kirche einsetzte, dem alle bei Verlust der Gemeinscheinschaft treu anhängen müssen, der gegen alle Anfälle gesichert ist.

     [↑](#footnote-ref-224)
120. mt 16:18 [↑](#footnote-ref-225)
121. *11. Decr. cf. D. XIX. c. 7.* [↑](#footnote-ref-227)
122. *Legalia constituta;*hierunter versteht Leo nicht etwa Canones, sondern, wie im 5. Briefe an die Bischöfe Illyriens, die Vorschriften des alten Gesetzes, nämlich im Levit. c. 21. v. 14; vgl. c. 7 im 1. Briefe des P. Stricius an Bisch. Himmerius (Papstbriefe II. S. 419) u. oben S. 37 c. 2 im 4. Briefe Leo’s. [↑](#footnote-ref-230)
123. Hiermit erklärt Leo nicht, wie Quesnell meint, dass er die Jurisdiktion des Hilarius über Celidonius anerkennt, sondern nur, dass dieser nach dem Gesetze der allgemeinen Kirche, durch Urteil des Papstes, abgesetzt geblieben wäre, wenn die gegen ihn erhobene Klage wahr gewesen wäre;\*v. Baller. II. p. 913 n. 5. [↑](#footnote-ref-231)
124. Leo deutet hier auf das von Bonifacius I. u. Cölestinus I. eingehaltene, schon öfter besprochene Verfahren hin, erklärt, dass vor Patroclus kein Bischof von Arles diese Gewalt gehabt, dieser aber sich dieselbe nur für eine Zeit erschlichen habe, bis die Unwahrheit seiner Gründe an den Tag getreten [↑](#footnote-ref-233)
125. *12. Decr. cf. D. LXIII. c. 27* in der Form: „Man erwartet die Stimmen der Bürger…. Die Wahl der Kleriker bei der Ordination der Bischöfe ab;“ hierauf folgt als Schluß das weiter unten Verzeichnete. [↑](#footnote-ref-235)
126. 1. Tim 3:7. [↑](#footnote-ref-236)
127. Joh 10:1 [↑](#footnote-ref-237)
128. *Ante hoc officium;* gebildet vom Bischofe und einem Militätrupp. [↑](#footnote-ref-239)
129. Schluss des *12. Decr.* [↑](#footnote-ref-240)
130. Dieser Tadel trifft jene Metropoliten, welche durch ihre Nachgiebigkeit die Machtgelüste des Hilarius beförderten, indem sie aus Achtung gegen ihn, vielleicht auch aus Furcht vor ihm, den die weltliche Macht so unterstützte, ihre Rechte an ihn abtraten und so jene Ungehörigkeiten herbeiführten. [↑](#footnote-ref-242)
131. Leo sagt, Hilarius habe für seine arrogantes Benehmen eigentlich die vollständige Absetzung verdient, aber aus Milde lasse ihm der apostolische Stuhl das Bistum seiner Stadt, nur dürfe er keine Ordination vornehmen, auch keiner beiwohnen; dieses Verfahren gegen Metropoliten, welche die Disziplin verletzten, sei eine alte Rechtsbestimmung; s. unten *c. 9* im 12. Briefe. [↑](#footnote-ref-244)
132. Diese Worte sind nicht so zu verstehen, als habe Leo den Hilarius exkommuniziert, sondern Leo sagt nur, Hilarius habe sich selbst der Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle durch seie plötzliche und heimliche Flucht beraubt und unwürdig gemacht; dies aber tat Hilarius, damit er nicht mit Celidonius, der voraussichtlich freigesprochen werden würde, in Rom gemeinsam Gottesdienst feiern müsse, nachdem er früher darüber sich beklagt, dass solche, welche in Gallien öffentlich abgesetzt worden, in Rom zur Teilnahme am Gottesdienst zugelassen würden. [↑](#footnote-ref-245)
133. Dem Bischof Leontius als Senior will der Papst, wenn die Bischöfe Galliens dies als eine Neuerung genehmigen, nur das Recht zuerkennen, Synoden aus anderen Provinzen zu berufen; die übrigen Metropolitanrechte des der Metropolitanwürde entsetzten Hilarius übertrug der Papst dem Bischofe von Vienne, wie aus c. 2. des 66. Briefes zu ersehen ist; in welcher Stadt Leontius Bischof gewesen, ist unbekannt (dass es der Bisch. Leontius von Forojulium war, wie Quesnell meint, ist deshalb unmöglich, weil dieser schon im Jahre 432 starb); auch wissen wir nicht, ob die Bischöfe Galliens diesen **Vorschlag** Leo’s annahmen, wie sie andereseits den **Anordnungen** des Papstes sich willig fügten. [↑](#footnote-ref-248)
134. *Baller.* I. p. 642, *Mansi* V. p 1252, *Cacciari* II. p. 45 nach Num. 10 seiner Zählung. [↑](#footnote-ref-251)
135. *Magister utriusque militiae,* d. i. des Fußvolks und der Reiterei. [↑](#footnote-ref-254)
136. von Nicäa. [↑](#footnote-ref-256)
137. Rom [↑](#footnote-ref-257)
138. aus diesen Worten ergibt sich wohl die oben angedeutete Tragweite unseres Gesetzes und die Wahrscheinlichkeit, dass es auch den übrigen Provinzen zugeschickt wurde. [↑](#footnote-ref-259)
139. Hier enden jene Codices, welche das Gesetz als ein allgemeines mit der oben angeführten Überschrift enthalten, unter Hinzufügung des Datums. Das noch Folgende war also eine spezielle Ermahnung für Aëtius und nur dem nach Gallien gerichteten Exemplare hinzugefügt. [↑](#footnote-ref-260)
140. D. i. i. J. 445. [↑](#footnote-ref-262)
141. *Baller.* I. p. 675 u. II. p. 1328; *Mansi* V. p. 1257, bei Quesnell unter Num. 1., bei *Cacciari* II. p. 1. als Num 1., *Hinschius* p. 621 als N. 51 in folgender Weise: c. 1-5 (unserer Form), c. 9-13 u. das Datum, hierauf unter II.-IV. unser 6., 7. u. 8. c., als n. V. endlich die 1. Hälfte des 9. c. (zum 2. Mal), also in der sog. gemischten Form; Hinschius sagt zwar p. CII. N. 5., dass in sehr vielen pseudoisidorischen Codices nach dem c. 4. (unserer Form) das 1. u. 2. c. aus dem Briefe des P. Leo an Dioskorus eingeschaltet sei, meint aber, dies sei nicht von Pseudoisidor selbst, sondern von einem Abschreiber geschehen, der sich durch die Ähnlichkeit des Inhalts täuschen ließ, und führt daher unseren Brief in der bezeichneten Form vor. [↑](#footnote-ref-265)
142. aus dem *Codex Florentinus S. Marci.* [↑](#footnote-ref-266)
143. \*Baller.\*\* I. p. 654, n. 14.\* [↑](#footnote-ref-267)
144. In dieser Gestalt bringt auch *Cacciari* unser Schreiben, obwohl er (p. 7. n. 2.) unser 11. c. zwischen sein 4. u. 5. (unser 7. u. 8.) stellen möchte. [↑](#footnote-ref-269)
145. Dieser Brief des Papstes an Potentius, sowie dessen Antwort an Leo ist verloren gegangen. [↑](#footnote-ref-271)
146. Quesnell führt sogar unser Schreiben als Num. 1 auf, aber, wie er sagt, nur deswegen, damit er nicht die Reihe der datierten Briefe unterbreche. [↑](#footnote-ref-272)
147. Diese Inhaltsangabe ist von den Ballerini gemacht. Weil wir der Kürze halber nur das Schreiben in seiner vollständigen Form, nicht aber auch, wie die Ballerini, überdies in der verkürzten Form geben, notieren wir die bedeutenderen Abweichungen beider Formen an den einzelnen Stellen. In den Handschriften der verkürzten Form lauten die Titel: 1) Unerlaubte Personen sollen nicht zur Bischofswürde befördert werden. 2) Über Donatus, Bischof der Novatiner, und über Maximus, von den Donatisten (übergetreten). 3) Über Aggarus u. Tyberianus, welche als Laien ordiniert wurden. 4) Über die heil. Jungfrauen, welche barbarische Gewalt erlitten. 5) Über die Beobachtung der Vorschriften der Canones. [↑](#footnote-ref-275)
148. Die verkürzte Form hat in einigen Codices die Aufschrift: „Leo (sendet) allen Bischöfen in Afrika Gruß im Herrn,“ in den älteren Handschriften ohne Grußformel den Titel: „Brief des Papstes Leo an die maurischen Bischöfe.“ [↑](#footnote-ref-278)
149. *Crebrior ad nos commeantium sermo perferret*; die verkürzte Form statt dessen: *crebrior fama narraret*. [↑](#footnote-ref-279)
150. *Proficiscenti a nobis* fehlt in der verkürzten Form [↑](#footnote-ref-280)
151. Die Worte: *“secundum scripta, quae per ipsum ad vos direximus“*hat die verkürzte Form gleichfalls nicht. [↑](#footnote-ref-282)
152. Die verkürzte Form hat einfach *datis literis* statt *datis nunc quoque ad dilectionem vestram literis*. [↑](#footnote-ref-283)
153. Beginn des 13. Dekretes, von welchem einzelne Teile wieder eigens an verschiedenen Stellen von Gratian zitiert werden. [↑](#footnote-ref-284)
154. Diese Worte dienten gleichfalls den Ballerini bei der mutmaßlichen Zeitberechnung unseres Briefes; Leo deutet nämlich auf die durch den Krieg mit den Vandalen veranlassten Unregelmäßigkeiten; dieser Krieg wurde aber im J. 442 durch einen Frieden und Teilung der Provinz *Mauritania Caesariensis* zwischen dem Kaiser und Genserich beendet. [↑](#footnote-ref-285)
155. *14. Decret. cf. C. I. qu. 1, c. 25.* [↑](#footnote-ref-287)
156. 1 Tim 5:22. [↑](#footnote-ref-288)
157. *15. Decret. cf. D. LXXVIII. c. 3.* [↑](#footnote-ref-289)
158. Die verk. Form hat: *de praevaricatione,* gefehlt, statt: *contra divinae legis praecepta.* [↑](#footnote-ref-291)
159. *13. Decret. cf. D.LXI. c. 5.* Der Schlußteil desselben folgt im 4. Cap. [↑](#footnote-ref-292)
160. 1 Tim 3:2 [↑](#footnote-ref-293)
161. Die verk. Form hat *dissimulare,* unbeachtet lassen, statt: *tolerare.* [↑](#footnote-ref-294)
162. Lev 21:13 u. 14, Ez 44:22. Die verk. Form lässt *divinae* aus. [↑](#footnote-ref-295)
163. Eph 5:23; 1Kor 11:3. [↑](#footnote-ref-296)
164. 1 Tim 3:10 [↑](#footnote-ref-298)
165. Die verk. Form hat *privilegia* statt *castimoniam.* [↑](#footnote-ref-299)
166. Beginn des letzten Absatzes des 13. Decretes. [↑](#footnote-ref-300)
167. Die verk. Form liest hier bedeutend verschieden: *Quorum omnis aetas a puerilibus exordiis usque ad provectiores annos per disciplinae ecclesiasticae stipendia cucurisset, ut unicuique testimonium prior vita praeberet; nec posset de ejus provectione dubitari, cui pro laboribus multis, pro castis moribus, pro actibus strenuis celsioris loci praemium deberetur;* deren ganzes Leben von Kindheit an bis zu den vorgerückteren Jahren im kirchlichen Dienste verflossen war, so dass einem jeden zuerst sein Leben das Zeugnis ausstellte und man bezüglich seiner Beförderung kein Bedenken tragen könne, das ihm um seiner vielen Arbeiten, seiner reinen Sitten, seiner unermüdeten Tätigkeit willen der Lohn eines höheren Postens gebührte. – Die in den Worten der verkürzten Form enthaltene Forderung, dass die, welche zu den höheren Weihestufen gelangen sollen, zuerst die niederen der Reihe nach durchschritten und von Kindheit an der Kirche gedient haben müssen, entspricht der Disziplin der römischen Kirche; s. c. 9 im Briefe des P. Siricius an Himerius, Papstbriefe III. Bd. S. 270. Die Ballerini nun, welche die angegebene Verschiedenheit der Parallelstelle in den beiden Redaktionen unseres Briefes nicht einer etwaigen Willkür oder Unkenntnis der Abschreiber, sondern dem P. Leo selbst zuschreiben, sagen, dass Leo, indem er in der 2. Redaktion nur die hauptsächliche Forderung, in allen Weihestufen der Reihe nach eine Zeit lang gedient zu haben, anführt, den Umstand aber, ob dies schon von Kindheit an geschehen müsse, verschweigt, hiermit der besonders in der afrikanischen Kirche herrschenden Periesternot eine Konzession gemacht habe. [↑](#footnote-ref-301)
168. Schluß des 13. Decretes. [↑](#footnote-ref-303)
169. 1. Dekret. cf. D. LXI. c. 8 (mit dem von Gratian hinzugefügten Einleitungsworte: >i>Statuinimus,\* wir verordnen).

     [↑](#footnote-ref-304)
170. II Tim 2:20. [↑](#footnote-ref-306)
171. In der verk. Form ist *obedientia* statt *eccles. Disciplina,* also: hört aller Gehorsam auf. [↑](#footnote-ref-307)
172. *Studia popolarium;* in einigen Handschriften analoger zu *“tumultus popolaris“* im 1. Cap.: *studia popolorum,* die Bestrebungen der Gemeinden. [↑](#footnote-ref-308)
173. *7. Decret. cf. C I. qu. 7, c. 18. (mit Beseitigung der Frageform); es beginnt hier und zieht sich jedoch nur stückweise, was durch Anführungszeichen angedeutet ist, durch das ganze 5. Cap.* [↑](#footnote-ref-309)
174. nach verk. Form: und wir nicht blos gegen solche Vorsteher …. Mit verdienter Bestrafung vorgehen. [↑](#footnote-ref-311)
175. Ps 24:10 [↑](#footnote-ref-312)
176. die verk. Form liest *definiamus* statt *credamus*. [↑](#footnote-ref-313)
177. D. i. des alten Testamentes mit Bezug auf Levit. 21:13 u. 14. [↑](#footnote-ref-314)
178. In der verk. Form heißt es statt: „läßt – behalten“ kurz so: „lassen wir nicht im Priestertume bleiben.“ [↑](#footnote-ref-315)
179. Dieser Zwischensatz fehlt in der verkürzten Form; dafür heißt es da: „umso mehr bestimmen wir, dass jener, welcher … geheiratet haben soll, der Würde beraubt werden solle.“ [↑](#footnote-ref-316)
180. Bei Gratian: „Bezüglich jener also“ u. s. w. [↑](#footnote-ref-317)
181. Bei Gratian: ihren Posten. [↑](#footnote-ref-318)
182. In der verkürzten Form steht: weder die Decrete unserer Vorgänger noch die unsrigen“ statt: oder die Regeln … zu lockern, [↑](#footnote-ref-320)
183. *Per legitima augmenta.* [↑](#footnote-ref-321)
184. Nach verk. Form: Was immerhin verzeihlich ist.“ [↑](#footnote-ref-322)
185. In der verk. Form: „und wir es nicht dulden werden.“ [↑](#footnote-ref-323)
186. Der Schluß des 17. Decretes folgt im 9. Kapitel. [↑](#footnote-ref-324)
187. \*18. Decret. cf. C. I. qu. 7, c. 20. [↑](#footnote-ref-325)
188. *19. Decret. cf. C.I. qu. 7, c. 19.* [↑](#footnote-ref-326)
189. *20. Decret. cf. C. XXXII. Qu. 5, c. 14.* [↑](#footnote-ref-328)
190. Die Partikel *“fere“*, welche in der verkürzten Form (und auch in der sog. Gemischten Form dort, wo der Anfang des 9. Cap. zum 2. Male erscheint) fehlt, fügte, wie die Ballerini *(I. p. 655, n.14)* sagen, der Papst in der 2. Redaktion des Briefes dazu, weil jetzt zu dem Inhalte der 1. Redaktion noch einiges Neue hinzu kam. Ebenso ist bald darauf der den Bischof David betreffende Passus in der verürzten Form abgängig, was gleichfalls auf die Veranlassung zur 2. Redaktion hinweist, die also durch neue Berichte der Bischöfe David und Restitutus notwendig wurde. [↑](#footnote-ref-329)
191. Die Worte von „Denn was wir jetzt – mit gerechter Strafe belegen“ bilden den Schluß des 18. Decretes. [↑](#footnote-ref-331)
192. Dieser letzte Satz bis zu „belegen“ allein gehört noch zum 17. Decrete [↑](#footnote-ref-332)
193. Hiermit schließt die verkürzte Form des Schreibens. [↑](#footnote-ref-333)
194. *21. Decret. cf. C. I. qu. 1, c. 43* u. abermals (22. Decret.) zitiert *C. XXV. Qu. 2, c. 24.* - Richter bemerkt in seiner Ausgabe des *Corpus J- C.* in der Note zu dem 1. Zitate (p. 321) ganz verfehlt: „(Diese Worte) werden in dem (angeführten) Schreiben selbst *(ep. 12. scr. A. 448. Ed. Ball.* (sic!) nicht gelesen und scheinen auch nicht Leo anzugehören; sie kommen nämlich in dem Schreiben über die Chorbischöfe vor, welches bekanntlich dem P. Leo schon vor Pseudoisidor unterschoben wurde.“ Nun ist unser Brief in der Baller. Ausg. Nicht dem J. 448, sondern ca 446 zugewiesen, ferner sind die von Gratian zitierten Worte in dem Briefe, wie ihn die Ballerini editierten, wirklich enthalten, dagegen kommen sie in dem angezogegen Briefe über die Chorbischöfe **nicht** vor, welchen Bief schließlich Hinschius, wie schon gesagt, für eine Compilation Pseudoisidors selbst hält. [↑](#footnote-ref-334)
195. *23. Decret. cf. D. LXXX. c. 4.* [↑](#footnote-ref-336)
196. Den Einwurf, welchen Quesnell aus der Wiederholung desselben Gegenstandes in **einem** Briefe gegen die Echtheit des in der verkürzten Form nicht enthaltenen Teiles unseres Briefes erhoben (welchen er für eine Compilation des 8. Jahrh. Hält), widerlegen die Ballerini (*I. p. 955, n. 14*) durch die treffenede Bemerkung, dass an der versten Stelle (c. 8) der Papst die Jungfrauen selbst belehrt, wie sie von sich denken und sich benehmen sollen, an der 2. Stelle (c. 11) aber die Bischöfe anweist, wie sie gegen dieselben verfahren sollen. [↑](#footnote-ref-338)
197. D. i. in Afrika auf der Provinzialsynode. [↑](#footnote-ref-339)
198. Die hier erwähnte Appellation des afrikanischen Bischofs Lupicinus an den Papst war es hauptsächlich, welche Quesnell zu der oben angeführten Behauptung bezüglich der 5 letzten Kapitel unseres Briefes bestimmte. In der Folge der Abneigung, welche er als Jansenist gegen die Autorität des apostolischen Stuhles hegte, verdrehete er entweder diejenigen Stellen, welche von dem obersten Primate des Papstes über die ganze Kirche und dessen Anerkennung von Seite der Bischöfe lautes Zeugnis gaben, durch eine gezwungene Erklärung, oder er verdächtigte sie, wie hier, als unterschoben, indem er vorgibt, dass zu Leo’s Zeit Appellationen der Bischöfe nach Rom noch gar nicht vorgekommen seien, teils weil sie durch die Kriege mit den Vandalen nicht möglich, teils weil sie durch die Canones der afrikanischen Synoden verboten gewesen seien. Diese den Tatsachen widersprechende Behauptung Quesnells, sowie das Recht des apostolischen Stuhles überhaupt, Appellationen anzunehmen und durchzuführen, behandeln die Ballerini ausführlich in ihren *Observationes in I. partem dissertationis V. Quesnelli, cap. V. (op. S. Leon. II. t. p. 927 sqq.)*; vgl. n. 8. im 1. Briefe des P Cölestinus I. (eig. Des hl. Augustinus an P. Cölestinus) in Papstbriefe III. Bd. S. 377. [↑](#footnote-ref-340)
199. *Baller.* I. p. 677 u. II. p. 1349, *Mansi* V. p. 1273, bei Quesnell ebenf. unter Num. 13., *Cacciari* II, p. 58 als Num. 13, *Holsten.* I. p. 158. [↑](#footnote-ref-344)
200. Nach Dionysius Exiguus. [↑](#footnote-ref-345)
201. Bisch. V. Scutari (Scodra). [↑](#footnote-ref-348)
202. Bisch. V. Dyrrhachium (Durazzo). [↑](#footnote-ref-349)
203. Bisch v. Larissa. [↑](#footnote-ref-350)
204. Der barberinische Codex u. ältere Druckausgaben, auch Cacciari haben „in der Provinz Achaja“ statt „in den Provinzen Illyriens,“ was offenbar falsch ist, weil Achaja als **eine** Provinz nicht mehrere Metropoliten haben konnte, wie es die Aufschrift sagt. [↑](#footnote-ref-351)
205. Da Leo hier von Briefen redet, ist mit Sicherheit zu vermuten, dass damit nicht nur etwa der obige 5. zu verstehen sei (der 6., als an Anastasius allein gerichtet, kann hier nicht gerechnet werden), um so mehr, als nicht anzunehmen ist, adss die Bischöfe Illyriens dem im 5. Briefe c. 6. ausgesprochenen Wunsche nach einer Antwort nicht alsbald entsprochen und fast 2 Jahre hätten warten lassen; dass Anastasius in der Zwischenzeit mehrere Briefe mit Leo gewechselt habe, beweist der folgende Brief Leo’s an denselben, und so dürfen wir mit Recht annehmen, dass auch die übrigen Bischöfe Ilyyriens zwischen den Jahren 444-446 öfter an Leo geschrieben und dieser ihnen öfter geantwortet habe. [↑](#footnote-ref-352)
206. Dies ist eine jener Stellen, auf welche Quesnell seine Vermutung gründet, der folgende Brief des P. Leo an Anastasius sei vor diesem, also, im J. 445, geschrieben, da in c. 10. jenes Schreibens eine ähnliche Anordnung enthalten sei; die Ballerini jedoch erklären diese Parallelstellen für keinen zwingenden Beweis, da Leo häufig in seinen Briefen dasselbe öfter bespreche, und führen dringendere Gründe dafür auf, dass der folgende Brief später abgefaßt sei; daher die weitere Folgerung derselben, dass hier ein früheres und verlorengegangenes Schreiben des Papstes an Anastasius angedeutet sei. [↑](#footnote-ref-354)
207. D. i. der Bischof von Corinth; nach Holstein wäre es Bischof Petrus gewesen, welcher der öcumenischen Synode zu Chalcedon im J. 451 beiwohnte, nach den Ballerini richtiger Bischof Erasistratus, welcher auf der ephesinischen Räubersynode v. J. 449 zugegen war. [↑](#footnote-ref-356)
208. Eph 4:3 [↑](#footnote-ref-358)
209. Auch hier meint Quesnell, weise Leo auf seinen folgenden Brief an Anastasius hin; allein die Ballerini entgegnen mit Recht, dass in diesem Briefe der Papst dem Anastasius nirgends auftrage, den Inhalt desselben den Bischöfen Illyriens mitzuteilen, und betonen, dass im obigen Schreiben ein solcher Auftrag im 6. Cap. ausdrücklich enthalten sei; daher sei auch hier an ein anderes verlorengegangenes Schreiben des Papstes an Anastasius zu denken. [↑](#footnote-ref-359)
210. D. i. i. J. 446. [↑](#footnote-ref-361)
211. \*Baller.\*\* I. p. 681 u. II. p. 1352, *Mansi* V. p. 1276, bei Quesnell unter Num. 12., *Cacciari* II. P. 48\* als Num. 12 (v. J 445; *Hinschius* p. 618\* als Num. 49. [↑](#footnote-ref-364)
212. Nach Dionysius Eriguus. [↑](#footnote-ref-368)
213. Selbstverständlich zu ergänzen: in Illyrien. [↑](#footnote-ref-369)
214. “In Epirus“ ist nur von Dionysius hinzugesetzt; im Briefe selbst gilt diese Vorschrift allen Metropoliten Illyriens. [↑](#footnote-ref-370)
215. In der spanischen Sammlung und bei Pseudoisidor ist noch hinzugefügt: dass unter diesem Vorwande der bischöflichen Würde kein Schimpf angetan werde und nicht mehr als je 2 Bischöfe aus den Provinzen gesendet werden sollen, welche der Metropolit (zu schicken) für gut befunden. [↑](#footnote-ref-372)
216. In der span. Sammlung und bei Pseudoisidor noch: und wenn über eine Angelegenheit ein Streit unter ihnen entstanden, alles dem römischen Bischofe unter Erklärung des Tatbestandes mitgeteilt werden solle, damit es von ihm nach Gottes Willen geordnet werde. [↑](#footnote-ref-373)
217. 1.Tim 5:1. [↑](#footnote-ref-376)
218. Phil 2:21. [↑](#footnote-ref-377)
219. *24. Decret, cf. D. XLV. c. 6.* [↑](#footnote-ref-378)
220. *Quae (executio) omnia sibi officia publica ad effectum praeceptionis adjungeret;* unter *officia publica*sind die *officiales publici* die Diener der Behörden zu verstehen, welche verschiedene Namen führen wie: *compulsor, exactor, admonitor, portitor praecepti, agens in rebus.* [↑](#footnote-ref-380)
221. *25. Decret. cf. C. III. qu. 6, c.8.* [↑](#footnote-ref-382)
222. *Quam civilia responsurus essem; - civile* ist bei den Juristen dem *“praetorium“* entgegengesetzt, so dass Leo sagen wollte, er hätte nicht die Gewalt des Präfekten in Anspruch genommen, wie Anastasius, sondern hätte nach eigener Auctorität gehandelt oder geantwortet; *civile* ist aber auch so viel als *legitimum, justum, aequum,* gerecht und billig, im Gegensatz zu *incivile = inhonestum, illegitimum, injustum,* in welcher letzteren Bedeutung wohl Leo sich dieses Ausdrucks bediente. [↑](#footnote-ref-383)
223. Dieses Stück gehört noch zum 25. Decret. [↑](#footnote-ref-385)
224. *26. Decret. cf. C. XXV. qu. 2, c. 5.;* sie Canones, auf welche Leo hinweist, sind die nicänischen, näherhin der vierte Canon. [↑](#footnote-ref-387)
225. Beginn des 27. Decret., welches noch das folg. 4. Kapitel umfasst; *cf. D. XXXII. c. 1.* [↑](#footnote-ref-390)
226. Hier im engeren Sinne von den Klerikern der höheren Weihen gebraucht, da den Lektoren P. Leo selbst in c. 3 seines (167.) Briefes an Bisch. Rusticus von Narbonne Eingehung und Gebrauch der Ehe gestattet. [↑](#footnote-ref-392)
227. *Carnale connubium* im Gegensatze zu*spirituale connubium*, wie Leo in c. 3. des erwähnten Briefes an Rusticus die Ehe der Kleriker nennt, welche, wenn sie zu den höheren Weihen gelangt sind, so sein sollten, als hätten sie die Frauen nicht. – Zu bemerken sei ferner, dass hier das erste Mal das Cöibatsgesetz deutlich auch auf die Subdiakonen ausgedehnt wird; doch war dies sicher noch nicht für die ganze Kirche maßgebend, sondern erst nach und nach ahmten auch andere Kirchen das Beispiel der römischen Kirche nach. Nochmals behandelt P. Leo diesen Gegenstand in c. 3. des (167.) Briefes an Bisch. Rusticus, wo jedoch das Wort „Subdiakon“ nicht genannt, wohl aber aus dem Kontext leicht zu folgern ist. Übrigens sagte schon das II. Concil v. Carthago im J. 390 im c. 2. nach dem Antrag des Bischofs Genethlius: „Es ist allen genehm, dass die Bischöfe, Priester und Diakonen, ja auch die, welche die Sakramente berühren, als Bewahrer der Keuschheit, sich der Frauen enthalten sollen.“ (Es ist nämlich nicht anzunehmen, dass mit dem Satze: *vel qui sacramenta contrectant* eine Erklärung des Diakonats gegeben, sondern dass hiermit der Subdiakonat angedeutet ist.) [↑](#footnote-ref-393)
228. 1 Kor 7:29. [↑](#footnote-ref-395)
229. *Majora studia* [↑](#footnote-ref-397)
230. *28. Decret. cf. D. LXIII. C. 36.*, wo der Anfang etwas erweitert ist: Wenn etwa (was wir weder für tadelnswert noch für irreligiös halten) die Stimmen der Wähler sich in zwei Parteien spalteten, so soll nach dem Urteile des Metropoliten u.s.w. [↑](#footnote-ref-398)
231. *29. Decret. cf. D. LXV. c. 4.* [↑](#footnote-ref-401)
232. Dass den Klerikern einer Kirche ein Fremder bei der Bischofswahl vorgezogen werde, verbot schon P. Cölestinus I. in c. 4. seines (4.) Briefes an die Bischöfe der viennens. u. narbonnens. Provinz; s. Papstbriefe III. Bd. S. 394. Dass Leo sagt, es solle der Beste aus den Priestern **oder** Diakonen gewählt werden kann wohl auch so verstanden werden, dass wenigstens ohne Not nicht ein Kleriker eines niederen Weihegrades gewählt werden solle (die Wahl eines Laien war streng untersagt); andererseits wurden häufig gerade Diakonen zu Bischöfen gewählt, weil sie dem Bischofe in der Regierung der Diözese zur Seite standen und dadurch ganz besonders geeignet zum Bischofsamte erschienen; so war Leo selbst als Diakon zum Papste gewählt, ebenso sein Nachfolger Hilarius. [↑](#footnote-ref-402)
233. Gratian hat *ordinetur* statt *eligatur,* welche Worte häufig als ganz synonym gebraucht werden. [↑](#footnote-ref-404)
234. *30. Decret. cf. D. LXIII. c. 19.* [↑](#footnote-ref-405)
235. D. i. wenn sie den Gewählten zu weihen im Begriffe stehen. [↑](#footnote-ref-406)
236. Auf dem nicänischen Concil im 5.c. [↑](#footnote-ref-408)
237. *31. Decret. cf. D. XVIII. c. 2.* [↑](#footnote-ref-409)
238. *32. Decret. cf. C. VII. qu. 1, c. 31* - Cacciari teilt aus einem griechischen Codex der vaticanischen Bibliothek in seiner Ausgabe der Werke Leo’s (II. p. 57.) ein Fragment unseres Schreibens mit, welches nichts anderes als eine Umschreibung des 8. Kapitels ist; es fügt zu dem nur wenig veränderten Texte desselben noch Folgendes hinzu: „Wisse, teuerster Bruder, dass es eine andere Bewandnis habe mit der Notwendigkeit und dem Nutzen, eine andere aber mit dem Übermut und eigenem Willen, oder des eigenen Vergnügens wegen von einer Stadt zu einer anderen übergehen, und aus Notwendigkeit und wegen des Nutzens übersetzt werden. Denn der Vorteil Vieler muß dem Vorteile oder Vergnügen eines Einzelnen vorgezogen werden; denn etwas anderes ist es: Übergehen, etwas anderes Übersetzt Werden; Jenes nämlich ist ein freiwilliges Sich-Hinüber-Begeben, Dieses ein gezwungenes, gegen den (eigenen) Willen vollzogenes Fortgehen. Deshalb ändern nicht diese die Stadt, sondern sie werden geändert; denn sie tun es nicht aus eigenem Willen, sondern in Folge ihnen angetaner Gewalt. Diejenigen also kennen die kirchlichen Canones nicht, dass dies nicht um des Nutzens oder der Notwendigkeit willen geschehen könne, so oft die gemeinsame Notwendigkeit oder Nutzen es anrät.“ – Über dieses und noch zwei andere griechische Fragmente, welche Cacciari zu den Briefen Leo’s publizierte, handeln die Ballerini sehr reserviert im 2. Bd. ihrer Ausgabe der Werke Leo’s p. 1613 sqq., wo sie kurz die Ausgabe des Cacciari besprechen und mehrere Unrichtigkeiten derselben nachweisen. *Mansi* bringt die 3 Fragmente und die Bemerkungen der Ballerini dazu im VI. Bd. P. 419 sqq. [↑](#footnote-ref-412)
239. *33. Decret. cf. C. XIX. qu. 2, c. 2.* [↑](#footnote-ref-415)
240. *Sollicitet.* [↑](#footnote-ref-416)
241. Diese Inhaltsangabe ist unpassend oder zumindest undeutlich [↑](#footnote-ref-418)
242. Phil 2:4. [↑](#footnote-ref-420)
243. Rö 15:2. [↑](#footnote-ref-421)
244. Rö 12:4-5. [↑](#footnote-ref-422)
245. mt 11:29. [↑](#footnote-ref-424)
246. *34. Decret. cf. C. II. qu. 6, c. 14.* [↑](#footnote-ref-425)
247. mt 23:11-12 [↑](#footnote-ref-426)
248. *Baller.* I. p. 1362, *Mansi* V. p. 1286, bei Quesnell unter Num. 15.; *Cacciari* (auch Num. 15) II. P. 62, *Hinschius* p. 591 unter Num. 24. [↑](#footnote-ref-430)
249. nach der span. Sammlung [↑](#footnote-ref-433)
250. Dass dies der Diakon Perviucus gwesen, sagt Idacius selbst in seiner Chronik v. J. 446. [↑](#footnote-ref-437)
251. Leo unterscheidet hier 3 Schriftstücke: 1. den Brief, welchen er am Anfange des 17. Cap. Unten einen vertraulichen oder freundschaftlichen nennt, 2. ein Commonitorium, d. i. eine Art Memoriale, in welchem Turribius in 16 Kapiteln die Irrtümer der Priscillianisten aufzählt, und das der Papst in Folgendem erwidert, und 3. den *libellus* worin Turribius abermals in 16. Kapiteln die Irrtümer des Priscillianismus widerlegte; letztere Schrift hatte, wie die Ballerini meinen, Turribius schon, bevor er Bischof ward, verfaßt, jetzt aber mit den übrigen dem Papste übersendet. [↑](#footnote-ref-438)
252. Auch damals (i. J. 385) mißbillgten der hl. Martinus von Tours, der hl. Ambrosius und der Papst Siricius, bei welchem sich der Tyrann Maximus unter Übersendung der Akten entschuldigte (s. Papstbriefe II. Bd. S. 426), dieses blutige Vorgehen gegen die Priscillianisten. [↑](#footnote-ref-441)
253. 1 Joh 1:14 [↑](#footnote-ref-448)
254. Ps 135:4 [↑](#footnote-ref-451)
255. Ps 118:73 [↑](#footnote-ref-458)
256. Jer 1:5 [↑](#footnote-ref-459)
257. Gal 3:27-28 [↑](#footnote-ref-462)
258. Rö 8:35-37 [↑](#footnote-ref-463)
259. Kol 2:8-10 [↑](#footnote-ref-467)
260. Kol 2:18-19 [↑](#footnote-ref-469)
261. 2Tim 4:3-4 [↑](#footnote-ref-470)
262. Dictinnius, Vorgänger des Turribius auf dem bischöflichen Stuhle von Astorga, war Priscillianist gewesen, aber auf der ersten Synode zu Toledo im J. 400 zur katholischen Kirche zurückgekehrt; s. \*Baller.\*\* II. p. 1373.\* [↑](#footnote-ref-478)
263. hiermit beruft sich der Papst auf das im 7. Briefe erwähnte Gericht über die Manichäer; s. oben S. 51. [↑](#footnote-ref-480)
264. Joh 2:19. [↑](#footnote-ref-483)
265. Joh 2:21. [↑](#footnote-ref-484)
266. Ps 15:9-10. [↑](#footnote-ref-485)
267. Dass unter den gallischen (*gallicos)* Bischöfen nicht die Bischöfe Galliens, sondern die von Gallicien, der größten und angesehensten Provinz Spaniens, zu verstehen seien, beweist gründlich Quesnell in n. 9. zu unserem Briefe (\*Baller.\*\* II. p. 1384*). Auffallend ist es, dass hier nicht auch die bätischen Bischöfe genannt sind, das auf der in Folge dieses Schreibens (wahrsch. in Toledo) im J. 447 gehaltenen Synode von* Hispania Tarraconensins\* und *Carthaginiensis,* von Lusitanien und Bätica anwesend waren. [↑](#footnote-ref-487)
268. D. i. eine allgemeine spanische Synode; die Erfüllung dieses Wunsches wurde durch die politischen Verhältnisse Spaniens vereitelt; denn Spanien stand unter verschiedenen Sceptern, und wurden deshalb statt einer Nationalsynode zwei Partikularsynoden gehalten, die erste nämlich die schon genannte von Toledo; diese ist deshalb merkwürdig, weil sie in ihrem gegen die Priscillianisten gerichteten Symbolum, im Anschlusse an den von Leo im obigen Briefe (c.1. S. 126) bezüglich des hl. Geistes gebrauchten Ausdruck *“* ***deutroque*** *processit“*, zuerst den hl. Geist als *a Patre* ***Filioque*** *procedens* lehrt; diese Synode sandte auch an den Metropoliten Balconius von Gallicien, dessen Bischöfe nicht kommen konnten, eine *regula fidei*. Bald darauf versammelte auch dieser die Bischöfe seiner Provinz dem obigen Auftrage gemäß zu einer Synode in *municipio Celenensis*, an welche, wie Bischof Lucretius auf dem 1. Concil zu Braga v. J. 563 bezeugt, P. Leo ein eigenes Schreiben (jedenfalls in Angelegenheit des Priscillianismus) richtete. [↑](#footnote-ref-489)
269. Dies deshalb, weil die Bischöfe Turribius, Idacius und Ceponius dieser Provinz angehörten, und weil in derselben der Priscillianismus am meisten verbreitet war. [↑](#footnote-ref-490)
270. *Beller. I. p. 711 u. 1475;* irrig zitiert Hefele (II. S. 306) diesen Brief als an P. Leo gerichtet. [↑](#footnote-ref-495)
271. mt 7:3 [↑](#footnote-ref-497)
272. Ps 49:16 [↑](#footnote-ref-498)
273. Ps 49:18 [↑](#footnote-ref-499)
274. Statt *recipiunt* möchten die Ballerini *incipiunt* lesen, als ob Turribius sagen wollte: Das bringen die Pricillianisten nicht aus Eigenem auf; ich glaube jedoch, dass man *recipiunt* beibehalten müsse, weil der von den Ballerini angedeutete Sinn den Nachsatz: *sed Manichaei sequuntur* als nicht logisch erscheinen lässt, sondern denselben in der Form: *sedManichaeos sequuntur* fordern würde, d. h. also: Diesen Taufritus haben die Priscillianisten nicht selbst aufgebracht, sondern sie folgen hierin den Manichäern. Auch wird den Prscillianisten bezüglich der Taufe vorgeworfen, dass sie in der Taufformel die Bindewörter zwischen den Namen der drei göttlichen Personen wegließen, um diese als identisch erscheinen zu lassen. [↑](#footnote-ref-502)
275. *Memoria Apostolorum* [↑](#footnote-ref-503)
276. *Baller.* I. p. 715 u. II. p. 1386, *Mansi* V. p. 1305, auch bei Quesnell Num. 16, *Cacciari* II. p. 75, Num. 16 (fälschlich in das Jahr 466 eingereiht). [↑](#footnote-ref-506)
277. Nach Dionysius Eriguus. [↑](#footnote-ref-507)
278. In manchen Handschriften ist hinzugefügt: d. i. von Krankheit, Belagerung, Verfolgung, Schiffbruch. [↑](#footnote-ref-509)
279. Einige Handschriften lesen noch: am 29. September. [↑](#footnote-ref-510)
280. *35. Decret. cf. C. XXV. qu. 1, c. 2.* [↑](#footnote-ref-513)
281. *Sacramentum principale,* insofern es das erste und Bedingung zum Empfange der übrigen Sakramente ist [↑](#footnote-ref-514)
282. *Mysterium.* [↑](#footnote-ref-515)
283. Luk 2:49. [↑](#footnote-ref-519)
284. Luk 3:22. [↑](#footnote-ref-520)
285. 1 Kor1:10. [↑](#footnote-ref-522)
286. Rö 6:3-5. [↑](#footnote-ref-524)
287. mt 28:19. [↑](#footnote-ref-526)
288. *36. Decr. cf. D. IV. c. 13 de consecr.* (fängt an oben mit den Worten: „so schafft dennoch,“ dazu gehört noch fast das ganze folg. 4. Cap.) [↑](#footnote-ref-527)
289. Joh 14:16. [↑](#footnote-ref-529)
290. Joh 14:26. [↑](#footnote-ref-530)
291. Joh 16:13. [↑](#footnote-ref-531)
292. Apg 2:37-41. [↑](#footnote-ref-533)
293. Schluss des 36. Decretes. [↑](#footnote-ref-535)
294. *37. Decret. D. IV. c. 12. de consecr.* (Diesen Worten des Briefes stellt Gratian den in den Sammlungen als Rubrik erscheinenden Satz voran: Zwei Zeiten, nämlich Ostern und Pfingsten, sind vom römischen Bischofe gesetzmäßig für die Taufe festgesetzt.) [↑](#footnote-ref-537)
295. *38. Decret. cf. D. IV. c. 16. de consecr.* (nicht wörtlich, sondern dem Sinne nach: Wenn einige durch Todesgefahr, Krankheit, Belagerung u.s.w. bedrängt sind, so müssen sie zu jeder Zeit getauft werden). [↑](#footnote-ref-539)
296. Dieser Satz bezieht sich nicht, wie Quesnell *(Baller. II. p. 1391, n. 3.)* erklärt und es auch die Ballerini aufzufassen scheinen, auf das Folgende, so dass es nur die Meinung einiger im Ganzen aber noch zweifelhaft gewesen wäre, dass Christus an diesem Tage die Taufe des Johannes empfangen habe, sondern auf das Vorhergehende dass nämlich wirklich einige meinen, deshalb weil Christus an diesem Tage die Taufe empfangen, müsse auch an ihm die Taufe gespendet werden. [↑](#footnote-ref-541)
297. Joh 1:18. [↑](#footnote-ref-542)
298. Rö 10:4. [↑](#footnote-ref-544)
299. Kol 1:18. [↑](#footnote-ref-545)
300. *Decret. cf. D. IV. c. 14. de consecr.* [↑](#footnote-ref-546)
301. Joh 1:17. [↑](#footnote-ref-547)
302. Joh 1:29. [↑](#footnote-ref-548)
303. mt 3:11. [↑](#footnote-ref-549)
304. *40. Decr. cf. D. XI. c. 10.* [↑](#footnote-ref-551)
305. Im 5. Canon von Nicäa [↑](#footnote-ref-553)
306. *Baller.* I. p. 1393, *Mansi* V. p. 1314, bei Quesnell auch unter Num. 17; *Cacciari* II. p. 85, Num. 17. Die von Quesnell gegen die Echtheit dieses Schreibens erhobenen Bedenken sind von Cacciari und den Ballerini gründlich widerlegt und beseitigt. [↑](#footnote-ref-557)
307. 1. *Decret. cf. C. XII. qu. 2, c. 52.*

     [↑](#footnote-ref-561)
308. D. i. i. J. 447. [↑](#footnote-ref-562)
309. *Baller.* I. p. 729 u. II. p. 1395, *Mansi* V. p. 1316. bei Quesnell Num. 14, *Cacciari* II. p. 60, Num 14. Vgl. Über diesen Brief die Einleitung zum 1. u. 2. Briefe oben S. 14 u. den 2. Brief selbst S. 19. [↑](#footnote-ref-565)
310. Nach Dionyius Eriguus. [↑](#footnote-ref-566)
311. Die Druckausgaben vor Quesnell hatten Julianus statt Januarius, im Widerspruch mit allen Codices. [↑](#footnote-ref-569)
312. Hierunter sind die Pelagianer zu verstehen, deren unvorsichtige Aufnahme der Papst im 1. Briefe an den Bischof v. Aquileja beklagte; jetzt aber belobt er dessen Nachfolger Januarius darüber, dass er die seinem Vorgänger empfohlene Wachsamkeit so heilsam ausgeübt. [↑](#footnote-ref-570)
313. *Stabilitate perpetua* kann einfach als Gegensatz zu *promotio* aufgefasst werden; es kann jedoch der Papst auch kurz darauf hingedeutet haben, was er oben im 1. u. 2. Briefe (c. 2.) ausführlich über das Verbleiben der Kleriker an d e r Kirche, für welche die die Weihe empfingen, verordnete. [↑](#footnote-ref-572)
314. *42. Decret. cf. C. I. qu. 7, c. 21.*; Teile hiervon sind bei Gratian mit einigen Veränderungen und Zusätzen zitiert als 43. Decret. in C. I. qu. 1, c.42: „Wenn sich einer durch häretische Gemeinschaft befleckt hat, so soll er es sich zu einer großen Gnade rechnen, wenn er, aller Hoffnung auf beförderung beraubt, in jener Weihe verbleiben (darf), in welcher er befunden wird;“ dann als *44. Decret. in C. I. qu. 1; c. 112*: „Jeder Kleriker, weß Grades immer, welcher die katholische Einheit verläßt und sich durch häretische oder schismatische Gemeinschaft befleckt hat, soll, wenn er zur Kirche unter gesetzmäßiger Genugtuung und Verurteilung seines Irrtums zurückgekehrt ist, es sich zu einer großen Gnade rechnen“ u. s. w. wie im 43. Dekret. [↑](#footnote-ref-573)
315. Der Schluß ist von Gratian aus dem 1. Briefe an den Bisch. Septimus (als 1. Decret.) zitiert. [↑](#footnote-ref-575)
316. D. i. i. J. 447. [↑](#footnote-ref-576)
317. *Baller.* I. p. 732 u. II. p. 1398, *Mansi* V. p. 1319, bei Quesnell Num. 18, *Cacciari* II. p. 87, Num. 18; Hinschius meint (*p. C. II. n. 4),* dass unser Brief nicht von Pseudoisidor selbst, sondern erst später dessen Sammlung einverleibt wurde. [↑](#footnote-ref-579)
318. Manche vermuthen aus diesen und noch einigen anderen Worten des Papstes, dass Dorus von Leo selbst zum Bischof von Benevent ordinirt worden und aus dem römischen Klerus hervorgegangen sei. [↑](#footnote-ref-582)
319. Luk 11:14 [↑](#footnote-ref-584)
320. Diese Stelle sucht man vergebens in der hl. Schrift. Die Ballerini führen jedoch )p. 734 n. 10) einige alte Schriftcodices auf, in welchen diese Worte als Worte Christi im c. 20 des Matthäus-Evangeliums zwischen dem 28. u. 29. Vers standen. [↑](#footnote-ref-585)
321. Hiermit tadelt Leo das Vorgehen beider Parteien, das ehrfürchtige des Epicarpius und das kriecherisch nachgebende der zwei Priester, von denen sogleich die rede sein wird. [↑](#footnote-ref-586)
322. mt 7:2 [↑](#footnote-ref-588)
323. Manche meinen, es sei dies der Bischof Julius von Puteoli, welchen Leo im nächsten Jahre zu der berüchtigten Synode nach Ephesus als Legaten sandte. [↑](#footnote-ref-589)
324. D. i. i. J. 448. [↑](#footnote-ref-590)
325. *Baller.* I. p. 737 u. II. p. 448, *Mansi* V. p. 1323, bei Quesnell Num. 19, *Cacciari* II. P. 90; Num. 19, *Hinschius* p. 580, Num. 17 mit der Aufschrift: Schreiben Leo’s, Bischofs der Stadt Rom, an Eutices, Abt in Konstantinopel, gegen die nestorianische Häresie. [↑](#footnote-ref-594)
326. D. i. i. J. 448. [↑](#footnote-ref-599)
327. *Baller.* I. p. 739, *Mansi* V. p. 1014; *Cacciari* II. P. 96 nach Num. 21 (seiner Zählung, Num. 24 der unsrigen). [↑](#footnote-ref-602)
328. S. Papstbriefe III. Bd. S. 577 Note 2. [↑](#footnote-ref-603)
329. Da nämlich ein gleichzeitiger Anonymus aufgefordert wurde, diesen Brief des Eutyches an Leo zu widerlegen, berücksichtigte derselbe nur den Brief selbst und von den Beilagen nur diese zwei Stücke, wodurch der Abschreiber veranlaßt wurde, die von dem Anonymus übergangenen Stücke gleichfalls zu übergehen. Die Klageschrift des Eusebius gegen Eutyches findet sich übrigens in den Akten der 1. Sitzung des chalcedonischen Concils. [↑](#footnote-ref-605)
330. S. Papstbriefe II. Bd. S. 146 ff. [↑](#footnote-ref-606)
331. Einige nicht näher bekannte Irrungen zwischen dem Metroploliten Florentinus von Sardes und seinen 2 Suffraganen Johannes und Cassianus waren die Veranlassung zur Synode, wurden aber in aller Bälde schon in der 1. Sitzung erledigt. [↑](#footnote-ref-610)
332. Er weigerte sich lange, zu erscheinen, weil er alt und krank sei und beschlossen habe, nimmer den Fuß aus seinem Kloster zu setzen; endlich stellte er sich, umgeben von einer Schar Soldaten, die ihm sein Pate gegeben hatte, der Eunuch Chrysaphius, damals Herr des Kaisers und des Reiches. [↑](#footnote-ref-611)
333. Dass Eutyches, noch bevor die Synode das Urteil über ihn fällte, eine Appellation an den Papst einreichte, Flavianus aber sie nicht annahm, ist eine Verleumdung; Eutyches legte Anfangs nur ein Glaubensbekenntnis vor, welches Flavianus zwar nicht annahm, jedoch Eutyches selbst vorlesen sollte; dieser Lügen zeiht ihn Flavianus im 26. Briefe an Leo. [↑](#footnote-ref-612)
334. Von Ephesus nämlich, welche dem häretischen Symbolum der Nestorianer gegenüber verbot, einen anderen Glauben festzuhalten als den nicänischen; Eutyches aber wollte sich durch diesen Vorwand vor der Notwendigkeit schützen, zwei Naturen zu bekennen. [↑](#footnote-ref-614)
335. Wie schon erwähnt, haben wir von diesen sog. Zeugnissen nur eines, das des P. Julius; es dürften wohl die übrigen ebenso korrupt, ja apokryph, wie das des P. Julius, gewesen sein. [↑](#footnote-ref-615)
336. Hiermit wollte Eutyches mit Einem die Synode, speciell Bischof Flavian schlagen, den Papst für sich gewinnen, wie der Brief mehrere kriechende Schmeicheleien enthält. [↑](#footnote-ref-616)
337. Nach der Beendigung der Synode nämlich und der Veröffentlichung ihres Urteils über Eutyches entstand unter dem Volke eine große Bewegung, und Eytyches wurde beim Nachhausegehen vom Pöbel öffentlich beschimpft; eine Parallelstelle zu der obigen: ein Hieb gegen Flavianus, der die Ausschreitungen nicht hinderte, und eine Schmeichelei für den Papst, dessen Gebete er seine Rettung verdankte. [↑](#footnote-ref-618)
338. Dies geschah bisher deshalb nicht, weil noch kein Klostervorsteher eine Irrlehre eingeführt und sein Kloster gegen den Bischof gehetzt hatte. [↑](#footnote-ref-619)
339. Dieses Glaubensbekenntnis aber enthielt nach dem (26.) Briefe Flavians an Leo in seinem zweiten, uns nicht erhaltenen Teile grobe Schmähungen. [↑](#footnote-ref-620)
340. Eutyches war schon in früher Jugend in den Mönchsstand getreten [↑](#footnote-ref-622)
341. Hier folgte die von Eutyches oben angedeutete *contestatio* an das Volk. [↑](#footnote-ref-625)
342. S. Papstbriefe II. Bd. S. 147-150 in n. 4. [↑](#footnote-ref-627)
343. *Ball.* I. p. 754 u. II. p. 450, *Mansi* V. p. 1329, bei Quesnell nach Num. 33 (seiner Zählung, 37 unserer Zählung). *Cacciari* II. P. 98 der jedoch die alte Version dem griechischen Originale gegenüberstellt, die spätere bessere folgen lässt, im Gegensatz zu den Ballerini). *Hinschius* p. 581 als Num: 19 (nur die ursprüngliche Version). [↑](#footnote-ref-631)
344. Jak 3:8. [↑](#footnote-ref-635)
345. 1. Pe 5:8. [↑](#footnote-ref-636)
346. mt 7:15. [↑](#footnote-ref-638)
347. Nach dem Griech., welches τὰ πρόβατα hat; der latein. Interpret scheint τὰ πρῶτα gelesen zu haben und übersetzt *primo,* zuerst. [↑](#footnote-ref-639)
348. 1 Joh 2:19. [↑](#footnote-ref-640)
349. Nach dem griechischen Text und dem Wortlaute der hier herangezogenen Schriftstelle; der Lateiner übersetzte dem Sinne nach die heiligen Schriften. [↑](#footnote-ref-641)
350. 2 Petr 3:16. [↑](#footnote-ref-642)
351. Ps 139:4. [↑](#footnote-ref-643)
352. Das griechische ὑποκοριζόμενος ist durch *simulans* nicht vollständig wiedergegeben; Flavianus will sagen; Eutyches nahm Anteil am Kampfe gegen Nestorius; allein er täuschte dabei, nicht dadurch, dass er etwa gegen Nestorius nicht wirklich kämpfte, sondern dadurch, dass er zwar gegen ihn, aber nicht zugleich, wie Cyrillus und die übrigen, für die Orthodoxie, sondern für seine eigene Irrlehre kämpfte; er bekämpfte in Nestorius nicht den Feind der Orthodoxie, sondern den Gegener seiner Irrlehre; man könnte daher auch übersetzen: indem er den Kampf gegen ihn nachäffte. [↑](#footnote-ref-645)
353. mt18:6 [↑](#footnote-ref-646)
354. Griech.: ἐν μιᾷ ὑποστάσει καὶ ἐν ἑνὶ προσώπῳ, lat.:*in una subsistentia et in una persona.* [↑](#footnote-ref-647)
355. dass hier nicht etwa an einen früheren Brief des Flavianus an Leo zu denken sei, sondern dass Flavianus die erwähnten Akten der Synode von Konstantinopel dem Papste mit dem gegenwärtigen Schreiben übersandte, zeigt der im Latein durch *direximus* übersetzte Aorist ἀπεστείλαμεν, ebenso sagte oben Eutyches bezüglich der seinem Briefe angefügten Beilagen: *subjunxi autem his litteris meis etc.;* ebenso bedient sich Flavinius unten im (26.) Briefe an den Papst abermals des Aoristes ἀπεστείλαμεν, wo er der mit seinem Schreiben nochmals übersandten Akten über Eutyches erwähnt *(quae direximus cum nostris his litteris).* Bemerkenswert ist auch der von Flavianus gebrauchte Plural: wir schickten, da er unmittelbar vorher als Schreiber des Briefes im Singular von sich redet, was jedenfalls darauf hindeutet, dass Flavianus die Akten im Namen und Auftrage der Synode dem Papste übersandte. [↑](#footnote-ref-649)
356. Nach dem Griech. übersetzt: ἤ διὰ γραμμάτων ἤ καὶ ἑτέρως, τὰς πρὸς αὐτὸν ὁμιλίας εὑρεθῶσι ποιούμενοι, was die neuere Version mit: *litteras, aut aliter confessiones ad eum reperiantur efficere* gibt, die alte, diesmal besser, mit: *vel per litteras ver per aliquam conjunctionem* (einige Handschriften: *communicationem) loquantur.* [↑](#footnote-ref-650)
357. *Baller.* I. p. 761 u. II. p. 450, *Mansi* V. p. 1337, bei Quesnell Num. 20. *Cacciari* II. P. 91\* Num. 20 (mit der falschen Datierung einiger Codices und der vorquesnell’schen Ausgaben: vom 20. April, wo der Brief schon in Konstantinopel war). *Hinschius* p. 581 als Num: 18 (ohne Datum). [↑](#footnote-ref-654)
358. Die Gründe dieser Abneigung waren: die Ungnade des Chrysaphius gegen Flavianus, ferner dass Flavianus bei seinem Amtsantritte dem Kaiser statt der üblich gewordenen **goldenen** Eulogien nur geweihte Brode d. i. die altkirchlichen Eulogien überreichte; s. Hefele II. S. 319. [↑](#footnote-ref-655)
359. Nach Hinschius:\* sanctae et laudabilis fidei statt: sancta et laudibili fide.\* [↑](#footnote-ref-659)
360. < Nach Hinschius:*(de his, qui):* in Betreff derjenigen, welche u. s. w. [↑](#footnote-ref-660)
361. D. i. der oben angeführte 21. Brief des Eutyches an den Papst. [↑](#footnote-ref-661)
362. *Contestatorios libellos.* [↑](#footnote-ref-663)
363. D. i. i. J. 449. [↑](#footnote-ref-665)
364. *Baller.* I. p. 767 u. II. p. 1402, *Mansi* V. p. 1341, bei Quesnell Num. 21.; ebenso *Cacciari* II. P. 94 (falsch datiert vom 1. März; beide Briefe, an Flavianus und an den Kaiser, wurden zugleich abgeschickt). [↑](#footnote-ref-668)
365. *Baller.* I. p. 769 u. II. p. 1403, *Mansi* V. p. 1343, bei Quesnell nach Num. 23 (seiner Num. 54 unserer Zählung), ebenso bei *Cacciari* II. p. 111, *Hinschius* p. 600 als Num. 27, (nur das *1. c.* und dem etwas veränderten Satze des 2.: „ Dies meine ganze Antwort auf dein Schreiben, teuerster Bruder“). [↑](#footnote-ref-674)
366. S. oben S. 167 den 21. Brief. [↑](#footnote-ref-675)
367. S. oben S. 167 über den Inhalt oder Wortlaut desselben die Vermutung Quesnells. [↑](#footnote-ref-676)
368. Luk 2:14. [↑](#footnote-ref-681)
369. Phil 2:10. [↑](#footnote-ref-682)
370. 2 Kor 5:16. [↑](#footnote-ref-683)
371. Die Worte des lateinischen Textes *“electum judicium“* sind jedenfalls sehr dunkel, Quesnell schlägt *neglectum* vor; die Ballerini aber vermuten, dass im Griechischen statt ᾑρῆσθαι τὴν ἀκρόασιν zu lesen sei: ἀνῃρῆσθαι τ. ἀ., dass also Petrus Chrysologus auf die von Eutyches auch im obigen Briefe an den Papst erhobene Anklage hinweise, dass seine Appellation nicht angenommen wurde. [↑](#footnote-ref-685)
372. Welches Schreiben Leo’s hiermit gemeint sei, ob die jetzt verlorene Antwort des Papstes auf den Brief des Eutyches oder der berühmte dogmatische (28.) Lehrbrief Leo’s, ist nach Hefele (II. 336 Note 2) zweifelhaft; nach den Ballerini (I. p. 773) ist es sicher, dass Bischof Petrus lange vor letzterem Briefe dem Eutyches antwortete. [↑](#footnote-ref-686)
373. Offenbar mit dem Nebenbegriffe: und entscheiden. [↑](#footnote-ref-687)
374. *Baller.* I. p. 781, *Mansi* V. p. 1351, bei Quesnell nach Num. 21 (seiner, 24 nach unserer Zählung), *Cacciari* II. p. 159 nach Num. 34 (seiner, 37 unserer Zählung). [↑](#footnote-ref-691)
375. Dieser und der folgende Absatz erscheinen nur in der alten latein. Version als 2. u. 3. Kapitel. [↑](#footnote-ref-694)
376. Es sind dies die Worte des Cyrillus in einem *(Op. S. Cyrilli T. V. P. II. ep. IV. p. 22.)* Briefe an Nestorius, welcher Brief von der ökumenischen Synode zu Ephesus auf der 1. Sitzung vollinhaltlich approbiert wurde; s. Hefele II. S. 184. [↑](#footnote-ref-695)
377. Nach dem von den Ballerini akzeptierten griechischen Texte: γενόμενά τε καὶ λεγόμενα; die beiden Versionen haben: *quae – facta sunt atque fiunt.* [↑](#footnote-ref-698)
378. Nach dem griechischen συναινέσεως; die lat. Version hat *prudentiam.* [↑](#footnote-ref-699)
379. Flavianus mochte eine Ahnung haben, was für ein Concil auf das Drängen des Eutyches unter dem Einflusse der Hofpartei zu Stande kommen würde, und dass ein solches nur noch größeren Schaden bringen müsse. [↑](#footnote-ref-701)
380. *Baller.* I. p. 792, *Mansi* V. p. 1359, bei Quesnell Num. 22 *Cacciari* II. p. 109, Num. 23 Diesen Brief edierte zuerst Quesnell aus **einem** (sog. Grimanischen) Codex; die Ballerini fanden ihn in keinem der ihnen zu Gebote stehenden Codices. [↑](#footnote-ref-704)
381. Nämlich des oben unter Num. 22 aufgeführten. [↑](#footnote-ref-706)
382. Damit ist das folgende 28., so berühmt gewordene Schreiben Leo’s angedeutet. [↑](#footnote-ref-708)
383. Cacciari sagt, dass der Griman’sche Codex *patimur* hat, nicht, wie Quesnell liest, *patiemur.* [↑](#footnote-ref-709)
384. *Baller.* I. p. 801, *Mansi* V. p. 1363, bei Quesnell Num. 24 *Cacciari* II. p. 114, Num. 25, *Hinschius* p. 597; Num. 26 ist aber noch ein zweites Mal als Num. 5 aufgenommen, wie Hinschius meint (p. C. n. 1.) von Pseudoisidor selbst, entweder aus Vergessenheit oder in Rücksicht auf das große Ansehen des Briefes; Hefele II. S. 353 ff. (nur im lat. Original und zum größten Teil ins Deutsche übersetzt), deutsch bei Fuchs, Bibliothek d. Kirchenversamml. Bd. IV. S. 312. [↑](#footnote-ref-712)
385. S. über diese patristischen Zeugnisse \*Baller.\*\* I. p. 798, 1351, 1383 u. II.p. 14.25.\* [↑](#footnote-ref-716)
386. Nach der spanischen Sammlung. [↑](#footnote-ref-718)
387. *In duos filios dispensationis dominicae mysterium scindere.* [↑](#footnote-ref-720)
388. *In duas naturas Christi temperamentum* (eig. das richtige Verhältnis gemischter Dinge) *vel confusionem argumentantur.* [↑](#footnote-ref-721)
389. Dasselbe Urteil geistiger Beschränktheit fällt Leo über Eutyches wiederholt; ebenso sagt ein jüngerer Zeitgenosse des Eutyches, der berühmte Bischof Alcimus Avitus von Vienne, über ihn: *nihil existit clarae eruditionis in viro.* [↑](#footnote-ref-724)
390. Ps 35:4-5. [↑](#footnote-ref-725)
391. *45. Decret. cf. C. XXIV. qu. 2. c. 30,* [↑](#footnote-ref-726)
392. Nach Fuchs; Hefele übersetzt *initia* mit: den Anfang, wofür auch gute Gründe sprechen. [↑](#footnote-ref-727)
393. MT 1:1 [↑](#footnote-ref-730)
394. Rö 1:1. [↑](#footnote-ref-732)
395. Gen 22:18. [↑](#footnote-ref-733)
396. Gal 3:16. [↑](#footnote-ref-734)
397. Is 7:14. [↑](#footnote-ref-735)
398. Is 9:6. [↑](#footnote-ref-736)
399. Luk 1:35. [↑](#footnote-ref-738)
400. Spr 9:1. [↑](#footnote-ref-739)
401. Joh 1:14 [↑](#footnote-ref-740)
402. *Spiritu vitae rationalis animavit.* [↑](#footnote-ref-741)
403. D.h. vollkommen der Gottheit nach, vollkommen der Menschheit nach. [↑](#footnote-ref-744)
404. Fast dieselben Worte, wie in diesem 3. Cap., finden sich in c. 2 der 21. Rede Leo’s, ferner in c. 2 der 23. und in c.1 der 22. Rede. [↑](#footnote-ref-745)
405. *Invicem sunt.* [↑](#footnote-ref-748)
406. D. h. indem er aus Erbarmen Mensch wurde. [↑](#footnote-ref-749)
407. D. i. die menschliche Natur. [↑](#footnote-ref-750)
408. D. i. Naturen. [↑](#footnote-ref-751)
409. Joh 1:1. [↑](#footnote-ref-753)
410. Joh 1:14. [↑](#footnote-ref-754)
411. Joh 1:3. [↑](#footnote-ref-755)
412. Gal 4:4. [↑](#footnote-ref-756)
413. *Rudimentis hominum* d. i. den Kindern. [↑](#footnote-ref-757)
414. MT 3:6. [↑](#footnote-ref-758)
415. Joh 10:30. [↑](#footnote-ref-760)
416. Joh 14:28. [↑](#footnote-ref-761)
417. Joh 3:13. [↑](#footnote-ref-763)
418. 1 Kor 2:8. [↑](#footnote-ref-765)
419. MT 16:13. [↑](#footnote-ref-766)
420. MT 16:15. [↑](#footnote-ref-767)
421. MT 16:16. [↑](#footnote-ref-768)
422. Luk 24:39. [↑](#footnote-ref-770)
423. 1 Joh 4:2 u. 3. [↑](#footnote-ref-771)
424. D. i. die wahre Menschheit. [↑](#footnote-ref-772)
425. D. h. einen dem unsrigen wesensgleichen Körper gehabt habe. [↑](#footnote-ref-773)
426. D. i. von welcher Natur. [↑](#footnote-ref-775)
427. 1 Petr 1:2. [↑](#footnote-ref-776)
428. 1 Petr 1:18 u. 19. [↑](#footnote-ref-777)
429. 1 Joh 1:7 [↑](#footnote-ref-778)
430. 1 Joh 5:4. [↑](#footnote-ref-779)
431. 1 Joh 5:5-8 [↑](#footnote-ref-780)
432. Über diesen ersten Satz erklärt sich der Papst ausführlich in c.3 des 35. Briefes an Bisch. Julianus von Cos. [↑](#footnote-ref-783)
433. Luk 9:56 [↑](#footnote-ref-785)
434. *Baller.* I. p. 839 u. II. p. 1433, *Mansi* V. p. 1391, bei Quesnell Num. 26 *Cacciari* II. p. 141, Num. 27, *Hinschius* p. 576; Num. 11. [↑](#footnote-ref-789)
435. Der griech Text hat die Formel: „Dem hochberühmten und gütigsten Kaiser Theodosius (sendet) Leo, der Bischof“ (seinen Gruß), welche auch andere lateinische Codices aufführen. *Cacciari* (II. p. 139) verwandelt obige Formel also: *Leo Catholicae Romanae Ecclesiae Episcopus“* welche er auch dem folgenden Schreiben an die Kaiserin Pulcheria vorsetzt, und verteidigt hierauf gegen die Erklärungen Quesnells das katholische Dogma vom Primate des römischen Papstes; ich glaube, diese Mühe sei überflüssig gewesen, weil erstens die Worte *Papa Ecclesiae Catholicae urbis Romae* nicht gleichbedeutend sind mit *Catholicae Romanae Ecclesiae Episcopus,* ferner letztere Formel im folgenden Brief nur in Durckausgaben und äußerst wenigen Codices vorkommt, endlich weil wir mit Rücksicht auf das angezogene Dogma eines solchen Beweises wohl entraten können. [↑](#footnote-ref-792)
436. *Baller.* I. p. 847 u. II. p. 1436, *Mansi* V. p. 1397, bei Quesnell Num. 30 *Cacciari* II. p. 152, Num. 31. [↑](#footnote-ref-796)
437. *Baller.* I. p. 843 u. II. p. 1437. [↑](#footnote-ref-799)
438. I. p. 845 [↑](#footnote-ref-800)
439. Walch (Ketzerhistorie Bd. VI S. 189 ff.) hält den längeren Brief für unecht; im Gegenteil behauptet Arendt in seiner Monographie ünber P. Leo (S. 483). Note 4), dass die größere Recension des Briefes (Num. 31) die echte, und die kleinere (Num. 30) nur ein Auszug daraus sei, welcher Ansicht auch Perthel in seiner Monographie (eig. Schmähschrift) über P. Leo (S. 61 Note 1) beitritt; Cacciari führt beide Briefe gesondert ohne weitere Bemerkung auf (unsern 30. als Nr. 31 u. unsern 31. als Num 28.); ebenso Maassen (Quell. d. K.-R. I. S. 262); Hefele (II. S. 365) entscheidet sich für keine bestimmte Ansicht. Wir führen nach dem Beispiele der Ballerini beide Recensionen auf. [↑](#footnote-ref-801)
440. Im Griech.: Der glorreichsten und gütigsten Tochter Pulcheria (sendet) Leo, der Bischof (seinen Gruß). [↑](#footnote-ref-805)
441. In Konstantinopel nämlich; also nicht, wie der Kaiser will, in Ephesus. [↑](#footnote-ref-808)
442. *Baller.* I. p. 853 u. II. p. 1436, *Mansi* V. p. 1401, bei Quesnell Num. 27, *Cacciari* II. p. 143, Num. 28, *Hinschius* p. 570, Num. 6. Der Brief hat auch die Aufschrift: An Pulcheria über die Verurteilung der nestorianischen und eutychianischen Häresie. [↑](#footnote-ref-811)
443. Im \*Cod. Florent.:i> Leo. Bischof der Stadt Rom, (sendet) u. s. w., in den Druckausgaben vor Quesnell und bei Cacciari: Leo, Bischof der katholischen römischen Kirche (sendet) der gottesfürchtigsten Kaiserin Pulcheria (seinen Gruß). [↑](#footnote-ref-814)
444. Jenes Ganze nämlich, was aus der Vereinigung der Natur des Wortes mit der Natur des Menschen geworden, ist im **katholischen** Sinne nichts anderes als Christus, welcher in **einer** Person alles umfasst, was beiden Naturen zukommt. Bei **Eutyches** aber ist dies die göttliche Natur allein, weil ihm die wahre Vereinigung der menschlichen Natur für die göttliche Natur ungeziemend erschien. Weil also die Monophysiten den Ausdruck *totum*, mit welchem die alten Theologen die **Person** bezeichneten, zur Vermischung der **Naturen** missbrauchten, bedienten sich die späteren Theologen (nach Leo) des Wortes *totum* mit Bezug auf die Naturen, des Wortes *totus* mit Bezug auf die Person; vgl. Papstbriefe II. S. 150 Note 4. [↑](#footnote-ref-816)
445. 1:1. [↑](#footnote-ref-817)
446. 3:23-38 [↑](#footnote-ref-818)
447. Dadurch, dass Leo hier den im A. T. auftretenden Maleak Jehovah mit dem göttlichen Logos unmittelbar identifiziert, schließt er sich enger an die bis Augustinus fast ausnahmslos von den Vätern angenommene Meinung an. Über diese dunkle Frage s.*Franzelin, de Trinit. thes. 6, p. 91* (der auch weitläufiger erörtert, worin Augustin mit den Vätern hier übereinstimmt, worin er von ihnen abweicht), Rohling in der Tübing.Quartalschr. v. J. 1866 im 3. u. 4. Heft, wo viererlei Ansichten vorgetragen werden; von den Protestanten insbesondere Hengstenberg, Christologie I. 1, S. 219-251, Kurtze Gesch. d. A. T. I. S. 121 ff. [↑](#footnote-ref-820)
448. Mit Jacob nämlich Gen. 32:24-30. [↑](#footnote-ref-821)
449. Gen 16:7-12 u. a. a. O. [↑](#footnote-ref-822)
450. Gen 18:1-9 [↑](#footnote-ref-823)
451. D. h. Dessen wahre Menschheit [↑](#footnote-ref-824)
452. Röm 8:3 [↑](#footnote-ref-825)
453. *De . . . participatione mirabili.* [↑](#footnote-ref-827)
454. Joh 1:13 [↑](#footnote-ref-828)
455. *Principaliter salvat;* dazu bemerkt Quesnell: die **Gottheit** Christi erlöst uns vor allem *(principaliter),* wenn wir die Würde des Wertes und der Verdienste erwägen, welche der Menschheit ganz aus der Gottheit zukam; die **Menschheit** erlöst vor allem, weil die Geheimnisse des Leidens und Sterbens, durch welche wir mit Gott ausgesöhnt wurden, nur an der menschlichen Natur erfüllt werden konnten und deshalb Anfang und Ursprung des Menschenheiles die vom Worte angenommene menschliche Natur selbst ist. [↑](#footnote-ref-829)
456. bei Gratian *C. XXIV. qu. 2. c. 5. (46. Decret.)* in verallgemeinerter Form zitiert: „Das Urteil der Verdammung, wer immer es verdient, wird, wenn jener in seiner Gesinnung verharren will, niemand mildern können.“ (siehe ‚Berichtigungen’ Seite 367) [↑](#footnote-ref-831)
457. Das verlorengegangene Convocationsschreiben des Kaisers zur Synode. [↑](#footnote-ref-832)
458. Der schon öfter erwähnten drei Legaten. [↑](#footnote-ref-833)
459. D. h. es ist noch nicht dagewesen, dass der Papst Rom verließ, um einem Concil beizuwohnen, wie er dies unten im 37. Briefe an den Kaiser deutlich sagt. [↑](#footnote-ref-834)
460. *Baller.* I. p. 859 u. II. p. 1438, *Mansi* V. p. 1406, bei Quesnell Num. 28, *Cacciari* II. p. 147, Num. 29. [↑](#footnote-ref-839)
461. In vielen lateinischen Codices und in der griechischen Übersetzung unseres Briefes steht statt Martinus irrig: Marcianus oder Marcellinus; die besseren latein. Codices unseres, wie auch die griechischen des 53. Briefes, welcher an dieselben Personen adressiert ist, haben Martinus, welcher Name auch in den griechischen Akten der Synode von Konstantinopel enthalten ist, die unter Bischof Flavianus den Eutyches verurteilte. [↑](#footnote-ref-841)
462. Die Phrase: „von meiner Seite“ ist dem Stile der Kaiser entlehnt und bedeutet, dass die also Geschickten entweder der römischen Kirche angehörten, wie der Priester Renatus, der Diakon Hilarus und der Notar Dulcitius, oder wenigstens Mitglieder und Beisitzer des alljährlich zu Rom abegehaltenen Concils waren, wie der Bischof Julius von Puzzuoli. Falsch ist, wenn Quesnell hier bemerkt, dass P. Leo der erste sei, welcher *legati a latere* erwähne; nirgends nämlich nennt Leo seine Abgesandten *legati a latere*, sondern wie hier, *missi a latere*; legt man aber auf den Beisatz *a latere* Gewicht, so finden wir diesen nicht erst bei P. Leo, sondern schon bei P. Bonifatius I. im Briefe an den Bisch. Rufus von Thessalonich, wo er den Notar Severus *de proprio nostro latere destinatum* nennt; s. Papstbriefe III. Bd. S. 348. Ja, schon die Väter des sardicensischen Concils baten den Papst, dass er ihnen einen Priester *de latere suo* schicke [↑](#footnote-ref-843)
463. Diese konnte Leo aus den Unterschriften haben, welche die Archimandriten von Konstantinopel unter das Absetzungsurteil des Eutyches gesetzt hatten. [↑](#footnote-ref-844)
464. Gal 1:9. [↑](#footnote-ref-845)
465. Im Griech. hier angefügt: „Gott beschütze euch, teuerste Söhne,“ während das Datum fehlt. [↑](#footnote-ref-847)
466. *Baller.* I. p. 863, *Mansi* V. p. 1409, bei Quesnell Num. 29, *Cacciari* II. p. 149, Num. 30, *Hinschius* p. 600, Num. 28. In der spanischen Sammlung und den aus ihr hervorgegangenen führt der Brief den Titel: „Brief des P. Leo an die ephesinische Synode, in welchem er die versammelten Bischöfe auffordert, die Gotteslästerung des Eutyches zu verdammen;“ in den chalcedonischen Codices: „Brief Leo’s selbst, des Erzbischofes von Rom, an die 2. ephesinische Synode, welcher zwar unterbreitet, aber verheimlicht wurde, weil die Veröffentlichung desselben an die Bischöfe von dem gottlosen Diosorus dem alexandrinischen Bischof, nicht gestattet wurde;“ in den latein. Exemplaren aber: „Brief des heiligsten römischen Erzbischofs Leo, geschrieben an das 2. ephesinische Concil gegen Eutyches, welcher zwar vorgebracht, aber verheimlicht wurde, weil seine Veröffentlichung an die Bischöfe von Dioskorus nicht gestattet wurde.“ Zur Erklärung dieser Titel ist zu bemerken, dass die Synode von Ephesus v. J. 449, von den Katholiken Räubersynode (mit Recht) genannt, häufig die **zweite** ephesinische hieß, als ob sie der ersten ephesinischen, der ökumenischen v. J. 431, ebenbürtig wäre. Als ferner die päpstlichen Legaten zu Ephesus das Schreiben Leo’s an die Synode vorlegten, wurde es vom Sekretär der Synode, dem Priester Johannes, in Empfang genommen, aber nicht verlesen. [↑](#footnote-ref-850)
467. Die griech. Übersetzung hat die Aufschrift: „Leo, der Bischof, (sendet) der heil. in Ephesus versammelten Synode, den geliebtesten Brüdern, Gruß im Herrn.“ Ähnlich der *Cod. Florentinus.* [↑](#footnote-ref-853)
468. *Hanc reverentiam divinis detulit institutis, ut ad sanctae dispositionis effectum auctoritatem apostolicae Sedis adhiberet,* sicher eine bedeutungsvolle Stelle zum Beweise dafür, dass die Kaiser zur Berufung einer allgemeinen Synode, wie sie der Kaiser in Ephesus beabsichtigte, die Autorität des apostolischen Stuhles aus göttlicher Anordnung für notwendig erachteten; unter *sacra dispositio* ist das kaiserliche Convocationsschreiben zu verstehen. [↑](#footnote-ref-855)
469. MT 16:13 [↑](#footnote-ref-856)
470. MT 16:16 [↑](#footnote-ref-857)
471. MT 16:17-18 [↑](#footnote-ref-858)
472. Phil 2:10-11. Die latein. chalcedonensischen Codices fügen hier die Grußformel an: Gott erhalte euch unversehrt, geliebteste Brüder! [↑](#footnote-ref-860)
473. *Baller.* I. p. 869, *Mansi* V. p. 1413, bei Quesnell Num. 31, *Cacciari* II. p. 156, Num. 32. [↑](#footnote-ref-864)
474. In seiner Monographie über P. Leo S. 483 Note 4. [↑](#footnote-ref-865)
475. 1 Kor 1:10. [↑](#footnote-ref-869)
476. Die Druckausgaben vor Quesnell, sowie einige wenige Handschriften haben hier und sonst, wo von den Legaten zur ephesinischen Synode die Rede ist, Julianus statt Julius, so dass wirklich einige meinten, es habe nicht Julius, Bischof von Puzzuoli, sondern Bischof Julianus von Kos der Räubersynode von Ephesus als päpstlicher Legat beigewohnt; dass dies irrig sei, beweisen die Ballerini gründlich II.p.1411. [↑](#footnote-ref-871)
477. *Baller.* I. p. 875 u. II. p. 1439, *Mansi* V. p. 1415, bei Quesnell Num. 25, *Cacciari* II. p. 132, Num. 26,*Hinschius* p. 575, Num. 10. In einigen Handschriften ist zu obigem Titel noch beigefügt: Über die Verurteilung der eutychianischen Häresie. [↑](#footnote-ref-875)
478. In der griech. Übersetzung: „Dem geliebten Bruder Julianus (sendet) Bischof Leo (seinen Gruß).“ Von dieser griech. Übersetzung unseres Briefes ist zu bemerken, dass sie mehrere Teile desselben ausgelassen hat, welche in einzelnen Handschriften durch Punkte angedeutet sind. Die Ballerini (I. p. 874, n.5.) vermuten, dass dieselbe vom Bischofe Julianus selbst gemacht, von ihm auch diese Teile **absichtlich** ausgelassen worden, dass sie also echte Bestandteile des Originales seien; sie sind im Texte durch eckige Klammern kenntlich gemacht. [↑](#footnote-ref-877)
479. Die griech. Version fügt hinzu: „für die Wahrheit der Menschheit Christi.“ [↑](#footnote-ref-879)
480. Statt „in uns und in euch“ hat die griech. Version: „in der ganzen katholischen Kirche.“ [↑](#footnote-ref-880)
481. Der griech. Interpret setzte hinzu: „und von der Empfängnis der Jungfrau selbst.“ [↑](#footnote-ref-881)
482. 1 Tim 2:5. [↑](#footnote-ref-884)
483. Kol 2:9. [↑](#footnote-ref-885)
484. Phil 2:9-11. [↑](#footnote-ref-886)
485. Vorzüglich in diesem Punkte bildet unser Brief eine Ergänzung zu dem obigen (28.) dogmatischen Schreiben des Papstes an Flavianus; was er dort (s. oben S. 209 in c. 6) nur kurz andeutete, führt er hier weitläufiger aus, egänzt und berichtigt hiermit die Ansichten und das Verfahren der Synode von Konstantinopel gegen Eutyches. [↑](#footnote-ref-887)
486. Nach manchen Handschriften und nach den Druckausgaben der Concilien ist Subjekt und Objekt dieses Satzes umgekehrt. [↑](#footnote-ref-890)
487. D. h. ohne dem Gesetze der Sünde unterworfen zu sein. [↑](#footnote-ref-891)
488. Nach der griech. Version: da er in der Gottheit und Menschheit dieselbe Person hatte. [↑](#footnote-ref-892)
489. Die griech. Übersetzung schließt den Brief ohne Datum mit der Grußformel: Gott erhalte dich unversehrt, ehrwürdigster Bruder! [↑](#footnote-ref-893)
490. *Baller.* I. p. 885, *Mansi* V. p. 1423, bei Quesnell Num. 32, *Cacciari* II. p. 157, Num. 33. [↑](#footnote-ref-897)
491. D. i. das oben unter Num. 26 aufgeführte. [↑](#footnote-ref-899)
492. *Subsecutos esse;* Quesnell liest nach **einem** Codex *subsecutoros* und meint, die zur ephesinischen Synode bestimmten Gesandten wären noch nicht abgereist gewesen, als Leo diesen und den folgenden Brief (an den Kaiser) schrieb: dagegen beweisen die Ballerini (I. p. 885, not. 3.), dass jene Gesandten schon abgereist waren, der Papst also eine kurz nach deren Abreise sich ergebende Gelegenheit benützte, noch diese Zeilen an Flavianus zu richten. [↑](#footnote-ref-900)
493. Treffend bemerken die Ballerini gegen Quesnell, dass Leo ebenso gut von den eben erst abgereisten Gesandten sagen konnte, dass sie seine Schreiben bringen **werden**, also daraus gar nicht gefolgert werden müsse, dass sie damals noch nicht abgegangen waren. [↑](#footnote-ref-902)
494. *Baller.* I. p. 886, *Mansi* V. p. 1424, bei Quesnell Num. 33, *Cacciari* II. p. 158, Num. 34. [↑](#footnote-ref-905)
495. Man war bei dem damaligen Verfalle des abendländischen Reiches in steter Not; diesmal fürchtete man die Hunnen, welche vor drei Jahren Italien betreten hatten; wie notwendig und nützlich für Stadt und Reich die Anwesenheit Leo’s war, zeigte drei Jahre später die bekannte Begegnung des Papstes mit Attila bei Mantua, durch welche allein die Schrecken und Gräuel der Verwüstung Rom und Italien erspart blieben [↑](#footnote-ref-909)
496. *Baller.* I. p. 887, *Mansi* V. p. 1425, bei Quesnell Num. 34, *Cacciari* II. p. 168, Num. 35. [↑](#footnote-ref-913)
497. Gegen Quesnell, welcher meint, es sei hiermit auf das zweite Schreiben des Flavianus an Leo (nach Quesnell’s Ansicht das oben als 22. angeführte) hingewiesen, erklären die Ballerini (I. p. 887 not. 2.) mit Recht, das Leo weder von diesem noch von dem anderen (26.) Briefe des Flavianus sagen konnte, dass dieser über die Angelegenheit des Eutyches zu wenig erwähnt habe, dass man vielmehr hier an ein drittes, verlorengegangenes Schreiben denken müsse, welches Basilius im Juli 449 überbrachte, und das der Papst sogleich beantwortete, weil Flavianus bat, seinen Diakon bald zurückzuschicken. [↑](#footnote-ref-916)
498. Mit dem 22. u. 26. Briefe. [↑](#footnote-ref-917)
499. Phil 1:28. [↑](#footnote-ref-918)
500. 1 Tim 3:16. [↑](#footnote-ref-919)
501. *Ball.* I. p. 889, *Mansi* V. p. 1427, bei Quesnell Num. 35, *Cacciari* II. p. 169, Num. 35. [↑](#footnote-ref-923)
502. So nach **einem** Codex Quesnells; die Druckausgaben vor Quesnell: Esitius, die Handschriften der Ballerini: Esychius. [↑](#footnote-ref-926)
503. *Baller.* I. p. 890 u. II. p. 1441, *Mansi* V. p. 1428, bei Quesnell Num. 36, *Cacciari* II. p. 170, Num. 37. [↑](#footnote-ref-929)
504. S. oben S. 65 in der Einleitung zum 10. Briefe. [↑](#footnote-ref-932)
505. *Baller.* I. p. 891 u. II. p. 1442, *Mansi* V. p. 1429, bei Quesnell Num. 37, *Cacciari* II. p. 171, Num. 38. [↑](#footnote-ref-936)
506. Jene nämlich, welche der Papst von Ravennius und seinen Gesinnungen bei Gelegenheit, da derselbe in Rom als Gesandter des Bischofs Hilarius vermittelte, erhalten hatte. [↑](#footnote-ref-939)
507. D. i. obwohl die wahre Liebe für Recht und Tugend den menschlichen Willen dem göttlichen Gesetze unterwirft und ihn auch vor Ungerechtigkeiten gegen seine Mitmenschen bewahrt, so kann sie dennoch nicht die Kenntnis der apostolischen Anordnungen und canonischen Satzungen, welche ja **positive** Gesetze sind, geben oder ersetzen. [↑](#footnote-ref-940)
508. MT 25:23. [↑](#footnote-ref-941)
509. Fehlt diesem Briefe auch die Zeitangabe, so ist dennoch kein Zweifel, dass er um dieselbe Zeit, wie der vorhergehende, verfasst wurde. [↑](#footnote-ref-943)
510. *Baller.* I. p. 892, *Mansi* V. p. 1430, bei Quesnell Num. 38, *Cacciari* II. p. 172, Num. 39. [↑](#footnote-ref-946)
511. Derjenigen nämlich, welche die Briefe des Ravennius und seiner Provincialbischöfe über seine Erwählung dem Papste überbracht hatten. [↑](#footnote-ref-948)
512. *Baller.* I. p. 901 u. II. p. 1443, *Mansi* VI. p. 7, bei Quesnell Num. 34, *Cacciari* II. p. 174, Num. 40 (mit dem griech. Text und der alten latein. Version). [↑](#footnote-ref-952)
513. Baller. II. p. 1443. [↑](#footnote-ref-954)
514. I. p. 894. [↑](#footnote-ref-955)
515. Rohrbacher (Kirchengesch. deutsch. Umarbeitung VIII. S. 180 n. 66) sagt: „An Kaiser Theodosius sandte er um **dieselbe** Zeit, am 13. Oktober, **auf verschiedenen Wegen**, wie es scheint, zwei wenig voneinander verschiedene Briefe. Vielleicht wollte er sich sicherstellen, wenn nur einer ankommen würde.“ [↑](#footnote-ref-957)
516. Ein alter Interpret bei Baluze hatte jedenfalls einen richtigeren griech. Text vor sich, denn er gibt den letzten Satz obigen Titels (welcher offenbar entstellt ist) also: „weil die **2.** ephesinische Synode den Canones zuwider ist.“ – Die alte latein. Übersetzung hat folgende Inhaltsangabe: 1) (Der Papst) beklagt sich über die Räubersynode beim Kaiser, 2) verlangt, dass alles in dem Stande bleibe, in dem es vor der Pseudosynode war, 3) bittet, dass der Kaiser die Abhaltung eines Concils in Italien anordne. [↑](#footnote-ref-960)
517. Γαληνοτάτῳ, *serenissimo,* der alte lat. Interpret hat:*clementissimo,* dem mildesten. [↑](#footnote-ref-961)
518. Hier ist im Texte eine Lücke, und war jedenfalls von Dioskorus die Rede, welcher als Präsident der Räubersynode die vorzüglichste Ursache war, dass dem Glauben Schaden und den Kirchen Unrecht zugefügt wurde; auf ihn, nicht etwa auf Flavianus sind auch die unten folgenden Worte zu beziehen: durch die Umtriebe des obengenannten Bischofs. Dies fordert der Sinn unseres und der Text in c. 1 des folgenden Briefes. [↑](#footnote-ref-962)
519. Hier ließ sich der alte latein. Übersetzer durch einen offenbaren Schreibfehler des griech. Textes, wo statt εὐλαβεστάτου ἐπισκόπου irrig εὐλαβεστάτων ἐπισκόπων stand, verleiten, den Plural auch in’s Latein zu übertragen und so mit der Tatsache in Widerspruch zu geraten, dass von Leo nur e i n Bischof, nämlich Julius von Puzzuoli, zur Synode geschickt wurde; auch ist aus dem Eptheton der alten Übersetzung *reverendissimorum episcoporum,* wie die Ballerini bemerken, zu entnehmen, dass dieser lat. Text eben eine Übersetzung, nicht das Original Leo’s ist, weil dieser den Bischöfen nie jenen Titel gab, sondern *religiosissimi* was im Griech. mit εὐλαβέστατοι gegeben ist. [↑](#footnote-ref-964)
520. In der sog. alt. Version: und über die Irrenden. [↑](#footnote-ref-965)
521. Nach der sog. alt. Übersetzung: dass nicht alle, welche zusammen gekommen waren, dem Urteile beiwohnten. [↑](#footnote-ref-966)
522. Des Dioskorus nämlich. [↑](#footnote-ref-967)
523. Die alte Version hat: Welche nach der Willkür des obengenannten Bischofs ihre Hände gebunden für die gottlosen Unterschriften hergaben und wussten, dass es ihrem Bestande schaden würde, wenn sie das ihnen Befohlene nicht getan hätten. [↑](#footnote-ref-968)
524. Die alte Übersetzung schließt diesen Satz dem vorhergehenden an und liest: Und dass von ihm ein solches Urteil ausgesprochen worden, dass durch dasselbe gegen alle Kirchen gewütet wurde. [↑](#footnote-ref-969)
525. Nach der alten Version: Dies berichteten uns bekanntlich die Unsrigen, welche vom apostolischen Stuhle entsendet waren, die dieses so gottlose und dem katholischen Glauben widersprechende (Verfahren) sahen. [↑](#footnote-ref-971)
526. Der alte Interpret hat: *Tranquilissime,* friedfertigster. [↑](#footnote-ref-972)
527. Die alte Version hat: Deshalb entfernt, so bitten wir, …. von dem Gewissen euerer Frömmigkeit die Gefahr der Religion und des Glaubens. [↑](#footnote-ref-973)
528. Nach der alten Version: so dass menschliche Anmaßung an dem Evangelium Christi sich nicht vergreife. [↑](#footnote-ref-974)
529. Diese Sätze sind in der alten Version in **einen** verbunden und lauten also: Seht, christlichster und ehrwürdiger Kaiser, ich erfülle mit meinen Mitbischöfen gegen die Ehrwürdigkeit eurer Milde die Pflicht aufrichtiger Liebe und wünsche, dass ihr in allem Gott gefallet, bei dem für euch von der Kirche gebetet wird, und damit wir nicht vor dem Richterstuhle des Herrn wegen des Stillschweigens als Schuldige gerichtet werden, beschwören wir (euch) vor der unzertrennlichen Dreifaltigkeit der einen Gottheit, welche durch eine solche Tat beleidigt wird, da sie doch die Beschützerin und Vermehrerin eures Reiches ist, und vor den heiligen Engeln Christi, dass ihr befehlet, es solle alles in dem Stande sein, in welchem es vor allem Gerichte gewesen, bis sich eine größere Anzahl von Bischöfen von dem ganzen Erdkreise versammelt; lasst euch nicht durch eine fremde Sünde belasten, weil wir fürchten, - wir müssen dies sagen, - dass der Unwille dessen herausgefordert wird, dessen Religion zerstreut wird; vgl. unten die entsprechende Stelle im 44. Briefe. [↑](#footnote-ref-975)
530. Die alte Version: Habt vor Augen und betrachtet mit aller Aufmerksamkeit und Ehrfurcht. [↑](#footnote-ref-976)
531. Die alte Version: Habt vor Augen: die Psalmen. [↑](#footnote-ref-978)
532. Der griechische Text hat: Καὶ ἐν Χριστῷ τελεὶα διαμονὴ, was die Ballerini übersetzen: *et in Christo perfecta permansio;* hierzu bemerken sie an der Seite, man solle lesen: *et in Christo perfectae (seu verae) humanitas,* da auch die römischen Herausgeber zu dieser Stelle die Randglosse machen: καὶ τῆς ἀληθοῦς ἐν χριστῷ ἀνθρωπότητος, *et verae in Christo humanitatis,* deren volles und wahres Verbleiben nach der Menschwerdung in Christus Eutyches leugnete. Die alte Version hat in Übereinstimmung mit dem Texte des folgenden Briefes: *et verae humanitatis in Christo.* [↑](#footnote-ref-979)
533. Im übrigen Teile des Briefes bringt die alte Version auch nur den Wortlaut des 3. c. des 44. Briefes; sie setzt am Schlusse auch das Datum desselben hinzu, und die Ballerini meinen, dass unser Brief im griechischen Text (nach der Gewohnheit der griechischen Übersetzer) kein Datum hatte, sondern dies der alte Interpret aus dem lateinischen Originale des 44. Briefes zugleich mit dem übrigen Texte herüber genommen habe. [↑](#footnote-ref-980)
534. *Baller.* I. p. 909, *Mansi* VI. p. 13, bei Quesnell Num. 40, *Cacciari* II. p. 178, Num. 41, *Hinschius* p. 601, Num. 29. Der Brief trägt in verschiedenen Sammlungen verschiedene Titel, in einigen folgenden: „An den Kaiser Theodosius, dass die ephesinische Synode für ungültig erklärt sei und mit seiner Zustimmung ein Concil in Italien gehalten werden solle.“ In der spanischen (und pseudoisidorischen) Sammlung und in den Druckausgaben vor Quesnell: „Über die 2. ephesinische Synode, in welcher die Häresie des Eutyches durch den Unverstand einiger Bischöfe unterstützt wurde, weshalb er denselben Kaiser ermahnt, dass die Festsetzung des alten Glaubens von ihnen nicht verletzt werde, sondern die Bischöfe Gottes von der ganzen Erde sich vereinigen sollen.“ Endlich in den latein. Handschriften der Sammlung von Chalcedon: „Anderer Brief des heiligsten Erzbischofes Leo von Rom, welcher das ephesinische Concil beim Kaiser Theodosius wegen des gegen den heiligsten Flavianus Verübten angeklagt und worin er um die Abhaltung eines anderen Concils in Italien ansucht.“ [↑](#footnote-ref-984)
535. Der Verfasser des *breviculus historiae Eutychianistarum* gibt die Zahl sämtlicher anwesenden Bischöfe auf ungefähr 360 an; die Synodalakten jedoch haben eine viel kleinere Zahl, und zwar nennen sie beim Beginn der Synode nur 135, wozu noch an letzter Stelle die zwei römischen Kleriker, der Diakon Hilarius und der Notar Dulcitius hinzukommen; ebenso unterzeichneten am Schluss der Räubersynode 135 Bischöfe teils persönlich, teils durch Bevollmächtigte, wobei jedoch zu bemerken, dass hier 13 Namen vorkommen, welche beim Beginn der Synode fehlen, dagegen neun mangeln, die sich am Beginn finden. [↑](#footnote-ref-987)
536. Abgesehen davon, dass schon durch das kaiserliche Convocationsschreiben einige, wie der Bischof Theodoretus von Cyrus (dieser starke Gegner des Monophysitismus), von der Synode im Voraus ausgeschlossen waren, wurde auch jenen anwesenden Bischöfen, welche Mitglieder der Synode von Constantinopel waren, das Stimmrecht verweigert. [↑](#footnote-ref-990)
537. So namentlich, abermals durch ein eigenes Schreiben des Kaisers an Dioskorus vom 15. Mai, der berüchtigte Priester und Archimandrit Barsumas aus Syrien, der wütendste Helfeshelfer des Dioskorus. [↑](#footnote-ref-991)
538. Zu dem Urteile nämlich der ephesinischen Räubersynode, durch welches nebst anderen Bischöfen insbesondere Flavianus von Constantinopel und Eusebius von Doryläum, die Ankläger und Richter des Eutyches, für abgesetzt erklärt, Eutyches aber restituiert wurde. [↑](#footnote-ref-992)
539. In vielen (spanisch. u. pseudoisid.) Handschriften: Dass, wenn diese Religion zerstreut wird, (sein) Unwille gegen euch herausgefordert wird. [↑](#footnote-ref-994)
540. Bezüglich dieser Appellation fragt es sich, ob Flavianus an ein anderes allgemeines Concil oder an den Papst oder an beide zugleich appelliert habe. Papst Leo spricht hier und im vorhergehenden (43.) Briefe nur von einer Appellation im Allgemeinen, in deren Folge eine Synode zu berufen sei; Kaiser Valentinianus III. dagegen sagt in seinem Schreiben an den Kaiser Theodosius (s. unter Num. 55), Flavianus habe an den römischen Bischof appelliert, und dasselbe behaupten auch die Kaiserin Placida (s. unten im 56. Briefe) und Liberatus in seiner Geschichte der eutychianischen Sekte. Quesnell meinte in einer besonderen Dissertation *de causa Flaviani*, in *Baller.* II. p. 1133 sqq.), Flavian habe nur an ein Concil appelliert und seine Appellationsschrift den römischen Legaten übergeben, damit der Papst die Berufung einer neuen Synode betreibe. Die Ballerini dagegen meinen (II. p. 1153 sqq.), die Appellation sei an den Papst **und** an eine Synode (aber eine römische, nicht allgemeine) gerichtet gewesen. S. Hefele II. S. 378 Note 3. [↑](#footnote-ref-996)
541. Hiermit meint P. Leo den 5. (7.) Canon der **sardicensischen** Synode über die Appellationen der Bischöfe; s. Papstbriefe III. S. 297, und über die Verwechselung der nicänischen und sardicensischen Canones ebend. in Note 1. [↑](#footnote-ref-997)
542. Ich kann mich nicht enthalten, die Bemerkung Rohrbachers zu diesem Briefe (a. a. O. VIII. S. 181) hierher zu setzen: „In diesem Schreiben des heil. Leo prägt sich vor Allem eine Majestät aus, die ruhig ist mitten im Sturm, eine Liebe, die Mitleid hat mit allen Gefallenen, schonende Rücksicht gegen den armen Theodosius, der zwar ein unfähiger Fürst aber doch ein guter Mann und ernster Christ war. Man möchte – das könnte man weiter bemerken – glauben, wo der heil. Leo an den Kaiser schrieb, hätte er an eine Frau geschrieben, während man bei den Briefen an dessen Schwester, die Kaiserin Pulcheria, meinen könnte, sie seien an einen Mann gerichtet, auf dessen Willenskraft man zählen kann.“ [↑](#footnote-ref-999)
543. *Baller.* I. p. 919 u. II. p. 1444, *Mansi* VI. p. 19, bei Quesnell Num. 41, *Cacciari* II. p. 183, Num. 42, *Hinschius* p. 602, Num. 30. [↑](#footnote-ref-1002)
544. In der span. Sammlung lautet der Titel: „Gegen dieselbe 2. ephesinische Synode, damit deren Irrtümer in einer anderen Synode widerufen würden.“ [↑](#footnote-ref-1003)
545. Die griech. Übersetzung (welche Cotelerius allein in den *Monumenta ecclesiae graecae* herausgab, die Ballerini aber in keinem Codex finden konnten) hat die Formel: „Der glorreichsten und gütigsten, allzeit durchlauchtigsten Tochter Pulcheria“ u. s. w. wie oben; andere Formeln haben ganz unbedeutende Abweichungen. [↑](#footnote-ref-1006)
546. Obwohl der Papst hier sagt: *Si apostolae, quae … directae sunt, … pervenissent,* ebenso auch gleich unten von *ipsorum scriptorum exempla,* so ist dennoch hier trotz des Plurals nur an **ein** Schreiben und zwar an das unter Num. 30 oben aufgeführte zu denken, weil, wie die Ballerini bemerken, Leo öfter den Plural gebraucht, wo er sicher nur von **einem** Schreiben spricht. [↑](#footnote-ref-1007)
547. Leo sagt hier ausdrücklich, dass von den drei nach Ephesus gesendeten Legaten nur Diakon Hilarius sich habe retten und entfliehen können; über die verschiedenartigen Mutmaßungen bezüglich des Schicksals derselben nach den zum Teil sich widersprechenden alten Nachrichten vgl. Hefele II. S. 386. [↑](#footnote-ref-1009)
548. *Pro fide regia;* die griech. Übersetzung hat: ὑπὲρ τῆς Ῥωμαϊκῆς πίστεως; die Ballerini meinen, dass der griechische Interpret das Sigel des latein. Textes so verstanden oder ein Exemplar mit dieser Lesart vor sich gehabt habe; die latein. Codices haben sämtlich: \* pro fide regia,\* nur einzelne: *pro sede regia.* [↑](#footnote-ref-1010)
549. Nach dem Griechischen: den Rechten. [↑](#footnote-ref-1012)
550. D. i. des (28.) dogmatischen Lehrschreibens des Papstes an Flavianus. [↑](#footnote-ref-1013)
551. Die griechische Übersetzung fügt hinzu: herrlichste und gütigste, durchlauchtigste Frau Tochter! [↑](#footnote-ref-1014)
552. D. i. von dem vorhergehenden 44. [↑](#footnote-ref-1015)
553. *Per impotentiam = per immoderata potentiam,* durch schrankenlose Gewalt, Despotismus. [↑](#footnote-ref-1017)
554. *Baller.* I. p. 925, *Mansi* VI. p. 23, bei Quesnell nach Num. 47 (seiner Zählung, Num. 51 der unsrigen) an 8. Stelle, *Cacciari* II. p. 210 als 8. Brief nach Num. 48 (seiner, Num. 51 unserer Zählung), bei *Thiel, Epistolae rom. Pontif.* I. p. 127 als 1. Brief des P. Hilarius. [↑](#footnote-ref-1020)
555. Dass unser Brief, obwohl er kein Datum hat, zugleich mit dem des Papstes an Pulcheria abgegangen, ergibt sich ohne Zweifel aus dessen Schlusse, wo Hilarius bezüglich der Ereignisse in Ephesus auf das Schreiben Leo’s hinweist. [↑](#footnote-ref-1022)
556. Der lat. Text hat: Der glorreichsten statt: der gütigsten. [↑](#footnote-ref-1025)
557. Εἰς ἄλλην σύνοδον, *ad aliud concilium;* hierzu bemerken die Ballerini und nach ihnen Thiel, dass der Kontext allerdings *consilium* statt *concilium* fordere, jenes auch im Originale gestanden sein dürfte, dass sie aber diese Änderung nicht vorzunehmen wagten, weil alle Handschriften hier übereinstimmen. Wenn nun auch es näher liegt, zu übersetzen: er suchte mich zu einem anderen Entschlusse zu bringen, so gibt doch auch die getreue Übersetzung den guten Sinn und kommt vielleicht der Wahrheit noch näher; Hilarius will vielleicht sagen: Bei der **1.** Zusammenkunft oder Sitzung zu Ephesus konnte er mich nicht auf seine Seite bringen, konnte oder wollte aber auch noch nicht mit Gewalt gegen mich vorgehen, deshalb suchte er mich noch in eine **2.** Sitzung zu bringen, aus der es mir wahrscheinlich nicht mehr möglich gewesen wäre zu entkommen. [↑](#footnote-ref-1027)
558. Die Gefahren, welche Hilarius in der Stadt und auf der Flucht zu bestehen hatte, waren so groß, dass er weniger menschlicher Geschicklichkeit als Gottes Beistande seine Rettung zu verdanken glaubte. Besonders hielt er sich dem Patron der Stadt Ephesus, dem hl. Evangelisten Johannes, dafür verpflichtet. Als er Papst geworden, baute daher zu dessen Ehre eine Kapelle mit der Inschrift: Seinem Erretter, dem hl. Evangelisten Johannes, der Bischof und Diener Christi Hilarius; s. *Baronius* a. 449 n. 100. [↑](#footnote-ref-1028)
559. Diese Ansprachsformel, welche nur den Griechen eigen ist, halten die Ballerini für eine Zugabe des griechischen Interpreten, und dass dieselbe hier auch im latein. Texte steht, unter anderem für ein Zeichen, dass dieser nicht das Original ist, wir sahen ja im vorhergehenden Schreiben, dass eine ähnliche Formel nur in der griechischen Version, nicht aber im Originale steht. [↑](#footnote-ref-1030)
560. Auch das Fehlen des Datums im latein. Texte ist den Ballerini ein Beweis dafür, dass er nicht der Originaltext sei, da sonst überall der lateinische Sammler, wo er das Original vorfand, das Datum hinzufügte. [↑](#footnote-ref-1031)
561. *Baller.* I. p. 930, *Mansi* VI. p. 28, bei Quesnell Num. 44, *Cacciari* II. p. 188, Num. 45. [↑](#footnote-ref-1035)
562. 1. Joh 4:4. [↑](#footnote-ref-1038)
563. *Baller.* I. p. 930, *Mansi* VI. p. 28, bei Quesnell Num. 44, *Cacciari* II. p. 188, Num. 45. [↑](#footnote-ref-1041)
564. *Baller.* I. p. 931, *Mansi* VI. p. 28, bei Quesnell Num. 42, *Cacciari* II. p. 187, Num. 43. – Der Papst wusste noch nicht, dass Flavianus indes schon gestorben war. Von den Misshandlungen, welche Flavianus auf der ephesinischen Räubersynode zu erdulden hatte, erzählen die Geschichtsschreiben, dass Dioskorus ihm Faustschläge in’s Gesicht, Fußtritte auf den Bauch versetzt, ihn zu Boden geworfen habe und über ihn hergegangen sei. Geschah solches von ihm selbst, was werden durch sein Beispiel, durch sein Wort und Zeichen ermuntert die Soldaten des Proconsuls, die Parabolanen von Alexandrien (ein Verein zur Pflege der Kranken und Bestattung von Toten, besonders zahlreich in Alexandrien, dem meistens kühne und entschlossene Leute angehörten, welche bei Streitigkeiten der Kirche oder des Staates nicht geneigt waren, müßige Zuschauer zu machen, und deshalb von den Kaisern mehrfach beschränkt wurden), die Mönche Barsumas und die übrigen Diener seiner Wut getan haben? Auch wird in den Akten der Synode von Chalcedon Flavian’s Tod nicht dem Dioskorus allein zugeschrieben, sondern auch seinen Diakonen Harpokration und Petrus, ferner dem Petrus Mongus, dem würdigen Nachfolger des Dioskorus auf dem alexandrinischen Stuhle, sowie dem gottlosen Barsumas. Diesem sagte man in’s Gesicht, er habe auf seinen Tod gedrungen, so dass die Bischöfe sich des Ausrufes nicht enthalten konnten: Fort mit dem Mörder Barsumas! Zu den Tieren des Amphitheaters mit dem Mörder! Anathem dem Barsumas! In’s Exil mit ihm! Indessen starb der hl. Flavianus nicht am Ort der Versammlung; er kam mit dem Leben davon, wurde aber in’s Gefängnis geworfen und am folgenden Tag in’s Exil gejagt. Er kam bis nach Epipa in Lydien und starb hier am 3. Tage, sei es in Folge der auf der Synode erlittenen Misshandlungen, oder weil seine Wächter einen geheimen Auftrag hatten. Der Diakon Hilarius ließ, als er Papst geworden, den Martyrertod des hl. Flavianus in Mosaik in einem Oratorium darstellen, das er zu Rom erbaute. [↑](#footnote-ref-1046)
565. *Baller.* I. p. 931, *Mansi* VI. p. 29, bei Quesnell Num. 45, *Cacciari* II. p. 189, Num. 46. [↑](#footnote-ref-1052)
566. Dass unser Brief durch diese Männer nach Constantinopel übersendet wurde, erfahren wir aus c. 1 des 59. Schreibens. Epiphanius wird im 54. Briefe ein Tribunus genannt. [↑](#footnote-ref-1053)
567. Leo bedient sich hier gleichfalls des Ausdrucks *impotentia.* [↑](#footnote-ref-1056)
568. Abermals im Plural: *notsris epistolai.* [↑](#footnote-ref-1058)
569. Phil 1:29 [↑](#footnote-ref-1059)
570. Einige Handschriften haben auch bei diesem Briefe das Datum vom 13. Oktober; die Ballerini meinen, es könne leicht dies letztere bei unserem und dem folgenden Briefe das richtige sein, so dass alle Briefe, welche Leo in seinem und der Synode Namen ergehen ließ, vom 13. Oktober datiert waren; denn aus dem 59. Briefe sei ersichtlich, dass unser Brief dem Tribunus Epiphanius übergeben wurde, und aus dem 54. Briefe ergebe sich, dass er auch das 44. Schreiben zur Überbringung an den Kaiser Theodosius erhalten habe. [↑](#footnote-ref-1061)
571. *Baller.* I. p. 937, *Mansi* VI. p. 31, bei Quesnell Num. 47, *Cacciari* II. p. 197, Num. 48. [↑](#footnote-ref-1064)
572. Nach der griech. Übersetzung: Faustinus. [↑](#footnote-ref-1066)
573. Die latein. Codices der chalcedon. Sammlung lasen statt: Emmanuel (griech.: Μανουηλίῳ) irrig 2 Namen: Magnus und Elias. [↑](#footnote-ref-1067)
574. Die griech. Übersetzung schaltet ein: der Klöster. [↑](#footnote-ref-1068)
575. Die letzten sechs Worte fehlen im Griechischen. [↑](#footnote-ref-1070)
576. Gal 1:9 [↑](#footnote-ref-1071)
577. Eph 5:27 [↑](#footnote-ref-1072)
578. Abermals *impotentia;* manche Codices lesen: *impudentia*Unverschämtheit. [↑](#footnote-ref-1074)
579. Über das Datum vgl. das über das Datum des vorhergehenden Briefes Gesagte. [↑](#footnote-ref-1075)
580. *Baller.* I. p. 941, *Mansi* VI. p. 35, bei Quesnell der letzte von den 9 nach Num. 47 (seiner, Num 51 unserer Zählung) eingeschobenen Briefen, *Cacciari* II. p. 212, als 9. Brief nach Num. 48 (51); unter den Briefen Theodoritus’ der 113. (*Op. ed. Schulze* IV. p. 1187.) [↑](#footnote-ref-1078)
581. D. i. über die Verbindlichkeit des jüdischen Ceremonialgesetzes für die Christen; s. Apg 15. [↑](#footnote-ref-1083)
582. Rö 1:8. [↑](#footnote-ref-1085)
583. D. i. durch den im J. 444 veröffentlichen (7.) Brief gegen die Manichäer. [↑](#footnote-ref-1086)
584. Das 28. Lehrschreiben Leo’s an Flavinus. [↑](#footnote-ref-1087)
585. Unrichtig ist die latein. Übersetzung: *Utraque enim emdem opera declarabat.* [↑](#footnote-ref-1088)
586. Eine andere latein. Übersetzung bei Baronius nimmt statt des Masculinums das Neutrum an, so dass man sagen müsste: „Durch das von deiner Heiligkeit Gesandte,“ worunter die Briefe Leo’s an Flavianus und an die Synode von Ephesus zu verstehen wären, welche beide zugleich erhalten zu haben, Theodoritus in seinem (121.) Briefe an Anatolius bezeugt. [↑](#footnote-ref-1090)
587. Orient= Antiochia; Cyrus gehörte nämlich zum antiochenischen Patriarchate. [↑](#footnote-ref-1092)
588. Nach dem griech. εὐλαβεστάτων; die latein. Übersetzung hat: *reverentiddimos.* [↑](#footnote-ref-1095)
589. Ἀκλινεῖς, lat. sinceras; unbeugsam gegenüber den Verleumdungen und der Uebermacht der Feinde. [↑](#footnote-ref-1096)
590. *Baller.* I. p. 953 u. II. p. 1445, *Mansi* VI. p. 43, bei Quesnell nach Num 51. (seiner, 67 unserer Zählung). *Cacciari* II. p. 231, nach Num. 53 (seiner, 67 unserer Zählung). [↑](#footnote-ref-1099)
591. Cotelerius publizierte zuerst diese Fragment in *Monumenta Eccl. graec. I. p. 66.* [↑](#footnote-ref-1101)
592. In seiner Monographie S. 256, wo er sagt: Das Einzige, worin sich eine Art von abgeneigter Gesinnung zeigte, war die große verspätung, mit der vielleicht mit Willen diese Anzeige geschah, und die oberflächliche Art, mit der der Kaiser sowohl als Anatolius selbst und die Bischöfe, die ihn ordiniert hatten, sie machten.“ [↑](#footnote-ref-1103)
593. Dies mit Rücksicht darauf, dass z. B. der (23.) Brief Leo’s an Flavianus vom 18. Februar am 20. April in Constantinopel ankam und aus dem (67.) Briefe des Papstes an den Bischof Ravennius von Arles mit ziemlicher Sicherheit folgt, dass Leo gegen Ende April von der Wahl des Anatolius bereits wußte. – Die von den Ballerini angenommene Ordnung der Briefe wollte trotzdem nicht gestört werde. [↑](#footnote-ref-1104)
594. Tim 1:16 [↑](#footnote-ref-1107)
595. So schildert Anatolius seine Wahl; nach *Theodosius Lector. fragment u. Liberatus Brevic. XII.* aber stand Anatolius in einem engen Verhältnis zu Dioskorus, indem er als dessen Bevollmächtigter die Angelegenheiten der alexandrinischen Kirche in Constantinopel besorgte und Dioskorus es war, der seine Erhebung durchsetzte. [↑](#footnote-ref-1108)
596. *Baller.* I. p. 955, *Mansi* VI. p. 45, bei Quesnell Num. 23, *Cacciari* II. p. 109, Num. 24. [↑](#footnote-ref-1111)
597. Hiermit versteht er das 44. Schreiben. [↑](#footnote-ref-1114)
598. Da die Eutychianer sich, um dem Bekenntnisse zweier Naturen in Christus auszuweichen, stets auf den nicänischen Glauben beriefen und die Katholiken beim Kaiser verklagten, als ob diese durch ihre Lehre von den 2 Naturen etwas neues zum nicänischen Symbolum hinzufügten, erklärte Kaiser Theodosius in seinen Briefen wiederholt, er werde es nie zugeben, dass die Bischöfe des Herrn von der nicänischen Synode abweichen. Da Leo von dieser List der Eutychianer erst nach der ephesinischen Räubersynode Kenntnis erhielt, betont er hier und in den folgenden Briefen stets sein festhalten am nicänischen Glauben, fügt jedoch hinzu, dass Nestorianer und Eutychianer in gleicher Weise demselben widersprechen; vgl. oben S. 170 Note 1. [↑](#footnote-ref-1115)
599. *Baller.* I. p. 961 u. II. p. 1442, *Mansi* VI. p. 49, bei Quesnell nach Num. 47 (seiner, 51 unserer Zählung), *Cacciari* II. p. 209 nach Num. 48 (51) setzt unsere Briefe in das J. 449. [↑](#footnote-ref-1119)
600. *Ad an.* 449. n. 164. [↑](#footnote-ref-1120)
601. *Dissert: I. de vita et gestis S. Leon.* in \* Baller.\* II. p.473. [↑](#footnote-ref-1122)
602. In der chalcedones. Sammlung geht den 4 kaiserlichen Schreiben folgender Titel voran: „Göttliches Schreiben, gesendet sowohl von unserem Gebieter Valentinianus, wie auch von Placidia göttlichen Andenkens, aber auch von der verehrten Kaiserin Eudoxia, an Theodosius göttlichen Andenkens, dass er die Abhaltung einer Synode in Italien anbefehle.“ [↑](#footnote-ref-1125)
603. *Baller.* I. p. 963, *Mansi* VI. p. 51, bei Quesnell an 2. Stelle nach dem obigen Schreiben, *Cacciari* II. p. 203 als 3. Schreiben nach Num. 48 (51). [↑](#footnote-ref-1130)
604. Das griech. ἀνθοῦσα bedeutet: blühend, hevorragend durch Jugend oder Schönheit oder Ehre oder Macht. [↑](#footnote-ref-1131)
605. Galla Placidia war eine Schwester des Arkadius und Honorius und Tante des Theodosius II. [↑](#footnote-ref-1132)
606. Die Übersetzung des: ὀλίγον ἐπισχὼν ἑαυτὸν ἀπὸ τῆς εὐχῆς mit *paullulum se* ***post*** *orationen retinen* halte ich für ungenau. [↑](#footnote-ref-1134)
607. Damit ist wohl der schon öfter angeführte 5. (7.) **sardicensische** Canon angedeutet (s. Papstbriefe III. S. 297). [↑](#footnote-ref-1135)
608. D. i. Italien [↑](#footnote-ref-1136)
609. So nach dem Griech.: ἵνα … ἐν τῇ συνόδῳ (statt εἰς τὴν σύνοδον) τοῦ ἀποστολικοῦ θρόνου ἡ δίκη παραπεμφθείη, was der alte latein. Interpret gefehlt so gab: \* ut … ad Concilii et apostolocae Sedis judicium transmittatur\* (also ohne Subjekt). [↑](#footnote-ref-1138)
610. Nach dem Griech.: τὴν ἐπισκοπὴν τῆς ἀρχιερωσύνης wörtlich: die Aufsicht über das Hohepriestertum. [↑](#footnote-ref-1139)
611. Statt μιαίνεσθαι scheint der latein. Übersetzer μειοῦσθαι = *imminui* gelesen zu haben. [↑](#footnote-ref-1140)
612. *Baller.* I. p. 967, *Mansi* VI. p. 53, bei Quesnell an 2. Stelle nach dem obigen 56. Briefe, *Cacciari* II. p. 206, an 5. Stelle nach Num. 48 (51). [↑](#footnote-ref-1143)
613. in der lat. Version steht statt dessen:\* inclyto,\* dem berühmten. [↑](#footnote-ref-1144)
614. Im Griechischen so, im Latein.: Licinia. [↑](#footnote-ref-1145)
615. “Und blühende“ fehlt im Lat. [↑](#footnote-ref-1147)
616. So nach dem Griech.: ἀπὸ τοῦ μέρους τούτου, der lat. Interpret hat: *ex hac causa,* aus diesem Grunde. [↑](#footnote-ref-1148)
617. Statt τούτοις τοῖς πράγμασι, hat der lat. Text: *his litteris.* [↑](#footnote-ref-1149)
618. Im Griech. heißt es: ἐγράφη γὰρ ἐνταῦθα πᾶσαν φιλονεικὶαν κεκινῆσθαι, ὥστε φλαυιανὸν τὸν ἐπίσκοπον ἐκ τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων ἐπαρθῆναι, latein: *Scriptum est enim, hic omnem contentionem motam, quatenus Flavianus Episcopus ex humanis rebus potuisset auferri,*  wobei also ἐνταῦθα irrig zu κεκινῆσθαι bezogen ist; „von den menschlichen Dingen“ heißt nach der von den Ballerini approbierten Erklärung des Baluzius so viel als: von der Gemeinschaft der Menschen, von der Verwaltung menschlicher Angelegenheiten, vom Amte. Der Streit sei also nicht so sehr des Glaubens wegen entstanden, sondern aus persönlicher Feindschaft und Eifersucht des Bischofs von Alexandrien gegen Flavianus. [↑](#footnote-ref-1151)
619. *Baller.* I. p. 971 u. II. p. 1442, *Mansi* VI. p. 55, bei Quesnell an 2. Stelle nach dem vorhergehenden 57. Briefe (da Quesnell, wie auch Cacciari die betreffende Antwort des K. Theodosius einreihte), *Cacciari* II. p. 208, an 7. Stelle nach Num. 48 (51). [↑](#footnote-ref-1154)
620. Im Latein. fehlt dieses Epitheton. [↑](#footnote-ref-1155)
621. τοῖς ὅροις, *terminis = liminibus.* [↑](#footnote-ref-1156)
622. Im Latein.: auf welchem Niemand die Ordnung u. s. w. beobachtete [↑](#footnote-ref-1158)
623. Im Griech.: τοῦ ἐπὶ (κληρωσαμένῃ, wie die Ballerini am Rande ergänzen) ὑπόθεσις, im Latein.:*episcopatus causa.* [↑](#footnote-ref-1159)
624. Im Latein, ist zu *Ad apostolicae Sedis*  zu ergänzen: *judicium.* [↑](#footnote-ref-1161)
625. Finden sich, wie schon Cotelerius bemerkte, an mehreren Stellen dieses Briefes Fehler und Lücken, so ist der Schluss gar schwer verständlich, weil verstümmelt; er lautet: Ὀφείλομεν γὰρ τῇ ἀθανάτῳ πόλει ἀπονέμειν ἐν πᾶσι τὰ πρωτεῖα, τῇ διὰ τῆς ἰδίας ἀρετῆς, τοῦ κόσμου κληρῶσαι μὲν, ἢ τὴν δεσποτείαν, καὶ τῇ ἡμετέρᾳ βασιλείᾳ τὸν κύκλον καὶ διοικητέον καὶ φυλακτέον ἐπιτρεψάσῃ ; im Latein.:*Debemus enim primatum in omnibus immortali conversationi (sic!) tribuere, que totum mundum propriae virtutis dominatione complevit, et nostro imperio orbem gubernandum servandumque commisit.*  - Bezüglich der überschwenglichen Titel, welche sich die kaiserlichen Personen beiderseits geben, bemerkt Rohrbacher mit Recht, dass sie politische Abgötterei atmen. [↑](#footnote-ref-1162)
626. *Baller.* I. p. 975 u. II. p. 1445, *Mansi* VI. p. 57, bei Quesnell Num. 46, *Cacciari* II. p. 191, Num. 47, *Hinschius* p. 572, Num. 7 [↑](#footnote-ref-1165)
627. Hierzu bemerkt Quesnell (*Baller.* II. p. 1445, n. 1.): Wir wissen schon aus Leo allein, dass bei den **Wahlen** der Bischöfe auch die Gemeindeglieder ihre Stimmen abgaben, ebenso auch bei den **Übersetzungen** derselben; hier aber erfahren wir, dass auch bei der **Absetzung** von Bischöfen die Gemeinde ihre Zustimmung oder Missbilligung aussprach; geschah dies in tumultartiger und rebellischer Weise, so wurde es von den Vätern der Concilien getadelt und eine unter solchen Umständen etwa vollzogene Wahl für ungültig erklärt; wenn aber das Volk wie in unserem Falle, in bescheidener Weise, aus Eifer für den Glauben und die Gerechtigkeit seine Meinung und Wünsche äusserte, dann wurden solche Acclamationen des Volkes gebilligt und auch in den kirchlichen Archiven aufbewahrt; die Sitte dieser Acclamationen aber ging von den Heiden auf die Christen, von den Civilangelegenheiten auf die kirchlichen über. [↑](#footnote-ref-1168)
628. Hiermit beruft sich der Papst auf das obige 50. Schreiben vom 15. oder 13. Oct. 449. [↑](#footnote-ref-1170)
629. Hieraus ist zu entnehmen, dass die Gemeinde von Constantinopel den Papst inzwischen in einem Briefe um Aufklärung und Stärkung bezüglich des Glaubens bat, welcher Brief sich mit dem erwähnten (56.) Schreiben Leo’s kreuzte; deutlicher sagt dies Leo im 61. Briefe an die Archimandriten von Constantinopel, wonach die Ballerini mit Recht vermuten, dass ein und derselbe Bote die zwei (verlorenen) Briefe der Gemeinde und der Archimandriten mit der Bitte „um Stärkung im Glauben“ brachte und ein und derselbe die zwei Briefe des Papstes, den 59. u. 61., mitbekam, so dass unser Brief, welcher kein Datum trägt, hiernach an einem und demselben Tage, wie der 61., also am 17. März, geschrieben wurde, jedoch, wie die Ballerini meinen, vor dem 61., weil in diesem sich Leo schon auf ihn berufe. [↑](#footnote-ref-1171)
630. *Decret. 47. cf. D. XXXVIII. c. 3.* [↑](#footnote-ref-1173)
631. Einige Codices lesen *separentur* (sollen getrennt werden) statt *sperenantur.* [↑](#footnote-ref-1174)
632. *Inter communionis sacramenta;* so verbesserte Quesnell aufgrund fast aller und der besten Handschriften die sinnlose Lesart weniger Codices und der Druckausgaben: *inter communia sacramenta* oder die häufigere (auch bei Gratian): *inter communis sacramenta fidei.* (Obwohl diese Lesarten einen dem Leo ganz fremden und gar nicht in den Zusammenhang passenden Sinn geben, acceptiert Schwane in seiner Dogmengeschichte der patristischen Zeit S. 462 dennoch dieselben, indem er unsern Satz also wiedergibt: „… dass nicht einmal vor (!) den unmündigen Kindern die Wahrheit des Leibes und Blutes Christi unter den Geheimnissen des allgemeinen Glaubens verborgen gehalten wird.“ Offenbar lag Schwane eine alte und zwar noch vorquesnell’sche Ausgabe der Briefe Leo’s vor, weil er unseren Brief nach jenen alten Ausgaben als 23. zitiert; das dogmatische (28.) Lehrschreiben Leo’s hinwieder, in den alten Ausgaben unter Num. 10 aufgeführt, zitiert er mit den Ballerini als 28.) [↑](#footnote-ref-1175)
633. Mit diesen Worten spielt Leo auf den Ritus der alten Kirche bei der Ausspendung der hl. Kommunion an; der die Kommunion Reichende nämlich sagte: *Corpus Christi, Sanguis Christi,* der Empfänger aber antwortete: Amen, und bestätigte somit seinen Glauben an die wirkliche und wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den Gestalten des heil. Altarsakramentes; dass dieser Sinn und diese Bedeutung dem Worte Amen zu unterlegen sei, versteht sich wohl von selbst und wird auch ganz deutlich von Ambrosius *(de Sacramentis 1. IV. c. 4.)* und von Papst Leo selbst *(serm. V de jejun. X. mensis)*  erklärt. Ferner ist unsere Stelle ein Beweis für die damalige Gewohnheit, auch den kleinen Kindern *(infantes)* die heilige Kommunion zu reichen. [↑](#footnote-ref-1177)
634. *In illa mystica distributione.* [↑](#footnote-ref-1178)
635. *48. Decret. cf. D. II. c. 38. de consecr.* Der übrige von Gratian angefügte Teil dieses Capitels gehört nicht mehr dem Briefe Leo’s, auch überhaupt nicht Leo zu, sondern ist aus meheren Stellen bei Ambrosius zusammengesetzt.) [↑](#footnote-ref-1179)
636. Eph 1:15-23. [↑](#footnote-ref-1180)
637. 1 Joh: 1:3 [↑](#footnote-ref-1182)
638. Nach Quesnell *falsum;* die Bellerini lasen in ihren Codices: *falsatum.* [↑](#footnote-ref-1184)
639. Luk 19:10. [↑](#footnote-ref-1185)
640. *Non locali accessu nec motione corporea,* nicht dass er sich erst dem Raume nach näherte oder etwa seinen Körper (vom Himmel auf die Erde) bewegte, versetzte. [↑](#footnote-ref-1186)
641. D. h. dadurch, dass das Wort Mensch wurde, begann er nicht erst jetzt seine Gegenwart auf Erden, da er auf derselben als Gott stets gegenwärtig war, noch war er deshalb im Himmel abwesend, da er als Gott allgegenwärtig ist, sondern er trat auf die Erde in einer neuen Offenbarungsweise, in sichtbarer und menschlicher Gestalt, blieb jedoch dabei, was er in Ewigkeit war. [↑](#footnote-ref-1188)
642. Rö 5:18-19. [↑](#footnote-ref-1189)
643. Das Wort „Menschen“ fehlt in der Vulgata. [↑](#footnote-ref-1190)
644. 1 Kor 15:21-22. [↑](#footnote-ref-1191)
645. MT 22:11-13. [↑](#footnote-ref-1193)
646. Eph 5:30-32. [↑](#footnote-ref-1194)
647. Gen 2:24. [↑](#footnote-ref-1195)
648. *Damnatae vetustatis.* [↑](#footnote-ref-1197)
649. Das ist gegen den Doketismus der Manichäer gerichtet, nicht aber so gemeint, als ob dieselben die Gottheit Christi ohne Beimischung von Irrtum bekannt hätten, da ja bei ihnen auch in diesem Punkte die albernsten Gotteslästerungen zu finden sind. [↑](#footnote-ref-1198)
650. *Quae tria falsa ac vana Apollinaristarum haereticorum tres partes varias protulerunt;* Rohrbacher (YIII. S. 184) übersetzt nach der in einigen Handschriften und in den vorquesnell’schen Ausgaben vorkommenden Lesart . . . . *varie protulerunt:* drei Irrtümer, welche von drei Parteien der Apollinaristen vorgebracht sind. Ich halte diese Auffassung unseres Satzes für unrichtig: Leo spricht hier nicht von drei Parteien der Apollinaristen, sondern von dem dreifachen Irrtum der Appollinaristen oder des Apollinaris (ganz deutlch in c. 3 des 109. Briefes an Bisch. Julianus von Kos: *triplex Apollinaris error)*, welcher der platonischen Trichotomie zufolge lehrte, die menschliche Natur bestehe aus drei Teilen, nämlich dem Leibe, der Seele und dem (vernünftigen) Geiste, und hiernach über die Menschwerdung Christi folgende drei irrige Behauptungen aufstellte 1) das Wort habe nur das Fleisch ohne die Seele eines Menschen angenommen, weil an deren Stelle in Christus die Gottheit getreten sei; 2) um diesem ersten Satz das allzu Grelle zu benehmen, erklärten die Apollinaristen, nicht die ganze menschliche Seele habe Christus gemangelt, sondern nur gewissermaßen ein Teil derselben, der vernünftige Geist, dessen Stelle in Christus die Gottheit vertreten habe; 3) behaupten sie, dass das Fleisch und das Wort **einer** Substanz seien. So beschreibt Augustinus, dem Leo hier folgte, in c. 55 des *liber de haeresibus* den Irrtum der Apollinaristen; anders wieder Epiphanius *(1. 3. contra haeres. t. 2. haer. 57 o. 77)*, welcher folgende drei Sätze aufzählt: 1) dass Christus seinen Leib vom Himmel mitgebracht, 2) dass Christus keine menschliche Seele angenommen habe (aus dem oben angeführten Grunde), 3) dass der Leib Christi wesensgleich mit seiner Gottheit sei. [↑](#footnote-ref-1199)
651. Joh 10:30 [↑](#footnote-ref-1201)
652. Joh 14:28 [↑](#footnote-ref-1202)
653. Nach einigen Handschriften fügten auch Druckausgaben hier das Datum an: Gegeben am 15. October unter dem Consulate der erlauchtesten Männer Asturius und Protogenes; dass dies aber falsch sei, geht daraus hervor, dass sich der Papst in c. 1 unseres Briefes auf ein früher durch Epiphanius und Dionysius an sie gesandtes Schreiben beruft; das ist aber das 50. Schreiben vom 15. oder 13. October 449. [↑](#footnote-ref-1204)
654. *Baller.* I. p. 981, *Mansi* VI. p. 64, bei Quesnell Num. 48, *Cacciari* II. p. 222, Num. 49, [↑](#footnote-ref-1207)
655. In mehreren Sammlungen ist beigefügt: glorreichsten und gottesfürchtigsten. [↑](#footnote-ref-1209)
656. Mt 28:20 [↑](#footnote-ref-1211)
657. *49. Decret. cf C. XXIII. qu. 5. c. 21.* [↑](#footnote-ref-1212)
658. D. i. i. J. 450. [↑](#footnote-ref-1214)
659. *Baller.* I. p. 983, *Mansi* VI. p. 65, bei Quesnell Num. 49, *Cacciari* II. p. 223, Num. 50, *Hinschius* p. 603, Num. 32 (daselbst, wie in den der pseudoisidorischen Sammlung zu Grunde liegenden Collectionen mit der Aufschrift: „Ermahnungsschreiben Leo’s an die Priester Martianus und Faustus über die Verurteilung des 2. ephesinischen Concils.“) [↑](#footnote-ref-1217)
660. In den vorquesnell’schen Ausgaben und in den soeben angedeuteten Sammlungen steht irrig: Martianus, wie ferner daselbst fehlt: und Archimandriten. [↑](#footnote-ref-1219)
661. Vgl. über den hier angezogenen Brief der Archimandriten an Leo oben S. 305 Note 2 im 59. Briefe. [↑](#footnote-ref-1221)
662. D. i. das 51. [↑](#footnote-ref-1222)
663. Im 28. Briefe an Bischof Flavianus. [↑](#footnote-ref-1223)
664. Im 51. Schreiben an die Archimandriten selbst. [↑](#footnote-ref-1224)
665. Abermals das 51. gemeint, von dem Leo hier aus Besorgnis, es könnte nicht zugekommen sein, eine Abschrift*(exemplaria)* beilegt. [↑](#footnote-ref-1226)
666. *Baller.* I. p. 985, *Mansi* VI. p. 67, bei Quesnell an 2. Stelle nach Num. 47 (51), *Cacciari* II. p. 202, an 2. Stelle nach Num. 48 (51). [↑](#footnote-ref-1229)
667. ”Ewigen” fehlt in der latein. Version [↑](#footnote-ref-1232)
668. Der latein. Interpret übersetzte ἐπάνοδος hier unpassend mit *reversio.* [↑](#footnote-ref-1233)
669. D. h. die früher, auf der Synode Flavian’s in Constantinopel nämlich, Abgesetzten jetzt für würdig befundenen, wie Eutyches. [↑](#footnote-ref-1235)
670. Nach der latein. Version: heilige, die Räubersynode nämlich. [↑](#footnote-ref-1236)
671. *Baller.* I. p. 989, *Mansi* VI. p. 69, bei Quesnell an 4. Stelle nach Num. 47 (51), *Cacciari* II. p. 205, an 4. Stelle nach Num. 48 (51). [↑](#footnote-ref-1239)
672. Über das durch das Wort „oft“ (nach dem Griech., „öfter“ nach dem Latein.) Angedeutete wird ausführlicher bei den verlorengegangenen Schreiben gehandelt werden. [↑](#footnote-ref-1241)
673. “Bischöfe“ fehlt in der latein. Version. [↑](#footnote-ref-1242)
674. Griech.: καινισμῷ, im Latein. aber *Laesione,* Verletzung. [↑](#footnote-ref-1243)
675. *Baller.* I. p. 991, *Mansi* VI. p. 69, bei Quesnell. an 6. Stelle nach Num 47 (51), *Cacciari* II. p. 208 an 6. Stelle nach Num. 48 (51). [↑](#footnote-ref-1247)
676. Ποθεινότητος, *desiderii.* [↑](#footnote-ref-1248)
677. Das diese Phrase nur die Absetzung des Flavianus, nicht etwa seinen allerdings schon längst erfolgten Tod bezeichne, wurde schon oben im 57. Briefe bemerkt; auch geht aus den Worten des Theodosius im vorigen Schreiben an Placidia „Flavianus wurde … von den kirchlichen Angelegenheiten vertrieben“ ohne Zweifel hervor, dass Theodosius nicht den Tod, sondern nur die Absetzung des Flavianus berichten wollte. [↑](#footnote-ref-1249)
678. *Baller.* I. p. 993 u. II. p. 1448, *Mansi* VI. p. 71, bei Quesnell Num. 49 (61), *Cacciari* II. p. 224 nach Num. 50 (61). [↑](#footnote-ref-1252)
679. Nur das Recht, Synoden aus anderen Provinzen zu berufen, beantragte Leo dem Senior Leontius zu überlassen; s. oben S. 77 Note 1. [↑](#footnote-ref-1253)
680. Ball. II. p. 1448-1458 [↑](#footnote-ref-1255)
681. D. i. 40. n. 41. Brief. [↑](#footnote-ref-1259)
682. Ein, wie Quesnell bemerkt, nicht nur dem römischen, sondern auch anderen Bischöfen gegebener Titel. [↑](#footnote-ref-1260)
683. Aus diesen Worten unsers Briefes erhellt, dass der Verlust der Metropolitanrechte des Hilarius nicht nur ausgesprochen, sondern auch in die Tat gesetzt ward, dass dieser Verlust nur ein zeitweiliger, für Hilarius allein in Folge seiner Übergriffe erklärter war, so dass nach dem Tode des Hilarius für seinen Nachfolger die alten Rechte der Kirche von Arles wieder auflebten. Wollte man dagegen einwenden, dass ja dann die Bischöfe den Papst um die Wiederherstellung der alten Privilegien nicht erst zu bitten brauchten, so möge man bedenken, dass eine solche Erklärung des apostolischen Stuhles zwar nicht an und für sich, jedoch allerdings mit Rücksicht auf die Beschwerde des Bischofs von Vienne wünschenswert, ja notwendig war. [↑](#footnote-ref-1262)
684. Durch den Brief des Papstes Zosimus an die Bischöfe Galliens und der 7 Provinzen, in welchem die der Kirche von Arles verliehenen Privilegien allen übrigen Kirchen bekannt gegeben werden; s. Papstbriefe III. Bd. S. 228. Was die Bittsteller im Folgenden über die Gründung der Kirche von Arles durch den angeblich von Petrus nach Gallien gesandten Trophimus, von dessen Metropolitanwürde u. s. w. vorbringen, sagen sie (im guten oder bösen Glauben) nur dem angeführten Briefe des Papstes Zosimus oder eigentlich den Vorspiegelungen des Patroclus nach; die Ballerini beweisen (II. p. 998 *et sqq.)* gründlich, dass Zosimus den einseitigen Erklärungen des Patroclus, ohne die Gegenpartei zu hören, allzuviel Glauben beimaß, dass nach Sulpicius Severus *(Hist. sacr.* I. II. c. 32), nach den Diptychen der arelatensischen Kirche \* (Mabillon, Analecta\* III. p. 432), welche auf der Synode von Arles im J. 314 bis zu dem damaligen Bischofe Marianus nur vier Bischöfe von Arles zählen, aus dem Urteile der Turiner Synode (c. 2) v. J. 401, nach Gregor von Tours *hist. Francor.* I. I. c. 28), welcher berichtet, dass um das Jahr 245 vom Papste Fabianus sieben heilige Männer, darunter Trophimus, nach Gallien gesendet und von diesen sieben Bischofssitze gegründet wurden (von Trophimus der in Arles), aus diesen historischen Zeugnissen beweisen sie, dass jene Aussagen des Patroclus ganz falsch seien, abgesehen davon, dass zur Zeit der Verfolgungen, zur Zeit des Papstes Fabianus, von einer Metropolitanverfassung in Gallien noch keine Rede war. Das erkannten schon die Päpste Bonifacius I., Cölestinus I., welche alsbald die Anordnung des Zosimus aufhoben, weil sie, wie nun Leo (nach dem folgenden Briefe), nicht bloß **eine** Partei, sondern beide Teile anhörten. [S. 327](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0327.jpg) [↑](#footnote-ref-1263)
685. Nach der Lesart: *traditionem totam;* Quesnell schlägt am Rande *notam* statt *totam* vor, also der bekannten Tradition. [↑](#footnote-ref-1266)
686. *Promulgatis auctoritatibus (= litteris),* womit die einschlägigen Briefe des Papstes Zosimus gemeint sind. [↑](#footnote-ref-1267)
687. *Ordinandi pontificium.* [↑](#footnote-ref-1268)
688. Was nun über die **bürgerlichen** Privilegien der Stadt Arles folgt, ist teils übertrieben, teils völlig falsch; wir werden es Punkt für Punkt nachweisen. [↑](#footnote-ref-1269)
689. Diese Benennung des Stadt Arles war allerdings eine Auszeichnung, ist aber durchaus kein Beweis dafür, dass Arles schon damals eine Metroplole (im politischen Sinne) war; denn auch andere Städte, die keine Metropolen waren, wie Cirta in Numidien, andere zwei Städte in Phönicien und Arabien, erhielten damals denselben Namen Constantina. [↑](#footnote-ref-1270)
690. Hier ist Frühes und Spätes so zusammengestellt, dass man auch das Späte als schon lange bestehend anzunehmen leicht verleitet wird; nach dem Wortlaute unseres Briefes nämlich könnte man glauben, schon Kaiser Valentinianus I. oder II. hätte Arles die Mutter von ganz Gallien genannt, da doch erst Kaiser Honorius sie in einem Gesetze v. J. 418 eine Metropolitanstadt nannte, nachdem nämlich erst um das Jahr 405 oder 407 in Folge der häufigen Einfälle der Barbaren der Präfectus Prätorio Petronius den Sitz der Präfectur von Trier (welche Stadt allein bisher die Metropole von Gallien genannt werden konnte und so auch schon von Athanasius, der bekanntlich dort einige Zeit im Exil lebte, genannt wurde) nach Arles verlegte, wodurch Arles allerdings nicht bloß die Hauptstadt der 7 Provinzen, sondern von ganz Gallien wurde; bis dahin aber war Arles weiter nichts als eine ansehnliche Stadt in der *viennensischen* Provinz. Ich betone das Wort „viennensischen“, weil durch diese schon in vielen Urkunden des 4. Jahrh. vorkommende Benennung allein schon bewiesen ist, dass viel früher, als Arles emporkam, Vienne die politische Metropole der viennensischen Provinz war, nicht aber Arles, wie auch die lugdunensische und narbonnensische Provinz nach der Metropole benannt wurden. [↑](#footnote-ref-1272)
691. Die Phrase *consulatum dare* erklärt Valesius zu Socrates II. 29. von den circensischen Spielen, welche die Consuln beim Antritte ihres Amtes gaben. [↑](#footnote-ref-1273)
692. Aber erst seit nicht gar langer Zeit. [↑](#footnote-ref-1274)
693. Ob unter diesen drei Provinzen die viennensische Provinz mitgezählt ist oder nicht, lässt sich nicht entscheiden; die in der Adresse des folgenden päpstlichen Antwortschreibens genannten Bischöfe gehören, soweit ihre Sitze aus anderen Dokumenten uns bekannt sind, drei Provinzen an, der viennensischen, der 2. narbonnensischen und der der Meeralpen, wonach diese Bischöfe nur um die Unterwerfung dieser drei Provinzen unter den Bischof von Arles den Papst ersucht zu haben scheinen; doch wäre es möglich, dass unter den übrigen unbekannten Bischöfen der von Tarentaise in den *Alpes Grajae* genannt ist, so dass man annehmen müsste, die Bittsteller hätten auch diese Provinz, also drei Provinzen **neben** der viennensischen für Arles beansprucht, zu welcher Vermutung auch die Entscheidung Leo’s in c. 2. des folgenden Briefes führt. [↑](#footnote-ref-1276)
694. Hiermit deuten sie abermals auf die dem Patroclus vom P. Zosimus erteilten besonderen Privilegien hin, nämlich auf das der Formaten für alle Geistlichen von ganz Gallien, sowie auf das, auch die Metropoliten anderer Provinzen Galliens zu einer Synode zu berufen, wodurch Patroclus gewissermaßen der Vicar oder Delegat des apostolischen Stuhles wurde; letzteres Recht beantragte bekanntlich Leo (im 10. Briefe) dem Senior Leontius zu überlassen; nach dem Tode des Hilarius kam es jedoch wieder an dessen Nachfolger Ravennius zurück, wie dies aus dem 67. Briefe ersichtlich ist. [↑](#footnote-ref-1277)
695. Das Erstere deutet die der Kirche von Arles seit und durch Trophimus angeblich zustehenen Privilegien an, das Zweite die ihr von Zosimus neu dazu verliehenen. [↑](#footnote-ref-1279)
696. *Baller.* I. p. 998, *Mansi* V. p. 76, bei Quesnell Num. 50, *Cacciari* II. p. 228, Num. 52 (Cacciari ging von Num. 50 gleich auf Num. 52 über). [↑](#footnote-ref-1282)
697. Bisch. v. Dia in d. Prov. Vienne. [↑](#footnote-ref-1285)
698. Bisch. v. Antibes in d. 2. narbonnens. Prov. [↑](#footnote-ref-1286)
699. Bisch. v. Cimiez in der Meeralpen-Prov. [↑](#footnote-ref-1287)
700. Bisch. v. Senez in der Meeralpen-Prov. [↑](#footnote-ref-1288)
701. Bisch. v. Digne in der Meeralpen-Prov. [↑](#footnote-ref-1289)
702. Bisch. v. Riez in der 2. narb. Prov. [↑](#footnote-ref-1290)
703. Bisch. v. Apt in der 2. narb. Prov. [↑](#footnote-ref-1291)
704. Bisch. v. Frejus in er 2. narb. Prov. [↑](#footnote-ref-1292)
705. Bisch. v. Einbrun in der Meeralpen-Prov. [↑](#footnote-ref-1293)
706. Bisch. v. Vaison in der viennens. Prov. [↑](#footnote-ref-1294)
707. D. i. innerhalb der **einen** vorgenannten vennensischen Provinz. Leo nennt diese Provinz, obwohl er, wie wir gesehen an die Bischöfe von wenigstens drei (Civil-)Provinzen schreibt, dennoch die „eure“, weil er, wie die Ballerini meinen, in diesem Schreiben nur den zwischen den Bischöfen von Arles und Vienne aus Anlass der Ordination des Bischofs von Vaison entstandenen Streit schlichten wollte, in Betreff dessen von den Deputierten beider Parteien die Gründe beigebracht wurden, während er die übrigen Wünsche der Bittsteller im vorigen Briefe unberücksichtigt lässt. Vielleicht meinte er hier auch nicht die bürgerliche, sondern die **kirchliche** Provinz von Vienne, welche mehrere bürgerliche Provinzen umfasste. [↑](#footnote-ref-1296)
708. D. h. in bürgerlicher Hinsicht genossen beide Städte ein gemeinsames Ansehen: Vienne, weil es schon früher eine bürgerliche Metropole und wahscheinlich der Sitz eines Vicarius war, Arles aber, weil es seit dem J. 407 die Residenz des Präfectus Prätorio und dadurch Metropole von ganz Gallien wurde. [↑](#footnote-ref-1297)
709. Symmachus nämlich bestätigte diese Teilung Leo’s in seinem (14. nach Thiel) Schreiben an die gallischen Bischöfe vom 6. Nov. 513. [↑](#footnote-ref-1299)
710. *Baller.* I. p. 1000, *Mansi* VI. p. 78, bei Quesnell Num. 51, *Cacciari* II. p. 230, Num. 53. [↑](#footnote-ref-1302)
711. S. 289. [↑](#footnote-ref-1304)
712. *Ad Olymp.* 130. [↑](#footnote-ref-1305)
713. *vel* hier, wie häufig, in der Bedeutung: und. [↑](#footnote-ref-1309)
714. Denselben Brief des Cyrillus an Nestorius empfiehlt Leo in Verbindung mit seinem (28.) dogmatischen Lehrschreiben ebenso angelegentlich den Orientalen, ebenso führt er unter den dem 165. Briefe an den Kaiser Leo angehängten Zeugnissen der Väter ein längeres Bruchstück aus diesem Briefe des Cyrillus an; dies alles deshalb, weil die Eutychianer behaupteten, sie hielten einfach nur an dem nicänischen Glauben fest, die Katholiken aber seien von demselben abgewichen, und jene sich vorzüglich auf dieses Schreiben des Cyrillus gegen Nestorius beriefen; zur Widerlegung nun dieser Verleumdung, als ob er durch die Bekämpfung des Eutychianismus den nicänischen Glauben preisgebe und in Widerspruch mit Cyrillus gerate, betont Leo den angezogenen Brief des Cyrillus, um zu beweisen, dass er in seinem (28.) Lehrschreiben bezüglich der Incarnation völlig im Einklange mit der Lehre des Cyrillus und des Nicänums sei. [↑](#footnote-ref-1310)
715. Worin diese geheimen Aufträge, welche Leo nicht seinem Schreiben anvertrauen wollte, bestanden, lässt sich besonders aus dem (99.) Briefe des Ravennius und vieler anderer Bischöfe Galliens an P. Leo entnehmen. Leo wollte nämlich der stets wiederkehrenden Behauptung des Kaisers Theododius, dass durch die ephesinische Synode v. J. 449 die ganze Angelegenheit endgültig abgeschlossen sei, ausser der römischen Synode auch noch die durch Unterschrift erklärte Zustimmung der gallischen Bischöfe zu dem an Flavianus gesandten Lehrschreiben entgegensetzen wie dies in der Tat später (in jenem 99. Briefe nämlich) geschah; auch wünschte Leo (nach c. 4 desselben 99. Briefes), das die Bischöfe Galliens ein Schreiben an Theododius richten möchten, was freilich durch den bald erfolgten plötzlichen Tod des Theodosius und die hierdurch gänzlich zu Gunsten des orthodoxen Glaubens veränderten Verhältnisse überflüssig wurde. [↑](#footnote-ref-1312)
716. *Baller.* I. p. 1003 u. II. p. 1459, *Mansi* VI. p. 81, bei Quesnell nach Num. 76 (96), *Cacciari* II. p. 271 nach Num. 77 (96). [↑](#footnote-ref-1316)
717. In einer Sammlung hat unser Brief den Titel: Brief der gallischen Bisch. u. s. w. (wie oben), welche ihm für seine Lehre Dank sagen. [↑](#footnote-ref-1317)
718. Veranus (auch Verranus, Veranius) und Salonius waren Söhne des heil. und berühmten Bischofs Eucherius von Lyon, ersterer Bischof von Vence, Salonius (nach Quesnell) Bischof Glandèves (nicht, wie Rohbacher VIII. S. 12 u. 239 sagt, von Genf); der Bischofsitz des Ceretius ist unbekannt, doch höchst wahrscheinlich den genannten Städten nahe gewesen. [↑](#footnote-ref-1319)
719. *Ut apostolicis illis munitionibus induamur.* [↑](#footnote-ref-1321)
720. Dass der Papst diese Bitte gewährt und die ihm übersandte Abschrift auf das sorgfältigste bebessert habe, geht aus dem (c. 2. im 97.) Briefe des Bischofs Eusebius von Mailand hervor, wonach die Bischöfe der mailändischen Provinz von Leo angewiesen wurden, sich eine Abschrift seines dogmatischen Lehrschreibens von Ceretius zu besorgen. [↑](#footnote-ref-1323)
721. *Susceptus vester.* [↑](#footnote-ref-1324)
722. Da unser Brief kein Datum trägt, kann man mit Rücksicht darauf, dass die Verbreitung des von Leo übersendeten Lehrschreibens durch Ravennius doch eine längere Zeit beanspruchte, nur sagen, dass derselbe einige Monate nach dem 5. Mai abgefasst worden sei. [↑](#footnote-ref-1326)
723. *Baller.* I. p. 1005, *Mansi* VI. p. 83, bei Quesnell Num. 52, *Cacciari* II. p. 232, Num. 53. (zum 2. Male, denn auch der Brief an Ravennius hat die Num. 53; jedenfalls wollte Cacciari den Sprung von Num. 50 auf 52 korrigieren), *Hinschius* p. 603, Num. 33 (mit der aus der span. Sammlung entlehnten Aufschrift: [Brief] des P. Leo an den Kais. Theod., worin er schreibt, dass er erkennen wolle, was bezüglich der Menschwerdung des Sohnes Gottes von Anatolius, dem Bischofe v. Constantinopel, gelehrt wird, und dass in Italien ein allgemeines Concil gehalten werde). [↑](#footnote-ref-1329)
724. A. a. O. S. 257. [↑](#footnote-ref-1330)
725. Fehlt in mehreren Handschriften. [↑](#footnote-ref-1334)
726. Die hier angedeuteten Briefe des Kaisers sind zwei an Leo selbst, der erste bald nach der Räubersynode, welchen der Papst im 54. Schreiben beantwortete, der zweite, in welchem er über die Ordination des Anatolius berichtet, und den Leo mit vorliegendem Briefe erwidert, ferner der (63.) Brief des Theodosius an die Kaiserin Placidia. Warum aber der Kaiser im Sinne der Eutychianer die nicänische Synode so sehr betonte, s. oben S. 292 Note 2. [↑](#footnote-ref-1335)
727. Ist der 2. Brief des Cyrillus an Nestorius (s. oben S. 336); dass Cyrillus denselben an P. Cölestinus schickte, wissen wir aus dem (8.) Briefe desselben an P. Cölestinus (s. Papstbriefe III. Bd. S. 407, und dass der Papst ihn durchaus billigte, aus dessen (11.) Schreiben an Cyrilus (ebend. S. 420). [↑](#footnote-ref-1337)
728. Lk 2:14. [↑](#footnote-ref-1339)
729. Diese bestanden in einer hinreichenden Anzahl von Zeugnissen der Väter über das fragliche Dogma, welche Leo dem Kaiser übersandte, wie es der 71. Brief bestätigt. [↑](#footnote-ref-1340)
730. Diesen Wunsch hatte Leo dem Kaiser schon im 44. Briefe mitgeteilt. Der Papst hält also nur dann die Abhaltung einer allgemeinen Synode für notwendig, wenn nicht **alle** Bischöfe orthodoxe Glaubensbekenntnisse ablegen. [↑](#footnote-ref-1342)
731. In dem Satze: *ut in unum convenientibus omnibus hi, qui aut ignorantia . . . . correctionis remediis consulatur*ist nach *omnibus* offenbar ein Komma zu setzen. [↑](#footnote-ref-1343)
732. *Baller.* I. p. 1009 u. II. p. 1461, *Mansi* VI. p. 86, bei Quesnell Num. 54, *Cacciari* II. p. 235, Num. 55, *Hinschius* p. 604, Num. 34 (mit der der spanischen Sammlung enstammenden Aufschrift: [Brief] Leo’s a. d. K. P. um dessentwillen, was er oben vom Kaiser Theodosius verlangte). [↑](#footnote-ref-1346)
733. Dass auch hier \* vel=et\* sei, ist aus dem vorigen Briefe klar, wo Leo ausdrücklich die Zustimmung zu **beiden** Briefen von Anatolius verlangt. [↑](#footnote-ref-1350)
734. In einigen Handschriften und auch bei Hinschius: wird sich trennen. [↑](#footnote-ref-1351)
735. *Baller.* I. p. 1011, *Mansi* VI. p. 88, bei Quesnell Num. 53, *Cacciari* II. p. 234, Num. 54, Hinschius p. 605, Num. 35. [↑](#footnote-ref-1355)
736. Die älteren Druckausgaben: gefährlicher. [↑](#footnote-ref-1358)
737. In einigen Codices: tiefer. [↑](#footnote-ref-1359)
738. S. oben S. 346 Note 2 zum 69. Briefe. [↑](#footnote-ref-1360)
739. *Baller.* I. p. 1015, *Mansi* VI. p. 91, bei Quesnell Num. 57, *Cacciari* II. p. 240, Num. 58 (irrig dem J. 451 zugewiesen). Da der Brief kein Datum hat, lässt er sich nach der Berechnung der Ballerini nur in die Zeit vom März bis Anfang November 450 ansetzen; nämlich **nach** dem 61. Briefe an Faustus und Martinus v. 17. März, weil der Papst am Anfange unseres Schreibens einen häufigeren Briefwechsel andeutet, und **vor** dem 75. Briefe vom 8. oder 9. Nov. an Faustus und Martinus, d. i. näher bis zur Nachricht von dem Tode des Kaisers Theododius, da die dem Faustus vom Papste zugesprochene Aufmunterung sich nur dann erklären lässt, wenn Leo den Kaiser Theodosius noch am Leben glaubte, weil nach dessen Tode die Verteidigung des orthodoxen Glaubens keine Gefahr mehr brachte. [↑](#footnote-ref-1364)
740. Hiermit ist ein verloren gegangenes Schreiben des Faustus an Leo angedeutet. [↑](#footnote-ref-1367)
741. So nach dem griech. Texte; der lateinische, welchen die Ballerini mit Grund für eine Rückübersetzung erklären, hat den einem Priester vom Papste nie gegebenen Titel *beatitudo,* Heiligkeit. [↑](#footnote-ref-1368)
742. Der lat. Interpret schiebt hier einen ganzen Satz ein, nämlich: das du uns über das, was den allgemeinen Nutzen betrifft, ausführlicher u. s. w. [↑](#footnote-ref-1369)
743. *Baller.* I. p. 1017, *Mansi* VI. p. 93, bei Quesnell nach Num. 57 (72), *Cacciari* II. p. 241, nach Num. 58 (72). [↑](#footnote-ref-1372)
744. Marcianus war damals ein 58jähriger Witwer; seine einzige Tochter Euphemia erster Ehe vermählte er später jenem Anthemius, der im Abendlande hernach Kaiser wurde. [↑](#footnote-ref-1374)
745. Dafür, dass er erst nach dem Tode des Theodosius fiel, sprechen wohl die besten Quellen; s. Arendt S. 258. [↑](#footnote-ref-1375)
746. Der griechische Text hat: Bischof. Obwohl, sagen die Ballerini, Kaiser Marcianus seine Briefe lateinisch und griechisch geschrieben (so z. B. den 100. an P. Leo), auch auf der Synode zu Chalcedon eine lateinische und griechische Ansprache gehalten, so sei doch aus der Würde und Gewichtigkeit des lateinischen Textes unseres Schreibens zu entnehmen, dass dieser der Originaltext sei, während bei anderen Briefen Marcian’s der lateinische Text einen ungeschickten und unwissenden Übersetzer verrate. [↑](#footnote-ref-1378)
747. So fasst Hefele (II. S. 395) unsere Stelle auf, welche so lautet: *cujus (sc. fidei) auxilliis virtutem nostrae potentiae confidimus gubernari,* οὗτινος τῇ βοηθείᾳ τοῦ ἡμετέρου κράτους πεποίθαμεν ἰθύνεσθαι τὴν δύναμιν; es gäbe aber auch einen ganz guten Sinn, wenn man *auxiliis* für den Ablativ und τῇ βοηθείᾳ für den instrumentalen Dativ nehmen und übersetzen würde: durch dessen Schutz, wie wir überzeugt sind, die Macht unserer Gewalt geleitet wird. [↑](#footnote-ref-1379)
748. Hier ist der griechische Text verständlicher und fließender als der lateinische; in diesem heißt es: *tuam Sanctitatem principatum in Episcopatu divinae fidei possidentem;* der griechische lautet: τήν τε σὴν ἁγιωσύνην ἐπισκοπεύουσαν, καὶ ἄρχουσαν τῆς θείας πίστεως. [↑](#footnote-ref-1381)
749. Die Stelle lautet: *quatenus omni impio errore sublato per celebrandam Synodum, te auctore, maxima pax circa omnes Episcopos fidei catholicae fiat;* ὥστε πάσης ἀσεβοῦς πλάνης ἀποκινηθείσης, διὰ τὴς συγκροτηθείσης ταύτης συνόδου, σοῦ αὐθεντοῦς, μεγίστη εἰρήνη … ὑπαρχθείη; während nun Hefele (II. 395) das σοῦ αὐθεντοῦντος auf συγκροτηθείσης *zurück*bezieht und übersetzt: „die von Leo angeregte Synode,“ glaube ich mit dem deutschen Bearbeiter von Rohrbacher’s K.-G. VIII. Bd. (S. 188 Note 3), Dr. Rump, dass es zu dem folgenden, also zu ὑπαρχθείη gehöre, so dass der Sinn wäre: Nach Anordnung des Papstes soll der Friede wieder hergestellt werden; die Synode hat sich an das zu halten, was der Papst als αὐθέντης, als Herr, Auftraggeber, anordnet. [↑](#footnote-ref-1382)
750. *Baller.* I. p. 1019, *Mansi* VI. p. 95, bei Quesnell Num. 55, *Cacciari* II. p. 238, Num. 56. [↑](#footnote-ref-1386)
751. Hiernach scheint Martinius ein ähnliches Schreiben mit der Versicherung des standhaften Festhaltens an der Wahrheit wie Faustus, dem Papste geschickt zu haben. [↑](#footnote-ref-1388)
752. Quesnell meint, der Kontext lasse schließen, under Brief sei nicht an Martinus allein, sondern an alle seine Collegen, die Archimandriten von Constantinopel, gerichtet gewesen; allein es ist sehr erklärlich, dass der Papst in dem Schreiben an Martinus allein seine Rede hernach an alle Archimandriten und deren Mönche richtete. [↑](#footnote-ref-1389)
753. Phil 1:27 [↑](#footnote-ref-1391)
754. D. i. der 71. [↑](#footnote-ref-1392)
755. *Baller.* I. p.1021, *Mansi* VI. p. 96, bei Quesnell Num. 56, *Cacciari* II. p. 239, Num. 57. [↑](#footnote-ref-1395)
756. Dies die erste Andeutung Leo’s auf die durch den Tod des Theodosius und die Thronbesteigung Marcian’s herbeigeführte Umwandlung, die Ballerini vermuten, dass der hier genannte Comes Maximinus die Erwählung des Marcianus an Kaiser Valentinianus überbracht und dessen Gutheissung eingeholt habe. [↑](#footnote-ref-1398)
757. 1 Joh 4:2+3. [↑](#footnote-ref-1399)
758. Joh 1:13. [↑](#footnote-ref-1400)
759. Nach der Regensburger Handschrift der Ballerini: am 9. November. [↑](#footnote-ref-1402)
760. *Baller.* I. p. 1023, *Mansi* VI. p. 97, bei Quesnell nach Num. 61 (81), *Cacciari* II. p. 249 nach Num. 62 (81). [↑](#footnote-ref-1405)
761. Wörtlich: ein heiliges. [↑](#footnote-ref-1406)
762. Nach dem griech. Texte: in diesen Teilen erscheinen. [↑](#footnote-ref-1407)
763. Diese Inhaltsangabe entnahmen die römischen Editoren aus den griechischen Handschriften, in den lateinischen findet sich keine. [↑](#footnote-ref-1408)
764. [↑](#footnote-ref-1410)
765. Nach dem Griech.: Denn es ist auch kein Zweifel. [↑](#footnote-ref-1411)
766. Im Griech.: und die Macht. [↑](#footnote-ref-1412)
767. Dass der Kaiser erst jetzt die Ankunft der päpstlichen Gesandten erwähnt, beweist, dass er seinen ersten Brief an Leo vor ihrer Ankunft in Constantinopel geschrieben. [↑](#footnote-ref-1413)
768. “Durch ihre Anordnung“ fehlt im Griechischen. [↑](#footnote-ref-1414)
769. Nach dem Griech.: dem Frieden der christlichen Religion. [↑](#footnote-ref-1415)
770. *Baller.* I. p. 1027, *Mansi* VI. p. 99; bei Quesnell nach Num. 58 (78), *Cacciari* II. p. 248 nach Num. 59 (78). [↑](#footnote-ref-1418)
771. So nach dem griech. Text, welchen die Ballerini hbier durche Voranstellung vor dem lateinischen entweder für den Originaltext oder wenigstens diesem näherstehend erklären; nach dem latein. Texte ist, dem Wortlaute des Briefes entsprechend, zu übersetzen: . . . müssten zurückgerufen werden, damit sie zum Wiederempfange ihrer Kirchen das Urteil der Synode abwarten. [↑](#footnote-ref-1419)
772. Diese Inhaltsangabe findet sich in mehreren Handschriften der lateinischen Sammlung von Chalcedon; in einem sehr alten Codex (von Verona und Venedig) lautet dieser Titel etwas anders: Es beginnt der Brief der Kaiserin Pulcheria an denselben hochwürdigsten Erzbischof von Rom, Leo, welcher anzeigt, dass der hochwürdigste Anatolinus von Constantinopel, nachdem er den Irrtum aufgegeben, als Bischof bestätigt wurde, vorzüglich wegen seiner Unterschrift unter sein (des Leo) an den hl. Flavian gerichtetes dogmatisches Schreiben; er meldet auch, dass der leib dieses Flavianus auf seinen Sitz überführt und in der Basilika der Apostel bestattet wurde, und Anderes, welches der Text des heil. Schreibens zeigt. [↑](#footnote-ref-1420)
773. Nach dem lat. Text: Leo, dem hochwürdigsten . . . ., (sendet) Pulcheria, die ehrwürdigste Kaiserin (ihren Gruß). [↑](#footnote-ref-1422)
774. D. i. das oben unter Num. 70 angeführte. [↑](#footnote-ref-1423)
775. Im Latein.: friedfertigste. [↑](#footnote-ref-1424)
776. Der latein. Text: auch (oder und) statt: denn. [↑](#footnote-ref-1425)
777. Über σοῦ αὐθεντοῦντος, *te auctore,* S. oben S. 355 Note 2 zum 73. Briefe. [↑](#footnote-ref-1427)
778. Lateinisch: friedfertigsten. [↑](#footnote-ref-1428)
779. D. i. öffentliche, von Staats wegen. [↑](#footnote-ref-1429)
780. Nach dem lat. Texte: Bestätigung. [↑](#footnote-ref-1430)
781. Da Leo beide Briefe, des Kaisers und der Kaiserin, an *einem* Tage, 13. April 451, beantwortete, ist es höchst wahrscheinlich, dass auch der Brief der Kaiserin am 22. Nov. unterfertigt wurde. Wollte man dagegen einwenden: der Kaiser hätte gewiss nicht unterlassen, die von Pulcheria gemeldete Unterwerfung des Anatolius zu erwähnen, wenn sie am 22. Nov. schon geschehen wäre, weshalb der Brief der Kaiserin später anzusetzen sei, so wolle man auch bedenken, dass der Kaiser, dem es vor allem um die Berufung eines Concils zu tun war, [S. 365](https://bkv.unifr.ch/works/273/versions/294/scans/a0365.jpg) leicht andere Punkte in seinem Schreiben übergehen konnte, von denen er wusste, dass sie der Papst von der Kaiserin oder durch die Legaten erfahren werde; keinesfalls jedoch ist zwischen beiden Briefen ein längeres Intervall, als höchstens etliche Tage, anzunehmen, da das Herrscherpaar in seiner Ergebung für den katholischen Glauben gewiss alles angewendet hat, um sobald als möglich die notwendigen und vom Papste geforderten Bedingungen zur Herstellung des Friedens zu erfüllen. [↑](#footnote-ref-1431)